



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

**THE PENNSYLVANIA
STATE UNIVERSITY
LIBRARIES**



Drucke des Vereins
für niederdeutsche Sprachforschung.

III.

WILLIAM FREDERICK KAMMAN, Ph. D.
Professor of Modern Languages
Carnegie Institute of Technology
Pittsburgh, Pennsylvania.

DE DÜDESCHE SCHLÖMER.

EIN NIEDERDEUTSCHES DRAMA

VON

JOHANNES STRICKER.

(1584)

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANNES BOLTE.



NORDEN UND LEIPZIG.

DIEDR. SOLTAU'S VERLAG.

1889.

Druck von Diedr. Soltau in Norden.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	*1—*76
I. Johannes Stricker	*1
II. Das Schauspiel von Adam und Eva	*11
III. Die Quellen des Düdeschen Schlömers	*15
IV. Der Inhalt des Schlömers	*46
V. Der Text des Schlömers	*54
VI. Anmerkungen	*59
Nachschrift	*76
Text.	1—223
Lesarten	225—236



Einleitung.

I. Johannes Stricker.

In dem seenreichen, von anmutigen Buchenwäldern durchzogenen Osten Holsteins, auf der wagrischen Halbinsel, welche sich zwischen der Kieler und der Neustädter Bucht in die Ostsee hineinstreckt, liegt vier Meilen östlich von Eutin an einem See das Kirchdorf Grobe oder Grube, welches im 14. Jahrhundert ein mit lübischem Rechte bewidmetes Städtchen war. 1460 vertauschte es Detlev von Buchwald an das benachbarte 1246 von Lübeck aus gegründete Benediktinerkloster Cismar (*Sycima*). Als später Herzog Adolf von Gottorf die Kirchenreformation in seinem Lande durchführte, wurde Cismar, wo die neue Lehre schon früher Eingang gefunden hatte, 1560 samt den dazu gehörigen Dörfern in ein landesherrliches Amt verwandelt; Grube aber verlor gleich den Nachbarorten Grömitz und Zarpen mit dem Eingehen der Klöster seinen städtischen Charakter¹⁾.

Hier in Grobe wurde um 1540²⁾ Johannes Stricerius, der Verfasser des nachfolgenden Dramas, geboren. Sein Vatersname lautete ursprünglich wohl Striker, d. i. Land-

¹⁾ J. v. Schröder und H. Biernatzki, Topographie der Herzogtümer Holstein u. Lauenburg. 2. Aufl. 1, 291. 441 (1855). Jensen und Michelsen, Schleswig-holsteinische Kirchengesch. 3, 103. 148 (1877).

²⁾ Dies Datum ergibt sich aus der Wittenberger Matrikel und dem Ordinandenregister.

streicher, Tagelöhner ohne feste Arbeit = *lösdriver*, *veltstrike*¹⁾, oder, da es schon damals Brauch war, statt k ohne Rücksicht auf die Quantität des vorhergehenden Vokals ck zu schreiben, Stricker. Seine Zeitgenossen nennen ihn bald Stricerius, Stricerus, Strycherus, bald Stricker²⁾, bald ins hd. übersetzend Streichart³⁾; er selbst schrieb sich, wie wir an vier Fällen nachweisen können, stets Stricerius. Wo er seine Jugendbildung empfangt, ist nicht überliefert; vielleicht war es in dem nur sechs Meilen von Grube entfernten Lübeck. Im Frühjahr 1560 begab er sich auf die Wittenberger Hochschule, um sich der Theologie zu widmen, und ward am 12. April als '*Johannes Stricerus Grobensis Holsatus*' in die Matrikel eingetragen⁴⁾. Noch immer galt Wittenberg, trotz der Anfeindungen, welche starre und streitbare Schüler Luthers gegen Melanchthon und die Philippisten schleuderten, als die Hochburg des Protestantismus. Freilich waren die meisten Genossen des grossen Reformators, die noch unter ihm hier als Professoren gewirkt hatten, Bugenhagen, Cruciger, Joh. Forster, schon einige Jahre zuvor durch den Tod abgerufen; Melanchthon starb eine Woche nach Strickers Ankunft. Aber in Melanchthons Sinne lehrten an der Universität fort der milde Paul Eber, der gelehrte Georg Major und die Söhne Bugenhagens und Crucigers. Schon nach drei Semestern schloss der junge Holsteiner sein Studium ab. Da ihm Benedikt von Ahlefeldt, der einflussreiche Rat des Herzogs Adolf und Propst des Preetzer Jungfrauenklosters⁵⁾, in seinem Heimatsorte

¹⁾ J. Grimm, Zs. f. d. Altert. 8, 419. Über Stricker = Seiler s. Pfeiffer, Germania 2, 498 f.

²⁾ In dem hd. Nachdruck von Adam und Eva (1602) steht der Accusativ Stricken (statt Strickern); Lübker, Kirchl. Statistik Holsteins 1837 S. 330 hat den auffälligen Nominativ Joh. Striken; Starcke, Moller u. a. nennen ihn Stricker.

³⁾ Fischart.

⁴⁾ Album acad. Vitebergensis ed. C. E. Foerstemann 1841 p. 371.

⁵⁾ 1559 begleitete er den Herzog Johann in den Ditmarschenkrieg, 1560 den Herzog Adolf nach England, 1562

eine Pfarrstelle anbot, so brauchte er sich nicht, wie es damals gewöhnlich war, zuerst dem Schuldienste zu widmen, sondern empfing am 8. Oktober 1561 in Wittenberg die Ordination. Sein eigenhändiger Vermerk in dem neuerdings von G. C. Rietschel aufgefundenen Ordinandenverzeichnis lautet: *'Johannes Stricerius Holsatius Grobenfis vocatus a Nobilissi: Benedicto Ab Aleueldt ad docendum Evangelium Christi in Cismar publico ordinationis ritu hic Vitebergae confirmatus 8. die Octobris Anno salutis 1561.'* Fraglich bleibt, ob wir die kurze Studienzeit Strickers aus seinem reiferen Alter oder seiner hervorragenden Begabung oder aus dem Mangel an Predigern in Holstein zu erklären haben. Dass er vor 1560 eine andre Universität besucht hat, ist nicht wahrscheinlich; wenigstens habe ich vergeblich in den Matrikeln von Frankfurt a. O., Greifswald, Leipzig und Rostock seinen Namen gesucht. Wenn Stricker zum Pfarrer im Amte Cismar berufen war, wo man die Klosterkapelle hatte stehen lassen¹⁾, so muss er zugleich oder bald darauf die Seelsorge in dem nahen Grobe übernommen und hier, zumal nachdem er einen Hausstand gegründet hatte²⁾, auch seinen Wohnsitz gewählt haben. Nur so ist es zu verstehen, dass er sich 1570 in seinem ersten Drama 'Pastor des Closters Cismar', 1576 Pfarrer in Grobe, 1579 Pastor in Cismar und Grobe nennt und 1584 die Widmung des Schlömers aus Grobe datiert³⁾.

An den wenig erquicklichen theologischen Kämpfen, in

kam er nach Wittenberg, † 1586. — O. H. Moller, Nachricht von dem uralten Geschlecht derer von Ahlefeldt 1771 S. 233 f. v. Stemann, Jahrb. f. die Landeskunde von Schleswig-Holstein 10, 129.

¹⁾ Jensen und Michelsen 3, 148. — Amtmann zu Oldenburg und Cismar war damals Joachim von Rantzau, der nach Zeitschr. f. schleswig-holst.-lauenb. Gesch. 2, 123 1563, nach Zeitschr. 7, 142 1561 (?) starb.

²⁾ Dies geschah wohl noch vor 1570, da eine Tochter Strickers 1590 in Lübeck heiratete. Hagedorn, Mitteilungen d. Vereins f. Lübeckische Geschichte 2, 53.

³⁾ Hiernach sind Goedekes Angaben zu berichtigen.

denen die Epigonen der Reformatoren das von den Vätern Errungene zu wahren und zu umgrenzen suchten, scheint Stricker nicht thätigen Anteil genommen zu haben. Zudem war in Schleswig-Holstein durch den 1564 zum Generalsuperintendenten des ganzen Landes ernannten Paul von Eitzen, welcher aus Verehrung für seinen Lehrer und Freund Melanchthon das Zusammengehen mit den starren Lutheranern ablehnte, die philippistische Richtung die herrschende. Als am 21. September 1576 die auf Verlangen des Herzogs Adolf zu Schleswig zusammengetretenen Geistlichen seiner Lande unter dem Vorsitze Eitzens ihre Bedenken gegen das von Jakob Andreä angeregte Torgauer Concordienbuch zusammenstellten, unterschrieb sich auch '*Johannes Stricerius minister verbi DEi in grobe*'¹⁾. Und ebenso finden wir seinen Namen unter der ähnlichen Erklärung, welche die Prediger des Gottorfschen Anteiles drei Jahre später, am 3. December 1579, wiederum zu Schleswig gegen das 'Bergische Buch' abgaben: '*Johannes Stricerius minister uerbi in Cismar et Grobe*'²⁾. Weit mehr als die dogmatischen Streitigkeiten nahmen ihn die praktischen Aufgaben der Seelsorge in Anspruch. Auch in Holstein war die Stellung der Geistlichen zu den Gemeinden eine andre geworden als vor der Reformation³⁾. Im Bewusstsein ihres verantwortlichen Amtes übten sie nicht nur gegen ihre verweltlichten Pfarrkinder strenge Kirchenzucht, sondern regten auch auf andern Gebieten Umgestaltungen an; unter ihrem Einflusse ward das bei den Nordfriesen und Ditmarschen geltende altgermanische Recht einer Revision unterzogen und mit dem kaiserlichen Rechte in Einklang gebracht; die alte Mannbusse, die Geschlechts-eide, die Rache wegen erlittenen Schadens wurden beseitigt.

¹⁾ In dem fehlerhaften Abdrucke bei Falck, Sammlung der wichtigsten Abhdl. zur Erläuterung der vaterl. Gesch. in den Schleswig-holstein. Anzeigen 4, 232 (1826) steht *Striccerius* und *grode*. Vgl. Jensen und Michelsen 3, 206.

²⁾ Dänische Bibliothek 9, 178 (1747). Jensen und Michelsen 3, 214.

³⁾ Waitz, Schleswig-Holsteins Geschichte 2, 279 f. (1852).

Sie schärften die Sonntagsheiligung von neuem ein. Vor allem aber eiferten sie gegen die Üppigkeit und Völlerei und andre Ausschreitungen, deren sich der Adel schuldig machte. Derselbe hatte durch seinen Reichtum und die Vermehrung seiner Vorrechte dem Fürsten gegenüber eine bedeutende Stellung gewonnen¹⁾. Durch die Erwerbung klösterlicher Besitzungen, die Verpfändung landesherrlicher Güter und die Niederlegung von Hufen und ganzen Dörfern entstanden geschlossene grosse Güter mit ihren Hofwirthschaften, die Abhängigkeit der zinspflichtigen Bauern wurde gesteigert; die einträglichen Stellen der Amtmänner durften nur der Ritterschaft zufallen, und ihr Kapitalvermögen war so bedeutend, dass die dänischen Könige ihr oft verschuldet waren. Da die Ritterschaft nur der Gerichtsbarkeit des Landtages oder Landgerichtes unterworfen war, wurde jeder Versuch der Fürsten, gegen einzelne Adlige die Justiz zu handhaben, zurückgewiesen, und ein Teil des jungen Adels führte ungescheut ein wüstes, brutales Leben. Von rohen Gewaltthätigkeiten gegen Bürger und Bauern erzählen die Chroniken Kiels, wo alljährlich beim Umschlage die Geldgeschäfte der Ritterschaft erledigt wurden²⁾. Herzog Adolf klagte, 'dass er keine Macht über die Junker habe, da er sie nicht strafen dürfe: sie scheuten sich nicht, seine Leute mit Gewalt abzufangen, wegzuführen, zu stocken und zu blocken, die gewöhnlichen Heerstrassen mit Schlagbäumen zu verlegen'. Noch ärger wurde es nach Adolfs Tode (1586). 'Die Besseren des Standes erklärten ihren Genossen, sie wüssten wohl Weinkanten auszufegen und Tag und Nacht im Luder zu liegen, aber von Regierungs- und Rechtssachen verständen sie nichts.' Unter dem Titel: *Tragici casus nonnullorum nobilium Schlesvico-Holsatorum* hat der Pastor Martin Coronäus eine lange Liste von solchen Greuelthaten (seit 1573) aufgestellt, welche spätere Amtsbrüder

¹⁾ Waitz 2, 276. 404—408.

²⁾ Brinkmann, Jahrb. f. d. Landesk. v. Schleswig-Holst.-Lauenb. 1, 149—181 (1858). Carstens und Falck, Staatsbürgerliches Magazin 4, 211 f. (1824).

fortzusetzen beflissen waren¹⁾: Saufgelage, Unzucht²⁾, Totschlag, Wucher wechseln darin mit einander ab. Wie anderwärts³⁾ griffen die Adligen begierig nach dem säcularisierten Kirchengute, ohne auf Erhaltung der Schulen und Pfarreien, denen dasselbe doch zunächst zukam, zu denken. — Stricker hatte schon 1570 in einem nd. Schauspiel von den Kindern Adams und Evas, das er 'insonderheit der lieben Jugend zu gut und besten' herausgab, in Kain einen trotzigen und unverträglichen Junker geschildert, der in der Jagd seine liebste Lust findet und ein epikurisches Leben führen möchte, ohne sich um das Jenseits zu kümmern, und ihn im Epiloge ausdrücklich als warnendes Beispiel für die Gegenwart aufgestellt. Vierzehn Jahre später suchte er durch ein zweites Drama, das sich schon durch den Titel 'De düdesche Schlömer' als eine der Gegenwart entnommene Sittenschilderung ankündigte, nachdrücklicher auf weite Kreise bessernd einzuwirken. Es konnte nicht fehlen, dass man alsbald persönliche Anspielungen witterte, auch wo der Dichter keine solchen beabsichtigt hatte, zumal da er sich durch seine rücksichtslosen Predigten schon manchen Feind gemacht haben mochte. 'Er hatte,' erzählt Starcke in seiner Lübeckischen Kirchenhistorie⁴⁾, 'die von Adel, indem er ihnen ihr wüstes asotisches Leben gar eyfrig und ernstlich verwiesen, durch solche seine scharffe Straff- und Gesetz-Predigten so heftig erzürnet und ihre Verfolgung dergestalt wider sich erwecket, dass sie auch ihn todt zu schiessen unter einander sich beredet, wie denn auch der Schütze seinen kleinen Hund, welchen er bey sich gehabt, neben ihm in den so genannten

¹⁾ Handschriftlich in Kiel (Mscr. SH 146—149 C. 380 A) und Kopenhagen (Ny kong. Samling 1494—1495 in 4^o). Über den Autor vgl. Moller, Cimbria lit. 1, 113.

²⁾ Vgl. Brinkmann, Zur Sittengeschichte der adligen Klöster (Itzehoe 1602). Jahrb. f. d. Landesk. 5, 1—30.

³⁾ Janssen, Gesch. des deutschen Volks 3, 712—716 (nach Hortleder); Calinich, Aus dem 16. Jahrhundert 1876 S. 11 f. Ringwaldt, Die lautere Wahrheit 1588 S. 322.

⁴⁾ 1724 S. 398.

Speckken¹⁾ erschossen. Dieser gefährlichen Nachstellung halber war er mit einem Stabe in der Hand von Grube weg und nach Lübeck gewandert, auch alhier wohl angenommen und zu einer ruhigeren Stelle an die Burgkirche befördert worden, da er denn seine Antrittspredigt mit diesen Worten angefangen:

Godt hefft mi erreddet tho Grobe vth dem Pohl
vnde gesettet tho Lübeck vp dessen Stohl.'

Nach Lübeck wandte sich Stricker, weil Cismar seit Alters zum Sprengel des Lübecker Bistums gehört hatte und, wie es scheint, auch nach der Landesteilung von 1544 noch in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu demselben blieb, andererseits, weil er in dem Bischofe Eberhard von Holle einen Beschützer, der seine Bestrebungen würdigte, zu finden hoffte. Eberhard, der Schwager des Statthalters Heinrich von Rantzau, war 1561 als Abt des Michaelisklosters zum Bischofe erwählt worden und führte in einer 25jährigen Regierung die Reformation, der schon seine Vorgänger unter dem Einflusse der holsteinischen Fürsten Raum gewährt hatten, mit Eifer und Entschiedenheit durch. Mit dem auf die Kirchengüter lüsternen Adel bestand er Fehden, streng drang er bei seinen Domherren auf Abschaffung der Concubinen und Einstellung der Saufgelage²⁾. Ihm hatte daher Stricker seinen in Lübeck gedruckten Schlömer gewidmet, und von ihm erhielt er nach seiner Vertreibung eine Versorgung in Lübeck. Bei dem Schleswiger Generalsuperintendenten Paul von Eitzen scheint der Dichter vergeblich Unterstützung gesucht zu haben; denn es ist wohl nicht zu kühn, in einem für uns verlorenen Briefe, den er ein Jahr zuvor an diesen richtete³⁾, Klagen über die Missstände in seiner Umgebung

¹⁾ *Specke*, ein aus Buschwerk, Erde und Rasen durch sumpfige Gegenden aufgeworfener Weg.

²⁾ J. R. Becker, Geschichte der Stadt Lübeck 2, 147 f. 220—224 (1784). Waitz 2, 277.

³⁾ O. H. Moller in seiner hsl. *Cimbria litterata continuata* (Kopenhagen, Ny kong. Samling 1215 in 4^o, Bd. 10) be-

und Bitten um Hilfe und Schutz gegen Verfolgungen zu vermuten. Über seine Ankunft in Lübeck besitzen wir noch den Bericht eines Augenzeugen, des Küchenmeisters am Burgkloster Busse Schevendorp¹⁾. Dieser schreibt in seinem 1564—1592 geführten Rechnungsbuche Bl. 227b: 'Anno 84 an sunte Michelis dage [= 29. Sept.] do dede de erwerdyge her pastor, her Johan Strycherus, synen ersten sarmon hir yn der borchkarken. He quam her ut dem lande tho Holsten by dem Sysmer, hadde ene caspelkarke yn, het Grobe, dar was he —²⁾ jar pastor gewest. En eddelman dessulven caspel, het Detlef Rantsow, de vordref eme van der parre, darumme dat he en bock gemaket hadde, dat me het 'den slomer', was en comedye 2c.' Ausser dem Datum von Strickers Amtsantritt erfahren wir hier also auch den Namen seines hauptsächlichen Widersachers, dem wohl der von Starcke erwähnte Mordanfall zur Last fällt; es war der Oldenburger Amtmann Detlef von Rantzau auf Klethkamp, welchem 1576 Herzog Adolf das Amt Cismar für 25000 Thaler verpfändet hatte³⁾. Ferner notiert Schevendorp genau die Besoldung, welche Stricker in Lübeck erhielt. Es wurden ihm wie seinem Vorgänger Bernhard Schürmann neben der freien Wohnung im Kloster jährlich 120 Mark Gehalt, dazu 30 Mark aus dem Armenkasten, 30 für die Amtshandlungen im Heiligen Geist-Hospital und 20 für die im Pockenhause, zusammen also 200 Mark baar gezahlt; dazu kamen einige Naturallieferungen an Holz und Kohlen, Lichtern 'by to studeren

richtet: 'Joh. Stricerius Past. Grubensis et Cismar. 1583, quo scr. Ep. ad D. Paul. ab Eitzen. Ministrum uerbi in Cismar se subscripsit in Censura de F. C. 1579 in colloquio Slesv. — Past. Cismar. et Grobensis 1579 Valbū de Holmen p. 181.'

¹⁾ Hagedorn, Johann Stricker, Prediger an der Burgkirche. Mitt. d. Ver. f. Lübeck. Gesch. 1885 Heft 2, Nr. 3, S. 50—55.

²⁾ Die von Schevendorp gelassene Lücke können wir durch die Zahl 23 ausfüllen.

³⁾ Waitz 2, 410. v. Stemmann, Zeitschr. f. schleswig-holst.-lauenb. Gesch. 2, 147.

des wynters', Bier, in der Karwoche und zu Weihnachten auch Brod und Fleisch. Sein Einkommen war somit ein ziemlich kärgliches und ausserdem geringer als das der übrigen Geistlichen. 1592 suchte er deshalb um eine Gehaltsvermehrung nach, wozu der Küchenmeister unwillig bemerkt: 'He is dar nicht myt tofreden, wyll mer hebbben', und erhielt sie, da der Rat sich seiner annahm, zu Anfang 1593. Schriftstellerisch scheint er, abgesehen von einer 1594 veröffentlichten nd. Bearbeitung des Lutherschen Catechismus¹⁾, nicht mehr thätig gewesen zu sein. Er starb zu Lübeck am 23. Januar 1598²⁾.

Über Strickers Familie wissen wir wenig. Dass er eine Tochter hatte, welche um Ostern 1590 Braut war, wurde schon erwähnt. Ein jüngerer Bruder von ihm war wohl der am 23. August 1564 in Wittenberg ordinierte 'Jeremias Stricerius Grobensis', der von Lübeck und Rostock dorthin gekommen war, und den wir 1585 als Prediger in Heiligenhaven († 1588) wiederfinden³⁾. Ein anderer Bruder war möglicherweise jener Nicolaus Stricker, dessen Porträt noch auf einem Gemälde des gekreuzigten Christus in der Kirche zu Grube zu sehen ist; es trägt die Unterschrift: 'Nicolaus Stricker, 19 Jahr Küster zu Groems [Grömitz] gewesen, Anno 1598 nach Grube gefoddert und zum Küster . . . erwelt, und hat dieß hierher verehrt Anno 1617'⁴⁾. Ganz unzuverlässig sind die genealogischen Nachrichten, die uns ein Anonymus des 18. Jahrhunderts⁵⁾ über den Verfasser

¹⁾ 'D. Mart. Lutheri Catechismus bedeswise verfatet. Lubecae 1594 in 8°. Lingua Saxonica.' — Moller, Cimbria lit. 1, 667 (1744).

²⁾ Starcke S. 398. Moller, Cimbria lit. 1, 667.

³⁾ Heinr. Scholtz, Kurtzgefasste Nachricht von der Stadt Heiligenhaven. Ploen 1743 S. 247. Jensen im Kieler Mscr. SH 170 S. 338.

⁴⁾ Jahrbücher f. d. Landesk. v. Schleswig-Holst.-Lauenb. 5, 34. R. Haupt, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Schleswig-Holstein 2, 26 (1888).

⁵⁾ 'Beitrag zur Gelehrten - Historie der Herzogthümer Schleswig und Holstein, Sendschreiben an H. Reinh. Seb.

des Schlömers überliefert: 'Nach Anzeige der Personalien seines Abnepotis Pauli Strickeri ist er anfangs ein Münche, hernach Abt und zuletzt Pastor zu Cißmar und Grube gewesen. In wieweit dieses alles seine Richtigkeit habe, kan ich nicht ausfündig machen. So viel ist gewiß, daß er in einer gottgefälligen Ehe einen Sohn Nahmens Jeremias gezenget, der sich nach der deutschen Mundarth zuerst Stricker nennen lassen. Er hat zu Grube, Lütjenburg und Heiligenhafen das Predigtamt verwaltet. († 1588) . . . Jeremiae Sohn war Paulus Stricker, Pastor zu Vehrden, nachgehends zu Neuenkirchen in Wagrien, dem hinwiederum sein Sohn Jeremias am letzten Orthe im Ampt folgete . . . Paullum Stricker¹⁾ aber, einen Sohn des 2. Jeremiae kan ich nicht mit Stillschweigen vorbeigehen.' . . Die hier vorgetragene Genealogie irrt sicherlich, indem sie den Heiligenhafener Pastor zu einem Sohne des Johannes Stricker macht; ebenso widerspricht die Erzählung vom Mönchtume des letzteren dem, was über sein Alter und die Einziehung des Klosters Cismar feststeht. Übrigens begegnet der Familienname des Dichters öfter im Gelehrtenstande des 16.—17. Jahrhunderts. Aus der Wittenberger Matrikel notiere ich beispielsweise: 1588, 10. Mai *Samuel Stricerius Lubecensis*; 1623, 26. März *Jeremias Stricerius Gnitxovio-Holsatus*; 1664, 5. August *Johannes Stricerius Neostad. Holsatus*. Aus der Leipziger Matrikel: Winter 1620:21 *Johannes Stricerius Alsatus*²⁾. Einen Dr. theol. Martin Stricer, welcher 1609 katholisch ward und sich

Widerholdt in Tönning von einem Liebhaber der Geschichte des Vaterlandes.' Kieler Mscr. SH 406.

¹⁾ Geb. 1656 zu Neukirchen bei Eutin, † 1721 als Pastor in Schleswig. — J. Moller, *Cimbria lit.* 1, 667. O. H. Mollers Nachtrag dazu im Kopenhagener Mscr. Ny kong. Samling 738 in fol. Bd. 3. Lübker, *Kirchl. Statistik Holsteins* 1837 S. 501. Jensen, *Kirchl. Statistik des Herzogtums Schleswig* 1840/42 S. 1076—1078.

²⁾ Sicher ein Schreibfehler für *Holsatus*, da der Name in der *Natio Saxonica* eingetragen ist.

1612/3 in Hamburg aufhielt, nennt Moller, *Cimbria lit.* 1, 667 und Schröder, *Lexikon der hamburgischen Schriftsteller* 7, 331. Ein Benjamin Stricker war seit 1685 Rektor der Stadtschule zu Glückstadt¹⁾.

II. Das Schauspiel von Adam und Eva.

Die Originalausgabe von Strickers erstem Drama: 'Geistliche Comoedie vom erbärmlichen Falle Adams und Evae. Lubecae 1570 in 8°' ist verloren; schon Moller entlehnte diesen Titel nur einem älteren Bücherverzeichnis. Wir besitzen jedoch einen späteren Nachdruck:

Ein Geistlich | Spiel, von dem erberm- | lichen falle Adams | vnd Euen: | Allen fromen Christen, vnd in- | sonderheit der lieben Jugend | zu gut vnd besten | gestellet: | Durch den Ehrwirdigen Herrn | Johann: Stricken, | Pastorn des Closters | Cismar. | Gegeben Anno 1570. | den 25. Martij. | Gedruft, Anno 1602. | 12 Bogen 8°. o. O. (*Exemplare in Berlin und Wolfenbüttel*).

Die Reime verraten, dass Stricker sein Stück niederdeutsch niederschrieb; und es wäre keine schwierige Aufgabe, aus der ziemlich flüchtig hergestellten hd. Transcription die ursprüngliche Fassung wiederherzustellen. Die Vorrede, die dem Original schwerlich gefehlt haben wird, ist weggefallen; doch sagt uns der Epilog deutlich, dass der Dichter wie später im Schlömer hier eine Warnung für die Gegenwart bezweckte, in der Sünde und Schande als Ehre gilt und an die Vergeltung im Jenseits nicht gedacht wird: die Obrigkeit und die Prediger sollen der Völlerei, der Unzucht, dem Geiz mit Ernst entgegentreten, die Eltern bei der Kinderzucht die Rute nicht sparen, die Kinder Gehorsam lernen.

Den Inhalt giebt der Titel nicht genau an. Nicht den Sündenfall selbst stellt der eigenartige Dichter dar, sondern

¹⁾ H. Schröder in Michelsens Archiv f. Staats- u. Kirchen-gesch. von Schleswig-Holst.-Lauenb. 4, 112.

seine Folgen, den Fluch der Sünde, und zwar mit einer Breite der Ausmalung, wie keins der verwandten Dramen¹⁾. Vorzüglich gelungen ist die Exposition im ersten Akte. Das erste Menschenpaar, zuerst Eva, dann Adam, erscheint klagend vor der Pforte des Paradieses, aus welchem sie verstossen sind, ein Motiv, das oft im Mittelalter behandelt ist²⁾, als Einleitung eines Schauspiels aber, soweit ich sehe, nur im Adamus des Macropedius (1552) auftritt. Trotz der gedrückten, schwermütigen Stimmung fehlt es nicht an gegenseitigen Vorwürfen; Seth, dem der zartfühlende Abel umsonst Schweigen zuwinkt, fragt, warum die Eltern so traurig seien, und vermehrt ihren Kummer durch den Gedanken, dass auch die schuldlosen Kinder an dem Fluche teilhaben. Eine schwache Hoffnung treibt sie, noch einmal am Paradiesthor anzuklopfen; aber streng weist der Cherub sie ab. Kains Bosheit und Evas Vorliebe für ihn wird angedeutet. — II. Nach diesen stimmenden Akkorden folgt die Schilderung des trotzigen, rohen Kain, dem, wie dem ungeratenen Sohne in den Dramen vom Schulspiegel und Knabenspiegel, das Beten und Opfern zuwider und die Jagd die liebste Lust ist. Seine jüngeren Brüder, den zarten und sanften Abel und den kleinen, aber entschlossenen Sem, hasst er als Duckmäuser, zaust und prügelt sie. Vor dem Vater sucht er sich herauszulügen und nimmt dessen Vermahnungen störrisch hin. — III. Am Sabbath unterweist Adam seine drei Söhne und seine Tochter Delbora³⁾ in den zehn Geboten und in der Lehre von der Sünde und entwickelt so

¹⁾ 1538 Voigt, 1545 Ziegler, 1548 Hans Sachs, 1550 Rueff, 1561 Mai, 1565 G. Schmid, 1577 Garleb, 1580 Krüger, 1596 Avianus, 1606 Mauricius, 1613 Ketzell, 1616 Oepffelbach, 1644 Eberhard.

²⁾ v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 1, 1: Adams Klage. W. Meyer, Vita Adae. Abh. der bayer. Akad. 1. Cl. 14, 3, 214 (1879). Weinhold, Weihnachtspiele S. 326.

³⁾ Über diese vgl. Fabricius, Codex pseudepigr. Veteris Testam. (1722) 1, 109, 2, 14. Vincentius Belloc., Spec. hist. 1, 56. Lossius, Quaest. method. de Catechismo 1545. Dramen von Rueff 1550, Quitting 1591, Johansen 1652.

streng lutherische Anschauungen, wie sie der Autor wol seinen Dorfjungen zu Grube in der Katechismuslehre einprägen mochte. Kain ist verdrossen und maulfaul, so dass zwei Teufel sich vornehmen, ihn zum Brudermorde anzutreiben. Seth fragt neugierig, wie es beim Sündenfall zugegangen sei, worauf Eva erwidert: 'Du rüest die alte wunde, Die vns eckelt alle stunde.' Kain hält darauf den Eltern frech ihren Fall vor. — IV. Das war nur die Vorbereitung zu dem im 4. Akte erzählten Besuche Gottes. Für diesen benutzte Stricker die durch Melanchthons Epistel (1539) populär gewordene anmutige Legende von den ungleichen Kindern Evä¹⁾, welche aus einem Volksschwanke hervorgegangen war, den Baptista Mantuanus um 1470 in die Litteratur einführte; doch lässt er die Verteilung der Stände ganz fort. Salvator²⁾, d. i. Gott, tritt mit seinen Engeln in die Hütte Adams und examiniert die Kinder im Katechismus. Abel und Seth sagen ihr Glaubensbekenntnis auf; als Kain aber das Vaterunser beten soll, bringt er alles verkehrt heraus:

So du Gott in dem Himel bist,
 Du stehst daselbsten oder sitzt,
 So mag vngeheiligt werden
 Dein Name von mir auff Erden.
 Mein Reich, Wildwerck las mir komen,
 Das kan mir vertreiben gramen.
 Mein will gescheh, ich weis wol wię,
 Hirschen vnd Hinden ich gerne seh.
 Gib mir Brod vnd auch da was zu,
 Wer Abel todt, so wer ich fro.
 Abel vergeb ich nimmer nicht
 Sein Schuld, er ist ein Bösewicht.
 Für mich, Herr, da ich gerne bin,
 Sonst las mir meinen willen fein.
 Lös mich, wenn ich gebunden bin³⁾.

¹⁾ Ich bereite eine ausführliche Untersuchung über dieselbe vor.

²⁾ Über diesen Namen vgl. Zeitschr. f. deutsche Philol. 21, 478².

³⁾ Über ähnliche Parodien des Vaterunsers s. Jostes zu

Salvator vermahnt alle und nimmt Abschied. Dabei stimmen sie einen Dankpsalm an auf die Weise: '*Vitam quae faciunt beatiorem*'¹⁾. — V. Kains böser Vorsatz reißt zur That; er erschlägt den Bruder, der mit den Worten stirbt: 'Mit fried vnd freud fahr ich dahin, Den Himmel kan ich offen sehn.' Ergreifend weiss Stricker die Entdeckung des Mordes vorzubereiten und zu beschreiben. Da die Eltern verzweifelnd zu Gott rufen, erscheint dieser, gebietet den Leichnam zu bestatten und verheißt ihnen ein Wiedersehen am jüngsten Tage.

Drei verschiedene Motive, Adams Klage, Gottes Besuch und Kinderlehre und Abels Ermordung, hat Stricker zu einem Familienbilde verbunden, in welchem die Charaktere lebenswahr und ausführlich gezeichnet sind, die Handlung aber sehr langsam fortschreitet. Die breite Lehrhaftigkeit des 3. und 4. Aktes ist für das Drama als Kunstwerk ein Fehler. Seine Stärke ruht in dem Eingange und im Schlusse, sowie in der Charakteristik Kains. Mit vollem Bewusstsein hat der Ernst des Dichters die gewöhnlichen Mittel der zeitgenössischen Dramatiker verschmäh't, durch komische Zwischenspiele aus dem Bauernleben oder burleske Teufelsszenen Abwechslung in die feierliche Handlung zu bringen. Seine beiden Teufel treten nur einmal auf und ohne eine komische Wirkung zu beabsichtigen; auch die wenigen Worte des Narren enthalten keineswegs Spässe. Für die Freiheiten, die Stricker sich der Überlieferung gegenüber erlaubt, dass er Seth noch vor Abels Tode geboren sein lässt, und dass er 'ander ding also gestelt, das sie ehnlich sein dieser Welt', d. h. für seine Anachronismen, nimmt er im Nachworte das Vorrecht des Dichters in Anspruch: 'in Spielen solches oft geschicht'.

Daniel von Soest S. 211. v. Liliencron, Die histor. Volkslieder 3, 237 u. a.

¹⁾ Gemeint ist Luthers geistliche Parodie auf Martials Epigr. 10, 47 (nach Ps. 128); vgl. seine Opera exeget. Erlanger Ausg. 17, 265. Eine vierstimmige Melodie fand ich in einem hsl. Baseler Liederbuche (Fx 17—20 Nr. 87) v. J. 1560.

III. Die Quellen des Düdeschen Schlömers¹⁾.

Die Keime, aus denen Strickers zweites Drama erwuchs, reichen ins Mittelalter zurück. Den Schrecken des raschen, unerbittlichen Todes auszumalen und dadurch das lebende Geschlecht zu rechtzeitiger Bekehrung zu drängen, wetteiferten im 14. und 15. Jahrhundert Predigt, Dichtung und bildende Kunst. Wenn die Totentanzgemälde an den Wänden der Kirchen schilderten, wie der Tod den Sünder aus dem vollen Leben fortreisst, ohne ihm Frist zur Busse zu gönnen, so veranschaulichten illustrierte Erbauungsschriften, wie die *Ars moriendi*²⁾ und das Spiegelbuch³⁾, den Kampf der Engel und Teufel am Bett des Sterbenden, die Qual der Verdammten in der Gestalt des reichen Mannes, welcher Lazarus verachtete, oder legten dem gekrönten Gerippe des toten Sünders Freidanks Warnungsruf an die Lebenden⁴⁾ in den Mund: *'Dax ir dâ sît, dax wâren wir; dax wir nû sîn, dax werdet ir'*; oder sie zeigten eine Jungfrau unentschlossen zwischen den Lockungen Satans und den Verheissungen Christi dastehend. Eng verwandt mit solchen halbdramatischen Gemäldepoesieen ist ein 1510 in München aufgeführtes und gedrucktes Schauspiel⁵⁾ *'vom aygen gericht*

¹⁾ Dieser Abschnitt beruht im wesentlichen auf Goedekes vortrefflicher Untersuchung: *Everyman, Homulus und He-kastus*, ein Beitrag zur internationalen Litteraturgeschichte. Hannover 1865. Doch habe ich auch neues Material hinzugezogen, auf welches die Anmerkungen hinweisen.

²⁾ Facsimile der *Editio princeps* von Weigel, Leipzig 1869, und Rylands, Lond. 1881. Vgl. Weigel und Zestermann, *Die Anfänge der Druckerkunst* 2, 1—68. Auch Muther, *Bücherillustration der Frührenaissance* 1884 1, 166 Nr. 1002 Taf. 204.

³⁾ Keller, *Fastnachtspiele*, Nachlese S. 265. Rieger, *Germania* 17, 173—211. Über eine St. Gallener Handschrift werde ich anderwärts berichten.

⁴⁾ E. Dobbert, *Repertorium für Kunstwissenschaft* 4, 7—12.

⁵⁾ Hartmann, *Volksschauspiele* S. 411 f. Trautmann, *Jahrbuch für Münchener Gesch.* 1, 196—201. Die 12 Holzschnitte des Druckes sind z. T. der *Ars moriendi* und den

und sterbenden menschen’, welches verschiedenartige Charaktere in der Todesnot darstellt. Ein trotziger Jüngling wird jählings vom Tode erschossen und von Gott verdammt; ein anderer überwindet mit Hilfe des Geistlichen¹⁾ die Versuchungen des Teufels und gelangt in den Himmel, ein Unbussfertiger verzweifelt und wird in die Hölle geschleppt, der vierte bekennt seine Sünden und kommt ins Fegefeuer, das im letzten Abschnitte vorgeführt wird. Diesen durch lehrhafte Gespräche eines Doctors und eines Kaufmanns eingerahmten Szenen geht ein dem Buche Hiob nachgebildeter Prolog im Himmel voraus, in welchem Satan das Menschengeschlecht vor Gott verklagt, Christus aber auf Marias Fürbitte Vergebung für die Sünder erwirkt.

Denselben Grundgedanken finden wir schon in französischen Moralitäten des 15. Jahrhunderts mit mehr Gelehrsamkeit und in geschlossener Form ausgeführt. In der 1439 zu Rennes gespielten Moralität *‘Bien advisé, Mal advisé’*²⁾ wendet sich der in seinem Herzen bedrängte Verständige (*Bien advisé*) an Raison um Hilfe; diese führt ihn zu Contrition, und hier wird er weiter gewiesen an eine Reihe sinnbildlicher Frauengestalten: Humilité, Confession,

Totentänzen entlehnt. — Verschiedene Elemente, die uns im Schauspiel erst bei Gennep zusammen begegnen, vereinigt Lucas Cranach schon 1518 in einem Gemälde: Priester, Frau, Arzt und Notar am Sterbelager, daneben drei Teufel mit Sündenregistern und ein Engel mit einer Tafel: *‘Opera bona’*, darüber die Fürsprache der Maria bei Gott, durch die Gebete der Hinterbliebenen veranlasst. Beigeschrieben sind die Reden der einzelnen Personen. Vgl. Wustmann, *Aus Leipzigs Vergangenheit* 1885 S. 102—119. Knackfuss, *Deutsche Kunstgeschichte* 2, 48.

¹⁾ Dieser sagt Bl. cij a:

‘Gedenck, das deine *gute werck* sein gar klain im leben gegen der ewigen freud, so dir got wil geben; wann du auß deiner aygnen krafft nichtz guots vermagst, sonder mit gots hilff du alles üble verjagst.’

²⁾ Parfait, *Hist. du théâtre français* 2, 113—144. L. Petit de Julleville, *Répertoire du théâtre comique en France au moyen âge* 1886 p. 39. 325. 339.

Pénitence, Jeûne, Oraison, Chasteté, Abstinence, Obédience, Diligence, Patience, Prudence, Honneur bis zu Bonnefin, in deren Armen er selig verscheidet, während der Thörichte (*Mal advisé*) auf ähnliche Weise durch die Schar der Laster zu Malefin geleitet wird. Die Idee, den oft als eine Treppe¹⁾ geschilderten Heilsweg auf der Bühne durch Personifikation der Akte der Busse und der christlichen Tugenden zu veranschaulichen, verrät in der Ausführung den Einfluss der scholastischen Theologie²⁾, ist aber keine neue, da schon der vor 1250 im Kreise der Mystiker entstandene Traktat *Filia Syon*³⁾ erzählt, wie die minnende Seele auf gleiche Weise durch ihre Dienerin Cognitio (oder Cogitatio) den Beistand von Fides, Spes, Sapientia, Caritas, Oratio, Timor erlangt, um zu Jesus zu kommen. Gleiche Anlage wie *Bien advisé*, *Mal advisé* zeigt die von Simon Bourgoine, Kammerdiener bei Ludwig XII., verfasste Moralität '*L'homme juste et l'homme mondain*'⁴⁾, während in '*L'homme pêcheur*'⁵⁾ der Gegensatz von Gut und Böse

¹⁾ M. Didron, Manuel d'iconographie chrét. grecque 1845 p. 405. Vgl. die *septem scalae* bei Herrad von Landsperg und die zahlreichen Traktate *Scala celi*, *Scala paradisi*, *Scala religionis*, *Scala fidei* etc.

²⁾ Thomas Aquinas, *Summa theologiae* III, 3 qu. 90 und II, 2 qu. 1—155.

³⁾ Lamprecht von Regensburg hrsg. von Weinhold S. 285—291. Raab, Über vier allegorische Motive. Progr. Leoben 1885 S. 18 und 29. Auch in den *Quindecim gradus* (deutsch *Germania* 6, 149) ist *Cognitio* die erste Stufe.

⁴⁾ Petit de Julleville p. 67. 341. Ein gleichbetitelt Stück ward 1476 in Tarascon gespielt.

⁵⁾ Gespielt in Tours 1494, in Orleans 1507. Parfait 3, 88—92. Petit de Julleville p. 72. 352. 359. Eine jüngere Abschrift im Brüsseler Mscr. 14860. — Über verwandte englische Moralitäten, zu denen vielleicht auch die Verse der sieben Tugenden (um 1460) bei Weigel und Zestermann, *Die Anfänge der Druckerkunst* 1, 177—181 gehören, vgl. unten S. *40 f. In Italien erscheint nur eine einzige ähnliche dramatische Allegorie, die *Comedia spirituale dell' Anima* (1575. A. d'Ancona, *Origini del teatro in Italia* 2, 24),

nicht durch zwei verschiedene Personen, sondern durch denselben Helden, der zuerst in die Gewalt der Laster gerät und sich dann mit Hilfe der Tugenden erhebt, verkörpert wird.

Mit dieser in Frankreich verbreiteten, aus den dogmatischen Lehrbüchern der Theologen geschöpften allegorischen Darstellung der Rechtfertigungslehre verband um 1529 in England ein begabter Dichter, dessen Name leider nicht überliefert ist, wahrscheinlich ein katholischer Geistlicher, eine alte buddhistische Parabel von den Freunden in der Not und schuf so das moral play *'Everyman'*¹⁾.

Die Parabel von den Freunden in der Not begegnet zuerst in dem griechischen Romane von Barlaam und Josaphat, welcher nach H. Zotenbergs²⁾ Ermittlungen zwischen 620 und 634 von einem Mönche Johannes im Kloster St. Saba bei Jerusalem aufgezeichnet ward. Im 13. Kapitel erzählt der Einsiedler Barlaam dem Königssohne von einem Manne, der vor dem Könige über eine Schuld von 10 000 Pfund Rechnung ablegen soll und seine drei Freunde um ihren Beistand ersucht. Der erste bietet ihm statt dessen zwei Hemden an, der andre will ihn ein Stück Weges geleiten, nur der dritte bisher von ihm gering geschätzte Freund geht mit ihm vor den Thron des Königs und spricht dort erfolgreich für ihn. Die geistliche Nutzenanwendung, welche ähnlich schon in rabbinischen Schriften seit dem 3. Jahrhundert auftritt, ist: Reichtum und Blutsfreunde verlassen den Menschen in Todesnot, aber seine guten Werke helfen ihm auch nach dem Tode. Höchst wahrscheinlich stammt die ganze Parabel ursprünglich aus Indien

welche man mit der älteren englischen *Mind, Will and Understanding* vergleichen kann (Collier, History 2, 287).

¹⁾ Gedruckt nach den vier ältesten Ausgaben bei Dodsley-Hazlitt, *Old english plays* 1, 93—142 (1874) und mit einer deutschen Übersetzung bei Goedeke, *Everyman* S. 133—203 vgl. 33—42.

²⁾ Notice sur le livre de Barlaam et Joasaph. Paris 1886 (aus den Notices et extraits 28, 1). Auf S. 113—117 giebt Z. den Text der Parabel nach den ältesten griechischen Handschriften.

her, da sowohl der geistliche Roman von Barlaam und Josaphat als eine freie Bearbeitung der alten Biographie Buddhas (Lalitavistāra) erkannt ist, als auch mehrere der eingestreuten Parabeln in Indien wiedergefunden worden sind. Aus der vielgelesenen Legende ging sie in viele Sammelwerke des Mittelalters¹⁾ über und hat auch das nachfolgende, bisher ungedruckte Gedicht²⁾ beeinflusst, welches den Nutzen der guten Werke mit gleicher Dringlichkeit einschärft. Eine Federzeichnung über dem Texte stellt einen Jüngling in ritterlicher Tracht dar, welcher nachsinnend vor einem Sarge mit Totengebeinen steht:

Och leyder wat is dyt eyn kort leuen,
 Seyt dyt ys van mynen aldern gebleuen!
 De vort de doot is snel.
 Hode ick my vor sunden, so do ick wol.

¹⁾ Vgl. Goedeke S. 7—33; Oesterley zu Gesta Romanorum c. 238; Ibn Chisdai, Prinz und Derwisch übers. von W. A. Meisel 1849 S. 117—126; Gui de Cambrai, Barlaam hrsg. von Zotenberg und Meyer 1864 S. 73—79; Josef, Von den sieben Todsünden ed. Babucke 1874 S. 24 f. u. s. w. — Erst im 14. Jahrhundert ward mit unsrer Parabel in Verbindung gebracht die zuerst bei Polyaen, Strateg. 1, 40, 1 erzählte Fabel von der Freundesprobe, in der die Notlage nur eine fingierte ist: Alkibiades zeigt seinen Freunden eine Gestalt (εἰδωλον; bei Petrus Alfonsi ein totes Kalb in einem Sacke) als die Leiche eines angeblich von ihm Erschlagenen und bittet sie, diese heimlich zu bestatten. Zu Goedeke S. 1—7, wo die Verschiedenheit der beiden Erzählungen nicht genügend betont wird, vgl. noch Sercambi, Nouvelle ed. A. d'Ancona 1871 p. 44. 277. Oesterley zu Gesta Rom. c. 129. Goedeke zu Hans Sachs 1, 249. Heinrich v. Beringen ed. Zimmermann 1883 V. 4934—5121. Gering, Islendzk aevintyri 2, 223 Nr. 91. — In den Gesta Rom. c. 124, Kirchhofs Wendunmut 4, 196, Cosquin, Contes populaires de Lorraine 1886 Nr. 77 u. a. wird sogar die Gattin in dieser Weise auf die Probe gestellt.

²⁾ Von einer Hand des 15. Jahrhunderts auf den Pergamentdeckel der Wolfenbütteler Hs. 16. 15 Aug. quart geschrieben. — Anklänge in einem nld. Liede bei Hoffmann, Horae Belgicae 10, 216, in der Visio Philiberti (Nd. Jahrbuch 5, 21) u. a.

- 5 Wat sal my leyder myn erdesche güd,
 Dat yk doch hyr laten mod?
 Myn sunde geuen nicht mer mede
 Dan eynen hulten zarck und eyn doetcleyt:
 De guden werke, de yk hebbe gedaen,
 10 De sullen myt my van hyr gaen;
 Wan men de erden sal werpen vp my,
 So segget de prister: Dyne guden werke volgen dy.
 Ick wil my van der werlde keren
 Vnde denen gode vnsem heren,
 15 De mach mich in syn rike entfaen,
 Wan my alle myne frunde affstaen.

Dramatische Verwendung fand die Parabel, wie gesagt, zuerst im englischen *Everyman*, dessen Verfasser sie vielleicht aus der Legende aurea entnahm. Das Schauspiel zerfällt in 12 Szenen, die freilich in den bisherigen Drucken nicht hervorgehoben sind. In der 1. Scene befiehlt Gott dem Tode, dem ruchlosen *Everyman*, der schon durch seinen Namen seine Verwandtschaft mit dem *Aucun*, *Tout-le-Monde* und *Chacun* der französischen Moralitäten¹⁾ verrät, sein Ende anzukündigen. — 2. Tod ruft ihn vor Gottes Gericht, wo er noch am selben Tage Rechenschaft ablegen soll. Die von Späteren ergreifend ausgemalte Situation mit ihrer dramatischen Steigerung ist hier in allen Grundzügen vorhanden; in wirksamem Kontraste zu der wechselnden Stimmung *Everymans* steht die unheimliche Ruhe des fremden Gastes. Jener weist zuerst die Ladung trotzig zurück; als dann der Bote sich als den Tod, der niemandes schont, zu erkennen giebt, legt er sich aufs Bitten und bietet 1000 Pfund für einen Aufschub; er fragt, ob er hernach wieder zurückkommen dürfe. — 3—5. *Everyman* sucht einen Geleitmann auf dem schweren Wege, aber seine Freunde versagen sich ihm; zuerst *Fellowship* (Kameradschaft), der als Raufbold es mit allen Feinden aufnehmen will, aber kleinlaut abzieht, als er hört, dass es in den Tod gehen soll, dann *Cosyn*, *Kyndrede* (Verwandt-

¹⁾ Über *Chacun*, *Nemo*, *Nobody* vgl. auch Birlingers *Alemania* 16, 195 f.

schaft) und *Goodes* (Reichtum). — 6. *Everyman* wendet sich an *Good-dedes* (Gute Werke), die schwach am Boden liegt, ihn jedoch (und hier lenkt der Dichter zu den besprochenen französischen Moralitäten über) an *Knowlege* (Erkenntnis¹⁾) und [Sc. 7] *Confessyon* (Beichte) weist. — 8. Nachdem er sich auf deren Geheiss selbst gegeißelt und kasteit hat, kommt [Sc. 9] *Good-dedes* wieder zu Kräften, legt ihm das Kleid der Busse (*contrycyon*) an und zeigt ihm seine Rechnung in Ordnung. — 10. Um ihn nun auf seinem letzten Gange zu geleiten, erscheinen seine Freunde Schönheit, Stärke, Verstand, Fünfsinne, in deren Gegenwart er sein halbes Gut den Armen vermacht. — 11. Nachdem er hinter der Scene Abendmahl und letzte Ölung empfangen, [Sc. 12] verlassen ihn jene einer nach dem andern; nur *Knowlege* und *Good-dedes* bleiben, bis er seinen Geist verhaucht hat. Engelgesang ertönt.

Die einfach-tiefsinnige und an vielen Stellen von grossartigem Schwunge getragene Bühnendichtung drang bald über das Meer in die Niederlande und nach Deutschland. Verloren ist eine nld. Übersetzung Peters van Diest oder Diesthemius (*Jedereen* ?), die zwischen 1529 und 1536 in Antwerpen vor den Brabanter Rhetorikkammern aufgeführt wurde; erhalten aber die auf ihr beruhende lateinische Bearbeitung des Maastrichter Priesters Christian Ischyrius: *Homulus*²⁾. Neben klassischen Anspielungen erstrebt diese weitere dramatische Entfaltung. *Good-dedes* ist zu *Virtus* geworden; Collectivbegriffe sind in Einzel-

¹⁾ Falsch nennt Goedeke, wohl durch Gennep verleitet, die auch in der 'Lusty Juventus' (um 1550) auftretende *Knowlege* Bekenntnis; es ist die *Cognitio* in der *Filia Syon*, die *Connaissance* oder *Raison* der französischen Dramen, die *Redene* des ersten Genter Spieles von 1539. Ischyrius hat richtig *Cognitio* übersetzt.

²⁾ Coloniae 1536 (Giessen, London, Würzburg). — Col. 1537 (Brüssel). — Antverpia 1538 (Antwerpen, Haag, London). — Col. 1539 (Breslau Univ.-Bibl.). — Antv. 1546 (Gent, Greifswald, Kopenhagen, London, München Kgl. und Univ.-Bibl.). — Antv. 1548.

personen aufgelöst, statt Fellowship erscheinen fünf Kameraden, statt Cosyn und Kyndrede sechs männliche und vier weibliche Verwandte. Neu ist das Auftreten der Teufel Larvicola und Crambarabus und eine Scene, in der Maria wie im Münchener Spiele und im nd. Theophilusdrama bei Christus für den sie anrufenden Homulus Fürbitte einlegt¹⁾. Bezeugt dadurch Ischyrius sein treues Festhalten an der katholischen Lehre, so nennt er doch freimütig '*Roma caput mundi scelerisque*', eine Stelle, die Gennep später unterdrückte. Bevor wir uns diesem zuwenden, müssen wir einige Dichtungen betrachten, in welchen das damals alle ernstesten Gemüter bewegende Problem der Rechtfertigung seinen dramatischen Ausdruck fand. 'Der Protestantismus,' urteilt Erich Schmidt²⁾, 'musste sich dieser Morality um so lieber bemächtigen, als der Stoff die Überbietung der alleinseligmachenden guten Werke durch den alleinseligmachenden Glauben geradezu forderte.'

Und doch war es ein Sohn der römischen Kirche, welcher zuerst die Fabel in dieser Richtung umbog. 1538 gestaltete der Utrechter Schulrektor Georg Macropedius, ein aufrichtiger Katholik und einer der originellsten und begabtesten Dramatiker, die Moralität des Ischyrius (auf Bekanntschaft mit Diesthemius weist nur der Name Hecastus) in selbständiger Weise zu dem gleichfalls lateinischen Schauspiele *Hecastus*³⁾. Der wohlbemessene Anteil, den der englische Dichter seinen Gestalten an menschlichem Blut und menschlicher Leidenschaft mitgegeben hatte, genügte diesem Nachfolger nicht mehr, welcher vor allem nach Anschaulichkeit und Individualisierung strebte. Bei ihm geht alles menschlicher, bürgerlicher zu, obwohl ihm auch ein feierliches Pathos sehr wohl zu Gebote steht; die Allegorien und allgemeinen Typen treten zurück gegen die

¹⁾ Möglicherweise rührt diese Scene schon von Diesthemius her, dessen Name auch allein als der des Autors auf dem Titelblatte erscheint.

²⁾ Allgem. deutsche Biogr. 23, 248.

³⁾ Antverpiae 1539 u. ö. Vgl. Goedeke S. 55—76. D. Jacoby, G. Macropedius. Progr. Berlin 1886 S. 15.

realistische Ausmalung der Situation und der Charaktere. Statt mit einem Prologe im Himmel beginnt M. mit einer lebendigen Schilderung des schwelgerischen hoffärtigen Helden, dem eine knausernde Frau und zwei verschieden geartete Söhne zur Seite stehen; ein Motiv, das auch in den Dramen vom reichen Manne und armen Lazarus begegnet¹⁾. Die effektvolle 2. Scene des Everyman wird etwas abgeschwächt dadurch, dass nicht der Tod, sondern Gottes Bote Nomodidascalus durch einen hebräischen Brief die Ladung vor sein Gericht überbringt. Im 3. Akte sucht der erkrankte Hecastus umsonst bei Freunden und Verwandten, den Söhnen, der Gattin Beistand; auch sein Schatz, den er im Geldkasten herbeitragen lässt, will ihm nicht helfen (= Ev. 3—5). Als nun der Tod in greulicher Gestalt erscheint und ihm nur noch eine kurze Frist bewilligt, gewahrt Hecastus seine Tugend (*Virtus* wie bei Ischyrius) entkräftet einherschleichen. Sie rät ihm, einen Priester holen zu lassen, und kehrt selbst mit ihrer Schwester *Fides*, die samt dem Priester den bussfertigen Sünder stärkt und gegen Tod und Satan verteidigt. Der Priester reicht ihm (hinter der Scene) die Sacramente und verkündet heraustretend das selige Ende des Hecastus. Man beachte die Abweichung von den Vorgängern: nicht Knowledge und Confessyon, sondern *Fides* erscheint als Retterin in Todesnot, und Good-dedes ist zur Fähigkeit, Gutes zu thun, (*Virtus*) umgewandelt. Wahrscheinlich veranlassten zunächst technische Erwägungen den nach wirkungsvoller Individualisierung und geschlossener Komposition strebenden Dichter zu seinem Vorgehen. Die stufenweise Vervollkommnung des Sünders durch die kanonischen Werke der Busse und die Ausübung der christlichen Tugenden liess sich nicht darstellen, wenn man die Handlung auf wenige Stunden

¹⁾ So schon in der *Moralité du mauvais riche et du ladre* (Viollet Le Duc, *Ancien théâtre français* 3, 267—299). Macropedius selbst verwertete 1541 den ersten Akt des Hecastus für seinen Lazarus mendicus. Vgl. ferner Lonemann-Rollenhagen, *Vom reichen Man* 1590, Ayres 5, 3159—3230 ed. Keller (1598) u. a.

beschränkte und sie nicht wie in den alten Moralitäten den Bedingungen und Gewohnheiten des wirklichen Lebens ganz entrückte. Auch die einfache praktische Moral der buddhistischen Parabel: 'Thue bei Lebzeiten Gutes, damit du nach dem Tode dafür Gutes empfangest!' konnte M. nicht dramatisch verwenden, wenn er sich vornahm, die Bekehrung eines Sterbenden darzustellen, der keine früheren guten Werke aufzuweisen hat. Daher griff er auf die neutestamentliche Lehre von der Begnadigung des reuigen und auf Christus vertrauenden Sünders zurück und beschränkte zugleich den allegorischen Apparat des Stückes. Natürlich zog ihm die Betonung des Verdienstes Christi und die Übergehung der guten Werke seitens der Katholiken den Vorwurf lutherischer Sympathieen zu, gegen den er sich zwölf Jahre später ausdrücklich verteidigte; sie verschaffte aber auch seinem Werke eine ausserordentliche Beliebtheit in protestantischen Kreisen: sechsmal ward es ins Deutsche, einmal ins Dänische und Schwedische übersetzt¹⁾ und häufig auf Schulen aufgeführt²⁾.

Weniger Bewunderer fand Macropedius zunächst in Holland, wo die Vorliebe für die dialektische Lösung sittlicher

¹⁾ 1549 von Hans Sachs (Gedichte 1560 2, 1, 30). 1552 von Laur. Rappolt zu Nürnberg (Berlin. Budapest. Wien. — Rappolt ward am 8. Juni 1520 in Wittenberg immatrikuliert). 1564 von Cyr. Spangenberg zu Schmalkalden (Graesse, Trésor 3, 228). 1568 von H. P. Rebenstock zu Frankfurt. 1589 von J. Schreckenberger zu Strassburg (Dresden). 1591 von Abr. Saurius zu Marburg. — Dänisch im Kopenhagener Mscr. Gamle kong. Saml. 794 fol. vgl. S. B. Smith, Studier på det gamle danske Skuespils Område 1883 S. 83—91. — Schwedisch nach Rappolt von Swen Bryngelson Dalius (1604—1693), der als Hauptmann mit Gustav Adolf in Deutschland gewesen war, Götheborg 1681 (Stockholm), vgl. Ljunggren, Svenska dramat 1864 S. 502—506.

²⁾ 1549 und 1550 in Nürnberg. 1563 und 1564 in Königsberg. 1566 Basel. 1569 Annaberg. 1571 Prag. 1578 Nördlingen. 1579 Trautenau. Vor 1585 Solothurn. 1590 Frankenstein. 1595 Schmalkalden. 1609 München. In Dresden 1646 eine Comödie vom stolzen Jünglinge Eucasto (?).

Fragen und die sinnreiche, oft spitzfindige Allegorie fort-dauerte. 1539 stellte die Genter Rhetorikerkammer die dramatische Preisaufgabe: *‘Welck den Menschen stervende meesten Troost is’*, und aus 19 flandrischen Städten, wie Antwerpen, Audenarde, Axel, Brügge, Deynze, Thienen, Ypern, trafen Lösungen ein, welche am 12. Juni aufgeführt wurden. Den ersten Preis, vier silberne Kannen, erhielten die Antwerpener; und diesem Urteile vermögen wir, da uns sämtliche 19 Spiele in drei verschiedenen Drucken¹⁾ vorliegen, nur beizustimmen. Die Antworten waren durchweg in protestantischem Sinne ausgefallen: Hoffnung auf Christi Gnade, auf Gottes Barmherzigkeit gegen den reuigen Sünder, das lebendige Wort Gottes u. s. w. In Folge davon ward das Buch und dessen französische Übersetzung sehr bald verboten²⁾. Die Ausführung der je 16—26 kleine Seiten umfassenden Stücke hat vieles Gemeinsame: es sind gereimte und dialogische Predigten über die Rechtfertigung aus Gnade, welche sich auf die Bibel und Augustin berufen und die späteren Missbräuche ernst, aber ohne Bitterkeit rügen; lauter allegorische Personen, Gespräche ohne eigentliche Handlung, dazu eingeschobene *‘Figuren’* (Tableaux) aus dem alten und neuen Testament. Am meisten

¹⁾ *Spelen vā ziñe by den XIX gecōfirmeirde Cameren van Rhetorijcken, binnen der stede van Ghendt cōparerende, ver-tooght . . . op de questye, Welck dē mēsche sterueñ meeste troost es . . .* Gendt 1539. 4^o (Leiden). — Antwerpen 1539. 8^o (Berlin. Leiden). — Wesel 1564. 27^{1/2} Bogen 8^o (Leiden. Strengnäs). — Vgl. Ph. Blommaert, *Geschiedenis der Rhetorykkamer De Fontaine te Gent* 1847 S. 42—51. Jonckbloet, *Gesch. der nld. Litt.* 1, 387—389. Der von Mone, *Übersicht der nld. Volkslitt.* 1838 S. 359 angeführte Antwerpener Druck 1562 (Leiden. Trier) enthält ganz andre Schauspiele.

²⁾ Reusch, *Die Indices libr. prohibitorum* 1886 S. 67. 182. 219. 241. 258. 398. 473. 565. Die französische Übersetzung: *‘Les Jeuz qui parcidevant ont este jeeuz en la ville de Gand par les XIX chambres, sur le refrain: Quest la plus grande consolation de la personne mourante’* (vor 1550) ebd. S. 70. 241. 306.

dramatisches Leben entfaltet noch das Stück der Antwerpener. Hier erscheint der von Unruhe gepeinigter *Steruende mensche*, auf seinen *Bystant* und *Eyghen betrouwen* gestützt. Auf Bystants Rat befragt er *Redene* (Recht, Vernunft): *'Segt my wt minnen, Oft my God hier namaels ooc wel sal loonen Mijn redelick leuen.'* Redene verweist ihn an Gottes Gesetz (*Wet*), das ihm das grösste und vornehmste Gebot (Matth. 22, 37) vorhält: die guten Werke helfen nichts, vor Gott ist niemand gerecht. Als nun Eyghen Betrouwen nach vergeblichen Einreden davongeht, sinkt der Mensch verzweifelt in einen Sessel. Aber ein evangelischer Prädikant, auch *Vercondigher des vreedts* genannt, naht und tröstet den bussfertigen Sünder durch den Hinweis auf Christi Erlösungswerk und die Weissagung von der Auferstehung des Fleisches (Ezech. 37), bis er friedlich verscheidet.

Trotz der entschieden protestantischen Gesinnung üben die Genter Stücke nirgends eine kampfesmutige Polemik wie andre Darstellungen desselben Themas. So erlangt in einer 1533 zu Paris gedruckten *'Moralité de la maladie de la Chrestienté'* von Matthieu Malingre¹⁾ die durch Hypocrisie vergiftete Christenheit Genesung durch einen *'julep fait de grâce justifiante'*, den ihr Médecin céleste reicht, um dann die ihr abgegangenen Gifte zu analysieren; neben Glaube, Liebe, Hoffnung treten auch Peché und Bon oeuvre auf. Die merkwürdige Versinnlichung der Rechtfertigung als einer Reinigung von körperlichen Gebrechen findet sich schon in der älteren *'Farce des Théologastres'*, einem schneidigen Pamphlet auf die katholische Bibelauslegung²⁾,

¹⁾ Petit de Julleville 1886 p. 79. 392. Aufgeführt 1558.

²⁾ Wahrscheinlich 1523 entstanden. Abdruck bei E. Fournier, *Théâtre français avant la renaissance* 1872 p. 417—428. Die kranke Foi verlangt nach Raison, aber diese weilt in Deutschland bei Luther; dann ruft sie nach Texte de la Sainte-Ecriture, der hinkend und schwach mit Raison eintritt. Während zwei stupide Pfaffen, Theologastres und Fratres, vergeblich ihre Glossen und Kommentare anpreisen, säubert Mercure d'Allemagne (Luther) Texte von den Glossen der Sorbonne, so dass dieser nun Foi heilen kann.

in einer zahmeren Satire der Königin Margarete von Navarra¹⁾ und genauer entsprechend in dem um 17 Jahre jüngeren Meisterwerke des lutherischen Aristophanes, dem lateinischen Drama '*Mercator seu Iudicium*'²⁾ des Sulzaer Pfarrers Thomas Naogeorg (1540), dessen Zusammenhang mit der französischen Dichtung noch nicht bemerkt worden ist. Zu Anfang lehnt sich Naogeorg an den Everyman an, wenn er Lyochares, den freudestörenden Tod, an die Thür des weltlich gesinnten Kaufmanns pochen und diesen auf die Ladung vor Gottes Gericht bei *Lucrum* (Reichtum) Hilfe suchen lässt. Ein Priester wird (wie bei Macropedius) zu dem Kranken gerufen und giebt ihm schlimme Mixturen von allerlei guten Werken ein, aber Conscientia widerspricht seinen Tröstungen, und der Teufel hält dem Kaufmann höhrend seine schweren Sünden vor. Erst Paulus und der himmlische Arzt Cosmas helfen, indem sie ihm (an Malingre und das spätre Narrenschnneiden des Hans Sachs erinnernd) die guten Werke alle auspurgieren und ihn auf Christi Erlösung verweisen. 'Ein verwegenes Gemisch des Burleskesten und Ernstesten.' In den beiden letzten Akten sehen wir ein Gegenbild zu dem bekehrten Kaufmanne; dieser wird im Process zwischen Christus und Satan freigesprochen, die andern von Lyochares vorgeladenen Fürsten und Mönche aber verdammt.

Nicht so rücksichtslos wie der deutsche Satiriker, dessen Werk zu verschiedenen Malen in deutscher, holländischer, französischer, böhmischer und polnischer Bearbeitung er-

¹⁾ *Le malade*, abgedruckt in Leroux de Lincys Ausgabe des Heptaméron 1853 1, cxcvij—ccxij. cxvj. Nicht der von der Frau geholte Arzt, sondern das von der Magd empfohlene Gottvertrauen macht den Kranken gesund. — Margarete starb 1549.

²⁾ Goedeke S. 109 f. Er. Schmidt, Allg. deutsche Biogr. 23, 248. Bolte, Jahrb. f. nd. Sprachforsch. 11, 151—156. 176. In Strassburg betrieb der Theologe Joh. Marbach 1560 vergeblich die Aufführung des *Mercator*; vgl. J. Crüger, Zur Strassburger Schulkomödie. Festschrift des protestantischen Gymnasiums zu Strassburg 1888 S. 316 f.

schien, wagte Henry de Barrau 1554 in seiner *'Tragique comédie françoise de l'homme justifié par foi'*¹⁾ die katholische Kirche anzugreifen: auch er zeigt den Menschen bedrängt von Loy, Esprit de crainte, Satan, Peché und Mort und getröstet von Foy, Grace und Esprit d'amour, aber der dem Apostel Paulus entgegentretende 'predicateur de la Loi' ist kein katholischer Geistlicher, sondern ein pharisäischer Rabby.

Die Bekehrung eines Sünders angesichts des von Gott gesandten Todes ist auch das Thema zweier süddeutscher Dramen, welche das wüste Leben des Sünders in der Weise der Prodigusstücke ansmalen, aber die Everymanmotive der Freunde in der Not und der hilfreichen Tugenden gar nicht verwerten. In den 'Fünfferlay betrachtnüssen'²⁾ des Baseler Johannes Kolros (1532), einem frischen Volksstück mit breit erbaulichen Partieen, wird der am Ostertage trotz der Warnung des Pfarrherrn tanzende und zechende Jüngling plötzlich vom Pfeil des Todes getroffen; da er aber bereut und nach seiner Genesung den Versuchungen seiner Gesellen und des Teufels widersteht, geleitet ihn ein Engel ins Paradies. Noch realistischer, ein Vorläufer Strickers und Ringwalds, beginnt der Nürnberger Schulmeister Lienhard Culman³⁾ (1539) mit einem Katzenjammer des Sünders und lässt ihn darauf die Mahnungen seiner Vormünder und seines Knechts in den Wind schlagen. Ein echt protestantisches Motiv, das gleichzeitig in dem Genter Sinnspiel auftaucht, führt Culman durch, indem er nicht bloss wie Kolros und die Ars moriendi Teufel und Sünde, sondern

¹⁾ Petit de Julleville p. 69 f.

²⁾ Basel 1532 (Wolfenbüttel. Zürich. Zwickau. Abschrift in Göttingen). — 1535 (Berlin. München). — Aufgeführt 1540 in Augsburg. — Vgl. Goedeke S. 77—86. Scherer, Allg. d. Biogr. 16, 496. Spengler, Der verlorene Sohn S. 141 f. (1888). Ein Neudruck wird von J. Baechtold vorbereitet.

³⁾ Spil, wie ein Sünder zuor Buöß bekärt wirdt. Nürnberg 1539 (Berlin. Göttingen). — Nürnberg 1544 (Berlin. Wernigerode). — Strassburg 1550 (Merseburg. München). — Vgl. Goedeke S. 86—90.

auch den strengen Gesetzesprediger Moses an das Krankenlager des vom Arzte aufgegebenen Sünders treten lässt und ihnen den Priester als Vertreter des Evangeliums gegenüberstellt. In späteren Darstellungen prägt sich dieser Gegensatz von Gesetz und Evangelium oft in den Personen des Moses und Paulus aus; jener übernimmt die Anklägerrolle¹⁾, welche in dem mittelalterlichen Prozess um den Menschen der Veritas und Justitia zufiel, dieser die Verteidigung, wie einst Pax und Misericordia. Überraschend ist Culmans Abschluss, eine Empfehlung des Bhestandes: der Sünder gesundet und feiert eine fröhliche Hochzeit.

Nach dieser notwendigen Abschweifung beschäftigen wir uns wieder mit den direkten Nachkommen des englischen Everyman. Der lateinische Homulus des Ischyrius (1536), aus welchem Macropedius 1538 ein neues Stück mit veränderter Tendenz geformt hatte, fand ein Jahr später in dem Kölner Buchdrucker Jaspar von Gennep²⁾ einen deutschen Bearbeiter, der in bewusstem Gegensatze zu den protestantischen Dichtern an der katholischen Richtung

¹⁾ Als Ankläger des Sünders erscheint Moses in Hans Sachs' Tragedia des jüngsten Gerichts (1558) und bei F. Dedekind (1576); bei Arentsehe (1587) ist ihm das Amt des Schultheissen, das des Anklägers dem Gesetz übertragen. — Gesetz neben Sünde, Satan und Tod als Verfolger Adams in Val. Voigts Spiel von dem herrlichem Ursprung . . . (1538. Neudruck von Holstein 1884). — Der von Teufel und Tod vor Moses' Gericht geschleppte Sünder wird von Johannes dem Täufer verteidigt bei Ph. Agricola, Triumph Christi (1578) Akt 6.

²⁾ Comedia Homuli. Cölln 1540 (Berlin. Köln Stadtbibl.). — Cölln 1548 (Berlin). — Cölln 1554 (München). — Cölln 1582. — Magdeburg, J. Franck o. J. (Berlin). — Erfurt 1624. — Hrsg. von Norrenberg, Viersen 1873. — Über die erste Aufführung in Köln 1539 vgl. A. v. Weilen, Der ägyptische Joseph 1887 S. 62. 71. Über die in Wien 1553 vgl. Cod. Vindob. 9935 und Schlager, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter N. F. 1839 S. 214. 299—302. — Goedeke, Everyman S. 46—55 und Gött. gel. Anz. 1880, 642 f. Kelchner, Allg. d. Biogr. 8, 793 f. Holstein, Reuchlins Komödien 1888 S. 65.

festhielt, aber um der besseren Wirkung willen sein Opus noch mit allerlei Flickwerk aus andern Stücken verbrämte. Er schickt dem Homulus eine Einleitung von fast 600 Versen vorauf, zu welcher Macropedius den Monolog des Helden und das Gespräch mit seiner Frau, Culman das Gelage und die Figur des Waldbruders, Gengenbachs Spiel von den Zehen Altern einzelne Partien und ein unbekannter Autor den Befehl Gottes an den Engel, welcher Homulus mit Krankheit schlägt, beigesteuert haben. Auch in den Text des Ischyrius sind Scenen aus Macropedius und Culman eingeschaltet, besonders die Verurteilung des von Sünde und Teufel verklagten Homulus durch Moses und seine Erlösung durch den Waldbruder. Zwei gegen Anfang und Ende gesungene lateinische Lieder entstammen den Epigrammen Martials (10, 47) und den Scenica progymnasmata Reuchlins. Die Sequenz: *Congaudent angelorum chori* rührt von Notker Balbulus her (Bäumker 2, 121). Obgleich nun Jaspars Eigentum sich auf einige Ausfälle gegen die neue Lehre und auf die Schlussworte zu beschränken scheint, so hat er doch bei seiner Mosaikarbeit den leitenden Gedanken verfolgt, den rückfälligen Sünder zu zeigen, und ziemlich gewandt durchgeführt. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, stören die Parallelszenen einander nicht, und ein Dichter wie Stricker fand daran nichts zu ändern. Auch sonst erlangte das Werk, welches in metrischer Hinsicht den antikisierenden Principien Rebhuns huldigte, Beliebtheit; die niederrheinischen Formen wurden in den folgenden Abdrücken getilgt, und noch 1665 fand sich zu Bremen ein Kenner, der das Stück einer metrischen Bearbeitung unterzog und alle der lutherischen Lehre widersprechenden Stellen (Rechtfertigung, Auftreten der Maria, der Beichte) ausmerzte oder änderte: der Pastor Heinrich Mettengang¹⁾, welcher infolge eines Druckfehlers bei Gottsched schon 125 Jahre lang überall Wettengang heisst. Sogar in die Niederlande wanderte Genneps Drama zurück

¹⁾ Bremen 1665 (Weimar). Gottsched, Nöthiger Vorrath 2, 252 (1765). Dort und bei Grässe, Trésor 3, 342 auch eine Ausgabe: Nürnberg, Endter 1669. 8°.

und ward hier von neuem übersetzt und bis ins 18. Jahrhundert gelesen¹⁾, während die Werke des Diesthemius und Macropedius längst in Vergessenheit geraten waren.

Die weiteren Verzweigungen des Everymanstoffes werde ich nur kurz behandeln, da Strickers Drama mit ihnen in keinem engeren Zusammenhange steht. Die Scene am Krankenbette des reuigen Sünders, welche schon Gennep aus Culmans Spiel herübernahm, hat noch weitere Nachfolge bei protestantischen Dramatikern gefunden. Hans Sachs schildert im 2. Akte seiner Tragedia des Jüngsten Gerichts²⁾ (1558) die Bekehrung des vom Pfeile des Todes getroffenen stolzen Jünglings nach dem einfacheren Schema des Münchener Spieles von 1510: der Teufel hüpfet frohlockend um den verzweifelnden Todeskandidaten, aber auf den Jammerruf desselben erscheint ein Priester, der ihn an seinen Taufbund und Gottes Zusage für den wahrhaft Gläubigen erinnert und dem Teufel sein Opfer entreisst. In einer um 1582 zu Regensburg hergestellten Bearbeitung der Tragödie³⁾ ist in die Reden des Priesters hinein die katholische Lehre von der Beichte und letzten Ölung interpoliert. — Mit einem grösseren Apparat, aber geringer Darstellungskraft zeichnet zehn Jahre später der zu Eger ansässige Clemens Stephani in seiner aus Ludovicus Bero[aldus?] geschöpften Geistlichen Action⁴⁾ einen ungeratenen Sohn, der zum Kummer seiner Eltern und zur Freude Beelzebubs die

¹⁾ Homulus. Utrecht, Harmen van Borculo. o. J. (Catal. Serrure 1872 Nr. 871). — Nimmeghen 1556. — Amsterdam 1633. — Amsterd. 1647 (London). — Amsterd. 1656. — Amsterd. 1661 (Amsterdam. Leiden). — Amsterdam, J. Konynenburg o. J. (Leiden). — Amsterd. 1701 (Gent). — Hrsg. von C. P. Serrure in 36 Exemplaren Gent 1857 (Gent. Leiden). — Vgl. Goedeke S. 47 f. 213 f. J. de Witte van Citters, De nederlandsche Spectator 1873, 370—372. 390 f. Einen etwa um dieselbe Zeit erschienenen Aufsatz von J. van Vloten habe ich nicht ausfindig machen können.

²⁾ Gedichte 3, 1, 248 (1561) = ed. Keller 11, 406.

³⁾ Cod. germ. Monac. 3635, Bl. 70a b.

⁴⁾ Nürnberg 1568 (Celle. Abschrift in Göttingen). Vgl. Goedeke S. 104—107.

Mahnungen des Pfarrherrn verlacht, dann vom Tod geschossen und vom Geistlichen bekehrt wird. Glaubensfest disputiert der Sterbende mit den Genossen Beelzebubs, und die Engel unter Michael schirmen seine Seele gegen das höllische Heer. — Deutliche Anlehnung an Culman verrät das gleichzeitige Prodigusdrama¹⁾ des Thüringers Johann Bussleben: Der verlorene Sohn Alastor erkrankt, der Arzt Epidaurus giebt ihn auf, drohend erscheinen Tod, Teufel, Moses und Welt, bis ihm der Prophet Nathan auf Gottes Befehl Sündenvergebung verkündet. — Ein Jahrhundert später (1666) schrieb der gekrönte Poet Joh. Joseph Beckh seine an Theatereffekten reiche, aber unselbständige Aktion: Schauplatz des Gewissens²⁾. Im dritten Akte dringen Sünde, Tod, Hölle, Teufel und Welt um Mitternacht in die Kammer des faustischen Helden Cosmophilus, um laut der Verschreibung seine Seele zu fordern. Sein Freund Christophorus verfißt ihnen und vier andern Theologen gegenüber die rechte Gnadenlehre; der Himmel thut sich auf, und Christus am Kreuz entscheidet den Streit der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zu seinen Gunsten.

Das Ende eines Unbussfertigen, welches schon in der Moralität *Bien advisé, Mal advisé* dem Tode des Frommen gegenübergestellt war, schildert der Siebenbürger Georg Reypchen 1558 in seinem dürftigen, aus Brusch und Gengenbach zusammengeborgten Spiele von den sieben Weisen³⁾. Zwei üppige Jünglinge, Schlucker und Schlemmer (Eigenname wie später bei Stricker), werden von zehn Engeln, von der Weisheit und einem Prediger zum gott-

¹⁾ Ein Spiegel, Beide wie die Eltern jre Kinder . . . o. O. 1568 (Celle. Abschrift in Wernigerode). Holstein, Archiv f. Litgesch. 10, 168—173. Spengler, Der verlorene Sohn S. 142 f.

²⁾ Dresden 1666 (Berlin. Leipzig). — Vgl. Goedeke S. 131. E. Schmidt, Zschr. für d. Altert. 29, 97—100. Spengler, Zur Gesch. des Dramas. Progr. Iglau 1886 S. 4. — Aufgeführt in Leipzig 1675: Dohmke, Die Nicolaischule im 17. Jahrh. Progr. Leipzig 1874 S. 32.

³⁾ Pfortzheim 1559 (Berlin. Wolfenbüttel. Abschrift in Göttingen). — Vgl. Goedeke S. 110 f.

gefälligen Leben aufgefordert; der eine geht in sich, Schlemmer aber bleibt verstockt und wird vom Tode erschossen und vom Teufel geholt. — Auch die zahlreichen Dramen vom reichen Mann und armen Lazarus¹⁾, auf die ich hier nicht eingehen kann, haben den Gegensatz zwischen dem friedlich und gern aus dem Leben scheidenden Gerechten und dem unbereitete vom Tode dahingerafften Sünder zum Mittelpunkt und dehnen die wirksame Parallele weiter auf die Vergeltung nach dem Tode aus. — In lebhaften Farben und ohne das tröstliche Gegenbild malt ein dem Herzoge Heinrich Julius nahestehender Braunschweiger Dichter 1592 in der Tragödie von einem ungerechten Richter²⁾ die Verzweiflungsqualen eines gottlosen Tyrannen aus, dem ein 'Gesetzesprediger' das Herz erschüttert hat und der Medicus nicht zu helfen vermag. In hoffnungslosem Trotz weist er den Zuspruch des Prädikanten von sich und ruft die Teufel selbst herbei. — Mit diesem Stücke und mit Beckhs *Cosmophilus* kann man die lateinische *Tragicocomoedia Cenodoxus*³⁾ des Jesuiten Jakob Bidermann (1609) zusammenhalten. Den gottlosen Pariser Doktor Cenodoxus ereilt, da die Drohungen seines Schutzengels und der Teufel erfolglos bleiben, endlich die Strafe. Die Ärzte wissen wider sein Leiden keinen Rat, Mors ersticht

¹⁾ Widenmann lat. hsl. o. J. (Budapest). Züricher Anonymus 1540. Macropedius 1541. Krüginger 1543. Funckelin 1551. Jac. Frey o. J. Ch. Hoffmann 1579. Lonemann-Rollenhagen 1590. Ayer 1598. Avianus 1607. J. Corn. Luminaeus a Marca 1613. Niederländisch Sam. Coster 1615 u. s. w. Ferner z. B. Andr. Hartmanns Dramatisierung von Ringwalds Treuem Eckhart 1600 Akt 3, die Moralité *Charité* (Viollet Le Duc 3, 337). Unten S. *43.

²⁾ Heinrichstadt 1592 (Wolfenbüttel. Abschrift in Göttingen). — Magdeburg o. J. (Berlin. Kopenhagen. Weimar). — Vgl. Heinrich Julius, Schauspiele ed. Holland S. 812—837.

³⁾ Bidermann, *Ludi theatrales sacri* 1, 78—159 (1666). — Gespielt 1609 in München und Luzern, 1615 in Pruntrut. Deutsch von Joachim Meichel, München 1635 (Berlin). Vgl. die Innsbrucker Dramensammlung 'Göttlicher Grichts-Process' 1648 Bl. H 1 a (Berlin).

ihn unter dem Jubel der Teufel, die Seele aber tritt vor Christi Richterstuhl und sucht vergebens einen Fürsprech gegen die Anklagen des Teufels Panurgus; Michael, Petrus, Paulus und der Schutzengel versagen ihren Beistand, und Conscientia giebt ihnen Recht. Die Seele wird zu ewiger Höllenpein verdammt.

Die Motive dieser Gerichtsscene im Himmel sind zumeist aus der oben erwähnten Allegorie des Processes um den Menschen¹⁾ entlehnt, welche im Laufe des Mittelalters sich in drei verschiedenen Formen entwickelte und in der dramatischen Litteratur bald mit dem Sündenfall, bald mit der Geburt Christi, der Passion oder dem jüngsten Gericht in Verbindung gesetzt ward. Goedeke hat das Schauspiel²⁾ Petrus Meckels (1571), in welchem Satan das Menschengeschlecht vor Gott verklagt, Christus aber als sein Fürsprech auftritt, in Verbindung mit den Everymandramen besprochen, ohne der verwandten meist protestantischen Dichtungen³⁾ zu gedenken.

In einer allgemeinen Verwandtschaft zum Everyman-thema stehen zwei russische Dramen des 18. Jahrhunderts⁴⁾. Das eine, *Der reuige Sünder* betitelt, hat Dmitrij Rostowskij zum Verfasser und enthält nur drei handelnde

¹⁾ Heinzel, Zeitschr. f. d. Altert. 17, 43. vgl. 21, 414. 23, 173. 24, 389. 25, 128. Raab, Über vier allegorische Motive 1885 S. 7—11.

²⁾ Tittmann, Schauspiele aus dem 16. Jahrh. 1, 247—286. Vgl. Goedeke S. 107—109.

³⁾ Hans Sachs 1558, Seb. Wild 1561, Mai 1562, G. Schmid 1565, Garleb 1577, Krüger 1580, Arentsehe 1587, G. Pontanus 1589, Mauritius 1606, Ketzler 1613, Seger 1613, Eberhard 1649. Von ausserdeutschen Dramen vgl. z. B. noch den Schluss des moral play *The castle of Perseverance*, eine spanische Aufführung von 1414 (Schack 1, 126), Calderons Auto *La inmunidad del sagrado* und *El indulto general*, L. Oest Hastadius *Jule comoedia* 1639, Ljunggren, Svenska dramat 1864 p. 498. 553. A. d'Ancona, *Origini del teatro in Italia* 1, 367. 2, 34.

⁴⁾ Wesselofsky, *Deutsche Einflüsse auf das alte russische Theater* 1876 S. 60—63. Flögel, *Gesch. der kom. Litt.* 4, 27 f.

Personen, den Menschen, welcher seine Sünde erkennt, den Teufel, welcher ihn in Verzweiflung zu stürzen trachtet, und den Schutzengel, welcher ihn auf die Gnade Gottes hinweist. Als der Sünder zu beten und zu bereuen anfängt, fällt allmählich der schwarze Besatz, der sein weisses Gewand bedeckte, ab, er stirbt selig, und der Engel führt seine Seele gen Himmel. In dem andern Stücke, einer 1753 zu Tobolsk aufgeführten Pantomime, verfolgen Teufel und Tod Adam; Christus rettet ihn, setzt ihm eine Krone auf und geleitet ihn zum Himmel.

Eine besondere Gruppe bilden die auf dem paulinischen Gleichnis (Eph. 6) beruhenden Dramen vom christlichen Ritter, welche im 16. Jahrhundert an die Stelle der mittelalterlichen Allegorie vom Kampfe der Tugenden und der Laster¹⁾ treten. Auf die zwischen 1530 und 1540 erschienene *'Moralité nouvelle de Mundus, Caro, Daemonia'*²⁾ folgen in Deutschland zwei dialogisierte Traktate der Theologen Johannes Spangenberg (1542 u. ö.) und Caspar Huberinus (1545 u. ö. Erneuert von Caspar Lutz 1585) unter dem Titel: *Miles christianus*³⁾. Ein wirkliches Drama gleichen Namens lieferte 1553 der Altenburger Superintendent Alexius Bresnicer⁴⁾. Wir begegnen darin mehreren aus Culman bekannten Zügen: unter den Räten des Teufels treten neben Cosmus, Sarx und Thanatus auch der Jude Nomus (Gesetz) und der Mönch Hamartus (Sünde) auf; da die letzteren dem von Angelus

¹⁾ Raab, Progr. 1885 S. 25—35. Seifried Helbling hrsg. von Seemüller 1886 S. 364—366. Vgl. auch das Castle of Perseverance und die Comedia spirituale dell' Anima.

²⁾ Fournier, Le théâtre français p. 199—209.

³⁾ H. Beck, Die Erbauungslitteratur der ev. Kirche 1, 102 f. 174—176 (1883). Ebenda 1, 232 ein Traktat von Joh. Cuno 1593; ein andrer von Joh. Haffner (1532) im Cod. Vindob. 11551; ein lat. Gedicht von Hieronymus Spartanus vor 1612. Erasmus verwertet im Enchiridion militis christiani dies Motiv gar nicht. Geffcken, Bilderkatechismus 1855 Sp. 157 f.

⁴⁾ Freibergk 1553 (Berlin. Göttingen. London). Vgl. Goedeke S. 92 f.

und Paulus beschirmten Helden Christianus nichts anzuhaben vermögen, fürchtet er auch den Tod nicht und wird in den Himmel geleitet. — Ein ziemlich frostiges Machwerk ist der lateinische *Miles christianus*¹⁾ des Utrechters Cornelius Laurimanus, eines Schülers des Macropedius: auch hier führen Cosmus und Sarx als Genossen der Teufel ihre Macht gegen den von Timotheus ermutigten und von Graphe, Pistis, Elpis, Agape und Hypomone unterstützten Ritter. — Mehr Beifall fand und verdiente der Christliche Ritter²⁾ des Lüneburger Pastors Friedrich Dedekind (1576), welcher ein abgerundetes und abwechslungsreiches Bild des vorher ziemlich eintönig dargestellten geistlichen Kampfes enthält. Unter die Personifikationen theologischer Begriffe mischt er wirkliche Menschen. Ein Pharisäer Simon und ein Mönch Franciscus geben dem Ritter, der eben seinem Knecht Onesimus seine innere Unruhe anvertraut hat, ihre Weisheit von den guten Werken zum besten. Paulus sucht ihn auf bessere Bahn zu leiten, Moses erschüttert seine Zuversicht (vgl. Culman), und die aus Nao-georgs Mercator und Hieremias wohlbekanntes *Conscientia*³⁾ setzt ihn noch mehr in Schrecken. Da erscheinen, von Paulus gesandt, Fides, Spes und Caritas, um ihn vor den Thron Gottes zu geleiten (vgl. Everyman). Im 3. Akte eine burleske Teufelsversammlung. Nachdem sich auch Miles samt seinem Bruder Onias und seinem Schwager

¹⁾ Antverpiae 1565 (Breslau Univ.-Bibl. Brüssel. Gent. Haag. Leiden. London. München. Upsala).

²⁾ Von dem ersten Druck: Ulssen 1576 ist nur eine bruchstückweise gleichzeitige Abschrift (I, 5—III, 3) im Wolfenbütteler Mscr. Nov. 948 (8 Bl. 4^o) erhalten. — Vermehrt Vlssen 1590 (Berlin. Celle. Göttingen. Wolfenbüttel). — Bearbeitet von Fr. Bechmann, Braunschweig 1604 (Berlin. Lübeck. Rostock. Wernigerode. Wolfenbüttel). — Aufführungen 1579 und 1593 in Lüneburg. 1590 Annaberg. 1599 Hildesheim. 1608 Hannover. — Vgl. Goedeke S. 93—102.

³⁾ *Conscientia* erscheint auch bei Nabbes (1637), Beckh (1666) und im Drama vom verlorenen Sohn (Nendorf 1608, Loccius 1619).

Cornelius gewappnet, wird das höllische Heer in einzelnen Wortgefechten aus dem Felde geschlagen.

Dedekinds Drama ward nicht bloss in Norddeutschland mehrfach gespielt und gedruckt, sondern auch in der Schweiz wohl noch vor 1600 von einem unbekanntem Autor zu einer weitläufigen Trilogie '*Peccator conversus, Miles christianus, Martyr christianus*'¹⁾ verarbeitet. Unter den Erweiterungen der Vorlage ist die grösste und unmotivierteste die Akt 2—4 des 3. Spieles einnehmende Interpolation, welche den Geiz und die Schlemmerei ausmalt. Merkwürdig für uns ist insbesondere das Vorspiel, welches der Verfasser der Dichtung Dedekinds voranstellt²⁾: ein Traum des Sünders, der durch die Ladung des Todes erschreckt wird und vergeblich einen Beistand sucht. Ich teile den Anfang des 1. Aktes mit:

Der Todt.

Ihr Mentschen sind also verkeertt,
 Das es nütt hillffet, wie man vch lehrtt
 Mit wortten vß der gschriftt so klaar;
 Wie dann ouch diser Mann biß har
 Inn Sünden gar schier ist ersoffenn:
 Drumb kumb ich zû im hargeloffen
 Vonn Gott im trouwm inn zû erschrecken
 Vnnd imm syn gwüsszen vfzûweckenn.
 Laßt sähen, wie will er bestan!
 Ich will inn tapffer gryffen an.

(Da klopfet der Tod an, rysst inn die Decke ab, vnd spricht:)

Wolluff wolluff, du must mitt mir:
 Der höchst Richter schickt mich nach dir.

¹⁾ Berner Hschr. A 67. Zusammen 11 Akte. Das 2. Spiel ward zu Ostern, das 1. drei Monat früher gehalten, das 3. wieder bei einer späteren Gelegenheit. Der zu knappe Auszug bei Mone, Schauspiele des Mittelalters 2, 411 ist von Weller, Volkstheater der Schweiz 1863 S. 97—100 wieder abgedruckt.

²⁾ Ebenso war einst Gennep mit dem Stücke des Ischyrius verfahren.

Dem mustu schwärre rächung gäben
Vonn alln dyn wortten, wärrch vnd läben.

Sünder.

O weh, du wüster grimmer Todt,
Es ist nitt Zytt, laß mich ohn rhodtt.
Ich bin zu stärben nitt bereytt,
Ich bitt, laß mir doch zil vnnd zytt,
Myn rächung vor zu ordinieren!

Der Tod gewährt ihm einen kurzen Aufschub, und er ruft nun seine zarte Jugend um Rettung an; sie aber weigert sich:

Vff mich soll niemandts sich verlasszen.
Weyst nitt, ich gan vff wie ein blum?
Blaßt mich Gott an, so fall ich vmb. — —
Ouch hastu mich schannttlich verzeertt,
Zerströuwtt, zerrüttet vnd verderbtt,
Geschwechtt durch laster groß vnnd vil,
Drumb ich nitt kan noch hällffen wil. —
Schouw an, ob dyn Schöne dich errett!

Aber auch Schöne sagt nein, ebenso Gsundheytt, Stercke, Kunst, Wollust, Wälltt, Adel, Ehr, Rychtumb, Tugendt. Reichthum erwidert ihm:

Ich bin vff erd dir nur geliehen,
Fürthhin wird ich nun einem andren,
Mitt dem ich ouch ein Zytt lang wandren.
Dir gib ich nur ein Tuch ins Grab:
Ich fhar dahin, du bist Schabab.
(wirfft ihm ein alt zerrissen leilachen dar.)

Thugendt.

Dir zü willfharen wär ich willig,
Zü trösten dich, wie du begärst,
Ja wenn du ouch myn diener wärst.
O du hast myn vbel gepflägen,
Ich bin lang kranneck by dir gelägen,
Erhungertt vnnd vor durst vßdorrett,
Inn der Schwynsucht schier gar verschmorret.
Ich bin zü schwach, ich kan nitt hällffenn:
Thü dyne laster yetz anngällffen!

Auch die sieben Laster, denen er bisher gedient, sagen sich von ihm los — da erwacht er von dem Traum und beschliesst sich zu bessern. Der Verlauf der Bekehrung wird nach Dedekind dargestellt, der Sünder wird zum christlichen Ritter. Deutlich erkennt man in dem Vorspiele die Everymanfabel wieder, aber die Quelle bleibt uns verborgen; denn weder mit Gennep noch mit Macropedius stimmt der Schweizer Dichter überein; vielmehr greift er in die ursprüngliche Fassung der Barlaamparabel, die weder im Everyman noch in seinen Sprossen erhalten ist, zurück, wenn er den Reichtum seinem Herrn ein Grabtuch anbieten lässt.

Von Dedekind angeregt ist noch ein hsl. auf uns gekommenes Schauspiel des Pfarrers Johann Kuppel zu Oberz[?]ieringen: 'Miles Christianus s. Ein Spil genandt der Geistlich Kriegsman, Darinnen die Hauptstückh deß Catechismi sampt der Selbigen gemeinsten Nothwendigsten gegen Lehr: einfaltig erklet Vnnd widerlegt, Allen gemeinen Christen zu guttem gedicht. 1602¹⁾'. Doch ist die Fabel hier zur Trägerin einer derben lutherischen Polemik gegen alle Andersgläubigen geworden. Der Ritter, dem wieder ein Nachbar Theophilus und ein Knecht Onesimus zur Seite stehen, handelt die Lehre von der Taufe, dem Gesetz, dem Abendmahl, dem Primat des Papstes u. a. ab, während ihm eine bunte Schar entgegentritt: der Türke Amurath, der Jude Moses, der Meßpaffe Tetzels, der Mönch Johann Naß, der Papst Leo mit den Cardinälen Caietan und Farnese, der Jesuit Loiola, der Calvinist Silvanus u. s. w., bis Christus mit seinen Engeln ihm gegen die Teufelrotte beisteht.

In einem 1604 abgefassten, aber erst 1621 zu Erfurt veröffentlichten dialogischen Gedichte: 'Reise Büchlein Eines begierlichen Pilgrams'²⁾ eines E. S. bezeichneten Anonymus kämpft der Ritter Christianismus, welcher von Logos und Auxilium Dei geleitet mit Weib und Kindern durch einen

¹⁾ Hs. 18 530 des Germanischen Museums zu Nürnberg.

²⁾ 9³/₄ Bogen 8° (Berlin Yf 6602, 2).

finstern Wald zieht, gegen eine Reihe von Untieren: Peccatum, Caro, Mundus und deren Brut, bis er zum Thore des Gartens gelangt, in welchem ihn die Tugenden, die Eigenschaften Gottes und die heil. Dreieinigkeit empfangen.

Eine inhaltlich und formell verwandte dramatische 'Historie'¹⁾ reimte 1597 Franz Beer nach einer älteren Prosa. Hier weist ein Hirt den nach dem Ritter Gottlieb fragenden Pilger Gottgyrig in einen Wald zum Hause der Demut, wo ihm der Pförtner Gottsforcht öffnet, nachdem er mit dem Klöpfel Langmütigkeit angepocht. Er wird mit den Töchtern der Demut, Einfalt, Keuschheit, Gehorsam u. s. w., bekannt gemacht und von ihnen zu Gottlieb geführt, der ihn Gott selber schauen lässt. Die in beiden Dichtungen herrschende Vorstellung, welche das menschliche Leben als eine von bösen Mächten umlagerte Reise zum Himmel auffasst, lebt in Bunyans *Pilgrim's progress* (1678) und ähnlichen Werken bis heute fort, findet sich aber auch schon in den S. *16 f. besprochenen französischen Moralitäten.

Mit letzteren hängt wieder eine zum Schluss zu betrachtende Dramengruppe zusammen, in welcher der Wanderer von den Abgesandten der Welt verlockt und in deren Haus zu einem prächtigen Gelage geführt wird. In einer leider ungedruckten englischen Moralität des 15. Jahrhunderts '*The Castle of Perseverance*'²⁾ leitet der böse Engel den Menschen (*Humanum genus*) zu Mundus, Voluptas, Stultitia, Detractio und den sieben Todsünden und giebt ihm Luxuria zur Buhlin, der gute Engel aber entreisst ihn seiner Umgebung und bringt ihn zu den Tugenden in die Burg der Beständigkeit. Im weiteren Verlauf

¹⁾ Der Ritter Gottlieb. Bruntrut 1598 (Berlin). Enthält drei Traktate, die wieder in je fünf Teile zerfallen. Der Besuch im Hause der Demut geht in letzter Instanz wohl auf Sprüche Salom. 9 zurück. Vgl. Seelentrost in Frommanns Deutschen Mundarten 1, 210 (1854). Klosterallegorie Nd. Jahrb. 11, 128. Brunetto Latini, Tesoretto (Zs. f. roman. Phil. 7, 357). Bono Giamboni, Introduzione alle Virtù ed. Tassi 1836 p. 267. Antoninus, Histor. opus 23, 5, 2 (1512. 3, Bl. 201 a).

²⁾ Collier, History of english dramatic poetry 2, 279—287.

werden die alten Motive vom Kampf der Tugenden und Laster und vom Streit der Töchter Gottes verwertet. — Das von Henry Medwall vor 1500 abgefasste *Interlude of Nature*¹⁾ zeigt den Menschen (Man) zuerst in Begleitung von Reason und Innocency, welche ihm Nature mitgegeben hat. Aber auf den Rat von Mundus und Sensuality entlässt er seine Begleiter, nimmt Pride (Hoffart) in seinen Dienst, schlemmt im Wirtshaus mit Sensuality und erhält von Mundus und Wordly affection einen neuen Rock, Hut und Gürtel. Aus der Gewalt der Todsünden rettet ihn dann Reason, und als er nochmals abtrünnig geworden, bringt ihn Age zu ihr zurück. — Mit lebendiger Laune und vom antireformatorischen Standpunkte aus führt das um 1554 entstandene *Interlude of Youth*²⁾ denselben Gedankengang durch: Youth verlässt Charity und folgt Riot zu Pride und dessen Schwester Lechery (Luxuria), die seine Liebste werden soll; Charity und Humility befreien ihn. — In dem einige Jahre älteren protestantischen moral play *'Lusty Juventus'*³⁾ ist die Rolle der Verführer dem Teufelssohne Hypocrisy, der sich unter dem Namen Friendship vorstellt, seinem Genossen Fellowship und der Dirne Abominable living zugefallen; den Verführten ruft Good Counsel aus seinem Sündenleben auf, worauf ihm God's mercifull promises Sündenvergebung verschafft. — Sorgfältiger ausgestaltet ist die Fabel in dem 1620 zu Gorchum gedruckten, aber seinem Kerne nach älteren nld. Drama *'Spiegel des Loops deser Wereldt'*⁴⁾. Der junge Onnoosele (Unschuldig) will seine nicht mehr auf der Erde weilenden Eltern Treue und Demut aufsuchen. Wahrheit, Liebe und Glaube helfen ihm auf den rechten Weg, er verlobt sich mit Glaube. Darauf bereden ihn Zweifel und Wollust, in den Palast ihres Herren Welt zu kommen, wo er, mit dem Mantel

¹⁾ Collier 2, 298—306 (1831).

²⁾ Dodsley-Hazlitt, Old english plays 2, 1—40.

³⁾ Dodsley-Hazlitt 2, 41—102.

⁴⁾ Gorchum 1620 ohne Verfasseramen (Leiden). Vgl. Zeitschr. f. deutsche Phil. 21, 482—485.

Hoffart, der Mütze Hochmut und dem Schwert Gewalt angethan, prächtige Bewirtung findet und der Welt Tochter Schaden seine Liebe gesteht. Rechtzeitig erscheint Gewissen als Mahner; Onnoosele verlässt reuig das Haus der Welt, findet seine Braut wieder und geht, sobald er mit ihr vermählt ist, in den Himmel ein¹⁾. — Den anspruchsvollen Geschmack einer von ihrer Blüte zur Raffiniertheit abwelkenden Litteratur verrät ein zugleich deutlicher an das Everymandrama anklingendes englisches Schauspiel von Thomas Nabbes, *'Microcosmus, a morall maske'*²⁾ (1637). Die alte Allegorie ist hier zu einer abstrakten, philosophischen Höhe emporgeschaubt und macht in ihrer opernmässigen Ausstaffierung trotz unlegbar poetischer Stellen, welche ein Milton bewunderte, einen matten, gekünstelten Eindruck. Wie im Gorchumer Stück wird Physander (Mensch) seiner Verlobten Bellanima (Seele³⁾) um der Buhlerin Sensuality willen untreu. Als er erkrankt, verlassen ihn seine Diener, die vier Temperamente und die fünf Sinne, aber Bonus Genius holt Bellanima herbei, die sich mit dem Reuigen versöhnt; Temperance, die Mutter

¹⁾ Ein weibliches Seitenstück zu Onnoosele liefert der 1539 zu Middelburg gespielte *'Boom der Schrifstueren'*. Die Jungfrau Elc-Bysonder verlässt ihren Bräutigam Medicijn der zielen und verlobt sich mit Menschelijke Leeringhe, dessen Gesandte sie in das Gewand der Ypocrisie kleiden; Glaube führt sie zu ihrer ersten Liebe zurück. Die reformatorische Tendenz ist wie in *'Lusty Juventus'* unverkennbar. Ein Neudruck von Schotel, Utrecht 1870 und von Snellaert 1846 in Willems' Belgisch Museum 10, 327—335; vgl. Jonckbloet, *Gesch. der nld. Litt.* 1, 390 f. — Roher und geschmackloser ist die Untreue der Anima gegen ihren Bräutigam Wisdom (= Christus) in der Morality *Mind, Will, and Understanding* dargestellt; Neudruck Edinburg 1837; Collier, *History* 2, 287—293.

²⁾ Dodsley, *Collection of old plays* 9, 109—166 (1780).

³⁾ Leib und Seele als ein Ehepaar und den Sünder als ungetreuen Ehemann oder Pfleger der ihm anvertrauten Seele zu betrachten, war man im Mittelalter gewohnt. Vgl. Goedeke, *Everyman* S. 24 f. 206 f. Birlingers *Alemannia* 16, 47 f. 233. Calderons Auto *El pleito matrimonial*.

aller Tugenden, heilt seine Wunden. Den Beschluss macht eine Gerichtsscene, in der Hope und Despair unter dem Vorsitze der Conscience plaidieren. — Eine dänische '*Co-moedia de Mundo et Paupere*', welche der Schulmeister Peder Thøgersen 1607 zu Randers aufführte¹⁾, beruht auf demselben Grundgedanken wie das nld. Schauspiel von 1620, weicht aber durch ihre tragische Lösung ab. Pauper wird wirklich Schwiegersohn der Frau Welt und herrscht als Kaiser tyrannisch. Da ihn sieben Engel umsonst gewarnt haben (vgl. Geffcken Sp. 12 und Reypchen), befällt ihn Krankheit. Frau Welt, ihre Tochter, seine Freunde wenden sich von ihm, der Arzt kann nicht, die weise Frau und der Mönch wollen ihm nicht helfen. So stirbt er verzweifelnd und fällt den Teufeln anheim. — In wunderlicher Verkappung begegnet uns der Stoff des dänischen Stückes schon 45 Jahre zuvor in Deutschland, in dem '*Irdischen Pilger*'²⁾ des Johannes Heros (1562), einem aus den Motiven des Hercules am Scheidewege, des verlorenen Sohnes, der Tannhäusersage³⁾ und der Everymanfabel unbeholfen zusammengewissten Stücke. Der junge Aegisth ermattet auf dem rauhen Wege, den er auf den Rat seines Lehrers Seneca erwählt hat, und lässt sich von Cupido in das Zelt der Frau Venus locken und mit einem neuen Mantel, Hut und Schwert versehen. Beim üppigen Mahle verliert er im Brettspiele sein Geld an die verführerische Wirtin und wird hinausgestossen. Sein guter Engel tritt zu ihm, aber

¹⁾ Nach der Kopenhagener Hs. hrsg. von S. B. Smith, Kopenhagen 1888. Vgl. Zeitschr. f. deutsche Phil. 21, 477—486. — Vielleicht drang ein nld. Stück über Norddeutschland nach Dänemark. Aber schwerlich hat schon das Lübecker Fastnachtspiel von 1466 '*van der olden Werlt, van der nyen Werlt unde van der Rechtverdicheyte vnde siner dochter Truwe vnde eynem broder Warheyte vnde Rame mate*' (Nd. Jahrb. 3, 33. 6, 4. 13) etwas damit zu thun.

²⁾ Nürnberg 1562 (Berlin. Dresden. Wolfenbüttel. Abschrift in Göttingen). Vgl. Goedeke S. 102—104. Spengler, Der verlorene Sohn S. 143—145.

³⁾ Dialog von Tannhäuser und Welt bei Keller, Fastnachtspiele, Nachlese S. 47 Nr. 124.

da er wieder Cupidos Einfüsterungen Gehör leiht und auch in der Krankheit seinen Sinn nicht ändert, macht der Tod seinem Leben ein Ende, und die Teufel schleppen ihn fort.

Die Gemeinsamkeiten der acht eben besprochenen Schauspiele, denen wir noch einige Autos von Lope de Vega¹⁾ und Calderon²⁾ zur Seite stellen könnten, sind deutlich, wenn sich auch ihr Abhängigkeitsverhältnis kaum genauer nachweisen lässt. Möglicherweise stammt der Stoff, den wir in England, Holland, Deutschland und Dänemark antreffen, aus Frankreich; denn hier sind mehrere Titel von Moralitäten des 16. Jahrhunderts überliefert, welche einen ähnlichen Inhalt vermuten lassen³⁾: *L'Ignoscent* (vgl. Onnoosele) 1507 in Laval, *Histoire pieuse du pauvre commun* 1531 in Maudon gespielt, *Le Monde qui tourne le dos à chacun* 1538 von Jean d'Abondance, *L'histoire du Monde* 1575 in Draguignan aufgeführt.

Zum Schlusse gebe ich eine Zusammenstellung der
Hauptmotive der besprochenen Dramen.

1. Prolog im Himmel.
2. Schwelgerisches Leben des Sünders (Zechgenossen, Buhlerin — Karge Hausfrau).
3. Mahnung an den Tod.
 - a. Warnung durch Engel oder Priester.
 - b. Vorladung vor Gottes Gericht.
 - c. Krankheit.
4. In der Todesnot sind von den Freunden
 - a. nutzlos: α. Reichtum, Verwandte — Kraft, Schönheit, Fünf Sinne — Arzt, Priester.
 - β. Gute Werke.

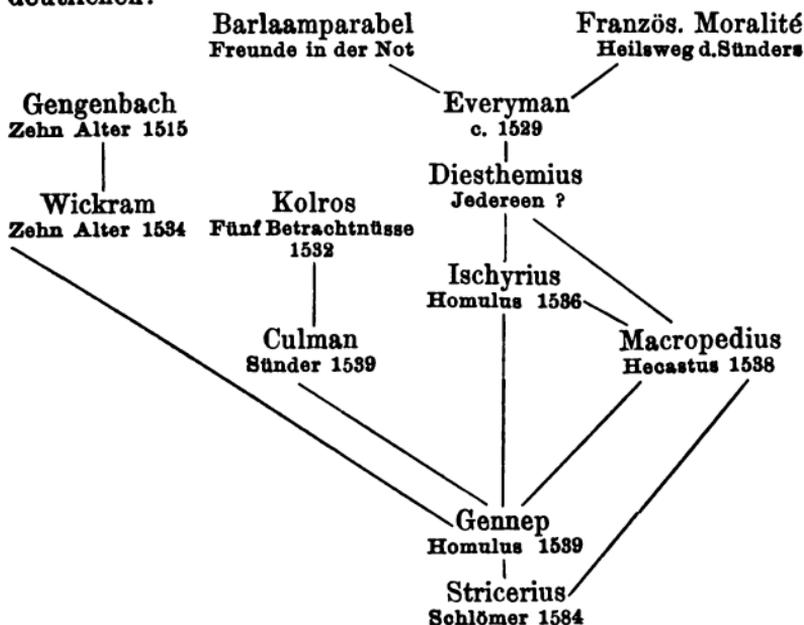
¹⁾ *El viage del alma* (im Romane: *El peregrino en su patria* 1604), *Las aventuras del hombre*. Die eigentümliche Allegorie vom Schiffe stammt von Gil Vicente, *La barca do inferno* 1517. Ein Himmelwagen bei Muther, Bücherillustration Nr. 916.

²⁾ Vor allen *El año santo de Roma* (1650) und *El año santo de Madrid*, ferner *La nave del mercader*, *Los encantos de la culpa* (Odysseus bei Kirke) u. a. (deutsch von Lorinser).

³⁾ Petit de Julleville, Répertoire du théâtre comique p. 359. 306. 398. Leroy, Le théâtre en Suisse au moyen âge. Patrie, journal Suisse 1866, 18. avril.

- b. hilfreich: α. Gute Werke, Virtus — Priester — Fürbitte der Maria.
- β. Fides — Himmlischer Arzt, Paulus, Prediger (gegen Gesetz, Moses).
- 5. Die Bekehrung des Sünders wird geschildert:
 - a. Als eine Wanderung zu den Werken der Busse und den Tugenden (Einkehr im Haus der Welt).
 - b. Belehrung durch oder über den Glauben.
 - c. Ärztliche Kur.
 - d. Disputation (Process) mit Teufel, Sünde, Gesetz (Moses).
 - e. Kampf mit dem Teufel und den Lastern.
- 6. Der Sünder stirbt
 - a. selig.
 - b. verdammt.

Das Abhängigkeitsverhältnis der wichtigsten Bearbeitungen des Everymanstoffes mag ein Stammbaum verdeutlichen:



IV. Der Inhalt des Schlömers.

Stricker benutzte für seine Dichtung insbesondere den deutschen Homulus¹⁾ Genneps (1540), welcher als eine Kompilation aus den älteren Dramen des Ischyrius, Macropedius, Culman und Gengenbach die reichste Ausgestaltung der Everymanfabel darstellt, in zweiter Linie auch den Hecastus²⁾ des Macropedius (1539). Eine Tabelle, in der ich auch die Verszahl der einzelnen Auftritte beifüge, wird dies Verhältnis am bequemsten veranschaulichen.

Stricker	Macropedius	Gennep
I, 1 (280 V.)	I, 1 (31 V.)	V. 131—152 (22 V.) nach Macropedius
I, 2 (228)	I, 2 (77)	153—186 (34) nach M
I, 3 (258)	—	187—240 (54) nach Culman
I, 4 (140)	—	—
I, 5 (188)	I, 4 (36)	—
I, 6 (406)	—	292—365 (74) nach C M und Gengenbach
II, 1 (76)	I, 3 (27)	—
II, 2 (64)	—	—
II, 3 (28)	—	420—447 (28)
II, 4 (168)	[II, 8]	448—483 (36) nach C
II, 5 (104)	—	484—507 (24) nach C
II, 6 (212)	—	536—592 (57)
III, 1 (70)	—	634—653 (20) nach Ischyrius
III, 2 (254)	—	654—791 (138) nach I

¹⁾ Vielleicht in der 1. Ausgabe, da er in V. 205 die den Drucken von 1548 und 1554 hinzugefügten Eingangverse des Homulus 121—130 unberücksichtigt läßt.

²⁾ Ob im lateinischen Original oder in einer deutschen Übersetzung, kann man kaum entscheiden; doch scheint V. 1994 für das erstere zu sprechen, während die zu V. 2709 hervorgehobene Übereinstimmung mit Hans Sachs wohl zufällig ist.

Stricker	Macropedius	Gennep
III, 3 (142)	III, 1. 2. 4	792—961 (170) nach I
III, 4 (82)	III, 2. 3	962—1061 (100) nach I
III, 5. 6 (128)	—	—
III, 7 (114)	III, 5. 7	1062—1175 (114) nach I
III, 8 (130)	III, 6 (44)	1146—1175 (30) nach I
III, 9 (56)	IV, 2 (38)	1176—1213 (38) nach M C
IV, 1 (66)	—	—
IV, 2 (398)	—	1214—1289 (76) nach C
IV, 3—5 (90)	—	1290—1303 (14) nach C
IV, 6. 7 (277)	[V, 4]	1308—1321 (14) nach C
V, 1—4 (455)	—	—
V, 5. 6 (140)	[V, 5. 6]	—
V, 7. 8 (336)	—	—
V, 9 (86)	[V, 10]	—

Man darf aus diesem Schema, welches nur die allgemeinen Beziehungen zu den Quellen vergegenwärtigen soll, keineswegs schliessen, dass Stricker in Genneps Weise eine Mosaikarbeit aus zusammengeborgtem Material herstellte. Im Gegenteil, die wörtlichen Anklänge sind, wie die Anmerkungen darthun, sehr dünn gesät. Stricker war ein selbständiger Dichter, der wie Macropedius aus dem Vollen schuf und, wenn er dem Brauche der Zeit folgend einen schon behandelten Stoff wieder aufnahm, den Vorgängern nicht den Wortlaut, sondern die Idee entlehnte.

I, 1. Der reiche Edelmann Schlömer tritt morgens, noch etwas erschöpft von einem nächtlichen Gelage, aus dem Hause und schildert, ausführlicher als Hecastus bei Macropedius¹⁾, seine Freude am lustigen Leben. Er verachtet die keifenden Pfaffen, welche ihm seinen Lebenswandel und den unrechtmässigen Besitz von säcularisiertem

¹⁾ Dass S. diesen hier direkt und nicht durch Genneps Vermittlung benutzte, erkennt man aus der Aussendung des Jungen an den Vetter (V. 470), welche wohl auf der bei Gennep fehlenden Äusserung des Hecastus: '*Hinc Daemonem amicum adiero*' beruht.

Kirchengute vorhalten, und geht gar nicht in die Kirche. — 2. Seiner Frau, welche ihn zur Mässigkeit mahnt, begegnet er mit spöttischem Hinweis auf ihren Kleiderprunk, dann mit dem zornigen Befehl, ein prächtiges Mahl für ihn und die Freunde herzurichten und die Jagdhunde besser zu füttern. Ironisch lässt der Dichter merken, wie die karge Frau doch in vielem ihren Willen durchzusetzen weiss. — 3. Schlömer geht zum Vetter, der ihn mit dem Schwager, Ohm und einem Nachbar zum Frühtrunk erwartet. Sehr charakteristisch wird das wüste Zechen geschildert; an die Stelle der Dirne Melusina, welche bei Gennep am Gelage teilnimmt, ist eine verheiratete Edelfrau getreten, mit der Schlömer ein von den Zechgenossen geldetes Einverständnis unterhält: falls der Dichter auch hier nach dem Leben malt, ein schlimmes Zeugnis für die sittlichen Zustände Holsteins. — 4. Der Prediger erzählt, dass er jetzt Schlömer aufsuche, da dieser nie zur Kirche komme. — 5. Nachdem er dem tollen Treiben eine Weile von fern zugeschaut, (6) tritt er hinzu und predigt dem Schlömer mit Ernst und furchtlos Busse; doch nur auf den Nachbar und die Buhle machen seine Worte einigen Eindruck, die andern treiben ihn spottend und drohend von dannen¹⁾.

II, 1. Die Frau befiehlt gleich der Epicuria des Macropedius dem Koch, das Abendessen sparsamer, als ihr Gatte gewollt, herzurichten. — 2. Als Interlocutor mahnt der heimkehrende Prediger die Zuschauer, dem Beispiele Schlömers nicht nachzuleben. — 3. Auch folgt sogleich die Strafe, die ein von Gott gesandter Engel verkündet. — 4. Dieser schlägt den trotzigen Sünder, der nun erkrankt, ohne dass der herbeigeholte Arzt zu helfen vermöchte. — 5. Verzagend wendet er sich an den eintretenden Prediger und gelobt ernstliche Besserung, falls ihn Gott wieder gesund mache. Letzteres geschieht, aber (6) als die Zech-

¹⁾ Die 5. und 6. Scene haben den 1. Akt von Ringwaldts Sittendrama *Speculum Mundi* (1590) beeinflusst, ebenso vielleicht die Schilderung des zu Ahab tretenden Elias bei J. Kock, *Elias* (1633) I, 4. Dasselbe Motiv schon bei Ph. Agricola, *Comœdia vom Jüngsten Gericht* (1573).

brüder, die ihn mit dem Geistlichen allein gelassen haben, wiederkommen und ihn zur Fortsetzung des Gelages ermuntern, vermag er sein Gelübde nicht zu halten. Die Buhle stimmt ein Liebeslied an, und alle versprechen, den Abend bei ihm lustig zu verbringen.

III, 1. Jetzt erst beginnt die (indirekte) Benutzung des englischen *Everyman*. Der Tod stellt sich ähnlich wie im Eingange von *Naogeorgs Mercator* dem Publikum vor¹⁾ und (2) ladet Schlömer vor Gottes Gericht, bewilligt ihm aber eine kurze Frist, um einen Geleitsmann zu suchen. — 3. Schlömer wendet sich zuerst an den Vetter, der *Felawships Renommistereien* aus dem *Everymandrama* wiederholt und Schlömers Bitte (4) an die Freunde übermittelt. Stricker bringt durch diesen von *Macropedius* und *Gennep* abweichenden Zug eine glückliche Abwechslung in die Handlung. — 5. Bevor der Vetter den abschläglichen Bescheid der Freunde überbringt, tritt der Tod wieder ein und treibt zur Eile; wiederum eine Steigerung der Vorlage. — 6. Vetter berichtet der erschrockenen Frau den Unfall und eilt zum Prediger. — 7. Nach einem reuevollen Selbstgespräch Schlömers tritt sie (8) voll Teilnahme zu ihm, aber mit ihm sterben will sie nicht. — 9. Während sie den Arzt herbeiruft, bindet der wiederkehrende Tod den Sünder, um ihn vor das Gericht *Moses* zu führen.

IV, 1. Den 4. Akt eröffnet *Moses* mit einem Monologe, wie Tod den 3. und Schlömer den 1. — 2. Er hält Gericht über den Schlömer; wie bei *Culman* und *Gennep* fungiert der Tod als Profos, Teufel, Sünde und Gesetz als Ankläger. Nachdem *Moses* das Verdammungsurteil gesprochen, (3—5) quälen Tod, Teufel und Sünde den zu Gott rufenden Sünder, werden aber durch nahenden Prediger abgehalten, ihn fortzuschleppen. — 6—7. Dieser schärft sein Gewissen; aber als er seinen bussfertigen Sinn erkennt, hebt er im Namen Christi das Urteil *Moses* auf und löst seine Bande.

V, 1. Ganz frei gestaltet der Dichter das erbauliche

¹⁾ Dieser Monolog ward von *Quiting* (1593) und *Bechmann* (1604) ausgeschrieben; vgl. Anm. zu V. 2357.

Ende seines Helden. Die mit Medicin zurückkommende Frau trifft mit den Freunden vor der Thür zusammen. — 2. Der Sterbende erzählt gefassten Mutes den Eintretenden, was vorgefallen ist, (3) macht sein Testament, in dem er die Kirche reichlich bedenkt, und (4) vermahnt die Freunde und die Frau zur Frömmigkeit. — 5—6. Als jene unter Vorwänden von ihm geschieden, fechten Tod, Teufel und Sünde ihn von neuem an, aber diesmal haben sie keine Macht über ihn. — 7—8. Der Prediger tröstet den schwächer werdenden. — 9. Ein Engel verkündet ihm den Eingang in den Himmel, worauf er sich willig dem Tode überliefert. Der Prediger beschliesst und geht, die Be-stattung anzuordnen.

Die Änderungen, die Stricker mit seinen Vorlagen vornahm, bedeuten ein Fortschreiten auf dem von Macropedius betretenen Wege, welcher von den erhabenen, aber unsinnlichen Abstraktionen der Moralitäten zur naturwahren Abschilderung des frischen Lebens führte. Von dem allegorischen Personale strich er nicht bloss Frau Tugend (Virtus), Reichtum (Plutus)¹⁾, Erkenntnis, Stärke, Schönheit, Verstand, Fünfsinne, sondern auch die Macropedius eigentümlichen Fides und Nomodidascalus. Geblieben sind von den unirdischen Gestalten, wenn wir von Tod, Teufel und Engel absehen, nur die zur Veranschaulichung der protestantischen Lehre dienlichen Figuren Culmans: Moses, Gesetz, Sünde. Die Weglassung der Person Gottes zeugt von richtigem Takte, während die Streichung der von Ischyrius eingeschobenen und von Gennep erweiterten Fürbitte der Maria bei dem protestantischen Bearbeiter ebenso selbstverständlich war als die Tilgung aller übrigen auf katholische Dogmen bezüglichen Stellen: nicht Frau Tugend hilft dem Sünder, sondern die Ermahnung des Predigers zur Busse und gläubigem Vertrauen auf Christi Verdienst. Aber auch den entlehnten Gestalten hat der Dichter seinen

¹⁾ An Stelle des Plutus ist die Betrachtung über den Unwert des Geldes V. 3101 f. 3179 f. getreten.

eigenen Stempel aufgeprägt, indem er den Schwerpunkt seines Werkes in die Schilderung der Sitten des holsteinischen Adels verlegte. Schlömer und seine Genossen bis auf den schwächeren Nachbar zeigen alle charakteristischen Laster jener wohlbekannten (vgl. S. *5) hochfahrenden, wüsten und gewalthätigen holsteinischen Junker: die von den Sittenpredigern des 16. Jahrhunderts so oft gegeißelte unmässige Sauflust, ihre Raufsucht, Unzucht¹⁾, Kleiderpracht, ihr Fluchen und Lästern, ihre rohe Freude an der Jagd²⁾, ihre Habgier, die sie zu Gewalthätigkeiten gegen die Bauern und zur unrechtmässigen Aneignung von Kirchengütern verleitete. Ihnen stehen zwei ebenso scharf gezeichnete Frauengestalten zur Seite: die harte und karge Hausfrau, welche das Gesinde und den verschwenderischen Gatten in Respekt erhält, und die leichtsinnige Ehebrecherin, die ihren Mann listig betrügt und sich damit entschuldigt, so sei es auch in früherer Zeit hergegangen (V. 1185). Der noch junge (V. 1351) Prediger, welcher so energisch und pflichtbewusst den mächtigen Edelleuten entgegentritt, trägt individuellere Züge als der klagende Cläusner Genneps und der erst am Sterbebette des Hecastus erscheinende Priester Hieronymus: offenbar, wenn auch unabsichtlich, die des Autors. Sorgfältig hat Stricker, wie der Frankfurter Herausgeber³⁾ versichert, persönliche Anspielungen unterlassen, ausdrücklich bemerkt er selber S. 6, 4 und V. 31. 47. 85, dass sein Schlömer nur der Typus einer ganzen Klasse von Menschen sei; und aus diesem Gesichtspunkte sind auch die allgemeinen Personenbezeichnungen aufzufassen. Trotzdem ist es durchaus begreiflich, dass man in der kühnen, lebenswahren Satire bestimmte Porträts zu erkennen glaubte, dass Detlef von Rantzow sich etwa durch die Erwähnung der beiden von Schlömer eingezogenen Vicarien oder seines seltenen Kirchenbesuchs getroffen fühlte.

¹⁾ Über das Beischlafen auf Glauben s. unten S. *64; vgl. die Frankfurter Interpolationen auf S. 235.

²⁾ Ähnliche Züge weist Frischlins Ismael (1576) auf.

³⁾ S. 229 f. V. 29. 78. 135 und S. 233 zu V. 1048.

Eine deutliche Anspielung auf die Lübecker Domherren findet sich V. 3718, und mit den öfter erwähnten 'Herren' (zu V. 773) sind natürlich die mächtigen Adelsgeschlechter Holsteins gemeint. Zur Polemik gegen die katholische Kirche (S. 11, 19) hat Stricker keine Veranlassung, auf Luther beruft er sich V. 5344 und 5441. Andre beliebte Themata, die Türkennot (1285) und das Nahen des jüngsten Gerichts (1391. S. 9, 22), berührt er nur kurz.

Die Handlung gestaltet er sowohl durch Einfügung mehrerer von Gennep nicht verwerteter Motive des Macropepius als durch eigene Erfindungen und Abänderungen belebter und mannigfaltiger. Er vermeidet den Parallelismus einer mehrmaligen Befragung der Freunde durch den Todeskandidaten, er führt bei der zweiten Erkrankung Schlömers den Arzt nicht wieder vor. Er malt, wie die Versummen auf S. *46 lehren, das Detail der einzelnen Szenen weit ausführlicher als seine Vorgänger aus, und concentrirt zugleich mit bewusster Kunst die Handlung auf den Zeitraum eines einzigen Tages: der erste Akt beginnt am Morgen (V. 455), V. 729 ist es eben zehn Uhr oder, wie der Vetter V. 715 übertreibend sagt, schier hoch Mittag, V. 2122 beinahe vier Uhr, und mit der Nacht (4641) kommt auch das Ende Schlömers heran¹⁾. Ohne Aufenthalt schreitet das Stück trotz aller Detailmalerei vorwärts, zwischen Akt 4 und 5 besteht sogar Reimbindung, erst die langen Gespräche des letzten Aktes gehen in langsamerem Tempo. Vortrefflich muss man die Abwechslung zwischen Monologen, Dialogen und Massenscenen nennen. Scheint auch in den ersteren der Dichter für unsern Geschmack bisweilen zu wortreich und zu sehr auf die Belehrung der Hörer bedacht, so gelingen ihm die letzteren, das wiederholte Trinkgelage, das Gericht vor Mose, die Familie am Sterbebette, um so besser. Der Fortschritt gegen seinen Adam ist ganz erheblich. Reich ist seine Charakterzeichnung an kleinen hübsch beobachteten Zügen, wie V. 1728 der Erwähnung der Spinnewebe, überraschend

¹⁾ Nach V. 2451 spielt das Stück um Pfingsten.

höchstens die Bibelfestigkeit Schlömers und seiner Frau (I, 2). Wenn Stricker ein Saufgelage anders schildert als Manuel oder Fischart, so ist der Grund davon, dass er sein Drama, wie er V. 29 sagt, nicht zur blossen Unterhaltung schrieb, sondern um eine ernste Busspredigt eindringlicher zu machen¹⁾. Der behagliche Scherz hat darin keinen Raum, sein Narr moralisiert, wie im Adam, durchaus ernsthaft oder bitter ironisch (s. zu V. 711). Von den überirdischen Personen, welche zu Schlömer treten, hält der Dichter die profanen Genossen desselben fern, um die Wirkung nicht zu stören; er entfernt sie unter allerhand Vorwänden, bevor der Tod, der Teufel und Moses erscheinen; nur der Prediger ist bei dem letzten Eintritte des Todes und des Engels zugegen. Der Konflikt des realistischen und des allegorischen Elements, den Stricker sehr wohl empfand, hat hier die Unwahrscheinlichkeit veranlasst, dass beim Verscheiden Schlömers die nächsten Verwandten abwesend sind.

Noch ein Wort erfordert die Scenerie des Stückes, das kein Lesedrama, sondern dazu bestimmt war, von Schülern (S. 4, 17) gespielt zu werden. Der Schauplatz ist meist vor dem Hause des Veters, zweimal (III, 4. V, 1) in der Nähe, die Scenen I, 1. 2. II, 1. III, 6 finden vor dem Hause Schlömers statt. Beide Lokalitäten müssen aber zugleich sichtbar sein, da die Personen von I, 6 nicht fortgehen, sondern bis II, 4 schweigend sitzen bleiben, und da III, 4 und 6 an andrer Stelle spielen als die vorhergehenden Scenen, deren Personen ebenfalls sichtbar bleiben. Entweder ward also wie bei den Luzerner und Strassburger Aufführungen ein freier Platz mit mehreren Bühnen benutzt oder das Haus des Veters in die durch einen Vorhang verschliessbare 'innere Scena' verlegt, welche wir schon in Genneps Homulus antreffen.

¹⁾ Ganz und gar verkennt Janssen, Gesch. des deutschen Volkes 6, 362 f. den sittlichen Zweck des Stückes, aus dem er nur die 'Schlemmer- und Buhlszenen' hervorhebt.

V. Der Text des Schlömers.

Der Originaldruck (A) des Schlömers, von welchem sich Exemplare auf den öffentlichen Bibliotheken zu Berlin, Celle, Kopenhagen, London, Lübeck und Rostock erhalten haben, enthält 14 Bogen 8° und trägt den Druckervermerk: 'Gedrucket in der Keyserlichen fryen Rycks Stadt Lübeck, dörch Johann Balhorn. Anno M. D. LXXXIII.' Die Vorrede ist datiert 'Grobæ, Anno 1584'. Unsre Ausgabe liefert eine seiten- und zeilengetreue Wiederholung mit Hinzufügung der Seiten- und Verszahlen. Das Titelblatt, der Mascaron auf S. 20 und die letzte Seite sind auf photographischem Wege nachgebildet; die Darstellung des Herolds auf S. 211 ist schon aus dem Fastnachtspiel des Nicolaus Mercatoris¹⁾ o. O. 1576, welches somit ebenfalls aus Balhorns Presse hervorgegangen sein wird, bekannt. Ferner existieren zwei Nachdrucke a. d. J. 1593:

B: *De Düdesche Schlömer. | Dat ys, | Ein Geißlied | Spil, darinne affgemalet, | gewarnet, vnd tho warer Bothe | vormanet werden alle Gades vorgetene, | wilde, rôkelose vnd sekere Minschen, vp dat se | mit dissem Schlömer beferet, vnd salich wer- | den môchten. Allen Unbothferdigen tho trû- | wer vorwarringe vnd warschuwinge, Ock als | len Angefochtenen, funderlick in Dodes | nôden tho troste gestellet, | Dörch | IOHANNEM STRI- | CERIVM. | □ | Gedrucket tho Franckfurt an de | Oder, dörch Nicolaum | Voltzen. || Im Jahr, M. D. XCIII. | 18 Bogen 8° (Kopenhagen. Wolfenbüttel). — Auf Bl. Svij a ein Holzschnitt: der Engel Michael mit dem Drachen, auf dem runden Rahmen steht: IN HOC VICTORIA NOSTRA (auch als Schlussvignette in Pondos Schauspielen von Isaacs Heyrath und von Walther und Griselde; Berlin, Voltz 1590). Darunter: Gedrucket tho Franckfurt | an de Oder, Dörch Nico- | laum Voltzen. | ANNO || M. D. XCIII. | — Durch einen Druckfehler ist Strickers Vorrede hier datiert 'Anno 1587' statt 1584, woraus Starcke und Goedeke, Everyman S. 225 irrig auf eine 1587 erschienene Ausgabe geschlossen haben.*

¹⁾ Seelmann, Mnd. Fastnachtspiele 1885 S. 33.

C: De Düdesche Schlömer. | Dat ys, | Ein Geist= | lid Spiel,
 darinne aff= | gemalet, gewarnet, vnd tho | wahrer Bothe vor-
 mahnet werden | alle Gades vorgetene, wilde, Rökeloße | vnde
 sekere Minschen, vp dat se | mit diesem Schlömer befe= | ret vnd
 salich werden | möchten. | Allen Unbothferdigen tho | trüwer
 vorwarninge vnd warschüwin= | ge, Vñ allen Ungefochtenen,
 sonder= | lid in Dodes Nöden, tho | Troste gestellet, | Dörch |
 JOHAN: STRICERIVM. | Bordüre. 17 Bogen 8° (Bonn [Fa
 502, 4 ohne Titelblatt]. Greifswald. Hamburg. Kiel. Kopen-
 hagen). — Bl. Rvij a: Gedrücket tho frandfurt | an der Oder,
 Dörch Nico= | laum Volzgen. | ANNO || M. D. XCIII. | —
 Strickers Vorrede ist weggelassen¹⁾.

Dass derselbe Buchdrucker in demselben Jahre zwei verschiedene Auflagen herstellte, ist auffallend; vielleicht ging ein grosser Teil der ersten auf irgend eine Weise unter. In beiden Nachdrucken BC hat der Text einige kleine Veränderungen und Interpolationen (vgl. S. 233—236) erlitten; ferner enthalten sie ein lateinisches Begleitgedicht (S. 232) des Frankfurter Professors Christoph P e l a r g u s²⁾ und eine gereimte Vorrede (S. 225—232), welche in B 98, in C 152 Verse enthält und wohl von demselben Verfasser herrührt. Wir erfahren daraus, dass die Dichtung nicht nur unter dem holsteinischen Adel Erbitterung hervorgerufen hatte, sondern dass auch holsteinische Geistliche, durch scharfe Äusserungen wie V. 3737 gereizt, in Gegenschriften das Stück für ein boshafte Pasquill gegen persönliche Feinde erklärten. Auch über die Grenzen der nd. Mundart hinaus drang das Werk; schon vier Jahre nach seinem Erscheinen kam zu Magdeburg eine hd. Übersetzung heraus:

D: Der deutsch Schlemmer. | Das ist, | Ein Geistlich | Spiel,
 darinne abgemalet, | gewarnet, vnd zu warer Buße ver= | manet

¹⁾ Proben aus dieser Ausgabe (Prolog und V, 3) giebt ein 'Schreiben der Verfasser an J. K. Opitz in Minden von einem Lustspiel in niedersächsischer Sprache': Gesammelter Briefwechsel der Gelehrten, Hamburg 1750 S. 55—64. 107—112 und Gottsched, Nötiger Vorrat 1, 132—136. 122 (1757).

²⁾ Ein Vermittlungstheologe, 1565—1633. Allg. d. Biogr. 25, 328—330.

werden, alle Gottes vergessene, wil- | de, ruchlose vnd sichere
 Menschen, auff das sie mit | diesem Schlemmer beferet vnd selig
 werden möchten. | Allen Unbußfertigen zu trewer warnung
 vnd | vermanung, Auch allen Angefochtenen, | sonderlich in
 Todtsnöten, Zu | Trost gestellet, durch | IOHANNEM STRI-
 CERIVM: | □ | Gedruft zu Magdeburg, bey | Ambrosius
 Kirchner. | 14 Bogen 8° (Berlin. Dresden. Göttingen. Hannover.
 Lüneburg. Wernigerode. Zürich). — Bl. Oviij b: Gedruft zu
 Mag- | deburg, durch Ambrosium | Kirchnerum, Im Jar, | 1588.
 — Diese Ausgabe oder wenigstens ihren Titel im Mess-
 kataloge¹⁾ hat Fischart gelesen, wenn er 1590 im Cata-
 logus Catalogorum perpetuo durabilis Bl. D8 a verzeichnet:
 'Johan. Streicharts Teudscher Schlemmer, Geistliches Spils-
 weiß.' Übrigens ist sie eine ganz mechanische Umsetzung
 in die hd. Formen und der Ehre, in Grimms Deutschem
 Wörterbuche ausgezogen zu werden, keineswegs würdig; der
 Reim ist oft verloren gegangen; auch Missverständnisse
 kommen vor.

Der vorliegende Neudruck wiederholt, wie bemerkt, die
 Originalausgabe buchstäblich und seitengetreu; auch in der
 Interpunktion sind nur die notwendigsten Änderungen vor-
 genommen worden. Es schien jedoch nützlich, die Bibel-
 citate am Rande durch die Zusätze aus BC zu vervoll-
 ständigen. Über die Besserung einiger Druckfehler vgl.
 die Lesarten. Einige metrische und sprachliche Bemerkungen
 mögen, da zu einer besondern Untersuchung der Raum
 mangelt, sich hier anreihen.

Den Vers beherrscht Stricker vollkommen und weiss
 auch den Dialog belebt zu gestalten; so verteilt er öfter
 (V. 1136. 2579) einen Vers an mehrere Personen. Vier-
 reim 517. 3021. 3981. 4119. 5165. Waise 3778. Reim-
 bindung 4215 u. ö. Im Reime gestattet er sich die her-
 kömmlichen Freiheiten in den Vokalen: *swart : wert* —
thorn : vorlarn — *modt : gudt*. Er reimt *ei* sowohl auf
ē als auf *ī*: *allein : ehn*, *gemeint : vordenet*, *twyerley : fry*,
bereidt : glidt, *stein : schyn*. Auffällig, obschon selten ist
 die Betonung von tonlosen Endsilben im Reime, z. B.: 153
Prediger : Lehr — 3341 *Düvel : Hell* — 3472 *Minsche :*

¹⁾ Im Frankfurter Ostermesskatalog 1588 Bl. Gij b.

weh — 4956 *averwinninge* : *weh* — 557 *txygradt* : *hat* — 267 *marteren* : *hen* — 241 *mödtlin* : *myn* — 3711 *Theologen* : *Superintendenten*. Um die acht Silben des Verses herauszubringen, verwendet Stricker wie die hd. Dichter die Synkope, aber mit Mass: *gbruck*, *gdân*, *thoglecht*, *banckter*, *werdn*; vereinzelt 3630 *ehrlevedn* = *ehrlevenden*, 3712 *Hoffpredgr*.

Man könnte dem modernen Herausgeber die Pflicht zuschieben, von diesem Mittel überall, wo der Vers mehr als die vorschriftsmässigen acht Silben enthält, Gebrauch zu machen, zumal da öfter in der Periode vor Opitz die Bitte um Verbesserung derartiger Druckfehler an die Leser ergeht¹⁾. 1550 rühmt sich Erasmus Alberus, Fabeln Bl. Aij a: 'Auch habe ich eim jeglichen Verß acht sylben gegeben, on wo ein Infinitius am ende gefellt, der bringet mit sich ein vberige sylbe.' — 1625 Rinckhart, *Monetarius Seditiosus* Bl. Aa iij b: 'Regula Vniuersalis: Alle Versicul, die nicht 8 Syllaben haben, sind falsch gedruckt, vnd leicht (doch bey der Action nothwendig) zu corrigiren.' — 1546 Greff, Action auf Luc. 18—19, Bl. Gvj a: 'Ob nu . . . buchstaben versetzt odder gar ausgelassen werden, kans ia ein yederman, so ehre nur thun wil, obseruirn, seiner mutter sprach wol helfen, nachgeben, nach dem sinne lesen, vnd was ihm mangelt selbs corrigirn, dem Setzer, Drucker vnd tichter ein kleinen feil freuntlich zu gut halten, vnd keinen misgefallen daran haben.' — 1601 Pondo, Salomo Bl. Qij a: 'Obß, lieber Lesr, bißweiln versehn Im Druck, wieß leichtlich kan geschehn, Mit Syllaben vnd auch Buchstavn, Wolstu mit fleiß selbst acht drauff habn, Dieselbn im lesen corrigirn; Eim fleißgen Leser wilß gebührn.' — 1603 Hollonius, Freimut Bl. Avij a:

¹⁾ Vgl. Höpfner, Reformbestrebungen. Progr. Berlin 1866 S. 5. Zwei Äusserungen über die Verstöße der Setzer wider die Orthographie notiert Birlinger, Herrigs Archiv 43, 124 (1868). Laurembergs Gleichgültigkeit gegen metrische Korrektheit (Scherzged. 4, 443) ist bekannt, lehrreich das Verhältnis der Handschriften des H. Sachs zu den Drucken.

‘Ferner, ob ich mich wol befiessen, in gleichklingenden Versen gewisse vnd geleiche anzahl der Syllaben zu halten: so ist doch im abschreiben vnd drucken (wie es denn gar bald in außlassen oder zusetzen eines einigen Buchstabens geschehen kan) etlichen, doch weinig, wörtern eine Syllaba entzogen, etlichen eine gegeben. Dadurch bißweil ein Verß vbersprüngig, bißweil einer zu kurtzsprüngig geworden. Welchs derselb, so sich auff die Syllabenpostirung recht verstehet vnd candidè judiciren wil, leicht emendiren vnd entschuldigen kan. Andere kleine errata, die Orthographiam belangend, hab ich der mühe nicht werd geachtet, mit einer angehefften Korrektur zu bessern. Zum theil, das ich solchs fleissigen Corrigirens in gleicher materia von andern kein exempel habe, ob wol fast in allen gedruckten Teutschen Reimen vielmahls jrrungen, beid Orthographiam vnd Prosodiam betreffend, befunden werden: zum Theil das es dem verstand des Spiels nicht groß gibt oder nimpt.’ — In unserm Falle schien es jedoch ratsamer, von einer metrischen Verbesserung abzusehen, da dieselbe auch andre schwierigere Aufgaben wie die Uniformierung der Orthographie nahe gelegt hätte. Diese aber zeigt gerade das Schwanken, welches damals der Einfluss des Hochdeutschen hervorrief. Das anlautende *schl*, *schm*, *schn*, *schw* ist geradezu als Regel durchgedrungen, nur vereinzelt lesen wir *Swager*, *swar*, *swart*, *swych*, *Slömer*. Das hd. *gytz* (V. 17. 303) hat das alte *giricheit* verdrängt. Neben dem gewöhnlichen *my* und *dy* tritt im Reime dreimal *mick* (546. 3214. 4644) und einmal *dick* (2597) auf.

Wenn dies uns daran erinnert, dass die nd. Mundart damals als Schriftsprache abzusterben begann, so beweist Stricker andererseits dadurch, dass er alle seine Schriften nd. abfasste, wie fest er im Leben und in den Anschauungen seiner Heimat wurzelte, wie sehr er durch die hier empfangenen Eindrücke in seinem dichterischen Schaffen beeinflusst ward. Sein Schlömer ist, wie Goëdeke betont, neben Waldis' Verlorenem Sohne das bedeutendste Drama der nd. Litteratur.

VI. Anmerkungen.

S. 11, 2 Ovid, Trist. 3, 4, 25: *bene qui latuit, bene vixit.*

11, 5 nicht schattige, nicht geschätzt, wertlos. *D* hat: nichtschetzige.

V. 73 Pape (226. 319. 344. 358. 4006 u. ö.) und Pletner (250. 383. 1302; hochdeutsch Pletting) haben hier schon eine verächtliche Nebenbedeutung; die gewöhnliche lutherische Bezeichnung Prediger wechselt in den Bühnenanweisungen mit Prester, vgl. V. 302. 3965. 4010. 4190; auch *C* setzt Prester statt Pape ein. Sonst erscheinen die Namen Pastor (1045. 3169. 3999), Seelsorger (3980. 4305), Kerckher (3053), Predicant (3934), Capellan (4380). Vgl. Jensen und Michelsen, Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte 3, 157 f. (1877), Lappenberg zu Lauremberg 3, 177. 445. 463, P. Schütze, Zs. f. Schleswig-Holst.-Lauenburg. Gesch. 15, 282 zu Anna Hoyers V. 72.

147 Siloch, ein dunkles Wort aus der messianischen Weissagung des sterbenden Jakob 1. Mose 49, 10. Vgl. Märkische Forschungen 18, 170 (1884) zu Lasius' Weihnachtspiel V. 867.

159 Viccarien (380. 1551. 3126. 3693. 4373. 4399), fromme Stiftungen für Seelmessen und Verehrung der Heiligen; die aus den Zinsen besoldeten Geistlichen hiessen Vicarii. Bei der Reformation wurden diese Vicariengelder säcularisiert. Jensen-Michelsen a. a. O. 3, 174.

229 Des Mammmons Here. Hier benutzt der Dichter die Worte des Hecastus bei Macropedius (I, 1) in etwas anderem Sinne: *'Nam quilibet (ut humana ratio iudicat) Rerum suarum dominus, haud oconomus est.'*

325 Höltken, Kanzel; ebenso hd. Hölzlein (*D* hat: Holtzlin). Grimm, Deutsches Wörterbuch 4, 2, 1776. Noch 1660 bei Schoch, Comoedia Vom Studenten-Leben Bl. Fvj b: *'unnd wenn sie darnach auff's Hölztigen treten, so schelten sie.'* Der Pedantische Irrthum des Schulfuchses, Rappersweil

1673 S. 74: 'und stehet er auff dem Höltzchen, so an-
dächtig, wie der heilige Sanct Sebold.'

349 *Sic volo, sic iubeo.* Juvenal 6, 223.

361 *Oderint, dum metuant.* Aus dem Atreus des
Accius; vgl. Büchmann, Geflügelte Worte, 13. Aufl. S. 258.

485 Die Frau nennt den Schlömer *gy*, während er sie
duzt. Das war allgemeiner Brauch zwischen Eheleuten
im 16. Jahrhundert und noch später; vgl. Grimm, D. Wb.
2, 1476. Barth. Krüger, Hans Clauert 1587 Cap. 8 und
Spiel von den bäurischen Richtern 1580 V. 308. Mnd.
Fastnachtspiele 1884 S. 4. Stricker, Fall Adams und Euen
1602 Bl. Bij b. J. Schlu, Comedia von Isaac 1606 III, 3.
J. Sackmanns Plattdeutsche Predigten 1860 S. 38 u. s. w.
Dagegen erzählt Neocorus 1, 122 von den Ditmarschen:
'Also ehret ock de Ehman sine Hußfrowe, erkennet dat se
ehm uth der Siden genamen, dutzet se demna nicht, wo
andere unfruntliche Nationen.' Ebenso berichtet der Baseler
Felix Platter 1557 von seiner jungen Gattin: 'Wil ich sy
lieb hatt und gern wol gehalten, wie eins doctors frauwen
gebürt, dorumb ich sy auch lange zeit nit gedutzt, sundert
geert.' (Thomas und Felix Platter, bearb. von H. Boos
1878 S. 322.)

554. 1289 Stiffte, Nadeln mit verzierten Knöpfen.
Die sächsische Kleiderordnung von 1612 (Lünig, Codex
Augusteus 1724 1, 1456. 1465) nennt als Verzierung der
Frauenhauben Goldrosen, güldene oder silberne Stifte
und Körner und spricht weiterhin von perlenen Stiften
in den künstlichen Kränzen der Jungfrauen, d. h. Wasser-
perlen, die auf einem Stift befestigt waren. Die ham-
burgische Kleiderordnung von 1618 (Zs. d. Ver. f. Hamburg.
Gesch. 1, 559 f.) verbietet Edelsteine in gülden und perlin
Hutschnüren sowie Perlenschnüre und gülden Stifte über
einen bestimmten Wert hinaus. In dem beschertzten und
beschimfften Bockesbeutel (J. P. de Memel, Lustige Gesell-
schaft 1656 S. 367 Nr. 687) heisst es: 'Ihr könnet ja
alsbald zum Schnacken wieder kehren, . . . Schnack van
Stifften, Parlen, Snören.' Vgl. G. v. Keisersperg.
Kauffmanschatz (Brösamlin 1517) Bl. XCV b, 2: 'Arm-

gezierd, als gestickte ermel, die sie tragen vff den achßlen, vnd silbrin stefftzten an den menteln.'

555 Blyandt, mhd. pliât, ein golddurchwebter Seidenstoff. A. Schultz, Das höfische Leben 1, 261 f. Lauremberg 2, 682. — Dobbyn, hd. Tobin oder Tabin, ein glatter, leinwandartig gewebter Seidenstoff, gewässerter Doppeltaffet; es gab indes auch ungewässerten Tabin: X. Froelich, Alt-preuss. Monatsschrift 5, 15 (1868). In der Berliner Kleiderordnung von 1580 (G. G. Küster, Altes und neues Berlin 4, 359 f.) ist die Reihenfolge der Stoffe nach ihrer Kostbarkeit: Seidenatlaß, Tamaschen, Tobin, Zindeldort, Cardecke, Schamlott etc. Vgl. L. Bartsch, Sächsische Kleiderordnungen 1, 13. 23. 2, 28 (Progr. Annaberg 1882. 1883).

656. 700 beschlan, stopfen, füttern. Grimm, Wörterbuch 1, 1573.

685 einen quandt vörschlan, einen Streich spielen. So antwortet in Strickers Fall Adams und Euen 1602 Bl. Jv b Cain auf die Frage 'Ist diese Lehr dir nicht bekandt?' trotzig: 'Ich halt es für ein guten quandt (= Betrug).' Hollonius, Somnium Vitae Humanae 1605 Bl. Diiij a: 'Nu schleit he vör ein selsam quant.'

706. 850b. 1532 Der Hut ist das Symbol des ehelichen Regiments, die Mütze oder Haube der Frau trägt der unter dem Pantoffel stehende Mann (Dudendop oder Dudeldey). Grimm, Wörterb. 4, 2, 1979. Schiller-Lübben, Mnd. Wörterb. 3, 142. Mnd. Fastnachtspiele S. 7. 10. In der Comoedia vom Fritzel Fingerhut 1628 Bl. Ciiij b (Zs. f. deutsches Altert. 32, 18 f.) setzt sich die Frau, nachdem sie ihren Mann durchgeprügelt, seinen Hut auf. Auf einen ähnlichen 1637 bezeugten Hochzeitsgebrauch ist Alemannia 14, 192 hingewiesen. Sonst bilden auch die Hose, die Geldtasche, das Messer das Streitobjekt für die uneinigen Eheleute: H. Sachs, Fastnachtspiele ed. Goetze 1, 51. 3, 32. 36. Schonaeus, Pseudostratitotae II, 4: '*Crumenas illis eripiamus.*' S. Dach, Anke van Tharaw Str. 15: 'Eck laht den Rock di, du lätst mi de Brok.'

711 Der Narr, welcher nur im 1. Akte (Sc. 2. 3. 5. 6) auftritt, ohne in den Überschriften der Szenen genannt

zu werden, hat, wie schon Gervinus bemerkte, eine Mittelstellung zwischen den Personen des Stückes und den Zuschauern, denen er durch seine Bemerkungen die richtige Auffassung vermitteln will. Doch wird er V. 1535 auch in die Handlung hineingezogen und als ein Diener des Schlömers gedacht (vgl. 1515. 1636. 1684, wenn hier nicht der Junge wie in 1693 gemeint ist). Über die Ausbildung dieser Abart der komischen Figur, des moralisierenden Narren, der schon bei Salat (1537) und Wickram (1540) erscheint, giebt Spengler, *Der verlorene Sohn im Drama des 16. Jhs.* 1888 S. 15. 59. 73 gute Bemerkungen.

745 klammer, Klemme, Not. Grimm, *Wörterb.* 5, 940.

771. 895 Buss, Burschen. Schlu, *Comedia von Isaac* 1606 Bl. 20a und 43b: 'ein bussen leuent.' A. Pape, *Christiani hominis sors* 1612 Bl. Hvij b: 'Wie anders Burß vnd gut Gesellen.'

773 De wil werden der Heren Rådt. Dieselbe Verdächtigung V. 1133. Die 'Heren' werden noch erwähnt 1355. 2861. 3143. 3699. 3729. 4632.

784 Is en darvan sehr hoen? vgl. 5263: 'Dencken, ydt würd en syn ein hoen.'

796 weke, Beize? *D* hat 'Beisse'.

836 Mit hûpper Måth, mit gehåuftem Masse. *D* übersetzt: 'mit hübscher maß.'

844. 1335. 2434 de putze fassen Schiller-Lübben 3, 393 mit Unrecht als einen Euphemismus für 'Teufel' auf, es ist das hd. Bosse oder Posse = Scherz, Spass. Vgl. *Lauremberg* 3, 182: 'Ein Schelmstück ward genömt, wat men nu heet Putzen.'

851. 4216 profoss, wirklich; aus frz. *par force*.

859 Seb. Franck, *Sprichwörter* (1541) 2, 133b: 'Es wirt nicht so klein gespunnen, es kompt an die sunnen.' Vgl. *Wander, Deutsches Sprichwörterlexikon* 4, 718.

910a Andr. Gartner, *Proverbialia dicteria* (3. Ausg. 1574) Bl. 53a:

*Post tres saepe dies piscis vilescit et hospes,
Ni sale conditus sit vel specialis amicus.*

Ebenso (Br. Seidelius) *Loci communes proverb.* 1572 S. 87 und *Eyring, Proverb. copia* (1601) 1, 262.

917—922 erscheinen, wie mir H. Brandes nachweist, in verschiedenen Spruchsammlungen des 16. Jahrhunderts: Nd. Jahrbuch 3, 61 Nr. 11. ebd. 3, 63 und 66. Nd. Reimbüchlein V. 661 f. (aus Reineke Vos 1539 II, 2 Randglosse) und 2356—2360. Nld. in dem Berliner Mscr. germ. qu. 557 Nr. 19 = Hoffmann, Altdeutsche Blätter 1, 76. Vgl. Gengenbach, Die zehn Alter V. 360—363.

936 prengern, Adj., verhält sich zu Pranger, Zänker, Störenfried wie 1433 wre kern, zur Rache geneigt, zu Wreker und 1716 hegern, sparsam, zu Heger.

970 de Wehr sind beim Trinken die Lippen. Im Jus Potandi oder Zech-Recht durch Blasium Multibibum von 1616 (hrsg. von Oberbreyer 1879) Kap. 9 und 27 heissen dieselben 'Waffe'.

995 Ezech. 33, 32 (ich citiere nach der nd. Bibel Wittenberg, H. Luft 1541): 'Vnde sū, Du most er Lēdt syn, dat se gerne singen vnde spelen werden.'

1087 N. Gryse, Spiegel des Antichristischen Pawestdoms 1593 Bl. Lij b: 'Alse de Phariseer vnde Saduceer gegen Christum eindracht öueden en vmmethobringende, schrieden semptlick: *Crucifige, tolle.*' vgl. Ev. Matth. 27, 22 f. und Marc. 15, 13 f. Dialogus von M. Luther und der Botschaft aus der Hölle 1523, hrsg. von L. Enders 1886 S. 13: 'vnd höre es gern, das man *crucifige* über mich schreyt.' Banello-Belleforest, Phoenicia übers. von W. Seidel 1624 S. 95: 'Vnd das eben von jhme, aus einem Mund, jnnerhalb wenig tagen, beides das fröliche *Hosianna*, vnd anitzo das trawrige *Crucifige* vber die vnschuldige Phoeniciam solte angebracht vnd außgeruffen werden.'

1111. 2713 'Is 't Höneken rein dod? so fragt man einen, der nicht aufgeräumt ist und still schweiget.' Richey, Idiotikon Hamburgense 1755 S. 97.

1117 Scriba (Hamburg 1616) V. 277. 279: 'Ock went im Kroch vpm supen geyth, So thut he alß en mager Ihl.' Pfeffer, Esther 1621 Bl. Kiiij b: 'Ick tog dicht inr hast, als en Yle (d. i. Blutegel).'

1125 Vgl. Jus potandi 1616 Kap. 9: 'Wenn man zu gantzen trincket; und das geschicht nun entweder *continue*,

wenn man auff einen Trunck oder schmalen Zug austrincket, [oder *discontinue*].’ — Ringwaldt, *Speculum mundi* 1590 Bl. Cj b: ‘Wolan Ohm Cratz, ich bring dir das On zug vnd muck in floribus.’ Evj a: ‘Ohm Fauste, schaw, das bring ich dir In einem schmalen züggle fein.’ — Der Pedantische Irrthum Des überwitzigen Schulfuchses, Rappersweil 1673 S. 208: ‘In einem schmalen Zügelein verschwindet bey mir Bier und Wein.’

1189 *ōpkēn*, Kuss; mnl. *ope*. Vgl. Stoett, *Tijdschrift voor nederlandsche Taal- en Letterkunde* 6, 14—16.

1292. 1517. 3588 de rasen störten, 1536 de vallen störtē, 1638 de Rasen sind Anwünschungen der Epilepsie (vallende oder störtende süke oder *öuel*; Mnd. Wb. 4, 416. 5, 194). Vgl. Gabr. Rollenhagen, *Amantes amentes* 1610 Bl. Bj b: ‘Dat deck dei störtē suke rōr.’ Pfeffer, *Esther* 1621 Bl. Cvj a: ‘Wo tom störtē Stück.’ Pondo, *Isaacs Heyrath* 1590 Bl. Fv b: ‘Dat heh müst werden rahst vng doll.’ [vgl. oben V. 250] ‘Dehi stortnde strücke mötn bestahn.’ Pondo, *Walther* 1590 Bl. Eiiij a: ‘Dath ehm dehi störtnde Sück bestahn.’ *Vitulus* 1616 V. 203 f. *Scriba* 510.

1451 vgl. 907 ff. 1200 ff. Das auf Glauben beischlafen war eine mittelalterliche Unsitte, welche in Norddeutschland bis ins 16. Jahrhundert geübt wurde. Murner (*Geuchmatt. Scheibles Kloster* 8, 922) erwähnt sie 1519 als einen Brauch ‘im niderlandt’. Hans von Schweinichen (*Denkwürdigkeiten* hrsg. von Oesterley 1878 S. 38 f.) traf sie 1573 in Lüneburg am herzoglichen Hofe. Auch das *Rymbökelin* (hrsg. von Seelmann 1885 V. 1424) polemisiert dagegen. Wie man sich mit dem Gelübde abzufinden wusste, zeigt eine in den Niederlanden oder Westfalen spielende Anekdote der *Zimmerischen Chronik* (hrsg. von Barack, 2. Aufl. 4, 148), die auch in *Kirchhoffs Wendunmut* 1, 354 und bei J. F. von Harten, *50 newer Historien vnd Geschichten* 1603 S. 122 begegnet. Vgl. Weinhold, *Die deutschen Frauen in dem Mittelalter* 2. Aufl. 1, 261—264. 2, 199 f.

1459 der Rüter Landwehr, der Ritter Grenze.

1495—98 entsprechen den Worten des Homulus bei Gennep V. 314—318: 'Jorg, hat der teufel den münch herbracht, Vmb zu verstören dis gute gelach? Ich acht aber sein predigen gar gering.' — Jorgen: 'Hei das predigen is schlecht ding. Wir wöllen im gar nit hören zu.'

1516 hangen up ein Recht, auf die Reckebank legen, foltern. Vgl. B. Krüger, Spiel von den baurischen Richtern 1580 V. 1809: 'Der sol jhn spannen auff ein Recht' (vgl. 1849).

1541—43 wieder nach Gennep V. 348—350: 'Ich wil mich halten nach der welt Und leben, wie meinen gesellen gefelt, Mit bulen, mit spilen vnd prassen.' Gennep schrieb seinerseits Gengenbachs Zehn Alter V. 188—191 aus.

1555 Die Fabel vom Adler, der sein Nest anzündet, steht in der Sammlung des Romulus 2, 8. Vgl. die Nachweise von Kurz zu Waldis' Esop 1, 59 und von Oesterley zu Kirchhoffs Wendunmut 5, 145. Auch Joh. Sander, Tragoedia von Johanne dem Teuffer 1588 Bl. Qijj b erzählt sie.

1561 Plinius, Nat. hist. 10, 3, 15: '*Aquilarum pinnae mixtas reliquarum alitum pinnas devorant.*' Konrad von Megenberg (Buch der Natur hrsg. von Pfeiffer S. 167, 10) erzählt dasselbe seinem Gewährsmann Thomas Cantimprantensis nach, indem er bedächtig hinzusetzt: 'Aber des gelaub ich nicht.' Vgl. Aelian, Hist. anim. 9, 2. Albertus Magnus, De animalibus 8, 1, 3. Vincentius Bellocensis, Speculum naturale 17, 8 und 32. Conr. Gesner, Historia animalium 3 p. 171, 40 (1555).

1568 Über Assa vgl. 1. Kön. 15, 12. 2. Chron. 14, 3.

1615—1618 klingt an Apostelgesch. 26, 24. 29 an.

1659 Sinne plegen, Vernunft lehren.

1672 Ironia, wie 4097 Transitio am Rande. Solche rhetorischen Kunstausrücke begegnen an gleicher Stelle bei Rollenhagen, Vom reichen Manne 1591 Bl. Giiij a: '*Byssinus haec ironice loquitur.*' Bömiche, Hirtenamt Jesu Christi 1565 Bl. Bvij a: '*Mimesis.*' Ringwaldt, Speculum mundi 1590 Bl. Nvij a: '*Similitudo ab aucupio.*' Bl. Dv a: '*Correctio aut praeoccupatio.*' J. Vogel, Kindheit

und Jugend Jesu Christi 1630 häufig: '*Adhortatio, Distinctio, Hypotyposis, Noëma.*'

1682 vnbeschafft, wie unbeschaffen = unverrichteter Sache.

1704 vmmekern, die Nagelprobe machen. Vgl. 1116.

1726 Kräuter, Gewürze. Nd. Jahrb. 3, 83.

1821 f. = 2415 f. Ebenso 4467 f. = 5127 f. Auch in der Tragödie vom Falle Adams und Even kehrt dasselbe Verspaar Bl. Evi b und Jj b wieder: 'Da beist mich ein sehr scharffer rauch, Ich mag mich machen aus dem schmoch.' Vgl. Hollonius, Freimut 1603 II, 1: 'Ich möchte gern wissen auch, Euch hat gebissen scharfer rauch.' Spengler, Der verlorene Sohn im Drama des 16. Jahrhunderts 1888 S. 79.

1876 Über das Eimbecker Bier vgl. Lappenberg, Ulenspiegel 255 f. Heinr. Julius von Braunschweig ed. Holland S. 895. Mnd. Wb. 1, 657.

1952 Vgl. Brant, Narrenschiff (1494) 94, 7: 'hofft einen tragen hin zū grab, der mit sim gbein würft bieren ab.' Danach Schip van Narragonien 1519 Bl. 137b: 'Hopet eynen hen dragen to graff, De dar na mach werpen beren aff Mit des knoken.' Gryse, Wedewen Spiegel 1596 Bl. Kvij: 'Ick wil dy den willen nicht dohn, dat ick ersten sterue vnde du mit mynen knaken beeren vam bome werpest.' Mnd. Wb. 2, 504. Grimm 1, 1382. 5, 1456.

1994 Bei Macropedius (Hecastus II, 8) sagt Philomathes: '*pleuritis est, Morbus profecto negligendus est nemini, Nisi forte cui uitae salus inuisa sit.*' Gennep (Homulus V. 472) bezeichnet die Krankheit nicht genauer. Vgl. noch Laur. Phryes, Spiegel der Artzny 1518 Bl. CXX b: '*Pleuresis* ist ein hitzig geschwer in den hütlin der brust, welche die rippen bedeckent, vnd diß ist zweierlei. Etlichs gnant *pleuresis vera*, etlichs *pleuresis non vera.*'

2065 Seb. Franck, Sprichw. 2, 43b: 'Jung gewon, alt gethon.' Vgl. Wander 2, 1054.

2152 den olden Barm, die alte Lebensweise. Mnd. Wb. 1, 153. Gaedertz, Theaterzustände von Hildesheim 1888 S. 26 liest fälschlich: 'Ditt geit up den olen baren.'

2223 De Pape leth dy de Kōye wol, thut dir nichts zu leide. Vgl. Schiller-Lübben 2, 522. 6, 182: 'Koname'. In der Bedeutung 'zum Zorne reizen' begegnet die Redensart 'die Kühe nehmen' bei G. Pondo, Historia Walthers und Griselden 1590 Bl. Eij b: 'Heh hadd den eldsten Hehrn ersteken, Dat hadd sohu affr dem spell thukamen, Dunn hehi ehm hadd dehi Koyh genamen.' Bl. Ev b: 'Gij hadde vns füst deih Koyh genahmen,' [wenn ihr uns nicht geöffnet hättet]. Bl. Gviiij a: 'Sehi hebbe mick füst dehi kouh genamen.' — Sich die Kühe nehmen lassen, heisst daher: zornig werden. J. Mathesius, Syrach 1586 2, 21a: 'Mancher . . . kan sich nicht messigen, lest jhm die Kūe nemen, wird von seinen besondern Priuat-affecten vnd zuorgefasseter meinung, neid vnd vnzeitigem Eifer vnd Geifer hindan gesetzt.' Heinrich Julius von Braunschweig hrsg. von Holland 1855 S. 292: 'Nun wenn es die gelegenheit hat, mus ich zufrieden sein, Sonsten hette ich mir fürwar die Kühe baldt nemen lassen.'

2260 v m med ð n, bekehren, überreden.

2273 Das früher fälschlich Hans Sachs zugeschriebene Lied: 'Warum betrübst du dich, mein Herz' erscheint schon 1565 nd. im Hamburger Enchiridion (= Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 4 Nr. 191); vgl. Böhme, Altdeutsches Liederbuch Nr. 638. Bäumker, Das kathol. deutsche Kirchenlied 2, 273 Nr. 283. R. Bechstein, Germania 24, 407—411. A. F. Fischer, Kirchenliederlexikon 2, 321—324. — Ebenso wie hier wird in Schlus Isaac 1606 Bl. 42a ein ganz weltliches Lied nach einer geistlichen Melodie gesungen, 'Im tone: Idt sind de hilligen teyn gebade'. Man sah darin ebenso wenig eine Profanation als in der Benutzung weltlicher Weisen zu geistlichen Texten und Um-dichtungen (Goedeke, Grundriss * 2, 210—213).

2303 All uth dem Busch, mir unklar.

2329 vorlöuen, verabschieden. *D* hat: urlauben. Mnd. Wb. 5, 398.

2352 stricken vull, gestrichen voll; sonst stic-kende vol oder stickevol. Mnd. Wb. 4, 399.

2357 Wörtlich benutzt findet sich diese Rede des Todes,

e*

welche an die 1607 im Lazarus des J. Avianius wiederkehrenden Eingangsworte des Lyochares in Naogeorgs Mercator (1540) erinnert, in zwei wenig späteren hd. Schauspielen, 1593 in Arnold Quitings Spiel Auß der Apostel Geschichte Cap. 12 (Dortmund. V, 6. Bl. L6b) und 1604 in J. Bechmanns Bearbeitung von F. Dedekinds Miles Christianus (Braunschweig. IV, 7. Bl. Jij b). Dort wiederholt der Tod, welcher den Herodes holen soll, die Verse 2357—2361. 2368—2372. 2377 f. 2381—2386. 2397—2406. 2411 f. Hier beschliesst Mors den vierten Akt mit den Versen 2357—2363. 2371—2376. 2379 f. 2403. 2385—2388. 2395—2399. 2401 f.

2375. 3303 Vgl. Agricola, 750 Teütscher Sprichwörter 1537 Nr. 200: 'Für den tode ist kein kraut gewachsen.' S. Frank 1, 144a: 'Für den todt wechßt kein kraut im garten.' König Aelfreds Spruchsammlung V. 166: 'Nis no wurt woxen on worde ne on felde, thet euwre muge the lif up helde' (Morris, An old english miscellany 1872 p. 113). Wander 4, 1237. 1244.

2384 Ick hete Houw vnd Stick; über die Verwendung von Imperativen zu Appellativnamen vgl. W. Wackernagel, Kleinere Schriften 3, 109.

2403. 2530 Bleke Streckebeen oder 3066 Streckuoeth ist ein häufiger Beiname des Todes. Vgl. Märkische Forschungen 18, 173 zu Lasius' Weihnachtspiel V. 1317. Ferner Luther, Werke (Erlanger Ausg.) 36, 325. N. Gryse, Leien Bibel, Rostock 1604. 3. Teil, 52. Frage Bl. Biiij a. Quiting und Bechmann (vgl. zu V. 2357). A. Pape, Jonas 1605 Bl. Dvj b. W. Spangenberg, Mammons Sold 1613 V. 464 (ed. E. Martin 1887): Streckebeinlein. Nd. Hochzeitsgedicht in Lappenbergs Laurembergausgabe 1861 S. 265; ein gleiches auf J. Crügers Hochzeit, Berlin 1637 V. 4 (Bachmann, Michael Schirmer 1859 S. 218). D. v. Czepko bei Gryphius, Lyrische Gedichte hrsg. von Palm 1884 S. 368 V. 120. Chr. Weise, Ertznarren hrsg. von Braune 1878 S. 156. J. L. Frisch, Schul-Spiel von der falschen Dicht- und Reim-Kunst, Berlin 1700 Bl. A3b: 'Wie manches Mönchen Körper frey vom Streckebein geleet

sey.' In J. Rassers Spiel von der Kinderzucht 1574 Bl. Mm j b wird auch der Henker 'Meister streckbein' genannt. — Recken vnde tehn ist das Geschäft des Todes: V. 3024. 3376. 4722. 4747. Mnd. Fastnachtspiele 1884 S. 36 V. 104 u. S. 47 V. 55. Lübecker Totentanz hrsg. von Baethke 1876 V. 269. In J. Lonemanns Action Vom reichen Manne 1591 Bl. Kvijj b sagt Mors zu Lazarus: 'Nur her Gesell, es ist dein zeit, Nu streck dich, reck dich, ich nicht beit.' In M. Neukirchs Stephanus 1591 Bl. Fj a redet der Tod Saphira an: 'Sich da, wie du jtz hast begert, So g'scheh dir nu: Streck dich, reck dich.' Ähnlich Mors zu Abel in Z. Zahns Tragoedia von Cain und Abel 1590 Bl. Fvj b: 'Streck her die Bein vnd deine hend, Vnd dich sterbend herumbher wend.'

2414. 5212 steuen, vor Gericht fordern. Mnd. Wb. 4, 395.

2427. 2757 vorghan, übergehen, vergessen. Mnd. Wb. 5, 352. *D* hat: 'ausgangen'.

2438 So kryg ick wedder myne hâr, so erhalte ich Genugthuung. Man vgl. die Redensarten: Hare haben und Hare lassen (Grimm 4, 2, 17).

2485 Wörtlich ebenso H. Sachs, Der verspilt Reuter V. 292 (Gedichte 5, 359b, 1. 1579. Fastnachtspiele hrsg. von Goetze 7, 96): 'Odr ich mach ein schwertscheidn auß dir.' Ähnlich Lasius, Weihnachtspiel V. 1107 f.: 'Das Kindlein sol er fragen aus, Ein scheidt zum Messer machen draus' (Märk. Forschungen 18, 142).

2500 betemen laten, gewähren lassen. Mnd. Wb. 1, 298. *D* übersetzt: 'lasse doch ab von mir'.

2545 Agricola, Sprichwörter Nr. 155: 'Gedanken sind zollfrei.' Vgl. Wander 1, 1395 Nr. 44.

2551 vgl. Gennep, Homulus V. 699: 'Mich dunckt, du hast gelebt wie ein suw' (auch oben V. 1976). — Ebenso vgl. zu 2565 Gennep 707: 'Sehe zu, das sich al sachen finden klar.' — 2623 vgl. Gennep 738: 'Min rechnung ist vast finster vnd vnklar.' — 2631 f. vgl. Gennep 752 f.: 'Wan die rechenschaft ist geschehen, Sol ich dan auch wider heim gehen?' — 5122 s. u.

2596 vnbested = unstede, ungtülig. Mnd. Wb. 5, 21. *D* hat: vnbscheid.

2665 Baden hebbe by dy übersetzt *D*: 'Boten schicke zu dir'.

2685. 2721. 2843. 2979 entseggen, die Freundschaft aufkündigen. Mnd. Wb. 1, 689 f.

2708. 2911 Eine sichtbare Thür gehörte mehrfach zur Bühneneinrichtung, da z. B. Ringwald im Speculum mundi 1590 Bl. Kj b vorschreibt: 'Hie leufft der Knecht an eine gemachte Pforte, mit schwartzer Leinwand vorhenget, thut den Vorhang beseite.'

2709 Wohl zufällig ist die Übereinstimmung mit Hans Sachs (Hecastus. Werke ed. Keller 6, 156 Z. 14): 'Ich wil gleich zu Hecasti gan, Sehen, wie es umb in thut stan. Hecaste sag, wie geht es dir?'

2740 ein streck wagen übersetzt *D*: ein streich wagen.

2800 (vgl. die Varianten zu 4736) em als Dat. Plur. begegnet in hd. Umformung als jm auch bei Lasius, Weihnachtspiel 1549 V. 1348 (Märk. Forschungen 18, 173); G. Bömiche, Hirtenampt Christi 1565 Bl. Dj b. Gvij b; Phil. Agricola, Triumpff Christi 1578 Bl. Cvij b.

2960 Keller, Fastnachtspiele S. 527, 9: 'Reht freunt erkennt man in der nôt, ir gên wol hundert up ein lôt.' S. Frank, Sprichwörter 1541 1, 142a. Rymbökelin V. 1395 f. 2518 f. J. Ackermann, Der ungeratne Son 1540 V. 1354 f. ed. Holstein 1884: 'Man sagt, das Freunde in der not Wol dreissig gehen auff ein lot.' Heinr. Julius von Braunschweig S. 477 ed. Holland. Wander, Sprichwörtertschatz 1, 1182. 1184.

3014 J. Agricola Nr. 526: 'Es ist ein bitter krawt vmb den todt.' Stricker, Adam und Eva 1602 Bl. Bij a: 'Ein bitter kraut mus der Todt sein.' B. Krüger, Spiel von den bäurischen Richtern 1580 V. 2343. Wander, Sprichwörtertschatz 2, 1592. 1594.

3040. 4652 Swegersche nennt der Vetter Schlömers Frau, während sie ihn 3041 Swager und 3079 Vedder tituliert.

3157 Lansten, freie Pächter, Inhaber eines Bauernlehngutes. Mnd. Wb. 2, 625 f.

3193 Stender, Beine; sonst nur vom Wilde in der Jägersprache.

3268. 3652. 4606. 5176 ick sy als Indikativ gebraucht.

3361—3363 Vgl. Gennep, Homulus V. 1202—1204: 'Ach schon noch heut des lebens mein, Bis ich mein sünd gegen Got bewein. Tod: Warumb hast du das nit lang gethan?' — Macropedius, Hecastus IV, 2: '*Inducias mihi Concede, formidanda Mors!* Mors: *Nihil moror.* Hec.: *Obsecro uel usque in crastinum.* Mors: *Haud in crastinum.* Hec.: *Vel ad horulam!* Mors: *Vix annuo.*'

3568 Gryse, Leien Bibel 1604, 28. Frage Bl. Giiij b: 'alse ock noch menniger mit synem flökende dat hillige lydent vnde vordenst Christi missbruket, in deme he Christi hillige vyff wunden, kranckheit, Martel vnde Sacrament flockwyss gebuket.' Solche Flüche waren Potz Marter, Potz Leichnam, Potz Leiden, Wummen Gades (Trierer Theophilus V. 346: 'Same de vyf wunden godes.' vgl. mnl. bei Seelmann, Valentin und Namelos S. 112 V. 134. J. Schlu, Isaac 1606 Bl. 23b. 35b. 42b: wummengatken. Vitulus 1616 V. 278: Wum Gadß. Scriba 1616 V. 169. 393: Wunnen gaieß. M. Pfeffer, Esther 1621 Bl. Cvij a. Ev b: Wunnen Gaes. Herlicius, Musicomastix 1606 Bl. Diij b: Wumme games. Birlingers Altdeutsche Neujahrsblätter 1874, 146: Wummen gans. Jellinghaus, Nd. Bauernkomödien 1880 S. 262: Wummen ga leef. Omichius, Damonis u. Pythiae Brüderschaft 1578 Bl. Ev a: Wummen goldke), Vieff wunnen (Rist, Irenaromachia 1630 im Nd. Jahrbuch 7, 112. 122. Pondo, Walther 1590 Bl. Kvij a: Veir, ja wummen wol fife.) oder verstümmelt vieff klummen (Rollenhagen, Amantes amentes 1610 B3a. D2b. E. Pfeiffer, Pseudostratitotae 1631 S. 182. Jellinghaus, Nd. Bauernkomödien S. 210). Vgl. noch Heinrich Julius von Braunschweig S. 307: 'Das dech dan Potz wunne röre.' F. Leseberg, Speculum Juventutis 1619 S. 166: 'Fürwar potz wummen.' J. Butovius, Comoedia de nuptiali contractu Isaaci 1600 Bl. Dvj b: 'Süh wummen hart.' Eine

ähnliche Entstellung in der Morality Lusty Juventus (Dodsley-Hazlitt 2, 84): 'By dog's precious wounds.'

3599 verstehe ich nicht. Vielleicht ist zu lesen: 'Heffstu em denn wol supen sehn.'

3605 Selueder sind wohl nicht (wie 3980 Seelsorger) Prediger, auch nicht selige Vorfahren; sondern man hat an eine den Selevrouwen, Selnunnen, Selswestern, Selenmanerschen (vgl. Schiller-Lübben) entsprechende, aus der katholischen Zeit beibehaltene Einrichtung zu denken, nach welcher etwa alte, erwerbsunfähige Leute Almosen dafür empfangen, dass sie für die Seelen der Verstorbenen beteten (vgl. Lexer s. v. Sêlgeraeter, Sêlmeister).

3617 vor der Fust bedeutet hier wie an allen von Grimm DWb. 3, 1379 angeführten Stellen: 'im regelrechten Zweikampfe', nicht bloss allgemein: 'im Kampfe'. So auch in der hsl. Reisebeschreibung Friedrich Gerschows auf der Universitätsbibliothek in Lund (vgl. Allgem. deutsche Biogr. 9, 48) Bl. 193a: 'Den 23. Juli 1603 bekamen J. F. G. fast traurige Botschaft, daß der freyherre von Dona fur der faust zu Padua erstochen.'

3614 avergeuen, eig. verzweifelt, dann vom höchsten Grade der Schlechtigkeit. Mnd. Wb. 3, 259. *D* hat: 'vber die maß voll'.

3627 Suermuln, ein unfreundliches Gesicht zeigen; vgl. Stricker, Adam und Eva 1602 Bl. Mvj a: 'Alle gottlose auff dieser Erden, die sawr meulen, neiden vnd hassen.'

3718 geht offenbar auf die Domherren des Bischofs Eberhard von Lübeck.

3750 Micke, etwa = guter Bissen? Mnd. Wb. 3, 86. 6, 214 micke = feines Brot.

3778 Hier ist ein Vers ausgefallen.

3780 f. Freidank 121, 8 ed. Bezzenberger: 'Swaz in sî liep, daz man in tuo, daz tuot ouch ir; daz hoert dar zuo.' Zu Grunde liegt Tob. 4, 16: 'Wat du nicht wult, dat men dy do, dat do du einem andern oek nicht.' Vgl. Büchmann ¹⁸ S. 23. Wander, Sprichwörterlexikon 5, 389.

3783 Zu der hier geschilderten Bedrückung der Bauern vgl. die unten S. 235 mitgeteilte Interpolation der Frank-

furter Nachdrucke. Ein 'tirannischer Junker' erscheint bei Phil. Agricola, Triumph Christi (1578) Akt 8.

3979 Vgl. Gennep, Homulus V. 1308: 'Bruder: Wer ist, der da so sehr schreit? Sich, Homule, bist du es?'

4031 Luther, Werke (Erlanger Ausg.) 22, 276: 'Das Wort *non putassem*, ich hätt's nicht gemeinet, halten sie für das schändlichst Wort, so ein Kriegsmann reden kunnt.' Moscherosch, Gesichte Philanders 1650 1, 207: 'Bey den Todt der Schame, über welches Thron diese drey wort mit schwartzen Buchstaben eingeschriben stunden: 1. *Non putaram*. 2. *Pudet stultitiae*. 3. *Piget facti*.' Weller im Serapeum 1864, 239 führt eine 1627 zu Eystett gespielte Jesuitenkomödie an mit dem Titel: '*Putabam et non putabam*, Das ist, Comoedien von zweyen Brüdern, genant Habs vermaint, Habs nit vermaint. Welche die gantze Welt bethören, vnd vil tausendt Menschen, nit allain in zeitlich, sondern auch offternmal in ewigen Schaden bringen.'

4080 stöuen, aufstößern, stäuben (Mnd. Wb. 4, 422); hier = kühn gegenübertreten. *D* hat: steubern.

4102 Gemeint sind die Stricke, mit denen der Tod V. 3371. 3463 den Schlömer gebunden hat. Vgl. Gennep, Homulus V. 1218. 1314.

4346. 4444. 4475 pose, zunächst Pause, Ruhe, dann in eigentümlicher Begriffsverwechslung = wechselnder Fieberanfall. Mnd. Wb. 3, 362.

4448—4464 vgl. Psalm 90, 5—12.

4454 Aus dem Schlusse erkennt man die Tonart des Gesangstückes. '*In fine videtur, cuius sit toni*,' ist eine alte Musikregel, welche auch Luther und Cyr. Spangenberg (Formularbüchlin der alten Adamssprache 1563 Cap. 26) in demselben übertragenen Sinne wie Stricerius gebrauchen.

4488 wechflüchtich; *D* hat: wegfliese.

4512 kettern, hier = lästerlich fluchen; vgl. 3504: 'Schwor als ein Ketter grüwlick sehr.' Grimm 5, 645.

4546 Wahrscheinlich ist Blod statt Blods zu lesen wie V. 3626 und 1. Mose 9, 6.

4575 1. Tim. 6, 10: 'Wente de Gyricheit ys ein wörtel alles bösen.'

4750 ahn rahm, ohne Krampf (ramp). *D* hat: 'ohn schertz'.

4845 Jesaias 18, 14: 'Ick pypede also eyn Krön vnnde Swaleke, vnde kirde also ein Duue, myne ogen wolden my breken, HERe, yck lide nodt, macke ydt my sachter.' Vgl. Wöste, Jahrb. f. nd. Sprachforschg. 2, 121.

4881 f. vgl. 5. Mose 34, 1 f.

4894 bewach, Erwägung, Aufmerksamkeit. *D* hat: 'klage'.

4907 vgl. Matth. 7, 13.

4959 vgl. Matth. 9, 12.

4999 seeltagen, in den letzten Zügen liegen. *Mnd.* Wb. 4, 182.

5009 Vielleicht ist zu lesen: ramende. Die Stelle bei Hab. 2, 3 lautet: 'Se wert gewysslick kamen vnd ydt nicht vorteen.' (Oder ein Hebraismus: kamen kamende.)

5017 1. Cor. 10, 13: 'Auerst Got ys truwe, de juw nicht let vorsöken bauen juwe vormögent.'

5098 Agricola, Sprichwörter Nr. 99: 'Gott verlässt die seinen nicht.' vgl. Wander, Sprichwörterschatz 2, 48 Nr. 1096.

5122 vgl. Gennep, Homulus 1208: 'Pfei dich, du snöde böse welt.' Einige Parallelen dazu bei Gaedertz, Gabr. Rollenhagen 1881 S. 40. 126. Ferner z. B. Heinr. Julius v. Braunschweig in seiner prosaischen Susanna S. 132 ed. Holland: 'Nun adde zu guter Nacht, alle die hier stehen. Ich gehe nhun . . . in ein ewiges Reich.' Daraus macht G. Pondo in seiner Susanna 1605 Bl. N2b: 'Ade du böse schnöde Welt, Dein Wesen mir als mißgefellt.' Ditfurth, Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. u. 18. Jhs. 1872 S. 243: 'Ade du schnöde Welt!' Und noch im Finale von Mozarts Zauberflöte singt Papageno: 'Weil das Leben mir misfällt, Gute Nacht, du falsche Welt!' J. Porsts Gesangbuch (Berlin 1727 u. ö.) Nr. 836, Str. 8: 'Gute Nacht, o schnöde Welt.' Ebenda Nr. 84: 'Gute Nacht, ihr eitlen Freuden, gute Nacht, du falsche Welt.' Nr. 755 ('Jesu meine Freude' von Joh. Franck) Str. 5. B. Ringwald, Warnung des Trewen Eckarts 1588 Bl. Kvj a: 'Derhalben hab ein gute nacht, Du schnöde Welt mit deiner Pracht.'

5216 Kramsvögl als Leckerbissen werden schon früher, als Lappenberg, Ulenspiegel S. 280 (vgl. Heinr. Julius von Braunschweig S. 515. 902 ed. Holland) meint, erwähnt; vgl. Lexer, Mhd. Wb. 1, 1710. 4, 281.

5275 Jerem. 13, 23: 'Kan ock ein Mörman syne hudt vorwandelen, edder ein Pardél syne flecken?'

5365 Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 82: 'Es spricht mancher, der tüffel ist nit als grausam als man in malt.' Faustbuch 1587 S. 18: 'Er meynet, der Teuffel wer nit so schwartz, als man jhn mahlet.' Vgl. Wander, Sprichwörterlexikon 4, 1060. 1068 f. 1076.

5372 Rosenobel, englische Goldmünze im Werte von 18 Mark. N. Gryse, Leien Bibel 1604, 27. Frage Bl. Fij a: 'menniger pranget . . . mit Halß vnde Armenden, Rasenobelschen vnde Engeluttischen Snören, Guldenen keden vnde velen Goldtringen.' Mnd. Wb. 3, 510.

5441 Die Deutung des Rabengeschreies als '*cras, cras*' stammt aus der latein. Predigtliteratur des Mittelalters. Jacobus de Vitriaco bei Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques, légendes et apologues ed. Lecoy de la Marche 1877 p. 19¹: '*Sicut corvus non pascit pullos nisi quando nigrescunt, quorum vox in crastinum sonat, dum non querant presentia, sed futura bona.*' Litanie V. 488 (Massmann, Deutsche Gedichte des 12. Jahrh. 1, 50): 'ih spreche iemer same der rabe *cras cras*, daz quît: morgen morgen so wil ih besorgen, daz ih gote miner sundin wandel getu.' Vgl. Zarncke zu Brants Narrenschiff 31. Rymbökelin V. 2776. Fischart, Nachtrab V. 3732. Ringwald, Speculum mundi 1590 Bl. Kiiij b: 'Der in dem schwartzen Kittel singt *Cras cras*, vns mehr des dinges bringt.' Rollenhagen, Froschmeuseler 1, 2, 8 V. 59. 119. Schola curiositatis s. antidotum melancholiae (um 1700) 2, 282: 'Das Raben *Cras* Hat schon den Paß Vielen zum Heyl verschlossen.' W. Wackernagel, Voces Variæ animantium 1869 S. 16 u. 127.

5483 Von Manasses Busse erzählt 2. Chron. 33, 12 bis 19 und das apokryphe Gebet Manasse.

Nachschrift. Beim Abschlusse dieses Werkchens, dessen Druck sich länger, als mir lieb war, verzögert hat, kann ich nicht umhin, allen denen auch an dieser Stelle herzlichen Dank zu sagen, welche mich durch hilfbereite Teilnahme und freundliche Auskunft auf meine Fragen gefördert haben, insbesondere den Herren Dr. A. Hagedorn—Lübeck, G. Kawerau—Kiel, G. Rietschel—Wittenberg (jetzt Leipzig), † P. Schütze—Kiel, V. A. Secher—Kopenhagen, W. Seelmann—Berlin, Ph. Strauch—Tübingen, C. Walther—Hamburg.

Berlin, 18. December 1888.

J. Bolte.

De Dudesche Schlömer.

Dat ys/

Ein Geistlick

Spil / darinne affgemalet/
getwarnet / vnd tho warer Bothe
vormanet werden alle Gades vorgetene/
wilde / rökelse vnd sekere Menschen / vp dat
se mit dissem Schlömer bekeret / vnd Sa-
lich werden möchten. Allen Unbothferdi-
gen tho trütwer vorwarninge vnd warschu-
winge / Ock allen Angefochtenen / sun-
derlick in Dodes nöden tho tro-
ste gestellet / dörch

IOHANNEM STRICERIVM.



Gedrucket in der Keyserli-
ken fryen Rycks Stadt Lü-
beck / dörch Johan
Balhorn.

Dem Durch-
 lüchtigen Fürsten vnd He-
 ren, Heren *Eberhardo*, Bischof tho
 Lübeck vnd Beerden, Abbet tho S. Mi-
 chaël in Lüneborch, 2c. Mynem
 gnedigen Fürsten vnd
 Heren:

Wünsche icf gnade vnd barmher-
 ticheit van Gade vnsem Vader, dörch Je-
 sum Christum vnsem Heylandt, eine frede-
 same vnd Godt wolgerellige Kegeringe,
 ein gesundt lange Lēuendt, vnd
 de ewige Salicheit.

DOrchlüchtige Fürst, gne-
 dige Herr, I. J. G. weten ane
 myn erinnerent, mit wat ernst
 vnd huer, Godt de Allmechti-
 ge, dörch synen Sön, de Propheten vnd
 Apostolen, allen Predigern vnd Lereren,
 20 gebede, Syn Wordt den Kindern tho *Deut: 6.*
 Nij scher=

- fcherpen, vnd alle Minschen dardörch thor
 Bothe tho vormanende, mit angehenger
Ier: 48. drouwinge, tydtliker vnd ewiger straffe,
 auer de erghan tho laten, weldere sodane
 5 werde des HERN trächlic dohn.
Eze: 33. Wil ock der vngewarneden vnd vngestraf-
 feden Sünder Blodt, van den Henden
 der vntrüwen Seelsorger vördern, De
Eze: 13. noch wol Küffene vñ Böle mit erem schmei-
 10 chelende vnd Sücker predigende, vnder
 der Sünder Arme maken.

Disse vnd dergeliken andere mehr
 drouwinge Gades in der hilligen Gödtli-
 ken Schrift, hebben my vnwerdigesten
 15 vnd geringesten Denern vnd Predigern
 Gödtlikes Wordes, bewagen vnd gereizet,
 ein Kindtlic Gedicht vnser Schölnern tho
 stellen, Vnd nu allen Vnbothferdigen
 vnd sekern Minschen, wes Standes se
 20 syn, tho einer Christliken vormaninge vnd
 warschuwinge, Ock den angefochtenen
 steruenden Minschen tho lere vnd trost in
 den Drück tho vorferdigen, dörch Godtsa-
 liger Lide anreizent, beredet. Vnd ys my
 25 trüwlic wolmenende geraden, J. F. G.
 na

na dem desüluige my fast gnedich bewagen,
dith Bōkeschen in demōdiger vnderdani-
cheit tho dedicerende, des ic̄ my wol vn-
werdich geachtet, Demyle duerst J. J. G.
5 ein vordreffliker leeffhebber Gōdtlikes wor-
des, vnd vōrderer des hilligen *Ministerij*,
van velen framen P̄redigern vnd andern
Godtsaligen Liden hoch gerōmet, Dā mit
sunderliker lust sōlcke Christlike Gedicht,
10 Rymeswyse gestellet, gerne lesen. Hebbe
ic̄ my vngetwyuelde hōpeninge geschep-
pet, werden an der demōdigen Dedicacion,
disses Bōkeschen nenen vngnedigen geual-
len dragen, Sunderlic̄, wenn desūlue
15 vormercken, dat nicht anders alse Gades
ehre, vnd der Minschen salicheit, in disser
Bothpredige gesōcht werde, Worinne ic̄
my beslytiget, (na vorleninge Gōdtliker
gnaden) affthomalen, dat Vngōdtlike
20 wesent, veler rōkeloser, vnbothferdiger
Minschen, darinne se (jo leider) gār var-
lic̄ in aller sekerheit, dumkōnlic̄ stedes vort
varen, darmit se auer sic̄ erwecken de tydt-
like vnd ewige gedroumede, vnuth blyfflike
25 straffe, welcker ic̄ denſūluen, hyrmit vth
U iij ernst-

ernstlikem beuele Gades, wegen mynes
hoch beualenen Amptes, od vth Christli-
ker leue vnd Bröderliker trüwHertiger
wolmeninge, im Exempel dieses Schlö-
5 mers vnd syner Geselschop, alse in einem
Spegel, siß darinne tho beschouwen, vor
de Dgen stelle, se tho warer Bothe vnd be-
feringe tho Godt dardörch tho vormanen
Rom: 2. vnd tho beweken, Dat se den rykedom der
10 güdicheit, geduldt vnd landcmobt, der so
lange her angebadenen grundtlosen barm-
herticheit Gades, de alle Wirschen thor
Bothe leidet, tho erer vordömenisse nicht
misbruken, vnd lenger vorachten, Sun-
15 der dörch erlücktinge des hilligen Geistes,
tho erer süluest erkentenisse, warer rüme
vnd leidt, auer ere begangene Sünde ge-
bracht, vp dat se tho Christo bekeret, vnd
also de erschrecklike wol vordenede straffe
20 tydtlick gelindert, vnd daruan od ewichlick
gereddert werden möchten.

Gfft nu wol gnedige Först vnd Herr,
J. J. G. sampt allen Godtsaligen Chri-
sten, myner vngetwuelden höpeninge vñ
25 tröstliken thouorsicht na, *hoc pium meum in-*
ten-

tentum, diffen mynen armen geringen denft
vnd Arbeit, welderen id mynes dragen-
den Amptes haluen, der Chriftliken Ge-
mene tho leiften ſchuldich, in gnaden vnd
5 güdtlick ane allen geſcheppeden archwân,
thom beften dâden werden, vnd denſûluen
ſich nicht mißgeuallen laten: So ys doch
vormodtlick, dat id weinigen danck by den
Godtlofen vnd ſekern vordenen werde, de
10 dath Licht der Warheit in eren ſerigen
Ogen des böfen gewetens nicht wol vor-
dragen, noch apentlike edder heimlike ſtraf-
ſe dülben, edder lyden können, weldere my
dith ſûluige nicht darhen, alſe ydt gemenet,
15 ſunder thom ehrgyße, dumdryftiger vor-
metenheit, *ſiniſtrè interpreteren* vnd badelen
werden, ere hyrinne geſtraffede Sünde,
dörch ſpißfündige ſchynlike vdrwendinge
tho beſchonen, vnd deſûluigen, ſo vele mö-
20 gelick, tho entſchuldigen, darmit ſe deſto ſe-
kerer in erem Godtlofen weſende an allen
ſchûw vnd vordacht, ſachte alſe vp einem
Ruffen rouwende, na eres Hertens luſt,
wünſch vnd beger, vortuaren mögen.

25 De ſich duerſt worinne ſchuldich we-
A iiij ten,

ten, vnd van erer Conscientia angeklaget werden, densüluiigen sy ydt tho einer trüwen warschuinge vnd vormaninge thom besten gescheen, vnd wolden my dith sülui-
 5 ge nicht thom argesten düden: Ic̄ d̄uerst volge hyrinne dem rade hochevlüchter Gades gelerder vnd older eruarnen Theologen, in schuldigem vnd Kindtlikem gehorsame, alse mynen geleueden Bedern
 10 vnd Præceptoren, *quorum iudicio me merito reuerenter subijcio*, de billiker tho syn erachten, hōger vnd mehr tho fruchten, Gades strenge Gerichte, in welckerem he gār nouwe refenschop van einem ydern, synes hoch
 15 beualenen Amptes vnd thouortruueden Bundes, ernstlick vōrdern wert, Alse der schōden Godtlosen Werldt, nichtige, vngegründede valsche ōrdel, Düuelsche dadelent, vnd schimplike narede tho schūwen.
 20 Wente de Christi trūme Dener syn willen, können de Godtlosen vnbothferdigen
Galat: 1. Minschen nicht tho Frūnde hebben, *Hominibus si placerem, Christi seruus non essem*, So geschicket lēuet ock neen Prediger, welcker in
 25 synem predigen vnd schriuende so vōrsichtich

tich syn kan, dat he aller vordacht entfruyet,
vñ ungedadelt bliuen möchte. Gott ouerst
ein erkennet der Hertzen, de vns sodan
Ampt beualen, wert syne sake weten vth-
5 thoudren, vnd syne Deners, welder ydt
trüwlich menen, vor den Godtlosen wol be-
schütten, deme ic̄ dith siluige myn vn-
sehenlike Offer vnd nichtige Scherff beue-
le, desilvige wert dith hyrinne syn gehan- *Eesai: 55.*
10 delde Wordt, nicht ledlich na synen thosa-
gen, wedder tho sic̄ kamen laten, *Dabit Psal: 68.*
enim Dominus Euangelizantibus, uerbum suum in
uirtute multa, Und vs em gelyc̄, efft he syn
Werd̄ in beferinge eines Sünders, dörch
15 eines gelerden edder ungelerden geringen
vnansehenlikē, edder hochgelerden vnd
ric̄ begaueden Predigers Ampt, vthrich-
ten wolle, denn *Spiritus ubi uult spirat,* So *Iohan: 3.*
kan oc̄ nemandt mynes weinigen erach-
20 tens na, wegen Minschlicher gebredlichkeit,
vñ vth furchtsamer angebarner blödicheit,
in dissen lesten geuarlikē tyden, darinne
yo leider fast allerley bößheit auerhandt ge-
namen, dem Gōdtlikē ernstlikē beuele,
25 syn Wordt tho scherpen, vullentamene,
U v ge-

genochsame wercklike volge leisten, vnd
wert neen Prediger römen können, wenn
he ock na synem högsten vormöge, alle sy-
nen Menschliken flyth vnd trüwe ange-
5 wendt, dat he de mennichfoldigen jzt schwe-
uende Sünde, vnd de sekere Godtlosigkeit
der rökelsen wilden Menschen, de Dgen
schynlick wasset vnd thonimpt, so hart,
scharp vnd ernstlick gestraffet, alse syn hoch
10 beualene Seelsorger Ampt, söldes geübr-
dert, ock so vele flytes nicht gedän, mit le-
rende, warnende, vnd trüwem vormanen-
de, he were noch vele mehr schuldich gewe-
sen, vñ den Menschen dörch Christi Blodt
15 erlöset, dusentfoldt hoch nödiger: Darüm-
me können der Böker, worinne Gades
ehre vnd der Menschen salicheit gesöcht,
alse etlike vörgeuen, nicht tho vele geschre-
uen vnd an den Dach gebracht werden,
20 Sunder were vele mehr van Herten mit
Num: 11. dem dürbaren Manne Gades Moyses tho
wünschen, dat alle dat Volck wyssagebe,
vnd de Geist des HERN vp so gege-
uen würde, darmit ydermennichlick tho der
25 Bothe mit vürigem yuer gereizet, vnd ne-
mandt

mandt vorlaren werden möchte, Vnd
gelbt hñr nicht, *qui latuit bene uixit*. Lēue der-
wegen in vngetruuelder hōpeninge vnd
trōstliker thouorsicht, J. J. G. werden
5 siē dith sūluige myn nicht schattige klene
thogededicerde Bōkschen eine geringe an-
tdōginge sñn laten, mynes guden genege-
den danckbaren willens, vor vele gnade
vnd wolbadt, my armen vnwerdigen Pre-
10 digern Gōdtlikes Wordes, van J. J. G.
gnedichliē bewysset, Godt bewyse wed-
derümme J. J. G. barmherticheit, vnd re-
gere besūluigen dōrch sñnen hilligen Geist,
dat hoch beualene Bischoplīke Ampt, em
15 wolgefellig vnd trūwliē tho vorwalden,
dat sñne Ehr in besōrderinge Kercken vnd
Scholen trūwliē gesōcht, der Geistlosen
vntucht mit billiger straffe ernstliē gewē-
ret, oē allerley Bawestlike grūwele vnd er-
20 dōme affgeschaffet, vnd gedempet werden
mōgen, dartho vorlene Godt stercke vnd
krafft, vñme sñnes Sōns Christi Jhesu
willen, Amen. *Datum Grobæ, Anno 1584.*

J. f. G.

armer Dener am Worde

Gades, Iohannes Stricerius.

INTERLOCUTORES

huius Comœdiæ.

Schlömer	1.	Engel	10.
Fruwe	2.	Moses	11.
Bedder	3.	Gesette	12.
Ohm	4.	Prediger	13.
Swager	5.	Doctor	14.
Naber	6.	Sünde	15.
Junge	7.	Doct	16.
Maget	8.	Dünel	17.
Roß	9.		

Prologus.

Epilogus.

Narre.

LIBER

LIBER LOQVI-

TVR.

En frisch Slömer bin ic̄ genant,
In differ Werltdt gár wol be-
kandt.

Ich soep vnd boelde Dach vnd Nacht,
Geistlick Guds hebb. ic̄ an my gebracht,
5 Vnd ander Grúmel mehr gedán,
Möste darúmm vor Moysse stán,
Dar wart ic̄ tho der Hell vordampt,
Súnd, Düuel, Dódt, deden er Ampt.
Bald hedde ic̄ vortwyuelst gár,
10 Myn Seele stund in groter vár,
Doch erbarmde sic̄ myner Godt.
Dch Leser holdt dith nicht vor spott,
Do Bothe, rad ic̄, in der tydt,
Máck dy Geistlicker Güder qundt,
15 Edder gebrúck se tho Gads ehr,
Dyn Gemeten jo nicht beschwer.
Mit ghy, bolen, houart vnd pracht,
Volg Gades Wordt, bed mit andacht,
So wert dy Godt steds gnedich syn,
20 Dorch Ihesum den Erlöser dyn.
Vormyde Súnd vnd sekerheit,
Súnst strafft dy Godt in ewicheit.

PRO-

PROLOGVS,

darin des Spels in=
holdt vormeldet
wert.

25 **I**n vnsen günstigen Heren,
Erschyn wy samptlick tho ehren.
Differ hōpning vnd thourorsicht,
By werde dith Kindlick gedicht,
Unbeschwert syn anthohōren,
Denn wat wy werden inuōren,
Geschūt nicht vth lichtferdicheit,
30 So men vnse mening recht vorsteith:
De allene darhen gesteldt,
Tho warnen de Godtlose Weldt,
De in Sünden vart seker vort,
Vnd vorachtet Gads dūrbar Wordt.
35 Alle hyr disse Schlōmer stolt,
Mit Sünden besleckt mennichfoldt.
Darin affgentalet werden,
Alle seker Minschen vp Erden,
De na supen, wollust vnd pracht,
40 Jūmmer dohn trachten Dach vnd Nacht.
Dat doch de Gōdtlick Mayestāt,
By ewiger straff vorbaden hat.
Dith ys des ganzen Spels inholdt,
De my na Kindtliker einfoldt,
45 Juw tho vormelden vperlecht,
Daruan mercket dissen grundt recht.

Dnse

- Onse Schlömer ys ein Weldtfindt,
Der noch veel nagebleuen synt,
De entschlaten vnd ock bedacht,
50 Tho bancketeren Dach vnd Nacht.
Beuelt darümm der Fruwen syn,
Se schöl vorschaffen Beer vnd Wyn,
Prechtich ock tho schmücken den Säl,
Wil holden ein groth Auendtmäl.
55 Gheit vort hen na dem Veddern syn,
Dar bestellt was de warme Wyn,
Mit em de Frosup tho ethen,
Des Supens wert nicht vorgeten,
Plegt dar syner Bolerye,
60 Vnd wil doch syn an Sünde fry.
Auer differ syner sekerheit,
Drecht syn Seelsorger rüw vnd leidt,
Höldt mit der straffe by em an,
Dröuwet ock entlick mit dem Bann:
65 Darmit driff de Schlömer syn spott,
Dat vordroth in dem Hemmel Godt,
De schickde synen Engel her däl,
Bald erhoeff sich angst, nodt vnd quäl.
Tho dem Eyffarsten wart gesandt,
70 Des Medicin ys unbewandt.
Dat vormehret synen vnmodt,
Früchtet sich sehr hart vor dem Dod,
Do moth men den Papen halen,
De deith wat em van Godt beualen.
75 De Schlömer giff sich in geduldt,
Bekendt ydt sy syner Sünd schuldt.
Lauet Gade van Herten grundt,
Würd he dith mäl wedder gesundt,
So wold he sich betern mit flyth,
80 Synes ganzen léuendes tydt.

Des

- Des löfftes bald vorgeten was,
Denn so vort he wedder tho pass,
Beredet dörch den Veddern syn,
Süpt sich wedder vull in dem Wyn.
85 Is vnd bliffet ein rückloßs Weltkint,
(Alle men leider der vele vint
De dieses ordens Bröder synt)
Schleit Gades warning in den Windt.
Do he nu so im suse gheit,
90 Lustich, frölich vnd wolgemeit,
Vnd wil holden dat Auendtmäl,
Als he besteld in synem Säl,
Gheit hen syne fründ tho laden,
Sölcks wert em ylich vorbaden.
95 Denn de gruwsame sichtbar Dodt,
Bringt en in frucht, angst, weh vnd nodt,
Em quam zeternt vnd zagent an,
Wil sich mit der flucht helpen daruan.
De Dodt ys fort achter em her,
100 Als ein Windt de sich schnellet sehr,
Erhaschet en gâr in der vl,
Sprickt, dat he en vort halen wil.
Denn Godt wil nu rekenschop han,
Van allem wat he hÿr gedân.
105 Disse vnuormodlike Mehr,
Erschrecket den Schlömer ganz sehr.
Biddet vortoch, söcht hülpe vnd rådt,
Doch vint ydt nergen ruhme noch städt.
Em stân aff alle fründe syn,
110 Syn fruw halet em Medicin,
Vnd ys doch söldes vnbewandt,
De Dodt höldt an mit stercker Hant.
Sünde, Düuel, angest der Hell,
Dat Gesett vint sich ock gâr schnell,

- 115 Disse vangen en tho flagen an,
Vor Moyse dem gestrengen Man,
Dem disse Schlömer vör gesteldt,
Des Sünd werden alle vorteldt,
De he van Jöget vp gedän,
120 Darup moth ein Ordcl erghan.
Moyfes de vorrichtet syn Ampt,
De Schlömer wert thor Hell vordampt,
Mit Lyff vnd Seel vormaledyet,
Daruan he schwerlick ys entfryet.
125 Dat Gesett, Sünd, Düuel vnd Dodt,
Spotten syner in differ nodt,
Vnd vechten en sehr grüwlick an,
Willen ylich mit em daruan.
Der anfechting vünden sicf veel,
130 Und ghan dem Sünder an de Seel.
De Gloue an Christum wért sicf,
Vnd kempet in em Ridderlick.
Syne Dyend holden yummer an,
He sy ganz ein vordömet Man,
135 Vnd van Gade nicht vtherkarn,
Darümm moth he thor Helle varn,
Doch giffit he en diffen bericht,
He sy ein Disputator schlicht:
Se mögen Christum spreken an,
140 De vor em hebb genoch gedän,
Dörch dene sy he vtherkarn,
De werd syne Seel wol bewarn.
Vortruw synen Thosagen schlicht,
Achte erer anfechting nicht.
145 Se schölen sicf packen daruan,
Do vorschwindt de Hellsche Sathan,
Genes. 49. Vp SILOCH den strydtbaren Heldt,
Des Sünders trost bliffit vast gestelt,
Schryet

- Schryet tho Gade gang hleglick,
150 De ock syner erbarmet sich,
Vorgiff em alle Sünd vnd schuldt,
Dörch den Geist Gads tricht he geduldt.
Bald kumpt hyrtho syn Prediger,
De giff em gâr heylsame Lehr.
- 155 Do he ys wol instituert,
Vnd van den Sünden absoluert,
Erfröuwet sich de Sünder sehr,
Giff Gade danck, loff, pryys vnd ehr.
Leth also vort twe Viccarien,
160 Van dem misbruck gâr entfryen,
De he lang Jaer hadd beseten,
Dardörch beschwert syn Geweten.
Vorlyuet ock im Testament,
Twe dusent Marck gewisse Rent,
- 165 Gade tho laue vnd ehren,
Arme Kinder daruan tho lern.
Vormanet ock syn fruw mit flyth,
Sich tho beslytigen alltydt,
Na dem willen Gads tho leuen,
170 Der Werldt gbruck sich tho begeuen.
Do de vormaning was gescheen,
Könden de fründ nicht ansehen,
Syne pyne vnd lesten End.
- Do beuelt he sich in Gads HEND,
175 Trüwet vast dem Erlöser syn,
Biddet vmm vorförting syner pyn,
Vorleth sich starck vp Christi Dodt,
In differ syner lesten Nodt.
Ein Engel wart tho em gesandt,
180 Van Christo dem trüwen Heylandt,
Tho waren vp de Seele syn,
Bald wert he fry des Dodes pyn,

Erlangt einen saligen End,
Beuelt syn Seel in Christi Hēd,
185 Steruede also salichlick,
Vnd kumpt in Gades frōuwden Ryck.
Dith ys ein tröstlick Euenbild,
Wo Godt vth lutter Gnade mild,
De Sünders nimpt wedderümm an,
190 Doch hyruór hōd sich yderman,
Dat he nicht Gads barmherticheit,
Missbruke dōrch syn sekerheit,
Vnd rüwe em in ewicheit,
Daruan de Schlutred bericht deith.
195 De Schlōmer wert nu heuen an,
Sehr prechtich kumpt darher de Man,
Na der Werldt wyse, gbruck vnd art,
Gedenckt syn red sy schön vnd hart,
Vnd ys doch Godtlose dorheit,
200 Dat de dulle Werldt nicht vorsteith.
Dar ergert sich neen Christen an,
De veel anders richtet daruan.
Jc̄ moth em inrūmen de Bān,
Vnd tho mynen Gesellen ghan.

Dixi.



ACTVS

ACTVS I.

SCENA PRI-

MA.

De Schlómer vnd Junge.

- S** Risch, frólic, lustich alle tydt,
Is myn Hert, will vñ hógste flyth,
Wor tho schold my sús Gudt vñ Geldt,
Wenn ick nicht weer ein frischer
Vnd plegde my nicht wol daruan, (Heldt.
210 So hadd ick schimp by yderman,
Schúlden my einen kargen Hundt,
Dardórch wúrd mi myn Hert vorwundt.
Nemandt wúrd na my wat fragen,
Wo kónd dat myn Hert vordragen.
215 All de mit schlómen vnd dómen,
De hör ick yderman rómen,
Vnd hebben gunst hyr in der Weldt,
De wyse my mit wolgefelt.
Wat myn Vader thohope gbracht,
220 Vnd steds befarget Dach vnd Nacht,
Dat schal manck de Lúde kámen,
Sús deith ydt my tho veel gramen.
Wúrd ick dat thosamen hegen,
Dar wold nicht van werden degen.
225 Ick mócht darmit Wofer dryuen,
Dar de Papen ock vp kyuen.
Mammon leth nemandt rouw noch rast,
Dat weer my ock ein schware last.
Ick wil des Mammons Here syn,
230 Myn Hert schal he nicht nemen in.

B iij

Wat

- Wat dñer vnd wol steith vp dem Disch,
Dat lathe ic̄ darup ghan frisch,
Vnd wat gehört tho pracht vnd h̄yr,
Daran moth nichts mangelen h̄yr.
- 235 Na mynem Dode weth ic̄ nicht,
Wol myn Guds besitt edder fricht.
De dodt ys, wert bald vorgeten,
Weinich dancks plecht men tho weten
Den de er Guds gâr nouw gespart,
- 240 Vnd andern thom besten vorwart.
So mehr hebb ic̄ daruan ein môdtlin,
Als ein ander, ydt ys yo myn.
Mit der Spill yst nicht vordenet,
Derwegen bin ic̄ gâr gemeint,
- 245 Tho lêuen in frôuwden prechtichlic̄,
De Werltd schal syn myn frôuwdenryc̄.
My mangelt yo neen Geldt noch Guds,
Wat schold my denn anghan vor nodt.
Ic̄ wil my daruan plegen wol,
- 250 Wûrden oc̄ de Pletners rasen dull,
De my willen veel inseggen,
Vnd disse mening gâr vorleggen,
Mit der Gôdtliken hillgen Schrift,
Dar doch de ringste huep by bliff.
- 255 Denn wol lêuet jht in der Weltd,
De na der Schrift syn Lêuendt steldt?
Dat de Papen dith straffen sehr,
Achtet men nu gâr nichtes mehr.
Dewyl sic̄ nemandt daran kert,
- 260 So bin ic̄ oc̄ gâr vnuoruert.
Se drouwen schrecklic̄ mit dem Dod,
Vnd mit des Hellschen vûres gloth.
Wol kan rede steruen leren,
Vnd vor der Hell sic̄ vorueren,

Dnd

- 265 Vnd sic holden so ingetagen,
Als ein Klüßner sic steds plagen,
Vnd als ein Mönck sic marteren,
Dar wert ydt nemandt bringen hen.
Ick bin noch yunck, frisch vnd gesundt,
270 Hebb tho leuen veel Dag vnd Stund,
Darin ick guder ding syn kan.
Dat se my ock dar seggen van,
Godt werde vördern rekenschop,
Dat wil my lange nicht tho Kop.
275 Wat achtet Godt der Guder myn,
Is doch Hemmel vnd Erde syn.
Schold ick nicht hebben des mynen macht,
Daruan tho vören städt vnd pracht.
Auer dat Erff vnd Guder myn,
280 Möst ick yo noch ein Here syn,
Wo ydt süs scholde thoghan recht,
De Pape hefft dar nichts thoglecht.
Mit mynem do ick wat ick wil,
Eyde nicht de my secht int spil.
285 Ick supe glyckwol Dach und Nacht,
Bantter in aller fröuwd vnd pracht.
De Papen wil ick nicht fragen,
De de Geck tho veel deith plagen,
Vnd sic süluen auerreden,
290 Vns gâr tho schluten in Keden.
Willen vns als Kinder tûchten,
Schold wy vns vor Papen frûchten?
Tho volgen erer Lehr vnd Râdt,
De steds disse meninge hat:
295 Dat wy schölen vth mildicheit,
Se ryck tho maken syn bereidt,
Geuen en alle unse Guds,
Dat se hedden ein guden modt.

- Darhen ere Lehr vnd gedicht,
300 In allen Predigen ys gricht.
Wenn se spreken tho Gades ehren,
So vorsta der Prester Heren.
Er gyß vnd beger, hefft neen end,
De besleden se so behend.
- 305 Seggen ydt sy Gade gescheen,
Bedregen darmit de Lüd allein.
Darümm ys ydt my lutter spott,
Wat fraget na den Papan Godt.
Scholden se mehr hebben gehat,
310 So hedd Godt wol geweten dat.
Neen genög ys by en gschreuen,
Nichts werde ic ene geuen.
De der Papan wil wesen quydt,
De geue nichts tho nener tydt.
- 315 Vnse Olden synt gwest tho mild,
Uns schal ydt nu nicht syn so hild.
Ic wold leuer tho differ tydt,
Darhen wenden all mynen flyth,
Dat myn Pape vnd alle Predgers,
320 Möchten werden als Bedelers,
Vnd hedden gâr neen vnderholdt,
Se scholden denn nicht syn so stolt,
Als men der noch etlike vindt,
De trogich vnd vorbolgen synt.
- 325 Wenn se vp erem Hölftken stân,
Sehen darümm gâr nemandt an,
Idt sy ein först, Herr edder Knecht,
Spreken troß ydt sy dy gesecht.
Volge gy nicht dem Rade myn,
330 Môte gy ewich vordömpft syn.
Darmit willen se vns voruern,
Vnd de ganze Werldt bekeren.

Dat

- Dat wert doch lange nicht gescheen,
Icht leth sich veel anders ansehen,
335 Denn dat se schriuen vnd schryen,
Dat Geistlick Guds kan nicht gedyen.
Seggen, ycht gnete Herr efft Knecht,
So sy ycht doch vor Godt vnrecht,
Dat se der Almiffen leuen,
340 De tho Guds ehr syn gegeuen.
Raden van Klöstern tho ordinern
Schöln arme Kinder darin tho lern.
Dith ys Heren vnd mengem spott,
Achten nicht mehr der Papien ggodt.
345 Ehrmåls yst en wol gelungen,
Dat se de ganze Werldt bedwungen.
De putz gheit en nu nicht mehr an,
Nu geldt nicht mehr des Papiestes Bann.
Men spricht nu, Sic volo, sic iubeo,
350 Uns hörn de Geistlicken Güder tho.
Wy hebben se all ingenamen,
Godt geue, wor se her gflamen.
Nenen grundt hadd de Mönche standt,
Nu werden se recht angewandt,
355 Dat se da Klöster an sich gbracht,
Deith den guden Heren all sacht.
En schmeckt och söte Christi Brodt,
Vnd achten der Papien nicht groth.
Wat Heren dohn ys alles recht,
360 Ein wyss Man dar nicht wedder secht.
Oderint, dum nos metuant.
Der Heren macht ys wol befant.
Troß de ene dith wëren kan,
Wat ghan en Schölers vnd Armen an.
365 Dar höldt men Hünd vnd Winde vör,
Ick ded ycht süluen hedde icks för.

- Syn se doch der Mönche Eruen,
De yungen Hern veel bederuen.
Schold ick tho Kercken vnd Scholn geuen?
370 Den Dach schal neen Minsche leuen.
Dat ys schlutlic de mening myn,
Würd dar ock nümmer ein Pape syn,
Vnd ick ock mit Lyff vnd der Seel
Leuendich varen schold thor Hell,
375 So geue ick tho Gads ehr nicht,
Noch Acker, Wisch edder Weid schlicht,
Feuer neem ick dar noch mehr van,
Des sic beslytigt yderman.
Ick bin myner Kercken Patron,
380 Daruan hebb ick Viccarien schon,
De quiteren my alle Jaer
Den Wyn vnd Lutterdranc all klar.
Wenn myn Pletener darup kiff,
Segg ick, dat he bym Text nicht bliff.
385 Men sprickt my wol darümm oft an,
Lang sta ick ouerst dar nicht van.
Ick hold se vor dat Erue myn,
Wowol ick des hebb nenen schyn.
Myn Naber ydt my wol vorlecht,
390 Secht, dat ick do vor Godt vnrecht.
Denn wil ick syn der Kercken Patron,
So schöle ick gud vpsicht dohn,
Dat dersüluen nichts werd gnamen,
Sundr weten steds er best vnd framen.
395 Dat lathe ick im scherz hen ghan,
Darby bliff ydt den alles stän.
Ehr se my einer nemen schal,
Würd ick myne fründ besöken all,
Der nemandt würde my raden,
400 Schimp vnd spott vp my tho laden.

Würd

Wird ich dat ringst wedder affdohn,
Des hedd wy fründe alle hoen.
Se mögen wat puchen vnd fyuen,
Mehr werden se nicht bedryuen.
405 Doch ein vortörnt den andern nicht,
Darmit he nemands ungunst fricht.
Ich wold dar weer tho rasseln mehr,
Idt möste warlich all hyr her.
Des hedd ich mehr rohm vor der Weldt,
410 Als dat ich dartho gene Geldt.
Denn wol giffst nu dat ringst dartho,
Idt sy Geldt, Korn, Hõuw edder Stro?
Scholden ock de Kercken vallen däl,
Vnd der Papen Hüse allthomäl,
415 So lethe wy dat henne ghan,
Se möchten vallen edder stän.
Veel leuer wil ich im Banckit,
Dar ich by guden Lünden sitt,
Hundert Daler mit fryem modt
420 Vorschlömen vnd vordablen gudt,
Als einen Daler der Papen schär
Geuen, dat glöue men vorwär.
Dat myn Pape darup kiffst vnd berdt,
Daran nemandt sich vele kerdt.
425 Vnd wil ydt ock daruor achten,
Würdt wy darin nicht betrachten,
Dat men ons schuld vor Tyrannen,
Wy wolden se wedder Bannen.
Ich do mynem Papen wat ich wil,
430 Dryue mit em myn Apenspill.
Wenn he my dröuwet tho vorlagen,
So pleg ich en noch mehr plagen.
Thor Kercken he my selden fricht,
Ich acht der Predelye nicht.

Idt

- 435 Jdt ys nu in dat ander Jaer,
Dat ic lestmåls thor Kercken war,
Vnd schal noch wol ein wyle warn,
Ehr ic wil darhenne varen.
Mynes warues weth ic dar nicht,
440 So kãm ic em oc̄ nicht thor Bicht.
Neen straff ic van em lyden kan,
Darumm blyue ic gâr daruan.
Der Orgel gschrey vnd Schõler sanct,
Is my neen angenemer fland.
445 Harpn, Lutn, Gygeln hõr ic daruõr,
Wenn ic mach hebben beider fõr.
Oc̄ schryen my de Bedlers an,
De ic doch gâr nicht lyden kan.
Leuer hõr ic de Hünd bellen,
450 Effft Gulden und Daler tellen,
Dat se my im Bûdel springen,
Hõr oc̄ leuer ein Ledt singen,
Darup schmecket gudt Beer vnd Wyn,
Vnd kan lustich vnd frõlic̄ syn.
455 Nechten was ic gâr alltho vull,
Daruan ys my noch nicht recht wol.
Schal ic wedder tho passe syn,
So moth ich supen warmen Wyn,
Vnd schlan darinne ein gudt deel
460 Sucker, Enguer, puder vnd Caneel.
Ein Suppe ys my oc̄ beredt,
Van Grapenbrad de was all vett.
Denn nechten nam ic den affschedt,
Des ic my tho erinnern weth:
465 Mit mynem Veddern tho ethen
De fro Sup, dat hadd ic schyr vorgetn
Auer den Narrschen inuellen,
De ic hebb mõten vortellen,

Sus

- Süs würde my tho lang de wyl.
470 Jung du möst hen lopen in yl
Tho dem leuesten Veddern myn,
Seh efft sy bstelt de warme Wyn,
Caneel, Enguer vnd Safferan,
Suckers genoch lath darin schlan,
475 So se dar all syn bysamen,
Segg dat ick bald werd tho en kamen.
Junge.
Dith will ick flytich bestellen,
Vnd my wedder tho juw schnellen.
Schlömer.
Nu moth ick ghan vor myne Dör,
480 Sü myn Wyff kömpt euen heruör,
Der wil ick mit ernste beueln,
Kost tho bstellen vor myner Keln,
Vnd guden wolschmeckenden Wyn,
So kan ick guder dinge syn.

ACTVS I. SCE- NA II.

fruwe. Schlömer. Junge.

fruwe.

Ⓔ Räte juw Godt leueste Man,
Schlömer.
fruw, den grodt nem ick frölick an.

fruwe.

- 487 Sy gy yo nu tho passe wol?
Schlömer.
Wern de Aldern men wedder vull?

De

De Hâr dohn my noch geschwind weh,
fruwe.

490 Dencke gy, dat ic̄ dat nicht seh.
Schlômer.

De flôth vallen my in den Magen,
fruwe.

Node wold ic̄ juw beklagen.

Bath ic̄ juw nicht so hertlic̄ sehr,
Gy scholden doch nicht drincken mehr.

495 Eete gy na de velen gôth,
So stîden sic̄ oc̄ wol de flôth.

Dewyl ouerst dat nicht geschicht,
So stillen sic̄ de flôth oc̄ nicht.
Schlômer.

500 Myn herten Wyff segg dar nicht van,
Ic̄ moth supen, so lang ic̄ kan.
fruwe.

Gy beschwern sehr juw egen Eyff,
Und bedrouen oft my arm Wyff,
Wenn gy daruan werden so schwac̄,
Schlômer.

Swych, dat ys gâr ein Wyuisch schmac̄.
fruwe.

505 Wêth gy oc̄ wat Esaias secht,
De Prophete dâr, vnd Gads Knecht:

Esai: 5. Wehe juw de gy fro vpsân,
Vnd steds mit supende vmmghan.

De gy Helde vnd Kryger syn,

510 Im supende bym Beer vnd Wyn.

Gala: 5. Neen Sûper wert kamen tho Godt,

Ephe: 5. Holdet doch dith vor nenen spott.
Schlômer.

Swych fruwe, du bist rasen dull,
De Helle wûrd yo gâr tho vull.

Dondt

515 Dondt doch de meisten in der Weldt,
fruwe.

Dat órdel ys vnd blifft geuel.
Kóning, fórsten, Grauen vnd Hern,
Kónnen ock lichtlic groth erren.

Wo se sic nicht tho Godt bekern,
520 Wert he se samptlic condemnern,
Se syn Eddel, Arm edder Ryck,
Vordómpft werden se ewichlic.
Schlómer.

Du scholdest my wol vorueren,
fruwe.

Wold Godt gy móchten juw bekern.
Schlómer.

525 Der fruwen pracht vnd auermotd,
Is warlic ock nicht alltho gudt,
De de Presters offt straffen sehr,
Worúmm volg gy nicht ock der Lehr?

Mynen Splitter kanstu wol sehn,
530 Dynen Balckn scholdstu erst vthtehn. Luc: 6.

Van Perlen, Gold vnd Eddelstein,
Glenze gy als der Súnnen schyn.

Du gheist als ein fórstinne her,
Synt dat ock nene Sünde schwer?

535 Eistu dat ock nicht in der Schrifft, Elai: 3.
Wor doch de pracht vnd houart blifft,

Der schönsten Dóchter tho Zion,
Vnd aller fruwn vnd Jundfruwon schon?

Gy willen syn an Sünde zart,

540 Vnd stincken doch van der houart.

Dat Godt ock nicht geuallen kan,
Myn leue Wyff sta ock daruan.
fruwe.

Kónne gy my sólcks wol vorfern,

Juw

- Juw gyr ic̄ my also tho ehn,
545 Vnd moth my andern holden glyc̄,
Schlömer.
Ey recht, dat ys euen vor mic̄.
Wenn ic̄ oc̄ by den Lüden sitt,
So moth ic̄ yo vth supen mit,
Süs würd ydt my oc̄ sehr vordacht,
550 Vnd weer by alle Man voracht.
fruwe.
De houart wil ic̄ laten varn,
Wil gy juw vor dem supend warn.
Schlömer.
Du schalt nicht dragen Edelstein,
Neen Stiffte, Perlen groth efft klein,
555 Blyandt, Dobbyn, Sammit, Syden,
So wil ic̄ dat supent myden.
1. Pet: 3. Demodt schal syn dyn best gyradt,
1. Ti: 2. Daran Godt wolgeuallen hat.
Als de Prophet vnd Paulus lert,
560 Meinstu ic̄ hebb oc̄ nicht studert?
fruwe.
Dith würd my wol syn ein schwar pandt,
Doch geue ic̄ juw darup de Handt,
Ic̄ wil ghan als ein Nunne schlicht,
Wo gy willen mehr duen syn nicht.
Schlömer.
565 Lath my doch frist dith eine Jär,
Darna wil ic̄ ydt laten gār.
fruwe.
De Bothe schal men nicht vortehn,
Luc: 21. Im Jaer fan veel wonders gescheen.
Schlömer.
Meinstu dat ic̄ vort steruen wil,
570 Wyff dar möstu mit schwygen still.

Wor

Wor anders móth wy seggen van,
Richt du my eine Máltydt an,
Vnd schicke dy slytich dartho,
Op den Auendt wil icf syn fro,
575 Mit guden Lúdn, de kamen tho my,
Dar schick dy na, dat bidd icf dy.
fruwe.

Myn herten Man, hört myn bericht,
So offt Geste laden dendt nicht.
580 Dar gheit veel vy an Wyn vnd Krudt,
Dat Geldt kúmpf ocf thom Búdel vth.
Latet vns doch sparsamer syn,
Vórdert neen Geste, Hertken myn.
Schlômer.

De lade icf went my geuelst,
Myn Hert ys tho wollust gestelt.
585 By guden Lúden wil icf syn,
So lang my schmeckt Kost, Beer vñ Wyn.
Wat schal icf sús dohn in der Welddt,
Wor tho schold my ocf Gudt vnd Geldt?
Daruan wil icf brassen vnd têrn,
590 Dat schaltu, noch neen Minsche wêrn.
fruwe.

Tórnst juw nicht O leueste Herr,
Dencket an der Gads Dener Lehr,
Dórch welker vns Godt warnt mit slyth,
Ucht tho hebben vy vnse tydt, Iob 14.
595 Sús móte wy vordómpft werden,
Vnse tydt ys hÿr fort vy Erdu.
Schlômer.

De Lehr ys by my gár voracht,
Op myne tydt hebb icf gud acht.
600 Jcf wil schlômen na alse vór,
S. Peter ópent my wol de Dór.

Ich blyue by dem meisten Man,
Vnd lyde daruor wat ich kan.
Wol weth wo ydt im Hemmel ys,
Wat ich hÿr hebb, des bin ich gewiss.
Fruwe.

605 Myn Hertzen Man, de sekerheit
Vordomet vns in ewicheit.

Mat: 18. Refenschop men Godt geuen moth,
Wo wy gbruct dat tydlike Guds.

Gal: 5. Wollust vordomet Eyff vnd Seel,

1. Pet: 3. Vnd bringet se beid in de Hell.
Schlömer.

Heffstu euen de Hell gesehn,
Mynen willen lath du gescheen.
Du werst my darnit schrecken nicht,
Ich gloue nicht dynem bericht.

615 Bestell du vns dat Auendtmal,
Vnd schmück mit Tapeten den Sál.
Lath my ock halen guden Wÿn,
Dat wy der fröuwod können vull syn.
Fruwe.

Wille gy juw denn supen dodt?
Schlömer.

620 Dat hefft mit my noch lang neen nodt,
Ich kan noch wol freten darby,
Darümm hefft dat neen vár mit my.
Fruwe.

Och varet nicht so seker vort,
Schlömer.

Swych, ich höre nicht mehr dyn wordt.

625 Myn wyfs möstu dy quallen laten,
Dith ys by my so entschlaten.

Du fenst yo mynen gebruck wol,
Wo ich nicht bin alle Dag vull,

So

So kan ic̄ nicht tho passe syn,
630 Dull mötn steds syn de Aldern myn.
fruwe.

Dith mach Gade syn geklaget,
Dat gy ydt so seker waget,
Dencket doch an den Jüngsten dach,
Schlömer.

Daruan ic̄ nicht mehr hören mach.
fruwe.

635 Dat ys leider vor juw nicht gudt,
Brufet nicht juwen auermotd,
Süs möchte Godt juw straffen schwar,
Schlömer.
Wyff schwych, dat segg ic̄ dy vorwar.
fruwe.

Ich mene ydt gudt leue Man,
Schlömer.

640 Myn supent ic̄ nicht laten kan.
fruwe.

Denckt an dat Exempel Nabal,
De dörch drunckenheit in vnguall
Geraden ys, vnd in den Dodt, 1. Re: 25.
Vnd des Ryfen in Hellscher glodt. Luc: 16.

645 Bekere gy juw nicht vorwar,
So steith juw Seel in glifer vār.
Schlömer.

Wat hör ic̄ vor ein wunder spil,
Bistu de wyse Abigail?

fruwe ic̄ wil my nicht bekern,
650 Do du men na mynem begern.
fruwe.

Dewyl dith nicht anders syn kan,
So wil ic̄ gerne leue Man
Dohn, so vele my mögelic̄,

Cij

3* Godt

Godt wold syn by juw gnedichlic.

Schlömer.

655 Jung du schalt na dem Jeger ghan,
Vnd laten den Hünden beschlan.

Junge.

Könd ic̄ men dartho fregen Brodt,
De farcheit ys hyr alltho groth.

Schlömer.

660 fruw befarg ydt am andern ordt,
Gnoch lath den Hündn frygn also vort.

Nu gha ic̄ na dem Vettern myn,
Dar hebb ic̄ bestellt warmen Wyn.

Gha du henin, myn herten Wyff,
fruwe.

Wat ys myn Man van sinnen styff.

Ad spe- He wil sic̄ doch nichtes lencken,
ctato- Godt mach en den schwerlic̄ krencken.
res. Denn wo en neen Kranckheit beschwert,

So wert he nümmermehr befert.

670 Ic̄ moth na dem beuele syn,
Wedderümm ghan thom Huse henin,

Beschicken in der tydt den Säl,
Vnd richten tho dat Auendtmäl.

Nu moth nichtes mangelen hyr,
An Kost, Wyn, Beer vnd aller hyr,

675 Dith all in auerslodt vnd pracht,
Vp de Armen wert nichts gedacht.

Wy gdencken vp de Hünde mehr,
Als vp aller Armen beschwer.

Js dat nicht ein elende dinc̄,

680 Dat wy Godt achten so gering.

Ic̄ wil ouerst mathe ramen,
Nenen Wyn wert he bekamen.

He schal sic̄ wol laten stillen,
Hedd he oc̄ noch so veel grillen.

Ic̄

685 Ick wil em vörschlan einen quandt,
De my nicht ys gâr unbekandt,
Vnd wagen ock einen vndanck.
Syn thoren kan nicht waren lang.

Ick hebbe all de auerhandt,
690 Dat em süluen ys unbekandt.
Schlömer.

Jung sechstu my gâr neen beschedt,
Junge.

Ick dacht, ydt geue juw vordreth,
Juw so plöghich tho spreken an,
Dewyl gy süs reden wor van.
695 All ding syn städtlicf thogericht,
He kan ock lenger vasten nicht,
Vnd töuet juwer pynlicf sehr,
Schlömer.

Ick werd bald kamen dar her.
Junge.

Ick wil nu na den Hünden ghan,
700 Vnd laten se gantz wol beschlan.
Schlömer.

Myne fruw schold my wol voruern, Ad spe-
Wenn ick my an se wolde fern. ctato-
Lange lath ick my so nicht dwingen. res.
Wenn er dat würde gelingen,
705 So möst ick syn er Dudendop,
Vnd frege my de Müzen vp.
Se mach hülen edder singen,
So schalt er doch nicht gelingen.
Ehr ick do steds wat se wil,
710 Darümm spel ick ein ander spil.
Narre.

Myne Kerl, röm dy yo nicht tho sehr,
Dyne fruw ys glyckwol dyn Herr.

Den hūyup late men tho Hūss,
Wenn men begert tho ghan im sūss.
Vedder.

735 Hebb gy wor wedder disputert,
Schlōmer.
Se wil my syn gār tho gelert.
Vedder.

Leistu er dat denn so gudt syn,
Schlōmer.
Kenstu darmit nicht den sinn myn,

740 Wat se mit bed erlangen kan,
Dat gheit er billick alles an.
Vedder.

Wo? wenn se denn wat heimlick deith,
Als des vordeckt vns veel hen gheit.
Schlōmer.

Dat kan ick warlick rōmen nicht,
Wenn ydt denn queme an dat Licht,
745 Dar wūrd vorwor vnd flammer van,
Billick schalt mit weten de Man.

All fruw de vorstendich vnd flock,
Apenbarn ydt ern Mennern ock,
Wo dar sūs wat an gelegen,
750 Doch syn etlick ding betr vorschwegn,
Insunderheit dar offt ein Man,
Vorwor vnd grām van hebben kan.
Vedder.

Man vnd fruw vordragen sic wol,
Segg my, werstu ock nechten vull?
Schlōmer.

755 Ic hadd ein rusch de was styff,
Daruan zetert noch all myn Eyff.
Vedder.

Setestu na my noch spade?

C iiij

Ic

Schlömer.

Ich soep se wech all na gerade.
Och nu bin ich geschwinde francf,

Vedder.

760 Ich bleeff beliggen vp der Bancf.

Schlömer.

Dat hört Riddern vnd Helden tho,
De vp der Wälsted blyuen so.

Vedder.

Se seggen my nu allthomål.

Als ein Osse sy ich glecht däl.

765 Im Jaer hebben se my nicht gsehn
So duen, dat dy tho ehrn gescheen.

Schlömer.

Bistu denn och nu francf daruan?

Vedder.

Dar auer ich nicht klagen kan.

Du bildest dy ein Kranckheit in,

770 Tehe dy doch nichts in den sinn.

Denn wo ydt de wild Buss eruart,

Seggen se, de wyse Man sich spart,

De wil werden der Heren Rådt,

Darümm bidd ich, dyn klagent lath.

Schlömer.

775 Ich supe yo temlick mit vth,

Hadden de andern och vull de Hudi?

Vedder.

Daruan dohn ere bed bericht,

Schlömer.

Dat ys der Magd Drancfgeldt vnd plicht.

Hebben se sich och gebraken sehr?

Vedder.

780 Wor schold süs hen Kost, Wynn vnd Beer?

Schlömer.

Würd

Würd ick nicht offt wedder geuen,
Könd ick nene stunde leuen.
Dat ys er recht vordeende lohn,
Js en ock nu daruan sehr hoen?
Wedder.

785 Mit fragn bistu ein selkham Man,
Wol feret sich dar nu mehr an?
Uns ys dat neen schand, sunder ehr,
Holden daruan ein Tafel Mehr:

790 Hebben darmit gut tyd vordryff,
Kum ick moth dy wedder vulln dat Eyff-
De Adern möten dy vull syn,
Jck weth går wol de wyse dyn.
Schlömer.

Syn de andern all thosamen?
Wedder.
De wachten dat wy tho en kamen.
Schlömer.

795 Wolden se lenger schlafen nicht?
Wedder.
Denck, de so in der weke licht,
Schold em nicht vorlangen darna,
Dat he ein mál vam stand vp sta.
Schlömer.

Jck kan das Supent lauen nicht,
800 Dewyl nichts guds daruan geschicht.
Beußl my ock nicht wol daruan,
Dennoch ick dat nicht laten kan.
De Geselschop bringt einen darby,
Men secht, dat ydt schware Sünd sy,
805 Vordeen Gads thorn vnd Hellsche gloth,
Wedder.

Daran nemandt sich kehren moth.
De dar wil mit Lüdn fröhlic syn,

Schlömer.

Jck do duerst weh dem Eyue myn.
Wedder.

810 Kanstu dy wol der Lüd entschlan?
Kum lath vns doch dar henin ghan,
Denn dyn Bole ys wedder dar,
Vnd nimpt dyn er gâr flytich war.

Schlömer.

Daran deith se sehr wol vnd recht,
Dat se höldt wat se thogesecht.

Wedder.

815 Wat se secht vnd höldt dat ys vast,
Schlömer.

Wedder vnd fründt gy syn ein Gast,
Heffstu dy nene vtherkarn?

Wedder.

Jck lath de dorerye varn,
My dündet dat ydt nicht wol steith,
Schlömer.

820 Men hefft daran genöchlichkeit,
Den yungen Lüd'n dat sachte deith,
Jdt leret tucht vnd hõuischeit,
Vnd ys ein rohm hyr vor der Weldt,
Dat men hübschen Lüd'n geuelt.

Wedder.

825 Lath vns doch vort nu henin ghan,
Vnd disse quacklye anstân.

Schlömer.

Jck moth erst mehr reden hyr van,
Wes doch so nicht ein storre Man.

Wedder.

830 Du hefft an dy ein selham art,
Is dyn fruw nicht gâr hübsch vnd hart.
Giff doch dat bolent wedder an,

Schlö-

Schlömer.

Segg du my dar neen wordt mehr van.
Wenn ic̄ nicht mynen Bolen seh,
So ys my in dem Herten weh.

Vedder.

835 Dat wert dyn fruw betalen dy,
Mit hūpger Māth, dat gloue my,
Wo ic̄ se sūs noch kenne recht,

Schlömer.

Vedder hebbe gy vth gesecht?

Dat were my vngelegen,

840 Darmit rad ic̄, still geschwegen.

Vedder.

Se ys sehr floeck vnd vorschlagen,

De Geck dōrff se wol wedder plagen.

Schlömer.

Nichtes ic̄ noch vormercken kan,

De puze möst er nicht ghan an,

845 Ic̄ lath ydt er lang nicht gudt syn,

Vedder.

Worümm doch leue Vedder myn?

Weer ydt nicht dyn vordende lohn?

Worümm schold se ydt ock nicht dohn?

Des wy Menner ons nicht schemen,

850 Dat mach den fruwen ock wol tēmen.

Schlömer.

Dat wil ic̄ profoss lyden nicht,

Bolent moth se myden schlicht,

Wird se dat nicht laten anstān,

So wold ic̄ se gewisslich schlan.

Vedder.

855 Des kan van fruwen veel gescheen,

Dat se den Mans nicht laten sehn.

Schlömer.

Narre.
Och du
arme
Duden-
dop,
Se
hefft yo
den
hodt all
vp.

Ic̄

- Ick wolde dat lichtlick eruarn,
Hedd se sich einen vtherkarn.
Nichtes wert so klein gespunnen,
860 Icht kumpt entlick vor de Sinnen.
Vedder.
Se konent listich steken dor,
Dar men sich nicht kan waren vor.
Wol wold sich ock vnderstan,
Vnlust maken twischen fruw vnd Man?
865 Vnd quemestu wes vnder Windt,
So spreck se tho dy, Herten Kindt,
Des Diuels wil ick ewich syn,
Wo gy nicht syn de leeffste myn.
Icht ys valscher Lude gedicht,
870 Bøjs mög gy my thometen nicht.
Spreck ick schon einen fründtlick an,
So sy gy doch myn leeffste Man.
Worumm schold ick nicht by sitten?
Narre. Dat kan my yo nicht beschmitten.
Ick be- Söck eins geschüt in allen ehrn,
taft ock Wol wold dat yungen Lüdñ vorkern?
gern Dat ys gescheen vor vnser tyden,
witte Dat möth gy wol all gern lyden,
Litten. Vnd holden juw billick groth darby,
880 Dat ick so angeneme sy.
Wenn my all Man würde myden,
Vnd nemandt kōnd by sich lyden,
Dat würd juw ock vordreten sehr,
Darumm segget daruan nicht mehr.
885 An der hedd ick süßst neen behach,
De süs nemandt mehr lyden mach.
Schold ick ock andern nicht gudt syn,
Dartho secht se wol, Hertken myn,
Begeuet juw söcker doerheit,

De

890 De einem Man nicht wol ansteith.
 Tho dem ys he myn Blodt vorwandt,
 Van yuncf vp sy wy wol bebandt.
 Guder Lüd mach men sich nicht entschlan,
 Man, latet na juwen archwân.
 895 Würde de Busse dat eruarn,
 Dat ick my schold vor Bolent warn,
 Dar auer würd wy gâr tho spott,
 Vnd weer ocf wedder Gads gebodt:
 Jcf schal beleuen den Negsten myn,
 900 Dat môcht juw nicht entyegen syn.
 Dat ys van oldens her gescheen,
 Als wy dachlicf hörn vnd sehen.
 Juw Vader vnd de Moder myn,
 Eten sich dat ein Ehre syn.
 905 Segget my, wol hefft dat nicht gdân,
 Wor her nem gy nu den archwân.
 Jcf hebb eine Môdder gehat,
 De dre Dag by erm Bolen sath,
 Vp einer Kamer gâr allein,
 910 Darümm môcht yo neen bofs gescheen.
 Ehrlike Lüd syn vppericht,
 Den schal men böfs thometen nicht.
 Helsen, küssen vnd Arm nemen,
 Wol schold sich des in ehren schemen?
 915 Dörch sodane behende wörd,
 Synt vafen floke Lüd bedört.
 Segge my doch, wo de heten?
 De sich so nicht narren leten?
 Salomon was de wyfeste Man, 1. Reg: 10.
 920 De sterckste ys genömyt Samsjon, Iud: 16.
 Noch würden se beide bedört,
 Vnd dörch der fruwen list voruört.
 Schlömer.

Leui: 19.
 Deut: 6.
 Mat: 22.

Narre.
 Post
 tres fae-
 pe dies,
 piscis
 vilescit
 & hos-
 pes,
 Tertia
 sic sa-
 tiat, dul-
 cis ami-
 ca virū.

Du

- Du bist my alltho wysen Man,
Vnd mach lenger nicht hörn daruan.
925 Ich kan de dinge nicht vorstân,
Eath vns hen tho den andern ghan,
Vnd maken vns dar guder zyr,
Vedder.
Recht so fründt, darümm quam ich hÿr,
Dÿn Boel kumpt dy entyegen ghan,
Schlömer.
930 In ehrn kan se darmit bestân.
Bole.
Seh mynes Hertens fröuw vnd Kron,
Schlömer.
Mÿn truten Leeff du Dusent schon,
Se moth by my sitten blyuen,
So könne wy förtwyl dryuen,
Vedder.
935 Ey ya, gha doch mit er henin,
Du west dat ich nicht prengern bin.
Schlömer.
Godt gröte juw Hern allthomâl,
So veel dar syn in dissem Sâl.
Ohm.
Du bist ein geschwind dÿrbar Man,
940 Den men schwarlich vp bringen kan.
Schlömer.
Ich was mit gschefften beladn veel,
Swager.
Idt ys dy wol graden thom deel.
Vnd schleit dy warlich glücklich vör,
Dat du der hübschen Lüd heffst för,
945 De dy so syn entyegen ghan,
Schlömer.
Wo so? ys dat nicht wol gedân?

Swat

Swager.

Du machst yo nicht vort werden quadt,

Schlömer.

Dynes spottes men genoch hat.

Swager.

Wo nu, kanstu neen scherz vorstän?

Schlömer.

950 Schold se my nicht entyegen ghan?

Ohm.

Das glück kan my nicht wedderuarn,

Schlömer.

Venus Kindt bin icß gebaren.

Vedder.

Schuff em doch neger hen dat Vath,

Bole.

Tastet nu tho vnd ethet wat.

Schlömer.

955 Suep van dem warmen Wyne her,

Ich suep ocß hüd't neen trane Beer.

Vedder.

Ein suep dem andern yümmer tho,

Swager.

So syn de Werdt vnd Beste fro.

Schlömer.

An my schal dat twar mangeln nicht,

Vedder.

960 Leuer eth doch van dem Gericht,

Ein fundament moth syn gelecht,

Naber.

De Werdt vormándt de Beste recht.

Vedder.

Willent ocß doch mit flyte dohn,

Schlömer.

Ich frete allein vom gbraden Hoen.

Dewyl

965 Dewyl ic̄ noch so freten kan,
Schal my dat supent nicht ghan an.
Vedder.
Du werst daruan gelyckwol matt,
Schlōmer.
Vedder, wat acht ic̄ nu mehr dat.
Mit dem spreken lath vns still syn,
970 Lath de Wehr nicht vryn, Vedder myn.

ACTVS I. SCE- NA IIII.

Prediger allene.

WArlick, ic̄ hebb ein groth swar Ampt,
Vnd trūwe Predigers all sampt.
Esa: 58. Dat wy de Sūnders alle tydt,
Straffen schōlen mit ernst vnd
975 Vnd warnen se vor Gades thorn, (flyth,
Dat se nicht ewich werden vorlarn.
Denn de nicht gestraffet werden,
Blyuen seker hyr vp Erden,
Vnd werden vordōmpt ewichlick,
Matt: 5. De stummen Hund mit en thoglyck.
Eze: 33. Denn aller vordōmden Sūnder Blodt,
Wil vōdern van vnser Hēdn Godt.
Syn befehl schal und moth gescheen,
Dar wert neen Mīnsch vmm angesehen.
985 Jdt sy Herr, Knecht, Arm edder Ryck,
Vor Godt gelden se all gelyck.
Willen se nicht daruan affstān,
So hebb wy doch dat vnse gdān.

Wy

- Wy schôln als der Bassunen ludt,
 990 All ere Sünd schryen heruth.
 fragen se dar denn nichtes na,
 Dat Gades straff auer se gha,
 Dar môte wy dat laten by,
 So ys doch vnse Gweten fry.
 995 Dat wy môten er Ledtlin syn,
 Vnd ons na slôyten by dem Wyn, Eze: 33.
 Vnd dryuen mit vns eren spott,
 Dat vorantwerden se vor Godt. Iere: 11.
 Vns Predigern ys dat nicht gscheen, 17. 18.
 1000 Den schimp thût sich Godt an allein,
 De wert sich recknen tho syner tydt,
 Des thorn vnd straffe ys nicht wyth.
 De Werltd varet in Sünden vort,
 Vorachtet seker Gads dÛrbar Wordt.
 1005 Süpt yummer vort Dach vnd ocf Nacht,
 Dört aueruth sehr grote pracht,
 Van armer Lûd schwet vnd Blodt,
 Rith ocf tho sich Geistlick Guds,
 Mit trog vnd aller sekerheit,
 1010 Dricht dar auer neen rûw noch leidt.
 Kercken, Scholn, Armen syn voracht,
 Als leg daran gâr nene macht.
 Wor nem wy entlick Lûde her,
 De vns erkleren Christi Lehr?
 1015 Wo de Jôget tho disser tydt,
 Nicht wert gelert mit hõgerm flyth.
 Men nimpt der Werltd lust veel mehr war,
 Als dat Gads Wordt bliffst rein vnd klar.
 Wat gegeuen tho Gads ehren,
 1020 Mõth wy an vnse houart fern.
 Lazari elend wert nicht bdacht, Luc: 16.
 De ys by den Ryken voracht.

- Gads ehr legge wy by vns dâl,
Dören daruôr pracht vnd ock prâl.
1025 Noch wil wy gude Christen syn,
Mit hûchlye vnd valschem schyn,
Vnd hapen noch vp Abrahams Schoet,
Frûchten sic nicht vor Hellscher glodt.
Dat men in sôlcker sekerheit,
1030 Vort vart ân alle rûm vnd leidt,
Moth ic straffen in Gades stâdt,
Wûrd dar auer ock de ganz Werldt quadt,
Vnd my dâden vnd vordômen,
So kan ic doch dith nicht rômen.
1035 Ic moth ydt alles laten varn,
Vnd der warheit mit nichte sparn.
Ydt ys nicht myn sunder Gads werck,
De geue dartho krafft vnd sterck,
Willen vnd ock vullen bringen,
Phil: 2. So wert ydt gâr wol gelingen.
In Gads Namen heue ic an,
Tho straffen einen Godtlosen Man,
De yummer sûpt Dach vnd ock Nacht,
By dem Godt vnd syn Wordt voracht,
1045 Des Pastor ic vnwerdich bin,
Vnd nimpt sic doch gâr in den sinn,
Ic schôl hebben ganz nene macht,
Tho straffen syn Sünd, supent vñ pracht:
Sunder sy vor der straff all fry,
1050 Ahn wenn ic in der Kercken sy,
Vnd tho der Kercken kûmpt he nicht,
Ock yo so weinich tho der Bicht.
Eeth ic en vngestrafet ghan,
Wo wûrd ic denn vor Godt bestân?
1055 Ic wil my hen tho em lencken,
Acht nicht, wolt my wil vordencken.

My

- Myn Gweten vnd syn Salicheit,
 Drenge my an all ehrgeyricheit.
 He ys van my tho mehrer tyd,
 1060 In geheim allein gewarnt mit flyth.
 Nu weth ic dat mehr by em syn,
 By synem Veddern vnd supen Wyn,
 Dar wil ic en na Christi Lehr
 Straffen, dat ydt ock ander mehr
 1065 Hören, leth he denn nicht daruan,
 So werd ic en dohn in den Bann,
 Vnd dem Düuel auergeuen, 1. Cor: 5.
 Tho plagen in dissem Lēuen,
 Vp dat de leue Seele syn,
 1070 Nicht kame in de Hellsche pyn.
 Ic wold dat wol gern laten blyuen,
 Vnd my an en nicht gern ryuen,
 Querst myn Gweten brendt als Dür,
 Dewyl ic weth wo werdt vnd dūr,
 1075 De Seele sy vor Gads Antlath,
 De Ihesus Christus erlost hat,
 Mit dem durbaren Dode syn,
 Van Hellscher quäl vnd ewiger pyn.
 Ock wilt em wol missegeuallen,
 1080 Vnd my vnder Ogen pralen,
 Jagen my van dem Denste gâr,
 Vnd werde kamen in Lyues vâr.
 Godt lath dat mit gduldt dragen my,
 Mit syner hülpe sta he my by.
 1085 Idt wert my veel drechliker syn,
 Tydtlic lyden, als ewig pyn.
 Crucesyge wert auer my ghan,
 Dat moth ic laten darby stân, Iere: 17.
 Vnd dohn yo mynem Ampte recht, 1. Cor: 4.
 1090 Achten nicht wat men van my secht. Eze: 33.

D ij

4*

M y

My drengt Gads ernstlike gebodt,
De gâr vnuormydtlike nodt.
Weer Godt nicht tho frûchtu dar bauen,
Wold ic̄ des wol syn vorhauen,
1095 De my sôlckes beualen hat,
Velichte môcht ydt vinden stâdt.
Hyr weer ydt nu wol vnglegen,
Doch wilt nicht lenger syn vorschwegen.
Nûchtern vind ic̄ en nûmmermehr,
1100 Dat bringet my sehr groth beschwer,
Denn stôrue he dar auer hen,
Wo kônd ic̄ my entschûldigen?
Dat ic̄ myn Ampt nicht hedd gedân,
Wo wold ydt my dar auer ghan?
1105 Ic̄ hebb allred tho lang gewacht,
Ic̄ achte nichts eren vordacht.
De Schlômers syn hyr nu sehr still,
Ein weinich ic̄ noch wachten wil,
Beth geôpent werde de Dôr,
1110 Velicht hebben se heimlicheit vôr.

ACTVS I. SCE- NA V.

Vedder. Schlômer. Ohm. Na-
ber. Swager. Bole.

Vedder.

IS dat Hoen dodt, wo sitt wy so?
Supe my doch den Beker tho.
Mafe dy doch frôlick by my,
Als ic̄ plege tho dohn by dy.

Schlô.

Schlömer.

1115 Myn Kerl, dat schal gerne gescheen,
Sû kanstu nicht den Boddem sehn,
Ick hebb getagen als ein Nhl,
Iddt flûth bald dôrch in forter wyl.

Vedder.

Ick kan auer dy klagen nicht,
Schlömer.

1120 Schenck in, seh dat my glyck geschicht.
Vedder.

Gy andern supt ock van der Handt,
Sûs ys dat supent nichts bewandt.
Wille wy gâr sticken vull syn,
Moth men so nicht sôgen, fründt myn.

Ohm.

1125 Iddt geldt dy denn im schmaln tóg schon,
So schaltu im sôpe glyck dohn.

Naber.

By dem beschede, wo ick kan,
Schlömer.

Wat gheit dy an O francke Man.

Ohm.

Wultu noch vele protestern,
Naber.

1130 In sôpen suep ick nicht gâr gern.
Ohm.

Hôrt doch disse wil wyfsheit plegen,
Schlömer.

Wenner hefft he den sinn gkregen?
He wert gewifs der Heren Râdt,

Vedder.

Gy guden Lûd supet van stâdt.

Swager.

1135 Den Stoep myn fründt soep ick dy tho

D iij

In

In twen söpen, Schlö: Gern ic̄ glyck do.
Wedder.

Och lath vns guder dinge syn,
Leuer segg, ys ock tho suer de Wyn,
Schal men nicht mehr Sueters in schlan?
Schlömer.

1140 Ja, dat ys nicht duel gedän.
Lath dy den Beker geuen vull,
Herte Leeff steith ydt ock noch wol?
Bole.

Ich hebb juw leuer als myn Eyff,
Schlömer.
Und ic̄ dy als myn egen Wyff.
Bole.

1145 Dat schal men juw tho glöuen so?
Schlömer.

Hör doch, hör hÿr groth wunder tho,
Du machst dar yo nicht twyueln an,
Bole.

So veel ic̄ fan, glöue ic̄ daruan.
Schlömer.

Heffstu denn valsck gefunden my?
Bole.

1150 Myn Leefften, ic̄ scherze mit dy,
Kanstu nenen scherz mehr vorstän?
Schlömer.

Ich dacht, du scheppest dy archwän.
Bole.

Mit my Leeff hefft dat nene vār,
Schlömer.

Mit my ock nicht gang vmm ein Hār.
1155 Segg, mercket ydt dyn Man ock wol?
Dat wy der leue syn so vull.
Bole.

Dem

Dem kan ic̄ lichtlic̄ maken froth,
All wat ic̄ wil, vnd werd nicht rodt.
Mit list kan ic̄ en dohn ōuen;
1160 Mynen wōrdn moth̄ he gern glōuen.
Schlōmer.

Wo schleistu doch dat mit em an,
Bole.

Wenn he etwes mercket daruan,
So vormaldye vnd vorflōck ic̄ my,
Segg, van den Lūden ic̄ nicht sy,
1165 De wat vnehrlikes gedān,
He schōl nalaten den archwān.
Wil he dennoch vnlduisch syn,
So segge ic̄ O Hertken myn,
Vnglouen werd ic̄ juw bwysen,
1170 Vnd my namāls daran prysen.
Ic̄ werde oc̄ wol rasen quadt,
Kyue, ween, scheld ān vnderlath.
Māke my oc̄ bywylen franc̄,
So deith he my alles tho danck̄,
1175 Wat he yūmmer bedenc̄ken kan,
Secht my darna neen wordt daruan,
Dancket Godt, dat he schwygen mach,
Wil he im fred syn Nacht vnd Dach.
Drouw ydt tho klagn den frūnden myn,
1180 So moth̄ he wol tho freden syn.
Wenn he my denn plecht tho vortehn,
So kan ic̄ myn glegenheit sehn,
Vnd segg, myn Hertē truten Man,
Mōge gy wol seggen daruan,
1185 Juw Mōdder hefft wol dōrtich Jār
Einen Boln ghat, dat ys yo wār.
Im ganzen Lande dith geschicht,
Ic̄ bin ydt yo allene nicht.

- 1190 Ist he my schon ein öpfen giff,
 Darümm de Mundt glise gudt bliff.
 Ock ys ydt juw nicht unbekandt,
 Wo streng men dith hyr höldt im Land:
 Sweckde einer ein Jundfrow schon,
 Des hedd de ganze fründtschop hoen,
 1195 De Vader würd den Sön dodt schlan,
 Wenn he sodän Laster beghan,
 De Sön vorschond des Vaders nicht,
 Daruan sy gy wol offt bericht,
 Se würden yo tho Schelmen gár.
 1200 Darümm hefft dat gang nene vár,
 Mit Ehefrowen de ern Man
 Hebben, men yo neen böfs dencken fan.
 Narre. Wenn ick schon einen Bolen hedd,
 Vár vñ Leg naket mit em in dem Bedd,
 Stro So schal doch ock ein ehrlick Man,
 dat Gár nichts böses dencken daruan.
 brendt Wol wold dohn wedder Gads gebodt,
 hyr Sic vnd syner fründtschop tho spott.
 nicht, Wold he denn yo syn de allein,
 Schold De dat bolent nicht lethe gscheen.
 dith ock Wat wolde he sic doch tyen,
 wol syn So fan ick my des entfryen.
 ein ge- Schlömer.
 dicht? Wol hefft dy doch de list gelert,
 Bole.
 Darin hebb ick slytich studert.
 1215 Segg my, wat secht dyn frow darto,
 Dat wy vnder ons bolen so?
 Schlömer.
 Ist glöue nicht, dat se ydt weth,
 Ock frege se neen gudt beschedt.
 Wo se my veel sede daruan,

Ick

1220 Ich wolde so mit er ghan an,
Se scholde duken als ein Muß,
Edder my ock rümen dat Hus.
Denn schold my dat ock nicht fry stân,
Einen hübschen Bolen tho han?

1225 Boel wemmer schal ick kamen tho dy?
Bole.

Myn Kerlken dat steith dy steds fry.
Wemmer du wult so kum heran,
Vnd suep my balde duen den Man,
Wenn du en heffst tho Bedd gkregen,
1230 So mög wy vnser boelschop plegen.
Schlömer.

Wenn he ydt allein merkede nicht.
Bole.

Wo veh bistu, went schon geschicht.
So heffstu yo van my vorstân,
Wo ick pleg mit em vmm tho ghan.
Wedder.

1235 Latet doch juw runent anstân,
Seh den hebb ick dy glyck gedân.
Schlömer.

Du vormanest my rechte wol,
Schenck my den Beker wedder vull.

Ein stund wil ick noch frölick syn,
1240 Darna schaltu ghan mit my in.
Wedder.

Ich bidd blyff dissen Dach by my,
Morgn wil ick wedder syn by dy.
Twemäl wil ick dy dissen Dach
Vull supen, wo ick dat vormach.
Schlömer.

1245 Dat was ein gudt beschedt darby,
Du schalt noch wol stryken vor my.

D v

Wed-

Vedder.

O ho, O ho, dat hefft neen vār,
Dat schaltu balde werden wār.

1250 Ick wolde dy wol schweten duen,
Wo ick hadde den rechten luen,
Vnd ein dem andern dede recht.

Schlömer.

Darup lath sehn Jungen vnd Knecht.

Vedder.

Myn Vedder du schalt balde sehn,
Wo redlick ick dy werd afftehn.

Schlömer.

1255 Darümm wil ick ock dissen Dach
Mehr supen als ick wol vormach,
Dat du nicht beholdest den rohm,

Ohm.

Dartho wil ick helpen myn Ohm.

Schlömer.

1260 Gy schölen beid stryken vor my,
Wo ick süs ein recht Süper sy.

Swager.

Daran do ick ock mynen flyth,

Vedder.

Jdt schal wol bald geuen de tydt.

Schlömer.

Du sechst vam supen yümmerdar,
Vnd döchst tho supen nicht ein Hār.

Vedder.

1265 Dat my de Süke rören moth,
Wo ick dy nicht hüdt suep tho dod.

Schlömer.

Süpstu denn my tho dode yo,
So schaltu des nicht werden fro.

Wo ick dy nicht suep wedder dodt,

Dat

- 1270 Dat my de Düvel halen moth.
 Vedder.
 Och leue Vedder schwych doch still,
 Darup ic̄ dy dodt supen wil.
 Ohm.
 De ein suep flucks den andern dodt,
 So fryg wy fründe yo dat Gudt.
 Dè Narre.
- 1275 Vnd de Düvel beid Eyff und Seel, Ad spe-
 Ic̄ hedd daruan oc̄ gern ein deel. ctato-
 Allein ic̄ nu neen Narre sy, res.
 Doch frode ic̄ jst glöue my,
 De einmål ys gesapen dodt,
 1280 Wil wedder supen mit fryem modt
 Den andern oc̄ tho dode gâr,
 Scholde oc̄ dat wol hebben vâr.
 So können de Held by dem Wyn,
 Wys, prechtich, keck vnd oc̄ stolt syn.
 1285 Sôlc̄ Held werden den Türcken schlan,
 Wenn se wedder vam Dod vpstân.
 Ic̄ wold se söpen sic̄ bald dodt,
 So freg ic̄ mynes Juckern Hodt,
 Van den Stiffen vnd Eddelsteen,
 1290 Wo schôln de Lüd denn vp my sehn,
 Dencken ic̄ sy ein Eddelman,
 De rasen stôrten flöken fan,
 Supen, bolen, puchen, Jagen,
 Vnd de armen Buren plagen.
 Schlômer.
- 1295 Juch, tuch, wuch, huch, so yümmer fro,
 Du môst my noch beth supen tho,
 Wultu my hûdt supen tho dod,
 Vedder.
 Dartho hebb ic̄ ein frischén modt.

ACTVS

ACTVS I. SCE- NA VI.

Prediger.	Schlömer.	Vedder.
Ohm.	Swager.	Na-
	ber.	

Prediger.

ICK moth my hen tho en nalen,
Würdn se ock noch so lud pralen.

Schlömer.

Sü, wen seh ick dar kamen her,
Is dat nicht vnse Pletener?

Vedder.

Warlick dat ys desülue Man,

Tu kumpt he euen recht heran,

1305 Den wille wy erst supen vull,

Vnd maken en gâr dôrd vnd dull.

Eze: 33. De schal nu syn vnse Apenspil,

Vnse tydt vordryff vnd förtwyl.

Wy willen en setten twischen in,

1310 So moth he mit vth supen syn.

Ohm.

He wärt sich vor dem druncke sehr,

Vedder.

Ja, lath du den Man kamen her,

Wy willen em geuen söte wörd,

Dardörch wol ehr ein Pape höört.

1315 Kan men em nicht schmeren de Mundt?

Als quem ydt all van Herten grundt.

Swager.

De kunst hebb ick wol mit studert,

He

- He sy so wyfs, floeck vnd gelert,
So schal he ydt doch beuinden,
1320 Wo ick fan vp de Mouwen binden.
Vedder.
O lath vns en recht wol duen,
Swager.
Daran wil ick my mit prouen.
Hefft he in der Kerckn syn fry wordt,
So ys ydt hyr vns mit gehört.
Naber.
1325 Schal men so by den Presters dohn?
Schlömer.
Dat ys der Papen rechte lohn.
Ohm.
He wert mit juw mehr supen nicht,
Vedder.
Wat geldt, wo dat nu nicht geschicht?
All schold ick em ock lauen wat,
Naber.
1330 He wert daruan tho franc vnd matt.
Vedder.
De Pape söpe dy wol dodt,
Vnd hedde daruan nene nodt.
He schal mit vns nu supen vort,
Denn hebb wy vnse frye wordt.
1335 De puß schon vns redlick anghan,
He schal vnd moth beschamet stan.
Wenn he vns denn wil straffen sehr,
Kön wy seggen, söp gy doch mit Herr.
Schlömer.
1340 Jck weer dar wol tho freden mit,
Querst wo he lang by vns sitt,
So schwicht he still vnd süth vns tho,
Steldt sich als weer he mede fro,

Vnd

Vnd list alle wörd in den Krop,
Scheldt namåls van der Tangel drup,
1345 Dar hefft he denn syn frye wordt,
Vedder.

Wo oft wert dat van vns gehört?
Selden wy in de Kercken ghan,
Wat he vns wünschet, mach em bstan.
Lath en dar fyuen vnd beeren,
1350 Wol wil sich an dull Papen fern.
Dartho ys he ein yunger Laff,
Dat supent wert he nicht bringn aff.
De Römische Keyser wert dat nicht dohn,
Weer he ock so wyss als Salmon.
1355 De försten supen süluen gern,
Wol künde ydt denn vns vorkern?
Went de Potentaten affstån,
So schalt auer vns mede ghan.

Naber.

Is denn supent so grote kunst?

Vedder.

1360 Men fricht dardörch der Lude gunst.
Ock giff ydt gude frölicheit,
Deel förtwyle daruth entsteith,
fröwd, wunne, lust vnd frischer modt,
Wenn vns ys gworden warm dat Blodt.

1365 So lert men ock einen pröuen,
Vnd kan ein den andern öuen.

Naber.

Vth dem druncke mehr böss entsteith
Als guds, dat bügt de eruarnheit.

Ohm.

De Prester tridt neger darher,
1370 Uns anthoreden ys syn beger.
Prediger.

Godt

Godt grôte juw gûnstig Hern myn,
Vedder.

Dancf hebbet Herr, tredet herin.
Settet juw by den guden Man,
Prediger.

Steith Christen sôlcf schlôment wol an?
1375 Wo vafen hebb icf juw bericht,
Dat Gads Ryck werden eruen nicht,
Wo gy darin vorharren so,
Schlômer.

Myn Kerl suep du dem Papen tho.
Schôl wy denn vorlarn syn allsampt,
1380 So schal he syn mit ons vordampt.
Vedder.

Wat wil gy ons veel tribulern,
Gy Papen supen sîluen gern.
Prediger.

Darmit synt gy entschûldigt nicht,
De sôlcfes dohn, werden wol gricht.
1385 Idt do Geistlick edder Weldtlick,
Nûmmer beschouwet he Gads Ryck. Gala: 5.
De Sûpers môten vordômpt syn, Ephe: 5.
Mit den Dûueln in Hellscher pyn. 1. Cor: 6.

Als ons Gads Wordt warnet vnd lert,
1390 Weh dem, de sicf nicht bald befert. Esai: 5.
De Jûngste dach ys vor der Dôr.
Dar hôdet juw all euen vôr.

Eatet juw Herten nicht bschwert syn, Luc: 21.
Mit auersloth van Beer vnd Wyn.

1395 Christus vormândt tho holden wacht,
flytich im Gebed Dach vnd Nacht,
Sefer syn wy neen Ogenblick,
Vor Gads thorn vnd straff sehr schredlick.
Holdet disse Lehr vor nenen spott,

Sun.

- 1400 Sunder beferet juw tho Godt.
De Gnadendor noch apen steith,
Latet juw disse Sünd syn leidt.
Wowol ick bin ein ring Person,
Doch redet dorck my Gades Sön,
1405 De wil gár vnuorachtet syn,
Op des befehl kám ick herin,
Tho warnen juw, an syner stádt,
Darúmm brúwt disse Missedadt,
Sús kám gy in de Hellsche glodt,
Schlömer.
- 1410 Ick hape Herr, ydt hefft neen nodt.
Doch wern sólcke Düuels in der Hell,
Gern wold ick syn er Mitgesell,
Als disse schöne yunge fruw,
De myn Boel ys van Herten truw.
Prediger.
- 1415 Seht dat he juw nicht beide hál,
Vnd vor dat bolent wedder quál.
Na sólcker Leue volgt groth leidt,
Dat hessent juw nicht wol ansteith.
- Gen: 2. Eine fruwe vnd einen Man
Mat: 19. Schoep Godt im anfang, dat merckt an.
De twe in einem Herten dricht,
Is valsch vnd ock nicht vppericht.
- Prov: 5. Ock redet de wyse Salomon,
Van der Bolerye gár schon:
Syr: 9. Mit frómden wilt sic nicht schicken,
Dy tho helsen vnd erquicken,
Vnd leuer by andern fruwen syn,
Als by dem Ehegaden dyn.
Swager.
- 1430 My ys ydt tho vordendenen nicht,
De ick noch nemand sy vorpflicht.

Herr,

Herr, ic̄ moth dat yo wol sefer dohn?

Prediger.

Hödet juw vor der Sünde lohn.

Godt hefft ein Oge dat wrefern ys,

Daruör hödet juw gár gewifs.

1435 All juwe Sünd vnd Missedadt

Syn vor Gódtliker Mayestát.

Werde gy juw nicht laten lern,

Vnd van der Godtlosigkeit befern,

Myden untucht vnd Horerye,

1440 Vnd oc̄ de lepsche Bolerye,

So móte gy darin steruen,

Vnd an Eyff vnd Seel vorderuen.

Bolen ys doch ein Missedadt,

Wenn men schon neen Ehegaden hat,

1445 Phantasye, dwalerye, doerheit,

De den Christen nicht wol ansteith.

Schlómer.

Wormit wil gy dat bewyfen,

Dat men sic̄ an bolent nicht mach pryfn,

Vórnemlick vnd insunderheit,

1450 Wenn ydt ehrlick darmit thogheit.

Vnd wenn ic̄ schlap vp glouen by, 

Wol schold ydt doch vordendenen my?

Narre.

Dat moth gewisslick gloue syn,

Dar twe stygen thom Bedd henin,

1455 Vnd wedder sulff drúdde vpstán,

Schold dat nicht vp glouen thoghan.

Vedder.

Swyck Narre, du ehrlose Trop,

My stán fry de Brüst vnd de Kop,

Doch auer der Rüter Landtwehr,

1460 Moth neen Ehrlicker kamen her.

Narre.

Myn Kerl, vare nu yummer vort,
Du kumpst bald an den rechten ordt.

Prediger.

- Ihesus Syrach deith den bericht,
Syr: 9. Tho wenden vnse Angesicht
1465 Van andern schönen fruwen,
Er gstatl ock nicht anthoschouwen.
Tho vormyden de Bolerschen schlicht,
Wennen sich ock thor Sengerschen nicht.
Dörch schön fruwen synt veel bedördt,
1470 In böse Lüst als int Dür geuört.
By eines andern Ehegaden,
Is vns Brassent vnd Hellsent vorbadn,
Op dat vnse Hert nicht vp se stür,
Vnd vortere vns als wildt Dür.
1475 Des Minschen sinn werdn dardörch bdördt,
Vnd in dat Narrenseel geuört.
Ståth aff, dat ys myn trüwe rådt,
Süs kame gy int Hellsche badt,
Blyuet by juwen Ehegaden,
1480 Dat steith wol, vnd ys' geraden.
He sy in der Ehe, edder nicht,
Dörch Bolendt alltydt Sünd geschicht.
Jdt do in der Werldt wol dar wil,
Jdt ys des Düuels larue vnd spil,
1485 De dardörch groth vnenicheit
Erwecket, vnd veel Herteleidt.
Nenem Boler wert ydt wol ghan,
Wo he nicht ware Bothe gdän.
Bolent ehelike Leue trendt,
1490 Weh dem de sich dartho gewendt.
Denn ydt ys wedder Gads gebodt,
Vnd wert de Bolers mañ tho spott.

Men

Men mach ydt bfliden wo men kan,
So steith bolent Christen nicht an.
Schlömer.

1495 Wol hefft den Papen her gebracht?
Vedder.

Eath vns syn lustich Dach vnd Nacht.
Wultu na dem Papen hören,
De schal vns lang nicht voruören.
Wol hefft juw hyr bescheden her?
Prediger.

1500 Juwe Salicheit icf beger.

Supent vnd Bolent geuet an,
Dencket wat Godt segge daruan:

Weh den yennen de Helde syn,
Vnd Krygers in supend Beer und Wyn,

1505 De darümme går frö vpstän,

Dat se mit Supen vmmeghan,

Vnd laten sickt Ledtlin singen, Eesai: 5.

Luten, Bungen vnd Harpen klingen,

Sehn vp dat Werck des HEREN nicht, 2. Pet: 3.

1510 Vnd vorachten syn streng Gericht.

Schlömer.

Bald schla icf juw doch an den Grindt,
Denck gy, dat icf noch sy ein Kindt?

Vedder.

Herr, icf werd juw Döthe maken,

Schlömer.

De Hals schal em balde knaken.

1515 Vedder lene my dynen Knecht,

Den Papn wil icf Hangn vp ein Recht.

Em schöln de rasen störten bstän,

Vedder.

Icf weth dy dat nicht aff tho schlan.

Dy vorfed icf nicht den besten Hundt,

E ij

5*

Dat

- 1520 Dat segg ick dy van Herten grundt.
Schold ick dy denn weyern den Knecht,
 Hang wech den Papen, so gschüt em recht.
 Narre.
Ey lath dat doch dem Bödel dohn,
 De hefft daruör syn pension.
- 1525 He ys yo ein wyß Eddelman,
 Dem steith dat Bödelampt nicht an.
 Ohm.
Giff du doch den blawen Windt my,
 Vedder.
 Acht Dag müstu erst supen fry,
So wil ick mit der fruwen myn
- 1530 Thohörn, efft he dyn kan syn.
 Narre.
Du arm Stümper vnd Dudendop,
 De Müß heffstu all vp den Kop.
Schöldstu neens Hundes mechtich syn,
 Jdt vorlöß erst de fruwe dyn?
 Schlömer.
- 1535 De Narr ys lustich, myn Kerl hör,
 Vedder.
 Narr, dat dy de vallen störtn röer.
 Narre.
De mach dy Narr süluen rören,
 Prediger.
 Wollen doch Godt dem HERN hören.
- 1540 Eaten sölcke dorheit anstän,
 Schal ydt juw süs ewich wol ghan.
 Schlömer.
Jck wil my holden na der Weltdt,
 Troß, troß, weme dat missgeuelt.
Bolen, Spelen, Supen går wol,
 Dach vnd ock Nacht syn duen vnd vull.

Gyrn,

- 1545 Gyrr, Wofern, schinden vnd schauen,
Men macht lastern edder lauen.
Wenn ic̄ hebb Geldt vnd gunst der Weldt,
So acht ic̄ nichts dat de Pape scheldt.
Nobilis asper, opum decoctor, adulter, auarus
1550 Sacrilegus dicar, truxqz Tyrannus ego.
Prediger.
Gy hebben oc̄ Viccarien,
Werd gy juw der nicht entfryen,
So wert juw Godt straffen gâr schwar,
Schlômer.
Leuer, schold dat wol hebben vâr?
Prediger.
- 1555 Men secht wol van dem Adeler,
Dat he wech geudrt vam Offer,
Daran hefft gehangen ein Kâl,
Dat hefft Nest vnd Jungn allthomâl
Ganz vnd gâr in de grundt vorbrandt,
1560 Oc̄ ys juw dartho wol bekandt:
Wenn Adlers Veddern werden glecht
By ander, werdn se vortert schlecht.
Also oc̄ dat Geistlike Gudt
Dat Werldlike vorteren doth.
Vedder.
- 1565 Dat synt fabulen vnd Mehren,
Daran wy vns nicht nichtes lehren.
Prediger.
Wy lesen oc̄ ein rômlike dadt,
Dat Issa wedder ghilget hat,
Wat syn Vader im guden schyn
1570 Geoffert den Affgöden syn.
Leset wat Haggai daruan secht 1. Cap.
De dîr Prophete vnd Gads Knecht:
In gwôlueden Hûsen wân gy,
Achten nicht dat myn Hûs wôst sy.
E iij Dwyl

- 1575 Dwyl ein yder vp syn Hufs sicht,
Vnd willen myn Hufs buwen nicht,
Darumm schöl gy wol Seyen veel,
Ouerst Ernen ein ringe deel.
Juw grote Gudit vnd vele Geldt,
1580 In hale Büdels alles veldt.
Ick wilt thostouen all gelyck,
Gy schöln daruan nicht werden Ryck.
Drouwet noch ander straffe mehr,
Wil nu so schwar straffen de Herr,
1585 De van dem eren nichts gedän,
Buwen er Hüse, laten syn stän:
Wat wil den beyegen vor quäl,
De de Gads Hüse breken däl,
De em tho ehrn gebuwet syn,
1590 Delen vnder sic de Güder syn,
Daruan Godt scholde werden geehrt?
Ohm.
Noch Herr efft Knecht sic daran fert.
Vedder.
Wär du Pape den Predigstoel dyn,
Vnd lath vns hyr thofreden syn.
Prediger.
1595 Tho der Kercken fame gy nicht,
Vele weiniger tho der Bicht.
Wenner schal ick myn Ampt denn dohn,
Dat my beualen Gades Sön?
Ick söke allein Gades ehr,
1600 Juwer Seelen heyl ick beger.
Ick hebb yo neen gewinst daruan,
Sunder vngunst by yderman.
Werde gy nicht dohn Pœnitens,
So sy dith juw leste Sentens:
1605 Dat ick juw moth dohn in den Bann,

Werd

Werd gy nicht bald laten hÿruan,
Vnd schluten juw den Hemmel tho,
Darmit icÿ mynem Ampt gnoch do.

Den wy hÿr de Sünde binden, Matth:
1610 Werden by Godt neen gnad vinden. 18. 20.
Schlômer. Ioann. 20.

Kuem kan icÿ den Henden stÿren,
Prediger.

De modtwill wert nicht lang dûren.
Wenn gy my schon Dodt geschlagen,
So synt gy Godt nicht entflagen.
Ohm.

1615 De Pape moth gwiſſe schwarmen,
Prediger.

Godt wold sicÿ juwer erbarmen.
Icÿ wold gy schwarmden alle so,
So môchte gy ewich syn fro.
Vedder.

Nu hÿr gy all dat de Pape
1620 Is ein natÿrlieck Doer vnd Ape,
De allene wil Salich syn,
Vnd vns vordômen thor Hellschen pÿn.
Ohm.

Pack dy Pape, dat ys myn rådt,
Dÿn vormanent vintd hÿr neen stâdt.
Naber.

1625 Gy erwecken juw nydt vnd hât,
Vngunst der Lÿd vnd alle quadt.
De Sünd straff gy alltho geschwind,
Schôn schold gy varen vnd gâr lind,
So wÿrd juw gudt dohn yderman,
1630 Nu fryge gy vngunst daruan.
Prediger.

My n groth gÿnstige Her Patron,

Hyr geldt nichts juw opinion.
Men moth mehr sehn vp Gads Mandát,
De vns de straff beualen hat.
Schlömer.

1635 Den Befeh hebbe ick dy thogsecht,
Vedder.

Eath bald inschencken dynen Knecht,
Schlömer.

Pape wultu nicht bald wech ghan?
Dy schön bald de Rasen bestán.
Prediger.

1640 Ich wil vor juw anropen Godt,
Dat he juw vorgeue diffen spott,
Mat: 25. Den gy nicht my, sunder em gdán,
Zach: 2. De mening hebbe gy wol vorstán.
Schlömer.

Weer he my nicht entwefen drad,
So hedde ick en ersteken grad.
Vedder.

1645 Dat weer gewiss syn rechte lohn,
Wold he vns noch in den Bann dohn?
Naber.

Vorwar gy hebben groth vnrecht,
De Pastor ydt im besten secht.

1650 Wil wy nene straffe lyden,
So móth wy ock de Sünd myden,
De vns würd ewich vordómen,
He ys yo darümm tho rómen,

Dat he trüwlic vóret syn Ampt,
Süs würde he mit vns vordampt.

1655 He sócht yo vnse Salicheit,
Schold wy em darümme dohn leidt,
So würde vns Godt straffen sehr,
Schlömer.

Wor-

- Worher heffstu de wysen Lehr?
Schold my de Pape sinne plegen?
1660 Mit der dorheit still gschwegen.
Naber.
He schal yo red geuen vor dy,
Bole.
Myn Herteleeff hõret doch my,
Wy kamen nûmmer tho der Bicht,
Schal he denn ock hyr straffen nicht?
1665 So môg wy går vordõmet syn,
Dedder.
Ein Spizhodt ys de Bole dyn.
Schlõmer.
De Pape erer ock nicht vorgath,
Bole.
Ick merckede all flytich dat.
Dat bolent ick vormyden moth,
1670 Sûs schold ydt wol nicht werden gudt.
Schlõmer.
Wo hart bistu daruõr voruert, Ironia.
De Pape hefft dy går befert?
Bole.
Wenn he Gades Wordt nicht geuõrt,
Hedd ick nicht veel darna gehõrt.
1675 Dewyl ick mit bolen Sûnd gdân,
Moth ick warlick balde affstân.
Dedder.
Idt were mit dy hoge tydt,
Bole.
Ick wil daran dohn allen flyth.
Schlõmer.
Gedencke nicht mehr Bole schon,
1680 Des Papan disputation.
Idt maket ein onlustich Lach,
E v Unbe.

Unbeschafft gheit ock hen de Dach.
Vedder.

Myn Vedder, du vormanest recht,
Eath doch vpspelen dynen Knecht.
1685 Juch, tuch, wol kan ludest schryen,
Den wil wy van Sünden fryen.
Vaber.

Ey scherget yo mit Gade nicht,
Vedder.
Wultu vns vort hören de Bicht?
Schlömer.

Bald moth ick my auergeuen,
1690 Wo ick süs schal lenger leuen.
Vedder.

Eath dy dat nicht bringen beschwer,
Dat ys by vns gâr neen Vnehr.
Junge hale Water thor stundt,
Dat he wedder spöle de Mundt.
Schlömer.

1695 Nu hefft myne Borst wedder lucht,
Bald hedd ick gefregen de Sucht,
Ohm.

Jdt geldt wedder dat grote Glas,
Schlömer.

My tho, so werd ick recht tho pass,
Nu wil ick juw all supen vull,
Vedder.

1700 Dat glöue ick gâr lichtlick wol.
Schlömer.

Eatet vns heimlick supen vort,
Myn Kop vordricht nu nicht veel wordt.
Vedder.

In still wil wy yo leuen gern,
Herümm supen vnd vmmefern.

ACTVS

*ACTVS II. SCE-
NA PRIMA.*

fruwe. Maget. Kock.

fruwe.

WUt schal ick doch nu vangen an,
Bald kumpt mit den Gesten myn
Man,

De my mit ernst hefft beualen,
Guden Wyn laten tho halen.

Nadem dat sulue nicht gescheen,

1710 So wil he dar wol suer vmm sehn,
Kyuen, puchen, pralen vnd bern,
Vnd ons all im Huse voruern.

Ich wil ein schuer wedder kyuen,
So wert ydt dar wol by blyuen.

1715 In diffen so duren Jaren
Moth men hegern syn vnd sparen,
De Wyn kostet tho vele Geldt.

Dat men my karch vnd nouwe scheldt,
Kan ick wol laten henne ghan,

1720 Stellen my als kond ickt nicht vorstan.
Se supen ingebrewen Beer,
De Wyn vorteret alltho seer.

Mit veel ethen wil ick ock nicht prahn,
Sunder den Kock laten halen,

1725 Bestellen by em veer Gericht
De gudt syn, ane Krüder schlicht.
Magt roep den Kock, vnd bring en mit.

Süstu nicht, wo de Spinweb sitt?

Werstu my de laten mehr sehn,

1730 Ich wil dy so laten afftehn,

Vnd

Vnd mit den Knüppelen wencfen,
Du schalt myner darby gdencken.
Maget.

Idt schal vordan nicht mehr gescheen,
Dith mál vorgeuet my allein.
fruwe.

1735 Gha, dat de Kock bald kame her,
Dith Gastebodt deith my groth bſchwer,
Veel ſorge, vormor vnd gramen.
Maget.

Kock, du schalt tho fruwen kamen,
Kock.

Ja, wat ys dar mit tho bſtellen?
Maget.

1740 Du möſt dy gár ylich schnellen,
Vnd hebben nicht veel wyſer wordt,
Kock.

Segge, dat ic̄ dy volge vort.

Jung, ſeh na den Pöſten vnd Grapen,
Werſtu dy veel vmmekapen,

1745 Vnd my wat tho nichte bringen,
So ſchaltu vor der Swepen ſpringen.
Maget.

De Kock wert balde kamen ghan,
fruwe.

Syn alle ding im Huſe gedán?

Maget.

Ich wil hen vnd flyen tho recht,
Kock.

1750 Hyr bin ic̄ fruw, juw trüwe Knecht.
fruwe.

Ich ſchal wedder Gastebodt dohn,
Darümm do balde aff ein Hoen.
Ein Lam möſtu ock ſchnyden aff,

Einen

- Einen Schinken dy ock vorschaff.
1755 Der Richt wil ick nicht hebben veel,
Kock.
Ick dacht, gy woldn einen Ossen heel
My beualn hebben tho schlachten,
fruwe.
Dat Lam schaltu halff vorwachten.
Solten Herinck vnd droegen Disch,
1760 Den giff du vp des Volckes Disch,
Senp vnd neen Botter giff dartho,
Kock.
fruw, wolden se ydt ethen so?
fruwe.
De dat nicht mach, de gha daruan,
Posteiden ick nemandt backen kan.
1765 Mynen befehl schaltu dohn schlicht,
Kock.
Vp juwen Disch wo veel Gericht
Wil gy hebben thom Auendtmal?
fruwe.
Dryff my gar nenen pracht noch pral.
Deer ethen giff vp vnser Disch,
1770 Dre van flesche vnd eyn van Disch.
Kock.
Worumm wold gy ock geuen mehr?
Ick wil der Richte maken veer,
Daran sic ein fram ehrlick Man
Eichtlick genodgen laten kan.
fruwe.
1775 Gha wedder na der Koken tho,
Vnd bestelle my dith also.
Den Armen schold men geuen wat,
Kock.
fruw, wor schal ick doch nemen dat?

fruw.

fruwe.

1780 Ick wil laten schmücken den Sál,
So wert ydt richtich allthomál.

ACTVS SECVNDI, SCENA II.

Prediger allene.

Iuw vormán ick Spectatoren,
Kert juw nicht an disse Doren,
Den Schlómer vnd de Gselschop syn,
Na der fróuwod volget weh vn pyn.
1785 Sólches kan ock wol ehr gescheen,
Als se sic des móchten vorsehn.
Darúmm ergert juw nicht daran,
Erwachtet erst den end daruan.
Godt wert des Schlómers modtwillen,
1790 frúcht ick, ylich vnd bald stillen.
Christen vorwar nicht wol ansteith
Sodán Godtlose sekerheit.
1. Cor: 6. Werden Gads Ryck ock nicht eruen,
Gala: 5. Wo se in den Sünden steruen.
1795 Dat hebb ick en als Gades Knecht,
Wo gy gehórt, trúwlicf gesecht,
Eze: 33. Vnd gereddet de Seele myn,
Des werd gy myne Túgen syn.
Doch ys ydt ein erbarmlicf dinck,
1800 Dat se dith achten so gering,
Vnd holden Gads ernstlicf Gebodt
Vor Kinderspil vnd lutter spott,
Se drouwen my arm Prediger,
Als quem de straff van Minschen her.

Sehn

- 1805 Sehn nicht vp Göttlic Mayestät,
De my dat Ampt beualen hat.
Der ic schuldich tho gehorcken,
Achten nicht er puchent vnd schnorcken.
Wy möten all vnsen flyth dohn,
1810 Vnd nemen der Werldt vndanck tho lohn,
De all er datum hen gesteldt
Vp tydlic dinc, Gudt vnd ock Geldt:
Wol hyrmit voret städt vnd pracht,
Vnd kan vthsupen Dach vnd Nacht,
1815 Dat ys ein eddel dörbar Heldt.
Och du vordömede blind Weldt,
Jc frucht, Gads straff ys vor der Dör,
Dar hōde sic yderman vör,
Vnd scholde my groth wunder dohn,
1820 Kreg disse Schlömer nicht bald syn lohn?
Wert syn Seel nicht vordömet gār,
So steith se doch in groter vār.
Darümm rad ic mil allem flyth,
Mifsbruket nicht der Gnadentydt, Apoc: 3.
1825 Sūs möchte gy thom Düuel varn,
Mit allen de er Bothe sparn
Beth tho eren olden Dagen,
Vnd de ydt so sefer wagen.
Welckerer vordömniss ys recht,
1830 Als Paulus de Apostel secht. Rom: 3.
Nemandt syn Bothe lenger spār,
Neen Ogenblick, Stund, Dach noch Jār.
De stund des Dods kumpt oft in yhl,
Darin Godt rede vördern wil,
1835 Als dat giff de eruarenheit.
Wol weth wo ydt dissen noch gheit?
Erhelde se nicht Gads landmodt,
Lēuendich frete se de Hellsch glodt.

Ein

Ein Engel kumpt dar schweuen her,
1840 De bringet gewisslic nye Mehr.
Ick wil auer de halue ghan,
Vnd blyuen hyr am orde stan,
Dat ick könne mercken vp syn Wordt,
Godt sy gnedich, du truwe Hordt.

ACTVS II. SCE- NA III.

Engel allene.

DAn Godt bin ick her däl gesandt,
Dat dem Slömer werde bekandt,
Wo sehr Gödtliker Mayestät
Im Hemmel hoch vordraten hat
Dat går Godtlose wesent syn.
1850 Dem schal ick jht dohn weh vnd pyn,
Vp dat he disser sekerheit
Vyendt werde vnd drege leidt.
Denn würde he so varen vort,
Tho vorachten Gads gnaden Wordt,
1855 Vnd de Sünd nicht mit ernst myden,
Möst he ewich straffe lyden.
Als em dörch den Prester gelert,
Daran he sich går nichtes kert,
Sundr höldt syn vormaning vor spott,
Luc: 10. Wol de vorachtet, bspottet Godt.
So ys nu hyr neen beter rådt,
Dwyl vormaning nicht vinden städt,
Mach he den thorn Gades pröuen,
He wil doch süs nicht geldöuen.

Dar-

- 1865 Darümm dat he neen Bothe gdän,
Schal ick en mit Kranckheit thoschlan,
Vnd geuen em ein harden stoth,
Daruan he balde steruen moth,
Wo em Godt nicht ertöget gnad.
1870 Syn modt schal em entfallen drad,
Vnd in amacht vnd angst går schnell
Sincken, als weer he in der Hell.

ACTVS II. SCE- NA III.

Schlömer. Vedder. Ohm. Engel.
Naber. Swager. Bose.
Doctor.

Schlömer.

Hr giff t ydt gude Rüschebyn,
Vedder.
Jdt gelt dy noch den Stop mit Wyn.
Schlömer.

- 1875 Jck bin går vull, ick kan nicht mehr.
Ohm.

Ock nicht dith Glas mit Eimschem Beer?
Schlömer.

Juchey, yuchey, suep yümmer her
Dat Gleslin mit dem Eimschen Beer,
De Wyn brendt my im Eyue als Dür,
Engel.

- 1880 Dat lachent schal dy werden dür.
Hör du Doer vnd Godtlose Man, Luc: 12.
Godt leth dy dörch my tögen an,

- De my geschickt vum Hemmels Thron,
Dat du em schalt hüd't Refenschop dohn.
Schlömer.
- 1885 Meinstu dat ic' ein Schriuer sy?
Wat ic' besitt, hört Erflic' my,
Dar do ic' neen refenschop van,
Sehe my vor nenen Vaget an.
Van nener refenschop ic' weth,
1890 Darmit heffstu dynen beschedt.
Engel.
Schicke dy tho der lesten stund,
Dat segg ic' dy vth Gades Mundt.
Du möst vnd schalt ylich steruen,
An Lyff vnd Seele vorderuen,
1895 Van wegen dynen sekerheit,
De den Christen nicht wol ansteith.
Schlömer.
Du bist my yo gár unbekandt,
Segg wol hefft dy tho my gesandt?
Engel.
Dat hefft Godt vum Hemmel gedán,
1900 Kanstu myne wórd nicht vorstán?
Schlömer.
Sprick doch dynen Godt vor my an,
Dat ic' dar nicht tho kamen kan,
Vnd neme nu entschuldigt my,
Den ic' yhundert bym Druncke sy.
Engel.
1905 Du syst nüchteren edder vull,
De mening heffstu vorstán wol.
De stoht wert dy dohn groht vordreht,
Darmit heffstu dynen beschedt.
So schalt allen Godtlosen ghan,
1910 Dar neen warning by hefften kan.

Schlö.

Schlömer.

Dat ys warlic^e ein dödtlic^e stoth,
O weh, O weh, O angst vnd nodt.

In der Syden vöel ic^e ein Swell,
Wol weth, wor dat doch henuth wil.

1915 Dith wert syn mynes Lēuens end,
O weh wo groth ys dith elend.

De pyn reket ant Herte myn,
Nicht lang werd ic^e lēuendich syn.
Vedder.

Och Vedder myn, wat gheit dy an?
Schlömer.

1920 Van pyne ic^e kuem lēuen kan.
Ohm.

Myn Ohm hebb einen frischhen modt,
Jdt kan wol wedder werden gudt.
Swager.

Laue dyn Herte Swager myn,
Schlömer.

1925 De Engel Gades mit my sprack,
Jc^e moth van fruchten steruen strack.
Naber.

Wultu dy vort auergeuen?
Heffstu neen lust mehr tho lēuen?
Schlömer.

1930 De lust wil my balde vorgan,
Myn supent hebb ic^e all gedān.
Vedder.

Jdt ys doch eine bangicheit,
De dy wol bald wedder vorgheit.
Schlömer.

Och du möst hen thom Doctor ghan,
Vedder.

- Blyuet gy andern by em stän.
Schlömer.
- 1935 Dedder, bring en ylich tho my,
Dat he yo nicht vorsümich sy.
Dedder.
Ich wil en balde bringen her,
Wold süs sich lindern dyn beschwer?
Schlömer.
- 1940 Legget my doch dar vp de Band,
Ach weh, ach weh, wo bitter frand.
Kämp Doctor kämpt, helpt my vth nodt,
Süs aueryst my bald de Dodt.
Helpt nu Zechbröders allthomäl,
Boel linder du doch myne qual.
Naber.
- 1945 Wormit schal ich juw erquicken?
Schlömer.
Och ich moth balde ersticken.
Bole.
Schöle wy den Prester halen?
Schlömer.
Och weh ich lyd grote quale.
Bole.
Tröstet ene mit Gades Wordt,
Schlömer.
- 1950 Scholde ich möten steruen vort?
Ohm.
Du schalt noch vafen mit ons tern,
Vnd mit ern Knafen werpen Bern.
Schlömer.
Och kuem ich Althem halen kan,
De rusch ys my all går vorghan.
- 1955 Och wo ys my so bang vnd weh?
Swager.

Den Doctor id̄ her kamen seh.
Schlömer.

Och wußt he guden rádt h̄yrtho,
So wúrd myn Herte wedder fro.
Wedder.

Wedder, wo wilt werden mit dy?
Schlömer.

1960 My ys sehr bang, glóue des my.
Wedder.

Id̄ bin thom Doctor gewesen,
Schlömer.

Wat secht he? Mach id̄ genesen?
Wedder.

H̄yr ys he, sprick en súluest an.
Schlömer.

Herr Doctor gy syn ein Gúldn Man.

1965 Juw gene id̄ dusent Ducatn,
Wo my disse Sucht wert vorlatn,
Dörch juwe Kunst vnd Medicin.
Doctor.

Latet my seh̄n juwe Vrin,

Dith Water ys b̄ȫs vnd vnklar,

1970 De Krankheit ys varlic̄ vnd schwar.

De Mag ys em vorkúldet seer,

Mit auersloth van Wyn vnd Beer.

Lung vnd Leuer ys hart beschwert,

All b̄ȫs fúchticheit sic̄ vormehrt,

1975 Vnd vulet daglic̄ deper in,

He hefft geléuet als ein Swyn.

Ohm.

Kón gy dith all vordryuen nicht?

Doctor.

Ein Recept schal dem werdn thogricht,

Vnd wil by em dohn mynen flyth,

f iij

Ved-

- Wedder.
1980 Mafet em yo nicht land de tyd.
Doctor.
De Puls Ader em heffich schleit,
Schlömer.
Ick sterue schyr van pyn vnd leidt.
Wil gy my nicht bald purgeren?
Doctor.
Ick wilt ylich præpareren.
Schlömer.
- 1985 Gy möten wedder her kamen,
Doctor.
Ja, gy fründ hört my thosamen,
Myne grothgünstige Heren,
Woldent my yo nicht vorkeren.
My düncket ydt nicht rådtſam ſyn,
1990 Dem Man tho geuen Medicin.
Swager.
Myn her Doctor worümme nicht?
Doctor.
Daruan wil ick juw dohn bericht.
Syne Kranckheit de wert genandt
Pleurifis vera, vnd ys vnbwandt,
1995 Em dar entyegen wat tho geuen,
Ohm.
Schold he denn nicht lenger leuen?
Doctor.
Des hefft Godt allene de macht,
Sehet ydt noch an diſſe Nacht,
Würd ydt ſich vnder des vortehn,
2000 So lönd em noch wol rådt geſcheen.
Schlömer.
Is des Doctoris troſt ock gudt?
Ohm.

Myn

Myn Ohm hebb einen guden modt.
Schlömer.

Idt ys wor mit my all gescheen,
Dat gy so går trurich vthsehñ?
Wedder.

2005 Kere dy an de Doren nicht,
Wo offt ys går valsch er bericht.
Dyn Lëuendt steith in Gades macht,
Schlömer.

Och den hebb ic̄ stedes voracht,
Darümm moth ic̄ vorzagen går,
2010 Myn Seele steith in groter vár.
Des Düuels moth ic̄ doch egen sÿn,
Mit Eyff vnd Seel in Hellscher pÿn,
Darümme dat ic̄ Gades Wordt
Vorachtet vnd selden gehört.

2015 Ja, dat ic̄ ock vth auermodt
Dem Prester gedrouwet den Dodt,
Wegen der Godtlosen sekerheit
Werd ic̄ vordömpt in ewicheit.
Och weh, och weh, och yummer weh,
2020 Wor ic̄ ykundt hen hör vnd seh,
Dar ys ydt my tho wedderen,
Wor schal ic̄ vordömde Minsch hen?
Wes schal ic̄ doch nu trösten my,
De ic̄ so Godtlofs gewest sy?

2025 Ic̄ bidd stefet my balde Dodt,
Dy dat ic̄ kãm vth differ nodt.
Wedder.

Wy laten hãln den Prester dyn,
Schlömer.

Wo gerne wold ic̄ danckbar sÿn.
Doch frucht ic̄, he wert kãmen nicht,
2030 He wart tho bösslic̄ affgericht.

Dat ys my nu van Herten leidt,
Wedder.

Sü, de Prester schon by ons steith.
Dyn frume weth hyr nictes van,
Schal ick dith er nicht tögen an?
Schlömer.

2035 Och nein, lath dat yo nicht gescheen,
Ick wilt noch erslick wat ansehen.
Ohm.

Wy hebben tho bestellen mehr,
Schlömer.
Schnellet jum balde wedder her.
Wedder.

2040 Prester blyuet bym Weddern myn,
Wy willen bald hyr wedder syn.

ACTVS II. SCE- NA V.

Schlömer. Prediger.

Schlömer.

Syth wilkamen werdige Herr,
Och ick völe jst sehr groth bschwer.
Vorgeuet my myn Missedadt,
Und tröstet my in Gades städt.
Prediger.

2045 Dith ys all juwer Sünde schuldt,
Schlömer.

Och ya, hebbet dörch Godt geduldt.
Prediger.

De de Sünd wil vormyden nicht,

Soda.

Sodane straffe billick fricht.

Dat heth, Supet noch Dach vnd Nacht,
Schlömer.

2050 Och ich hebb my nicht wol bedacht.

Och möcht ic̄ genesen dith mál,
Vnd los werden disser angst vnd quál,

Wo frám wold ic̄ henuörder syn,
Dören ein Christlick lēuendt syn,

2055 Dörch mynes ganzen Lēuends tydt
Wold ic̄ Bothe dohn mit ganzem flyth.

Prediger.

Dem glöfft geue ic̄ weinich macht,

Gy letent balde vth der acht,

Vnd würden böser als vorhen,

Schlömer.

2060 Dat scholde nümmermehr gescheen.

Möcht ic̄ wedder werden gesundt,

So wold ic̄ Godt lauen all stund:

Supent, Bolent, wollust vnd pracht,

Scholden by my steds syn voracht.

Prediger.

2065 Ic̄ frucht, Junck gewánt, Oldt gedán,

Gy würden nicht so bald affstán.

Schlömer.

Ach Herr, dewyl ic̄ beth anher

Geuólet hebb gár neen beschwer,

So sönd my nicht tho Herten ghan

2070 De vormáning, de gy my offt gdán:

Kranckheit vp dat wordt mercken lert,

Ic̄ werde nu gár hart beschwert.

Prediger.

Godt wold juw stercken gnedichlick,

Den ropt mit my an Hertichlick.

2075 De fan vnd wert helpen vth nott,

f v

Vnd

- Vnd erlöfen vam ewigen Dod.
Wo dith geghan van Herten grundt,
Dat jzt geredet hefft juw Mundt,
Vnd volgen mynem trüwen Rádt,
2080 So werde gy genesen drad.
Schlömer.
- Ich wil van Herten frúchten Godt,
Vnd léuen na synem Gebodt.
Gads tein Gebade schólen syn
Mynes léuendes Richtschnor syn.
2085 Wil de Werldt laten blyuen schlicht,
Myn betering lenger sparn nicht.
Prediger.
- Hebbet men einen guden modt,
Godt wert ydt balde maken guds,
Vnd juw gnedichlic ansehn,
Schlömer.
- 2090 Dat vóle ick vnd ys gescheen.
Gelindert hefft sic myn beschwer,
Godt sy daruór loff, pryys vnd ehr.
Ich dacht, ick schold gestoruen syn,
Prediger.
- Danck Godt vor syne Medicin.
2095 Latet mehr dat Supent anstán,
Vnd wat gy sús mehr Sünd gedán.
Ghat tho der Kercken mehr mit flyth,
Lert vp Gads Wordt mercken alltydt.
Schlömer.
- Dat wil ick dohn mit allem flyth,
2100 Godt loff, dat ick sy der Kranckheit quydt.
Nu acht ick nicht des Doctors rádt,
Prediger.
- Van Sünden, rad ick juw, aff státh.
Schlömer.

Here

- Here gy schölen syn by my,
Darmit ic̄ stets Godtfrüchtich sy.
Prediger.
- 2105 Seht tho vorsündigt juw nicht mehr,
Süs wert das leste veel erger,
Als dith erste gewesen ys,
Schlömer.
Godt loff, ic̄ bin der gsundtheit gwis,
Ic̄ wil my mehr beter vörsehn,
Prediger.
- 2110 Dat lathe Godt gnedich gescheen,
De geue juw syn gnad darto,
Schlömer.
Ic̄ bin van Herten wedder fro.
Prediger.
Se bringen juw wedder darby,
Schlömer.
Mene gy Herr, dat ic̄ dull sy?
2115 Idt was tho schwar myn angst vnd nodt,
Ic̄ weer yo schyr gebleuen dodt.
Der quäl vorgeth ic̄ nümmermehr.
Prediger.
De gnad vorleen juw Godt de HERR,
Dem beuele ic̄ juw mit flyth,
Schlömer.
- 2120 Blyuet noch by my ein ring tydt.
Myn Vedder kumpt bald wedder hyr,
Prediger.
De Klocke schleit nu veere schyr,
So moth ic̄ in der Kercken syn,
Schlömer.
Danct Godt, dat ic̄ wedder gsundt bin.
Prediger.
- 2125 Vorgetet oc̄ dat sülest nicht,

Vnd

Und kamet einmál tho der Bicht.

Schlömer.

Dat wil ick Hertlick gerne dohn,
De leue Godt, Herr, sy juw lohn.

2130 Bidd, vorgeuet ydt my dörch Godt,
Dat ick juw lest dede den spott.

Prediger.

Dat ys nicht my, sunder Godt gscheen,
Schlömer.

Ich hebb my sehr gröfflick vorsehn.
Würden ock myne fründe dull,

2135 So wil ick my nicht supen vull,
Nümmer wil ick so seker syn,

Als ick leider gewesen byn.

Ydt bringet alltho groth beschwer,
Ich seh se wedder kamen her,

2140 Se schölen my bereden nicht,
Als in der Werldt wol oft geschicht.

Metich wil ick leuen leren,
Und steds fruchten Godt den H. Eren.

Danken em ock vor disse woldadt,
Dat he my gnedich ghulpen hat.

ACTVS II. SCE- NA VI.

Vedder. Schlömer. Ohm. Swa-
ger. Uaber. Bole.

Vedder.

Vedder, wo ys ydt nu vmm dy?

Schlömer.

Der swachheit bin ick (Godt loff) fry.

Ohm.

Ohm.

De Geist was dy all gâr voruert,

Schlömer.

Denc' ock, wo hart ic' wart beschwert.

Swager.

Du tögest dy alltho veel an,

Schlömer.

2150 Gy wetent wol, gy frame Man.

Vedder.

Du mäckdest ons ein groth allarm,

Stell mit ons vp den olden Barm.

Ich lath dy einen warmen Wyn

Thorichten, vnd ein Süppelyn.

Schlömer.

2155 Nein, nein, ic' kâm nicht wedder dar,

Idt ys Godt aff gelauet gâr.

Ohm.

Doren werck, dencke nicht daran,

Neen Minsche dat aff lauen kan,

So lang he lêuet in der Welt,

2160 frölicheit Godt nicht missgefelt.

Schlömer.

Nein, nein, du werst my nicht voruörn,

Dem Prediger moth ic' yo hörn,

Sûs möchte my Gads yuer schwar

Vorteren vnd ock döden gâr.

Swager.

2165 Blyff by der ersten wyse dyn,

Sûs werstu lêuendich Dodt syn.

Vedder.

Du bist yo nu gesundt vnd frisch,

Kum sett dy wedder an den Disch.

Ohm.

Idt geldt hen Ohm dat grote Glas,

So

- 2170 So kumpstu wedder op dyn pass.
Naber.
Nu hefft ydt (Godt loff) nene vār,
Schlōmer.
Gads thorn vnd straff ys alltho schwar.
Swager.
Supent vordōmpt den Minschen nicht,
Schlōmer.
Ick hebb my tho gār hart vorpflicht.
Vedder.
- 2175 Neen Minsche kan dat holden recht,
Wat he sich in nōden vorsecht.
Godt kēdt vnse gebrecklicheit,
Giff dy mit vns thor frōlicheit.
Des werstu so veel lenger lēuen,
2180 Godt wert dy dat wol vorgeuen.
Schlōmer.
Scholde ick denn vōr legen Godt?
Darmit dryue ick gār neen spott.
Ick hebb de Bothe glauet vast,
Ohm.
Du bist my ein selgamer Gast.
- 2185 Hebb du mit vns ein frischen modt,
Wor tho schold dy gudt syn de Boeth?
Dy helpt Vasten vnd Beden nicht,
Jdt ys der losen Papen gdict.
Rom. 3. Dōrch Gnad werd wy allein gerecht,
Ephe. 2. Als vns S. Pawel lert vnd secht.
Vnse Bothe vnd hillicheit
Vor Gads Gerichte nicht besteith.
Schlōmer.
Dat ys yo wol Gades syn Wordt,
Wūrdt ydt allein recht ingeuōrt.
2195 Daryegen ock geschreuen steith:

Neen

Neen Süper eruet de Salicheit. Gal. 5.
Wedder. 1. Cor. 6.

- So mösten vorwar vele Hern
Der Salicheit mit vns entbern,
Daruór doch gár weinich truren,
2200 Dam Adel, Börger efft Buren.
Scholden de alle buten stân,
De hÿr hebben gud Rúsche gdân:
Wol wolde denn kamen darhen?
Naber.
Dat fruwlick Geschlecht vnd Kinderken.
Swager.
- 2205 Supe id̄ yo schon ein rúschlin,
Darúmm wil id̄ nicht vordómpft sÿn.
Schlómer.
De síck od̄ súpt modtwillich vull,
Daruan so wert ein Narre dull,
Hedd he od̄ Salomons wyfsheit,
Wedder.
- 2210 Des supens síck nemandt entschleit.
Deel sÿn gár vorstendich darby,
Bescheden, milde, fón vnd fry.
Ohm.
Wo fón wy vns doch des entschlan?
Kúmpft ein gudt Kerl thom andern ghan,
2215 Schold he nicht mit em frólick sÿn?
Sta doch aff van der mening dyn.
Lath vns by den meisten blyuen,
Schlómer.
Wold de Pap nicht thó sehr fÿuen.
Ohm.
Bistu vor dem Papen voruert?
2220 Daran síck schÿr neen Mínsch mehr fert.
Suep du dy yúmmmer wedder vull,

De

- De Pape Ieth dy de Kôye wol.
Môten se nicht vnser gnad lêuen?
Wultu noch lengr wedderstreuen?
2225 Jdt geldt dy van dem warmen Wyn,
Schlômer.
Jc mach wedder mit frôlicf syn.
Godt ys der Gûd vnd Gnade vull,
De wert ydt my vorgeuen wol.
Eesai: 1. Weren vnse Sûnd ocf Blodt rodt,
2230 Dennoch se wedder witt werd'n moth.
Vedder.
Nu hold icf rechte veel van dy,
Schlômer.
Bole du stûndest vast by my.
Was dat wol recht van dy gedân,
Dat du ocf scholdest van my ghan?
Bole.
2235 Jc fônd nicht lengr ansehen juw schmert,
Sûs hedd môten bersten myn Hert.
Hefft juw de Sucht vorlaten gâr?
Schlômer.
Myn sâc stân nu (Godt loff) all klar.
Schyr hadd icf my thor Bothe gfert,
2240 Nu hebbent my disse frûnd gwêrt,
De willent my yo staden nicht,
Sunder ydt affgeraden schlicht,
Mit en tho holdn dat frôuwden spil,
Dem sûluen icf gehorcken wil,
2245 Crûwen vp Gads barmherticheit,
Vnd blyuen by der frôlicheit,
Der icf nu lang gewanet sy,
Godt mâcht my wol der Sûnde fry,
Sûs môcht icf fôrt'n dat Lêuendt myn,
2250 Des supens icf gewanet bin.

Bole.

Dat wold juw ocf werden tho schwar,
De Gselschop tho vormyden gâr.

De Boeth batet juw nergen tho,
Darümm weset nu wedder fro.

2255 Worümm wold gy juw marteren?
Wenn juw tydt kumpt, möth gy doch hen.
Deel tydt hebb gy juw tho befern,
So bald latet juw nicht voruern.

Schlömer.

2260 Icf lath de Boeth ocf wol anstân,
Gy hebben my gâr vmm gedân.
Vorgeten ys myn weh vnd schmert,
freydich vnd frölicf ys dat Hert.

Vedder.

Ey recht, so lath vns frölicf syn,
Schlömer.

Idt geldt dy de Befer mit Wyn.
Vedder.

2265 Lath my den yummer kamen her,
He schal my dohn gâr neen beschwer.
Schlömer.

Bole, du möst singen ein Ledt,
Bole.

Dan Eeden icf gâr weinich weth.
Doch segget my, wat schal dat syn?
Schlömer.

2270 Dat du bist de leueste myn.
Bole.

Recht wol icf yo nicht singen kan,
Dennoch wil icf eins heuen an.

Ⓔ

Ein

Ein Liedt vñ de Wyse,

Worümm bedrö-
uestu dy myn
Hert.

1.

DOr allen, de dar syn gebarn,
Hebb ic̄ dy, schöns Leeß, vtherkarn,
Idt hate, wol dar wil.
Du fröuweß my myn junge Hert,
Vnd linderst all myn weh vnd schmert.

2.

2280 Myn Hert ys fröuwd vnd wunne vull,
Vnd gheit my allewege wol,
Wenn ic̄ mach by dy syn.
Wenn ic̄ duerst wyth scheiden moth,
Bringt mynem Hertem pyn vnd nodt.

3.

2285 Denn so vorlangt my steds mit flyth
Na aller gelücklifen tyd,
Dat ic̄ dy wedder seh:
Tho sitten oc̄ vñ dynem Schoet,
Vnd schouweu an dyn Mündlin rodt.

4.

2290 Ic̄ acht ydt nicht ein Knipperlin,
Dat vele valsche Kleffers syn,
Idt ys my lutter spott.

Dem

Dem einen Bedler ys ydt leidt,
Dat de ander vor der Dör steith.

5.

Leuestu my, so als ick dy,
Vnd nemandt ock beneuenst my,
2295 Nichtes beger ick mehr.
So weth ick vorwar vnd gewiss,
Dat dyn Herte rechtschapien ys.

6.

De uns dith nye Eedlin sanct,
Der wart by erem Boln nicht landt
2300 Noch de tydt edder wyl,
Leeffde mit em in leefflicheit.
Dar spelt dat Hert, went so thogheit.

F I N I S.

Schlömer.

All vth dem Busch mösten se her,
Dat ys myns Herten fröuwd vnd bger.
2305 Dith wil ick so dryuen mit flyth,
Dörch mynes ganzen leuends tydt.
Wol kan in synen yungen Jarn
Vp rüw vnd leidt der Sünde warn?
Vedder.

Ey dat ys recht vnd wol gedän,
2310 Woldstu dy der Gselschop entschlan?
So werestu leuendich Dodt,
Dith schal dohn dynem Eyue gudt.

Schlömer.

Drinck my tho den Stop mit dem Wyn,
Vedder.

- Jdt gelt, leueſte Vedder myn.
Ohm.
2315 Jdt gelt dy ock, her Klüſener.
Schlömer.
Lath my ſe yümmer kamen her.
Naber.
Wor ys de Godtfrüchtige Man,
De van der Boeth nicht wold affſtân?
Schlömer.
Spotteſtu myner noch darto?
Naber.
2320 Darmit wil ic̄ dy maken fro.
Schlömer.
Ic̄ hebb my auerſapen gâr,
Vedder.
Dat mach noch hebben nene vâr.
Doch wultu hen vnd ſchlapen wat?
Schlömer.
Ic̄ werde daruan alltho matt.
Ohm.
2325 Wo werſtu nu ſo balde vull?
Schlömer.
De Sucht mâcht my den Kop noch dull.
Ic̄ moth hen vnd wat ſchwermen ghan,
Vedder.
Jdt ſchal in dynem kôre ſtân.
Swager.
Du werſt ons nu vorlduen all,
Vedder.
2330 Nemandt ic̄ lenger tôuen ſchal.
Dewyl ydt nicht anders ſyn kan,
So wandert thoſope daruan.
Schlömer.
Gy möten juw nicht wyth vordohn,

Ic̄

Ich hebb laten aff dohn ein Hoen,
2335 Darup bidd ich juw samptlic all,
Will gy my nu syn tho genall
Vnd helpen my dat vortéren?
Wedder.

Der bed wil wy dy gern gewérn.
So dat du hebbest guden Wyn,
2340 Wy fucht Bróders werdn by dy syn.
Schlómer.

Den Wyn hebb ich vns all besteldt,
Wedder.

Könd dyn fruw entberen dat Geldt?
Se ys sús mild auer den Wyn,
Als de kargn fruwen alle syn.
Schlómer.

2345 Wultu ock myner fruwen wat,
Dat segg er, se hefft ock ein Bladt
In der Mundt, dat se wol rōgn kan,
Wedder.

Ich segge dar nichtes mehr van.
Segge er dat nicht wedder vort,
2350 Sús giff se my vnnütte wordt.
Schlómer.

Myn Wedder vare nu doch wol,
Ich bin yghundes stricken vull.

Gy kamen yo samptlic tho my,
Ohm.

Wy willen alle syn by dy.
2355 Gha hen vnd schlap dat rúschlin vth,
Du frichst bald wedder vull de Hudt.

ACTVS III. SCE- NA PRIMA.

De Dodt allene.

- E**rschrecket nicht O leuen Hern,
 Wat wille gy juw so voruern?
 Ich bin yo nicht so unbekandt,
 In der Werltdt ys neen Stadt noch
 Dar ic̄ nicht pleg tho visitern, (Landt,
 Keyser, Kōning, fōrsten vnd Hern,
 Vnd mack allwege groth allarm,
 Manck Grauen, Udel, Ryck vnd Arm,
 2365 Geistlick, Werldtlick, Pawst, Cardinal,
 Ich wōrg vnd mord se allthomāl.
 Bōrger, Buer, sundt krank, Junc̄ vnd Oldt,
 Se syn so kōn, keck edder stolt,
 Allse se yūmmer mōgen syn,
 2370 Ern homodt kan ic̄ bald stillen syn,
 Se mōten alle Dach vnd Nacht
 Vnderworpen syn myner macht.
 Idt syn ock nicht de Medici,
 Veel weinger de Apteker fry.
 2375 Neen Krudt vindet men im Garden,
 Dat sic̄ yegen my wil arden.
 Idt helpet neen Præseruatiff,
 Ich mack all Minschen koldt vnd styff.
 Vor my batet neen Recipe,
 2380 Ich do allen Minschen sehr weh,
 Vnd kām oft tho dersūluen tydt,
 Wenn veel menen, ic̄ sy noch wyth.
 Vor my ys men neen Ogenblick
 Sefer, Ich hete houw vnd stic̄,
 2385 Schla dodt vnd lath nemandt lēuen,
 Na wōrgend moth ic̄ steds streuen.
 Myn Swerdt pleg ic̄ scharp tho wetten,
 Daruōr sic̄ nemandt kan entsetten.

Etlic̄

- Etlic erfrouw ic Hertlic sehr,
2390 Bedrue suerst noch veel mehr.
" Veel mack ic Arm, veel mack ic Ryck,
Darin bin ic wat ongelyck.
Sus sy ic nicht tho bschuldigen,
Ic nem euen vnd alle hen,
2395 Se syn schon, wys, beredet, sterck,
Daruan make ic gar neen werck,
Jummer moten se mede vort,
In der Werldt dryff ic groten mordt,
Alle Ogenblick, Dag vnd Stund
2400 Schlut ic veel Dusent tho de Mundt,
Hulen, ropen, wenen, schryen,
Kan nemandt van my entfryen.
Bleke Streckebenen bin ic gndt,
Tho dem Schlomer van Godt gesandt,
2405 Wo ic den werd recken vnd tehn,
Daruan schol gy bald wunder sehn.
He wil my wol vmm frist vnd tydt
Anspreken vnd bidden mit flyth.
Querst ic keer my nergen an,
2410 Ic bin tho harden strengen Man.
Vor Gads Gericht he huden schal,
Vnd dohn rekenschop van dem all,
Wat he bofes bedreuen hat,
Dar steuet en hen Gads Mayestat.
2415 Wert he dar nicht vordomet gar,
So wilt doch hebben grote var.
Ic kan vnd mach nicht lengr beiden,
Lyff vnd Seel de moth ic scheiden.
Worgen vnd morden ys myn lust,
2420 Dartho bin ic schnell vnd gerust.
Wa prechtich tridt de Man darher,
Vblet ykundt gar neen beschwer,

Menet noch lang tho lēuen hÿr,
Denckt nicht, sÿn Glas sÿ vthglopn schÿr.
2425 Hÿdt schal he geuen gude Nacht
Dem Supen, Bolery vnd Pracht.

ACTVS TERTII, SCENA II.

Schlömer. Dodt.

Schlömer.

Minnen rusch hebb ic̄ bald vorghan,
Nu wil ic̄ myne fründ wol bstan.
Der Sucht bin ic̄ oc̄ genßlic̄ quydt,
Jdt wil balde sÿn ethens tydt.
Jc̄ moth myne fründe halen,
Vnd en wedder redlic̄ btalen,
Wat se my jht hebben gedân,
De puß schal my nu recht anghan.
2435 Dewyl se nicht geschlapien vth,
Wil ic̄ en bald vull supn de Hÿdt,
Dat se sic̄ auergeuen gâr,
So fryg ic̄ wedder myne Hâr.
Hedd ic̄ de Geste thosamen,
2440 So wold wy bald thor fröuwd kamen.
Doch wil wy supn de ganze Nacht,
Spelen, danken, yuchen mit macht.
Wol kan nu vp de Bothe warn?
De moth men noch wat henne sparn.
2445 Godt wert all dinck wol maken gudt,
Denn groth ys sÿn gnad vnd landmodt.
Jc̄ wil frölic̄ vnd lustich sÿn,
So lang my schmecket Beer vnd Wyn.

Sü

- Sü, wol mach dar Vastelauendt ghan?
2450 Dat ys ein euentürscher Hân.
Weth he nicht, dat ydt Pingsten ys?
De moth yo nicht floeck syn gewifs.
Dat Spoeck schold einen wol voruern,
Doch wil ic my daran nicht fern.
2455 Ic wil my bald helpen daruan,
He möchte my süs spreken an.
Dodt.
Ic moth my hen tho em nalen.
Ein werff ys my tho dy bualen,
Schlömer, tridt nicht so ylich vort,
2460 Tho seggen hebb ic dy ein wordt.
Höre gy nicht, gy gude Man?
Schlömer.
Dyner ic nu nicht warden kan.
Dodt.
Ey do doch dat tho willen my,
Schlömer.
Wat hebb ic tho schaffen mit dy.
2465 Ic kan dyner Hudt nicht waren,
Under Eüd hebb ic erkaren,
De schöln hüdte myne Geste syn,
Dodt.
So ic darmit tho freden bin.
Schlömer.
Scholdestu dat vorbeden my?
2470 Du loser Trop, pack vnd drull dy.
Dodt.
Ic wil oc hüden syn dyn Gast,
Schlömer.
Leuer, do my neen auerlast.
Dodt.
Hüdte schal ydt syn mit dy gedân,
G v Schlö-

Schlömer.

Wo nu? wo schal ic̄ dat vorstān?
2475 Bistu wor dull, edder nicht floeck?
Bald stōth ic̄ dy int Eyyf den Poeck.
Wo sprickstu my so drystlick an?

Dodt.

Dat schold men juw nicht bedn, fyne Man?
Eath steken dynen Poeck vnd Swerdt,
2480 Ic̄ wil hūdt syn dyn Gast vnd Werdt.

Schlömer.

Dyn rede kan ic̄ nicht vorstān,
Eath du my myner wege ghan.

Dodt.

By dem beschede, wo ic̄ wil.

Schlömer.

Dat schold my syn ein selgam spil.
2485 Jgt māck ic̄ ein Swerdtshed van dy,
Darmit ic̄ seter vor dy sy.

Dodt.

Drouwestu my tho steken noch,
Du Eögener vnd lose Droch?

Schlömer.

Wat hebb ic̄ dy vör gelagen?
2490 Edder wen hebb ic̄ bedragen?

Dodt.

Boeth heffstu dy tho dond vorsecht,
Vnd bliffst dennoch der Sünde Knecht.
Drümm werstu lenger léuen nicht,
Hūdt bring ic̄ dy vor Gads Gericht,
2495 De wert bald an dy syne macht
Dörch my bwysen, den du voracht.

Dyn puchent schal bald syn gescheen,
Dy wil ic̄ hūdt recken vnd tehn,
Vnd dat schnorckent benemen dy,

Schlö.

Schlömer.

2500 Myn Kerl, lath doch betemen my.
Dodt.

Du schalt vnd möst rekenschop dohn.
Is denn desülue klar vnd schon,
Dat du darmit kōnest bestān,
Wil wy wol sehn, du möst mit ghan.
Schlömer.

2505 Wat hebb ic, Kerl, mit dy tho dohn?
Ic glöue, du bist des Düuels Sōn.
Dodt.

Ja wy beid trūw Gefellen syn,
Vnd helpen gern thor Hell henin,
Dar werstu syn ein vette Brad,
2510 De Düuel wert oc kamen drad,
Vnd plagen dy noch vele mehr,
Schlömer.
Schrecke my nicht so grūwlick sehr.
Dodt.

Dyn Glas ys all vorlopen schyr,
Neen stund kanstu lengr leuen hyr.
2515 Dyn Sünd wert dy Godt betalen,
Darümm kām ic dy tho halen.
Schlömer.

Dat werff heffstu vnrecht vorstān,
Dam andern werstu befehl han.
Ic bin noch yunck, frisch vnd gesundt,
Dodt.

2520 Du möst doch steruen disse stund.
Tho dy bin ic van Godt gesandt,
De dynem Herten unbekandt.
Hūden schaltu steruen gewiss,
Neen tōgring tho erweruen ys.
Schlömer.

Wol.

- 2525 Woldest doch so lang gemact dohn,
Beth ic̄ stell ein Supplication.
Dodt.
Hyr batet neen suppliceren,
Richtlic̄ wil ic̄ procederen.
Schlōmer.
Ein gār schrecklic̄ vnd böss bericht,
Dodt.
- 2530 Streckbeen schimpet vnd scherzet nicht.
Vor my besteith neen Krygezman,
He sy so fec̄ he yūmmer kan.
Dat jht geuōrdert wert van dy,
Des wert neen Minsche ghan vorby.
Schlōmer.
- 2535 Woruan schal ic̄ dohn rekenſchop?
Dodt.
Du bist ein vnuorstendich Trop.
Is dy Gads Wordt so vnbekand̄?
Heffstu der ding nenen vorstand̄?
Van allen Gūdern, de dy Godt
- 2540 Vorlenet hefft, red ic̄ ān spott,
Wert geuōrdert rekening schlicht,
Vnd wat du sūs heffst vthgericht,
Wat du geredet vnd gedacht,
Schal nu werden ant Licht gebracht.
Schlōmer.
- 2545 De gdanken syn yo Tollen fry,
De wōrd vallen ocf mennigerley.
Tho dem hebb ic̄ des mynen macht,
Daruan tho vōren stād̄ vnd pracht,
Vnd antholeggen, wor ic̄ wil,
- 2550 Darūmm lath na dat Apenspil.
Dodt.
Du heffst gelēuet als ein Swyn,

Steds

- Steds geschlōmet thom dicksten in,
Vnd vort geuarn in sekerheit,
Des werstu ewich dragen leidt.
2555 Vnendtlic̄ syn dyn Missedadt,
De Godt noch vnuorgeten hat.
Du bist ein Vagt geweest allein,
So du de Schrifft recht dōrch gesehn,
Auer all dyn Gūder vnd Geldt,
2560 Dat du beseten in der Welddt,
Daruan du rede geuen schalt,
Godt geue wo dy dat geualt,
Vnd nicht beth Morgen lēuen h̄yr.
Merckestu nu de mening sch̄yr?
2565 Syn denn dyne Register klar,
So wultu ydt wol werden war.
Schlōmer.
De tyding ys vorwar nicht gudt,
Vnd krenck̄ sehr myn Hert, sinn vñ modt,
Der ic̄ my nicht vornemen kan.
2570 Segge my doch nicht mehr daruan.
Se erweckt in my truricheit,
Bangicheit vnd groth Herteleidt.
Dodt.
Myn Kerl, dith ys noch Kinderspil,
Bald ic̄ dy beth angrypen wil,
2575 Scheiden vam Eyue de Seel dyn,
Dat ys schlichtlic̄ de mening myn.
Darūmm make nicht mehr veel wordt,
Du mōst mit my gār ylich vort.
Schlōmer.
Wol bistu denn? Dodt. De bitter Dodt,
2580 fragestu noch? Schlō: O weh der nodt.
Scholdestu my wol so na syn?
Dodt.

Ja

Ja hûdt schal syn dat Ende dyn.
Schlômer.

O bitter Dodt, gha doch van my,
Ick hebb noch gâr neen lust tho dy.
Dodt.

2585 Der Doren wûrd men vinden mehr,
Denn na my nicht vorlanget sehr.
Schlômer.

Dyne rede bedrôuen my,
Dodt.

Gads befehl vormelde ick dy.
Du syft darûmm trurich efft fro,
2590 Dat wil dar nu nicht helpen tho.
Ick lath my so nicht affwysen,
Noch van Jungn efft olden Grysen.
Schlômer.

My ys noch alltho leeff de Weldt,
Ock syn veel ding noch vnbestelt.
2595 So bin ick ock gâr vnbereedt,
Dodt.

Dyn entschûlding ys vnbested.
Du môst doch mit, bereide dick,
Dat ys Gades wille ernstlic.
Du syft geschicket edder nicht,
2600 Hûdt bring ick dy vor syn Gericht,
Nicht lenger heffstu frist noch tydt.
Schlômer.

O Dodt, ick bidde dy mit flyth,
Nim doch van my ein summa Geldt,
Vnd lath my noch wat in der Weldt,
2605 Vnd nim vor my ein olden Man,
De hÿr nicht lenger lêuen kan.
Ein oldt Wyff lath byten int Grass,
Edder de nûmmer syn tho pafs.

Dodt.

Doet.

2610 Ick hebb tho harden strengen modt,
My beweect nicht veel Geldt noch Gudt,
Sûs hedd ick wol ontellic Geldt,
Ond weer de Ryckste in der Weltd.
Ock leth sic Godt nicht schriuen vdr,
Wenn ick schal kamen vor de Ddr.

2615 De my mit ernst bevalen hat,
Dy tho bringen vor syn Anflath.
Drumm ys neen handlent mit my,
Vor Gads Gericht bring ick hûdt dy.
Schlômer.

O HERE Godt vam Hemmel hoch,
2620 Wo wil ick Blodt dith maken doch?
Neen gud rekenschoy kan ick dohn
Vor mynem Godt im Hemmels Chron.
Denn myn rekening ys sehr vnklar.
Myn Godt, vorschon my noch ein Jaer,
2625 Vnder des wil ick werden frâm,
Ond nim doch van my dissen grâm.

Doet.

Du plechst Gade vdr tho legen,
He leth sic lang nicht bedregen.
Nenen Dach heffstu lenger frist,
2630 Dat Ordcl all gefellet ys.
Schlômer.

Wenn de rekenschoy ys gescheen,
Moth ick denn wol wedder wech tehn
Ond kamen hyr in disse Weltd?

Doet.

Darna Godt dyn rekening gfelt.
2635 Hyr tho kamen dat vorbliift wol,
Schlômer.

Du makest my des trurens vull.

Doet.

Doet.

De Wörme werden vortern dy,
Schlödmer.

Schold ick dyner nicht erwern my?
Doet.

2640 Gär vnmöglich, leue Gefell,
Du schalt vort varen tho der Hell,
Vnd bernen dar in ewicheit,
Schlödmer.

Du sechst van groter varlicheit.
Doet.

De Hellsche pyn ys dy bereidt,
Schlödmer.

2645 Ick sterue schyr van rüw vnd leidt.
Hedd ick nu einen Aduocaten,
Dartho ick my lönd vorlaten,
De vor Godt möchte dohn myn wordt!
Doet.

Du möst allene mit my vort.

2650 Vp de Juristen vorlath dy nicht,
Der veel dohn offt valschen bericht,
De schöne wörd geuen vor Geldt,
Dat mercket nicht de blinde Weldt.

2655 Werdn Juristen nicht fruchten Godt,
So werden se mit dy tho spott,
Vp Erden léuet neen sterfflick Man,
De dy vor Godt vorbidden kan.
Schlödmer.

Ick hebb noch fründe in der Weldt,
Darup myn vortruwent gesteldt,
De vprichtig vnd redlick syn,
Doet.

2660 Nichtich ys dat vörnoment dyn,
Se können dy nichtes vorschan.

Dar.

Darümm stell aff dynen archwân.

Schlömer.

Du makest myner Seelen bang,

Ich bidde, Dodt, töue so lang,

2665 Dat icß Baden hebbe by dy.

Dodt.

Darmit werstu myner nicht fry.

Wenner schold de Bade kamen?

Schlömer.

De tydт wold icß denn wol ramen.

Dodt.

Dat kan vnd mach nu nicht gescheen,

2670 De tydт möcht sicß tho lang vortehn.

Schlömer.

Och gönne my so lange tydт,

Dat icß my bewerue mit flyth

Vmm einen trüwen Leidesman,

Dar icß my vp vorlaten kan.

Dodt.

2675 Jdt ys doch ydel Narrery,

Neen Minsche wert doch ghan mit dy.

Doch gönн icß dy ein ringe tydт,

Darin bewerue dy mit flyth.

Ich werd bald wedder by dy syn,

2680 Darna richte de safe dyn.

ACTVS TERTII, SCENA III.

Schlömer. Vedder.

Schlömer.

- N** Een armer Blodt vp Erden ys
Als ic̄ yhundt, glōue men gewifs.
De Dodt hefft my in Angst gebracht,
Darup hedd ic̄ lang nicht gedacht,
2685 Vnd hefft my oc̄ ernstlic̄ entsecht,
Darūmm dat ic̄ der Sūnde Knecht
Gewesen bin, vnd vp de Weldt
Myn Herte, sinn vnd modt gestelt.
Solent, wollust vnd drunckenheit
2690 Bringt my dem Herten pyn und leidt.
De Dūuel hefft my gār bedōrdt,
Vnd in dat Narrenseel geuōrt,
Dat ic̄ leider vorachtet Godt,
Vnd synen Denern bewyft spott,
2695 Dat ic̄ vorachtet ere Lehr,
Bringt mynem Herten groth beschwer.
Oc̄ hebb ic̄ vōr gelagen Godt,
Darūmm maket he my tho spott,
Dartho my myne frūnd graden.
2700 Wol wil my nu der bōrd entladn?
Wo seker kōn wy dat wagen?
De sic̄ der Gselschop hedd entschlagan.
Were ic̄ diffes Vyendes quydt,
Ic̄ bedacht my ein ander tydt.
2705 Ic̄ mach my schemen in myn Blodt,
Gant̄ vnd gār oc̄ gremen tho dod,
Dat ic̄ Godt hebb gelagen vōr.
Sū, gheit nicht vp des Veddern Dōr?
Vedder.
Ic̄ moth na mynem Veddern ghan,
2710 Wo mach he dar so trurich stān?
Wo ys ydt vmm dy, Vedder myn?
Schlōmer.
Wo schold ydt vmm my arm Blodt syn?
Ved.

Vedder.

Is dat Hoen wedder mit dy dodt?

Schlömer.

Ich bin in schwarer angst vnd nodt.

Vedder.

2715 Dar schaltu balde kamen vth,
Supen wil ich dy vull de Huds.

Schlömer.

Mit dy drinck ich nu nümmermehr,
Noch Lutterdranck, Wynn edder Beer.

Vedder.

Wo so, Vedder? dat hâp ich nicht.

Schlömer.

2720 Du west nicht, wat my jst anlicht.

Vedder.

Hefft dy wor ein Vyendt entsecht?

Schlömer.

Du drepst de sâke euen recht.

In nödn werd ich hüt fründ pröuen.

Vedder.

Ich kant noch nicht recht gelöuen.

2725 Ich glöue nicht, du syt so vch,
Dat dy vor einem Vyend werd weh.

Den Düuel wold ich wol anghan,
Scholde my denn ein Kerel schlan?

Schlömer.

Vedder, heröm dy nicht tho sehr,

2730 Ich hebb my wol geröpet ehr,

Nu wilt duerst schwarlick affghan,
Schal ich dissen Vyendt bestân.

Vedder.

Dy wil ich bystân als ein Man,

Lath en yümmer drauen heran.

2735 Ein Kerel ons nicht byten moth,

H ij

8*

Schold

- Schold ydt my ock kosten myn Blodt.
Sü, de Wehr ys scherp vnd ock gudt,
Se schal wol schnyden dörrch de Hudt.
Deer wold ic darmit voryagen,
2740 Vnd mit dem Dod ein streck wagen.
Neen Scheermest dat mach scherper syn,
Als disse Degen, Vedder myn.
Darümm hebb einen guden modt,
Jdt hefft neen vare edder nodt.
Schlömer.
- 2745 Wold Godt, ic eruört in der dadt,
Vorwar hyr ys sehr dürr gudt rädt.
Mynem Hertten ys hang vnd weh,
Vedder.
Nichts bedenklikes dy anteh.
Du möst so bald nicht voryagen,
2750 Twe können wol einen yagen.
Schlömer.
- Ruhm reden ys gâr nene kunst,
Vedder.
Jc drag de Wehr ock nicht vumsunst.
De Dyendt vor ons stryken moth,
Wo ydt nicht ys de bitter Dodt.
- 2755 Berichte my vp myne frag,
Wor her kümpt dy de frucht vnd zag?
Schlömer.
- Do ic den rusch hedde vorghan,
Sach ic ein gâr schrecklic Spoec stan,
Daruör erschraec ic grüwlic sehr,
2760 Merck, wat ic dy wil seggen mehr:
Demsüluen wold ic entflamen,
Juw tho my vördern thosamen,
Dat gy quemen in mynen Säl,
Tho ethen dar dat Auendtmäl.

Bald

- 2765 Bald vart my dat böse Spoec an,
Vnd wil stracks vort mit my daruan,
Sprickt, ydt hebb des befehl van Godt,
Vnd sy de bitter schnelle Dodt.
Gedenc, wo my tho sinne was,
2770 Dat ic schold vort byten int Gras,
Daruan ys my so angst vnd weh,
Dat ic den Dodt vor Ogen seh.
Wedder.
Do dy dat Spoec wedder vorleth,
Wat was do entlick de affshedt?
Schlömer.
2775 Ic hebb erlangt ein ringe tydt,
Darin ic my mit allem flyth
Dmm gude Lüd beweruen kan.
Du möst dy myner nemen an,
Vnd dohn als ein vortrüwet fründt,
2780 Ghan ylich sehr hen disse stund
Tho alle den Zechbrödern myn,
Seggen, dat ic in den nödn bin,
Vnd bericht en all myn beschwer,
Dat se bald kamen mit dy her.
2785 Schluten möth wy ylich den rådt,
Dörch wat middel, wyse vnd máth
Dissem Dyendt mög gewert werdn,
Ic leued noch gern hyr vp Erdn.
Wüsten se hyrtho nenen rådt,
2790 Dat ic se denn all bidden lath,
My yo gár tho vorlaten nicht,
Dewyl ic schal vor Gads Gericht.
Dat se mit my darhenne ghan,
Vnd my mit einem word bystán.
2795 Na dem ic rede geuen schal,
Wat ic bedreuen auerall

- Dan Jöget vp, vnd dar entfan
Myn lohn, na dem ic̄ hebb gedän.
Segg, dat se my vorlaten nicht,
2800 Denn tho em steith myn thourficht.
Würden se my de bed affschlan,
So weer ydt mit my gâr gedän.
Wedder.
Dyn werff wil ic̄ flytich bstellen,
Vnd my weddrümm tho dy schnellen.
Schlömer.
2805 Ein fry Gleid wil my nödich syn,
Dat bringt my vp by den Hern myn.
Ile vort, bring yo gudt beschedt,
Darna ic̄ my tho richten weth.
Wedder.
Holdt du dy wol, Schlöm: Kum wedder drad,
2810 Süs wert ydt my oc̄ alltho spad.
Wedder, Icf werd geschwinde schwack,
Mäck nicht lange mit en den schnack.
Bitter ys anthoghan de Dodt,
Beweget flytich myne nodt.
2815 Einen Aduocaten bring mit,
Darümm ic̄ dy gâr trüwlic̄ bidd,
De myne Safe make klar,
Den Dodt sehe ic̄ wedder dar.
Och sönd ic̄ em noch entschlyfen,
2820 Vnd auer de halue wyfen.
Och wold he van my weten nicht,
Syner wold ic̄ vorgeten licht.

**ACTVS III. SCE-
NA III.**

Ved.

Vedder. Ohm. Swager.
Naber.

Vedder.

Myn Vedder ys in groter nodt,
Wol kan sîck balgen mit dem Dod
Edder mit ghan vor Gads Gericht?
Daruth wil (frucht ick) werde nicht.

Doch ick wil tho en samptlick ghan,
Geuen en de ding tho vorstân,
Hören darup eren bericht,

2830 Wat se dohn willen edder nicht.

Ey recht, ick seh se all kâmen,
Glücke wünsch ick juw thosâmen.

Ich wold tho juw gewesen syn.

Ohm.

Kanstu nicht vthstrygen den Wyn?

Swager.

2835 Js myn Swager des rusches quydt?

Vedder.

He biddet juw samptlick mit flyth,
Wolden ylich tho em kâmen.

Ohm.

Wat gheit em nu an vor gramen?

Hefft he ein gude Ame Wyn?

2840 Dar wil wy fucht Brôdr bald by syn,

Vnd helpen em gerad daruan.

Vedder.

Och nein, em gheit ein böses an.

Ein streng Dyendt hefft em entsecht.

Naber.

Eyn schleit en nicht, sen ick en recht.

Vedder.

H iij

En

- 2845 En wil halen de bitter Dodt,
De bringet em angst, weh vnd nodt.
Godt vórdert en vor synen Thron,
Dat he dar schól refenschop dohn.
Darúmm leth he juw bidden all,
2850 Wolden em tho ehren vnd guall
Erschynen, tho geuen gudn rádt,
Bringn ocf mit einen Aduocat,
Darup he sicf vorlaten kan,
Vnd de em kónd helpen hyruan.
2855 So dat dem yo nicht kónd gescheen,
Wold he nicht gern wesen allein,
Sundr juw mit hebben vp de bán,
Biddet, gy wolden mit em ghan.
Ocf vórdert he insunderheit,
2860 Em vpthobringen fry Geleid
By vnsem fórsten vnd Heren,
Dat en nemandt mócht beschweren.
Vast steith tho juw syn thouorsicht,
Gy werden en vorlaten nicht,
2865 Vnd wúrde em drechliker ghan,
Wo gy vast werden by em stán.
Sús werdt ydt hebben grote vár,
Juw ansehnt gúld án twyuel dar,
Na dem ydt yo hydr vp der Weltd
2870 By Kóningn vnd fórsten veel geldt.
Darúmm ghat mit em so wyth.
Naber.
Dartho hebb icf ykundt neen tydt.
Ohm.
Myns Ohms anliggent ys my leidt,
So bin icf em tho denen breidt
2875 In allem, dar icf em kan vorfchlan.
Als icf duerst hebbe vorstán,

So

- So kan ick em nicht denstlick syn,
Darümm segge dem Ohme myn:
My düncket syn de beste rådt,
2880 Dat he sich vp Christum vorlath,
By der Gddtliken Mayeståt
Is dat de beste Aduocat.
Des försten Breeff, noch vnse Gleid
Disses valles em nichts vorschleit.
Swager.
- 2885 Leuer, segge dem Swager myn,
Gerne wolde ick by em syn.
Nu duerst bin ick beladen,
Darümm wil ick trüwlick raden,
He tröste sich in differ nodt
2890 Vp den leuen getrüwen Godt.
Vedder.
Wil gy ydt em denn all affschlan?
Naber.
Wol kan vor Gads gerichtē ghan?
Jdt ys tho streng, schrecklick vnd schwar,
Vnse Register syn ock vnklar.
2895 Neen léuendiger vor Godt bsteith,
Darümm geue ick em neen Gleid.
Vedder.
Als ick de dinge hebb vorstån,
So werd ick süßst nicht mit em ghan.
Ohm.
Gróth en vnser wegen mit flyth,
2900 So wy noch werden hebben tydt,
Wil wy súluen tho em kamen.
Vedder.
Laue gy my dat thosamen?
Swager.
Drup geue wy dy vnse Handt.

H v

Ved

Vedder.

Dith wil em syn ein schwares Pandt.

ACTVS III. SCE- NA QVINTA.

Dodt. Schlömer. Vedder.

Dodt.

DE Stunde ys vorhanden schyr,
Dat de Slömer moth mit van hvr.
Wor mach he syn hen geschlefen?
Wat geldt? he hefft sic vorsteken.

2910 Neen Hundt so bald den Hasen vintd,
Als ick dith vordömede Kindt.

Wat? krüpfstu noch achter de Dör?
Ja leuer ya, du möst heruör.
Schlömer.

Vorschone noch ein ringe tydt,
Ick bewerff my vmm hülfp mit flyth.
Dodt.

2915 Neen bystandt werstu frygen.

Schlömer.

Och Dodt, dar möstu mit schwygen.
Mynem herten ys doch sehr bang,
De tydt de waret my sehr lang.
Godt loff, myn Vedder ys nicht wyth.
2920 Dort Vedder vort, ydt ys de tydt.

Dodt.

Dat wert doch nichtes baten dy.
Schlömer.

Se werden nicht vorlaten my.
Willen ock myn fründ bald kamen?

Ved.

Vedder.

Se werdn volgen allthosamen.

Schlömer.

2925 Wat geuen se vor guden rådt?

Vedder.

Dat men sic̄ yo vp Godt vorlath.

Schlömer.

De rådt de ys yo wol nicht böss,

Were ic̄ diffes Dyendes los.

Woldn se nicht mit dy kamen her?

Vedder.

2930 Daran hedden se noch beschwer.

Schlömer.

Wolden se denn noch beiden lang?

My wert tho dem Hertzen sehr bang.

Doct.

Du möst scheiden van differ Weldt,

Is dyn rekening richtich gstel?

Schlömer.

2935 Paç dy van my, du lose Trop,

Vnd måc̄ my nicht tho dull den Kop.

Red ic̄ nicht mit dem Veddern myn?

Meinstu, dat ic̄ allene bin?

Dith ys yo myn trüwe Kumpân,

2940 Dat weth ic̄, de wert vaste stân.

Doct.

Wo fec̄ vnd sôn ys nu de Man,

Doch schal vnd moth he mit daruan.

Myner wert men so bald nicht quydt,

Ic̄ wil wol ramen myne tyd.

Schlömer.

2945 Wüsten se gâr neen middel nicht,

Tho vordryuen den Bösewicht?

Vedder.

Dat

Dat hebben se dy gang vnd gâr
Auffgeschlagen, Schlö: So hefft ydt vâr.
Willen se ock mit vor Gads Gericht?
Vedder.

2950 Er Geleid vorschlög dy dar nicht.
Schlömer.

Wo wil ick arm Kerl denn bestân?
Myn hõpning ys ein loser wân.
Vp se stundt myn vortruwent gâr,
Nu ys myne sake vnklar.

2955 Wo oft hebben se auerludt
Sick erbaden mit erer Hudt

My tho denen, vnd thogesecht,
Tho syn als myn Eyff egen Knecht,
Woldn wol ghan mit my in den Dodt.

2960 Truwe fründt ghan veel vp eyn Eodt.
Du werst yo vaste stân by my?

Vedder.

Gerne wold ick blyuen by dy,
Wenn ick dy fõnd wor baten tho.

Schlömer.

Wat wultu vthflucht sõken so?

2965 Dat wil ick hapen nümmermehr,
Du hefft yo eine scherpe Wêhr,
Einen frischhen vnd fõnen modt,

Tho balgn mit dem Düuel vnd Dodt,
Js dy de so bald entfallen?

2970 Vedder, so môstu nicht fallen.

Vedder.

All wat Minschlick vnd möglick ys,
Dar wil ick syn truw, vast vnd wifs.

Schlömer.

Wo bin ick arme Man bedõrdt
Dõrch juwe groth sprekende wordt.

Wenn

2975 Wenn wy sitten by Beer vnd Wyn,
So wil wy feck angesehen syn,
Teine willen denn twintich schlan,
Vnd können kuem vyue bestân.
Vedder.

Dat dy de gruwſam Dodt entſecht,
2980 Dat vorſtundt ic̄ erſten nicht recht.
Schlômer.

Ic̄ hebb vp dy getrüwet vaſt,
Dat ys my nu ein ſchware laſt.

Du biſt ein orſâc̄ gewefen,
Do ic̄ wedder was geneſen,
2985 Dat ic̄ nene Both̄ gedân.
Wo wil ydt my darna nu ghan?
Vedder.

Myn rådt was yo ſo böſe nicht.
Schlômer.

Dat werd ic̄ wyſs vor Gads Gericht.
Vedder.

Dartho kan ic̄ gâr nichtes dohn,
Dodt.

2990 Recht, dat ys dyn vordende lohn,
Wo vaſt dyn fründ nu by dy ſtân.
Jümmer vort, du möſt mede ghan.
Schlômer.

Vp Minschen buwen, loſe grundt,
Dat eruar ic̄ tho diſſer ſtund.
Dodt.

2995 Du möſt mit my nu balde vort,
Schlômer.

O weh, O weh, hör noch ein wordt,
Lath my noch wyder ſöken rådt.
Vedder.

Adde Vedder, ic̄ gha van ſtâdt.

Tröſte

- Tröste dy vp den leuen Gott,
3000 So kanstu nicht werden tho spott.
Schlömer.
Lath doch myne fruw kamen her,
Se tho spreken, ys myn beger.
Vedder.
Ja Vedder, dat schal bald gescheen,
Vorlath dy men vp Godt allein.
3005 De Prester schal ock kamen tho dy,
Schlömer.
Och ya, dat he doch tröste my.
Vedder.
De Düuel mach dar lenger stân,
De Dodt sach my ock grüwlic an.
He hedd wol mit genamen my,
3010 Godt loff, da ick entkamen sy.
Doch beklag ick den Veddern myn,
Des Ende dünckt my na by syn.
Wo dödtlic sach he rede vth,
De Dodt moth syn ein bitter Krudt.
3015 Godt mach em syn Sünd vorgeuen,
Ick hebb noch lust lengr tho leuen.
Der fruwen wil ick tógen an,
De hÿr wert weinich weten van,
Dat er Man licht in sölcker vár,
3020 Sús würd set my vordenden gár.
Schlömer.
Nu sta ick arm Blodt hÿr allein.
Dodt.
Hÿr sta ick ock, kanstu nicht sehn?
Wehe vnd bang schal dy gescheen,
So wil ick dy recken vnd tehñ.
3025 Heran, heran, du möst daruan.
Schlömer.

Lath

Leth my myn fruw erst spreken an.

· Dodt.

Dat möstu dohn mit ylen sehr,
Bald werd ick kamen wedder her.
Schlömer.

3030 Ick wold, du quemest nümmermehr,
Du deist my alltho groth beschwer.
Dodt.

Dat wil dar nu nicht tho baten,
Ick kan vnd moth dy nicht vorlatn.

ACTVS III. SCE- NA SEXTA.

fruwe. Vedder.

fruwe.

DIth düncket my groth wunder syn,
Dat myn. Man nicht kumpt wedder
De Auendt gheit balde heran. (in.
Och he ys ein vorsapen Man,

Leth my dartho nichtes weten,
He wert my hebben vorgeten,
Vnd ein andern leuer als my.

Vedder.

3040 Sü, Swegersche, Godt gröte dy.

fruwe.

Danck hebbt, Swager, wor bliff myn Man?
Vedder.

Dar bring ick dy nu tyding van.
Du schalt dy ouerst nicht gramen.

fruwe.

Wo so, wil he wor nicht kamen?

Ved.

Wedder.

3045 Dat wil em nu vorbaden syn.

fruwe.

Behöd Godt vor der tyding dyn.

Ick moth my bald tho em schnellen,

Wedder.

Hör, wunder wil ick dy vortellen:

Erstlick wert he går ylich franck,

3050 Do lede wy en vp de Banck,

Vnd leten den Doctor halen,

Tho lindern syns Herten qualen.

De Kerckherr kumpt ock bald darhen,

Do begünd ydt sic tho betern,

3055 Vnd wart ganz bald wedder tho pass,

Dat dy tho haln vnnödich was.

Gheit syn wedder mit vns tho Disch,

Wol tho passe, gesundt vnd frisch.

Do he nu hedde ein rüschlyn,

3060 Leth ick em all den willen syn.

Ladede vns in synen Säl,

By em tho ethen dat Auendtmäl.

Doch wold he erst spazeren ghan,

Dar vint he ein schüßlick Deer stän,

3065 Dat was de schrecklick bitter Död,

De nömde sic bleke Streckuoeth,

Im Vastelauends Kled vnd Hodt,

De bringt den Man in söcke notd,

Dat ydt neen Minsch vthsprefen kan.

3070 Syn fründ hebb ick geredet an,

De können em nu helpen nicht,

Och dith ys ein fleglick geschicht.

fruwe.

Och wol schal mynen leuen Man

Endtliken noch reddden hyruan?

Wor

3075 Wor ys he? Vedder. By dem Huse myn.
fruwe.

Ich sterue schyr van rûw vnd pyn.
Dith hefft my lang geahnet sehr,
Myn Godt, linder doch syn beschwer.
Disse tyding, Vedder, ys nicht gudt.
Vedder.

3080 Du môst wedder grypen ein modt.
fruwe.

Ich kan nicht lenger ghan efft stân,
Vedder.

Du môst dy hyr wat nedder schlan.
Ich wil den Prester schicken her.
fruwe.

Myn Godt, linder dith groth beschwer.

ACTVS TERTII, SCENA VII.

Schlömer allene.

Ich bin ich arm elende Blodt
In groter vâr, angst, pyn vnd nodt.
Wol kan vthspreken myn beschwer?
De Dodt schrecket my grüwlic sehr,

Myn Sweten ys och hart vorwundt.

3090 Och de nu Godt van Herten grundt
Beleuet hedd, vnd recht erkandt,
De syn Lëuendt so nicht angewandt.

Wo bin ich arme Minschen Kindt

In dissor Werldt gewest so blindt,
3095 Dat ich nicht hebbe kônnen sehn,
Wat andern Minschen sy gescheen?

- De vor my wech gescheiden syn
In grother angst, quäl, weh vnd pyn,
Den nichtes hefft können baten
3100 Allent, wat se hyr naglaten.
Wat helpet my nu Geldt vnd Gudt,
Darup gestân myn Hert vnd modt?
Ryfedom, wollust vnd ock pracht
Hebb ick mehr als Godt sulffst geacht.
3105 Den Armen was alls vorschlaten,
Dat Godt im Hemmel vordraten.
Auerfloth hedd ick mennichmâl,
Vnd leued wol in mynem Sâl
Mit supen, freten, banckteren,
3110 Na myner lust vnd begeren,
Der Armen nodtrotft ongeacht,
Daran ick nûmmer hebb gedacht,
Sunder heldt se vor lutter spott,
Dat wert my nu betalen Godt.
3115 Tho dem hebb ick de Dener syn
Vorachtet im Lëuende myn.
Syn heylsam gnadenryke Wordt
Hebb ick selden mit flyth gehört.
Dat Absoluerent in der Bicht
3120 Heldt ick vor der Papeu gedicht.
Ock hedde ick neen vorlangen,
Dat Sacrament tho entfangen:
Sunder soep daruôr Dach und Nacht,
Dat dede my do wol vnd sacht.
3125 Wol schal my hyruan entfryen?
Tho dem besitt ick Vicarien
Wedder Recht vnd ock billicheit,
Dith all bringt my groth Herteleidt.
Hy van wil Godt rekenschop han,
3130 Wo werd ick arm Blodt dar bestân?

- Op der Werltd gunst ic̄ my vorleth,
De my nu nichts tho willen weth.
Op ryckdom stundt myn thouorsicht,
Dat batet my nu alles nicht.
- 3135 Myne fründ willn oc̄ nicht bystân, |
Dar ic̄ doch mit veel rusche gdân.
Dat my nu gâr nichtes vorschleit,
Sunder mehret noch mehr myn leidt.
- 3140 Wo vast vorleth ic̄ my vp se,
Nu lindern se nicht myn ringst weh.
Wat helpt vornufft, sinn vnd vorstandt?
Wo suel syn de angewandt?
Wat batet nu der Heren gnad,
Darna ic̄ gtrachtet fro vnd spad?
- 3145 Summa, nichtes ys in der Weltd,
Darup myn Herte was gesteldt,
Dat my yzunder kan bystân,
Als ein Stocknarr hebb ic̄ gedân,
Dat ic̄ mehr hebb tydlike ding
- 3150 Als Godt gleuet, vnd so gering
Geachtet syn hillge Gebodt,
Dachte, dar leuede neen Godt.
Darümm ded ic̄, wat my geuill,
Nu hefft sic̄ vmm gewendt dat spil.
- 3155 Denn ic̄ im grunde nu eruar,
Dat Godt myn Sünd werd straffen swar.
Hedd ic̄ nu myne Lansten nicht
So hart beschwert mit denst vnd plicht,
Vnd mit der Armen schweet vnd blodt
- 3160 Gedreuen sölc̄ ein Woker groth.
Wo hebbe ic̄ my laten dörn,
Vnd van der schynöden Werltd voruörn.
Dat dith wol mehr mit my gedân,
Darmit kan ic̄ nu nicht bestân.

- 3165 Ein yder wert mötn red geuen
 Vor synen Kop, wat he bdreuen.
 Och hedd ick de ding ehr bedacht,
 So weer vnnödich differ klacht.
 Wenn myn Pastor hyr sede van,
 3170 So wold ick dat nicht nemen an.
 Hedd ick my laten erbarmen
 Der so nodtrottigen Armen,
 Vnd myn ganze Lēuendt gestelt
 Na Gads Wordt, als dat my vormeldt,
 3175 So würd ydt beter stān vmm my:
 Du Godtlose Werldt, spegel dy.
 Och weer ydt mit my nicht tho spād,
 Dat ick noch möcht erlangen gnad.
 Pfuy an dat Geldt, den Erden kludt.
 3180 Nu moth ick yo thor Werldt henuth,
 Vnd lath myn Gudt hyr allthomāl,
 Lindert my nicht de ringste qual.
 Myn yamer vnd elend ys groth:
 De hyr vör hedd gbeden dat Brodt,
 Luc: 16. Als Lazarus de Bedeler,
 So weer ick nu ein ryfer Herr.
 Edder beter guört mynen Standt,
 Myn geweldt so nicht angewandt.
 Mat: 19. Nu beuind ick, wo gār schwerlic
 3190 Ein Ryfer kām int Hemmelryck.
 Wor schal ick hen vor Herteleidt?
 Gār suel ydt vmm my nu steith.
 De Stender können nicht mehr stān,
 Darümm moth ick hyr sitten ghan.
 3195 Och wold my Godt ertögen gnad,
 De Dodt (frücht ick) kümpt wedder drad.
 Myne fruw seh ick kamen her,
 Dat lindert noch wat myn 'beschwer.

ACTVS

ACTVS TERTII. SCENA VIII.

Fruwe. Schlömer.

Fruwe.

Wo hefftich vnd geschwinde sehr
Erschrack ick vor der bösen Mehr.
Ick kan kuem vp den Döthen stân,
Dennoch so moth ick henne ghan,
Tho sehn, wat myn leue Man deith,
Wo ydt vmm syne schwachheit steith.
3205 My dünckt, he sitt dar vp der Bandt,
De tydt moth em dar werden land.
Allene he doch nicht syn kan.

Schlömer.

Fruw, du vorgift går dynen Man.
Dyrent haluen möst ick vorderuen,
3210 Vnd går vor mynen Kop steruen.

Fruwe.

Ick hebb lang na juw vthgesehn,
Wat ys juw (leue Man) gescheen?
Wo sitte gy so trurichlick?
Myn herten Man, berichtet mich.
3215 Wo henge gy den Kop so dâl?
Beredt hebb ick dat Auendtmâl,
Als gy my hedden beualen.

Schlömer.

Och ick lyd sehr grote quale.
Iddt ys nu all vorbaden my,
3220 Kûmpstia Geste tho laden dy.
Du schalt darümm nicht mehr kyuen,
Ick wilt nu wol laten blyuen.

I iij

Iht

Iht kumpt ein ungeladen Gast,
De deith my groten auerlast.
fruwe.

3225 Wy willen ghan thosamen in,
Dar schöle gy wol sester syn,
Vnd willen thoschluten de Dör,
So moth de Gast blyuen daruör.
Schlömer.

3230 Idt ys nicht vmm de sãc also,
Dat schlutent helpet nergen tho.
Ein schware börde licht vp my,
Der kan ic my nicht maken fry.
fruwe.

Leuer, wat ys dat, Hertken myn?
Schlömer.

Dat kan dy vnuorborgen syn.
3235 De gruwsame schrecklike Dodt
Bringet my in angst, quäl vnd nodt,
Dat ys de vnfründtlike Gast,
De wert my halen in der hast,
Mit dem moth ic balde daruan.
fruwe.

3240 Dwalet so nicht, myn leue Man.
Schlömer.

Id bin in schwarer angst vnd nodt,
Darin my hefft gebracht de Dodt.
Wat wultu noch vele dwalen?
De Dodt wert my balde halen.

3245 Godt wil van my rekenschop han
Van allem, wat ic gdacht, gredt, gdân,
Daran ic weinich hedd gedacht.
fruwe.

Wol hefft juw de tyding gebracht?
Schlömer.

De Dodt ys sichtlic̄ hyr gwesen,
3250 Darümm kan ic̄ nicht genesen.
Oc̄ vind ic̄ nemandt in der Welddt,
Noch fründ, ryckdom, Gudt edder Geldt,
(Darup ic̄ steds getrüwet vast)

De my affneme disse last.
3255 Nemandt wil my tho hülþ kamen.
Denck, wat my dat do vor gramen.
My gruwet vor Gads streng Gericht,
Wyff, du kanst my vorlaten nicht.
Du werst my (håp ic̄) nicht affstån,
3260 Sunder mit vör dith Grichte ghan.

fruwe.

Gern wil ic̄ juw mit beleiden,
Wenn ons de Dodt nicht wold scheiden.

Schlömer.

Och dyn vthflucht ic̄ wol vorsta,
De Dodt ys my leider tho na.
3265 Du werst möten mit my varen.

fruwe.

Godt wert juw ån my wol bewarn.
Süluen mach ic̄ my döden nicht,
Süs sy vnd blyff ic̄ juw vorplicht.

3270 Jdt hefft mit juw oc̄ nene nodt,
So bald möcht nicht kamen de Dodt.

Schlömer.

Dat weer desto beter vor my,
Jc̄ frucht, he sy hyr harde by.
Och beleide my in den Dodt.

fruwe.

Godt erquicke juw in der nodt.
3275 Wo kan ic̄ steruen, ehr Godt wil?
Darümm schwyget darmit men still.
Wenner ys dat thoudrn gehört,

J iij

Dat

- Dat ein gsundt Minsch schöl steruen vort,
Ehr dat he ys geworden frand?
3280 Wol hefft na dem Dode vorland?
Selgam ding mode gy my an,
Darup ic̄ my nicht vorstān fan.
Dat ys yo neen klofe rede,
Also vort tho steruen mede.
3285 Dar hebbe gy neen vordeel van,
Dencket vp Godt, myn leue Man.
Schlōmer.
De Dodt wil my dat Hert affsteġn,
De Ogen bgūnnen oc̄ tho bresn.
Erbarmet dy der quale nicht?
3290 Vorlath gy my denn alle schlicht?
Och wo schwarmōdich ys myn Hert.
fruwe.
Godt linder gnedich juwe schmert.
Juw pyn fan ic̄ nicht lenger ansehen.
Schlōmer.
Wultu my denn laten allein?
fruwe.
3295 Wor na schal ic̄ lenger beiden?
Schlōmer.
Wultu dy denn van my scheiden?
fruwe.
Och nein, dat deith de bitter Dodt
Vnd de vnuormodtlike nodt.
Schlōmer.
Gha nicht van my, O fruwe myn.
fruwe.
3300 Ic̄ wil juw halen Medicin,
Velicht kōnd men juw reddē noch.
Schlōmer.
Och de Dodt lidt nenen vortoch.

- Vp der Aptecß vindstu neen Krudt,
Dat my hÿr werde helpen vth.
3305 Ic leth den Doctor halen her,
De stundt hÿr als ein Gßteler.
Vor den Dodt ys (frucht icß) neen rådt.
Fruwe.
Godt kan wol wenden alle quådt.
Middel, de nicht vorbaden Godt,
3310 Mach men wol brufen in der nodt.
Schlõmer.
Icdt wert doch alltho spade syn,
Nu tho gebrufen Medicin.
Hedd icß beleuet meticheit,
Vnd vormydet de drunckenheit,
3315 Dat were wol gewest vor my,
Icß frucht, dat ydt nu tho spad sy.
Hedd icß myn Hert vp Godt gesteldt,
Nicht geuolget der schndden Weltdt,
So wurd myn sake beter stan.
3320 Nu ys ydt mit my går gedån.
De Werldt icß nu recht kenneen lehr,
Bald wold icß my trennen van er.
Mõcht icß leuen ein ringe tydt,
Boeth wold icß dohn mit allem flyth,
3325 Vnd setten mynen trost vp Godt,
Dat my süßslang gewest ein spott.
De Dodt nalet sicß wedder her,
De martert my doch alltho sehr.

**ACTVS III. SCE-
NA IX.**

Dodt. Schlõmer.

J v

Dodt.

Dodt.

Nys ydt tydt, du möst daran,
Du scholdest ehr hebbē Boeth gdān.
Mit der Bothe yst veel tho spad,
Nu werstu nicht erlangen gnad.
Schlōmer.

Du maifest mynem Herten bang,
Dodt.

Jdt schal mit dy nicht waren lang.
Schlōmer.

3335 Dorflōtet moth de stunde syn,
Darinne ic̄ gebaren bin.
Dodt.

Myn Kerl, klage noch nicht so sehr,
Der Dyende kamen balde mehr, .
De dy beth werden beschweren,
3340 Der du dy weinich kanst erwērn:
Dat Gesett, Sünd vnd de Düuel,
Dyn gweten vnd de angst der Hell,
Alle angst, marter, pyn vnd quäl,
Werden sic̄ hūpen allthomāl.
Schlōmer.

3345 Du bist Hell, quäl vnd Düuels gnoch.
Wüst ic̄ elende Man ein loch
Van Adamanten edder Stāl,
Einen Berg edder düstern Dāl,
Darin ic̄ my fōnd vorbergen.
Dodt.

3350 Vor vns kanstu kamen nergen.
Den Dodt, Sünd vnd Düuel vaten,
Plegn se nicht gern tho vorlaten.
Schlōmer.

Du hōlst my yo allene wol,
Myn Kop wert my h̄yr auer dull.

Gryp

3355 Gryp my nicht so vnfründtlic an.

Dodt.

Ey, bistu so ein zarter Man?

Des Kryges müstu gewanen,

Ich pleg hart vnd scherp tho manen.

Du müst noch warlic beth daran,

3360 So gering kumpstu hvr nicht van.

Schlömer.

Lath my mit freden eine stund,

Tho berüwen all myne Sünd.

Dodt.

Dat scholde thoudrn syn gescheen.

Schlömer.

Eine stunde frist bidd ich allein.

Dodt.

3365 Idt wil nene stund waren mehr.

Schlömer.

Du ylest mit my alltho sehr.

Dodt.

Wo veel Dufent hebb ich geueldt,

Vnd wech gerapet vth der Weltdt,

Den nicht so vele tydt vnd frist

3370 Als dy gegünnet worden ys.

Ich moth dy nu recht binden vast.

Schlömer.

Dodt, Dodt, du bist ein schedlic Gast.

Bindt nicht, ich bin neen Deeff noch Schelm,

Ich hebbe geuört Schildt vnd Helm.

Dodt.

3375 Dat schal men dy bald nicht ansehen,

So wil ich dy recken vnd tehn.

Schlömer.

Lath aff, Dodt, non sum Rusticus,

Sed nobilitate clarus.

Dodt.

Dodt.

Dy helpt noch Düdsch edder Latin,
3380 Moses de wert dat Ordel dyn
Spreken dörrch dat Gesette syn,
Darup volget de Hellsche pyn.
Schlömer.

O wy, O wy, O wach, O weh,
Den Dodt ick nu vor Ogen seh.

ACTVS III. SCE- NA PRIMA.

Moses solus.

Ick bin ein harder strenger Man,
De ordlen vnd vordömen kan,
Vnd tögen an Gads straff vnd thorn
Auer all Minschen, de gebarn
Vnd nicht gholden de Tein Gebodt,
3390 De ick entfangen hebb van Godt
Op dem hogen Berg Synai,
Dar Godt süluen beualen my,
Desüluigen tho promulgern,
Dat syn Volk daruth möchte lern,
3395 Eren Schepper tho erkennen,
Vnd sich tho synem fruchten wennen,
Steds léuen na synem willen,
De angbarn böse Lust stillen:
De dat nicht vullenkamen dohn,
3400 Gess ick Gads thorn vnd straff tho lohn.
Höldt suerst yemandt de Tein Gbodt,
De hefft einen gnedigen Godt.
Süs ys he ein sterck Querer,
De ock an den Kinderen sehr

Straffet

- 3405 Straffet der Veder missedadt,
Blifft dem Geschlechte bößs vnd quadt
Int drüdde vnd veerde Gelidt.
Darümm icß hyr ein Richter sitt:
Allen, de yegen dith Mandát
3410 Handeln, den spreck icß in Gads stádt
Ein streng Ordell vth dem Gsett myn,
Dat se möten vordómet syn.
Neen Minsch schal ouerst denken nicht,
Wenn he de Tein Gebade schlicht
3415 Hold na dem vthwendign ghorsam,
Dat he darümm vor Godt sy frám
Vnd vnstrafflick, als vor der Welddt,
De na der vornufft dat Ordell felddt.
Godt vórdert ocß dat Herte syn,
3420 Sym willen glyck tho synde syn,
Frywillich, nicht vth frucht der peen
Schal disse ghorsam steds gescheen,
Van ganzer Seel vnd krefften all,
Dat he Godt ewich wol geuall.
3425 Wy schóln Godt leuen van Hertn grundt
Vnd vnser Negsten tho aller stund.
Wy schólen yo mit wórdren schlicht
Vnser Negsten beleuen nicht,
Spreken: myn fründt, Godt gróte dy,
3430 Vnd im Hertem: hódt dy vor my.
He sy fründt edder Vyendt dyn,
Doch schal dat Herte willich syn,
En tho beleuen negeß dy,
Wultu süs horcken Godt vnd my.
3435 Mit allem flyth hódt dy vorwar,
Dat dym Negsten nicht wedderuar,
Wat dy móchte tho weddern syn,
Went dy dede de Negste dyn.

Werstu

Werstu dith Gesette breken,
3440 So moth ick dy ein Ordell spreken,
Als du jht schalt hören vnd sehn,
Dat by dem Schlömer wert gescheen.
Deu: 27. Jck vóer ein schrecklick strenge Ampt
By den Sünderen allesampt.
3445 Daran gedencke yderman
Vnd spegel sicc nu wol hyran.
Jdt ys vorwar neen Apenspil,
Dar men yghundt mit vmmghan wil.
Dar kumpt Gesett, Sünd, Dúuel, Dodt,
3450 De Schlömer vór Gerichte moth.

ACTVS III. SCE- NA SECVNDA.

Dodt. Dúuel. Sünde. Gesette.
Moses. Schlömer.

Dodt.

Wil gy Anflegers nicht darher?
Dúuel.

Sústu nicht, dat wy ylen sehr?
Sünde.

Jck wil my ock nicht súmen lang.

Gesette.

Dem Sünder wil wy maken bang.

Moses.

3455 Heran Gesett, Sünd, Dúuel, Dodt,
Ein yder syn Ampt hyr dohn moth.
Steldt den Unbothferdigen vór,
Jck wil juw geuen gudt gehór,

Dat

- Dat ic̄ eruar vth juwer flacht,
3460 Wo he syn Lēuendt thoggebracht.
Darup kan ic̄ recht erkennen,
Nemandt wert dissem Gricht entrōnnen.
Dodt.
Ic̄ hebb en hart mit einem Strick
Gebunden, dar licht he fleglick.
Moses.
3465 Dodt, bring du en vns neger her.
Schlōmer.
Ic̄ lyde nodt vnd groth beschwer.
Tho berge stān all myne Hār,
Dar kumpt eine schūslike Schār.
O wehe my arm elende Man.
Dodt.
3470 Schlōmer, du mōst neger heran.
Schlōmer.
Och myner Seel ys bang vnd weh.
Moses.
Hör vp, du elende Minsche,
Worümme schryestu also?
Schlōmer.
frucht, quāl vnd angst bringt my^r darto.
Moses.
3475 Wor vōr frūchtestu dy so sehr?
Schlōmer.
Des Dodes angst bringt my beschwer.
Im Eyff beuet my myn Hert gār,
My schreckt sehr de grūwlike Schār.
Mit gunst frage ic̄, wol sy gy?
3480 Gār unbekandt synt gy doch my.
Moses.
Ic̄ bin Moyfes van Godt gesandt,
Vnd disse, de dy so vnbandt,

Synt

- Synt Gads Gesett, Düvel vnd Sünd,
De werden dy in disser stund
3485 Anklagen: Wat heffstu gedän?
Schlömer.
Godt van Hemmel mach my bystän.
Gesette.
- Ey wat? He ys ein Godtlos Man,
De sich nicht entschuldigen kan.
In dem gangen Lēuende syn
3490 Achte he nicht ein knipperlyn
Der werden hillgen Tein Gebodt,
Sunder heldt se vor lutter spott.
Ontellicf synt syn Missedadt,
De disse Godtlos bgangen hat.
Moses.
- 3495 Sünd, du möst se my vortellen,
Vnd dy balde darmit schnellen.
Sünde.
He ys geweest ein Godtlos Gast,
De Godt nümmer vortrüwet fast,
Ja, de en gang vorlöchent hat
3500 Dörch syne Sündt vnd Missedadt.
Gaff em neen danck, loff, pryjs noch ehr,
So beded he oc nümmermehr,
Sunder was ein Gads lasterer,
Schwor als ein Ketter grüwlicf sehr.
Moses.
- 3505 Hör, Minsche, wat de Sünd bericht.
Schlömer.
Ich kant leider vorlöchen nicht.
Moses.
- Synt disse ding im grunde wär,
So steith dyn Seel in groter wär.
Heffstu nicht leren kennen Godt?

Sün-

Sünde.

3510 Predige hören was syn spott.

Moses.

Vorsteistu ock de Tein Gebad?

Sünde.

frag en na Wörpel vnd Kartnblad.

In wollust, untucht vnd boelry,

Mit gyßen, supen, schindery

3515 Hefft he syn Lëuendt thoggebracht,

De Tein Gebade nichts geacht.

My hefft he wedderstreuet nicht,

Sunder sich gang tho my vorpflicht.

Darümm Moyfes töge em an,

3520 Wat he vor straffe moth entfan.

Moses.

De vordönnis vnd ewig pyn,

Dat ys dat lohn der Dener dyn.

Sünde.

De darup willen tho my tehñ,

Mögen dat eruaren vnd sehn.

Moses.

3525 Heffstu thor Predig neen lust ghat?

Sünde.

By Bolerschen he leuer sath,

Edder ginck na dem Brandewyn

Tho der wilden Geselschop syn.

Moses.

Hyruan schaltu Godt red geuen.

Schömer.

3530 Och möcht ich nu lenger lëuen.

Dot.

So würd he veel böser werden.

Neen, by tyden van der Erden.

Ergernis geue he süs mehr,

Schlömer.

Daruór behöð my Godt de HERR.

Moses.

3535 Du schalt ykundt rekenschop dohn,
Westu ocf wol, wor van, myn Sön?
Schlömer.

Och nein, dat ys all myn klage.

Gesette.

Deel tho spade mit der frage.

Dat ys em oft genoch gesecht.

Schlömer.

3540 Och ya, ic hebbe leider vnrecht.

Moses.

Wenn du nu kumpst vor Gads Gericht,

So wert men dy dar fragen nicht,

Wo ryke du van Gudt vnd Geldt

Gewesen bist vp differ Welcht,

3545 Edder wat du gehat vor macht,

Sunder wo du Gads Wordt geacht.

Ocf wert dy daruan nicht gesecht,

Wo städtlic gewest dyn Geschlecht.

Na Perden, Köyen, Burten schon

3550 fraget men nichts in Gades Thron.

Nene houart, städt, hyr noch pracht

Wert van Godt im Hemmel geacht.

Noch efft du ein gudt Jeger bist,

Edder vp groten Gülen rist.

3555 Quod, putant tui similes,

Deo placere, nobiles.

Sunder hyrna wert fragen Godt,

Efft du geholden syn Gebodt,

Vnd gelouet an synen Sön,

3560 Darna entfangt de Minsch syn lohn.

Wol

Wol den Armen ocf gudt gedån,
De wert dörch Christum wol bestån.

Wat schal hyrup dyn antwert syn?

Sünde.

Dat he gedruncken gerne Wyn,

3565 Daruth vele Laster entstan,

Der he mehr als tho veel beghan.

Moses.

Drögestu nenen schuw vor Godt?

Sünde.

Als ein Heyd, de vyff Wunden rodt

Synes Heylandes Jhesu Christ

3570 Mijsbruckde he tho aller frist.

Nichts gudes gind vth synem Mund,

Sunder flöken, schweren all stund.

Syne ontucht vnd vnfüsheit

Römde he noch, als de Werldt offt deith,

3575 Vnd heldt dat vor ein döget schon,

Schenden was syner ehren Kron.

Nimmer droech he rüwe noch leidt

Wegen syner Sünd vnd böshheit.

Moses.

Ey du vormaledyede Man,

3580 Plegstu Godt nicht tho ropen an?

Düuel.

Jümmer was he van Supen matt,

Dartho he veel mehr lust gehat.

My tho volgen was he bereidt.

Schlömer.

Och dat ys my van Hertten leidt.

Düuel.

3585 Syn Herte hebb ic all vorfert,

Den Högsten hefft he nicht geehrt.

Syne Tung möste steds fallen

K ij

10* Rasen,

- Rafen, stórten, Súke, vallen.
Ock hórd he nümmer Gades Wordt,
3590 Was veel leuer am andern ordt,
Edder lach vp dem Bedd so lang,
Beth vorby was de Kercken ganck.
Wenn he denn tho teine vpstundt,
So fragde he thor súluen stund,
3595 Efft de Dirsch all gedecket weer,
Darup móst syn Kost, Wyn vnd Beer.
So frath vnd soep he wedder strack,
Ehr he ein Pater noster sprack,
Heffstu dy denn wol supen sehn,
3600 Eastern, schenden, hõnen, schmehen,
Dith dreff he so steds Dach vnd Nacht.
Moses.
Dat ys ein grúwlike anflacht.
Heffstu dyn Oldern ock geehrt?
Sünde.
De hefft he oft gár hart beschwert.
3605 Den Seeluedern insunderheit
Ded he veel spotts vnd Herteleidt,
Als oft van velen noch geschicht.
Moses.
Segg my, Minsche, werd ick recht bricht?
Schlömer.
Och ya, biddet vor my doch Godt.
Moses.
3610 Worümm heldestu nicht syn Gbodt?
Gesette.
He hefft ock einen vmm gebracht,
Des Blodt schryet tho Godt mit flacht.
Schlömer.
Dat moth ick ock bekennen wol,

Doch

- Doch was ic̄ auergeuen vull,
3615 Vnd k̄nde dat nicht vmmeghan,
Denn he hedd ydt my s̄s gedān,
Vnd gschach ock redlic̄ vor der fust,
Mit glifen W̄ren wol gerust.
He br̄cht ydt my ock wol so na,
3620 Dat ic̄ darmit gantz wol besta.
Moses.
Darmit besteistu lange nicht,
Ded dy ock de gantz Werldt bypflicht.
Dōden hedd dy vorbade[n] Godt,
Als dy lert dat V̄offte Gebodt.
3625 All de vorgeten M̄nschen Blodt, Gene: 9.
Er Blodt vorgaten werden moth.
Suermuln, t̄ornen, h̄aten, nyden,
All or̄s̄ack vorbūdt Godt tho mydn.
Supen, vntucht, vnmetenheit
3630 N̄nem eh̄rleuedn wol ansteith,
Insunderheit den Christen nicht.
Is dy dat nicht ḡar oft bericht?
Vth dem Easter der Drunckenheit
N̄mmer etwes gudes entsteith.
3635 Darūmm se dy Godt vorbade[n],
Des straff du vp dy geladen.
D̄uel.
Am supend b̄wysde he s̄yn kunst.
Schl̄mer.
Dat ded ic̄ vmm der M̄nschen gunst.
Wenn ic̄ dat nicht hadde gedān,
3640 Wol wold my hebben bygestān,
Wenn ic̄ yemands tho dond gehat?
Wol kan my doch vordenc̄ken dat?
Moses.
Worūmm h̄elpen se dy nu nicht,

De dy dôrch den Druncf syn vorplicht?
Schlômer.

3645 Se handlen nicht redlick by my,
Dat moth ic jgt bekennen fry.
Wowol dat se my syn vorwandt,
So tehn se nu doch aff de Handt.
Tho vörn maleden se my frodt,
3650 De vâr wûrde nicht syn so groth.
Do vill ic en in Sûnden by,
Dar auer ic bedragen sy.
Wo redlick se by my gedân,
Geff ic yderman tho vorstân.

Moses.

3655 Swych, du werest nu mehr neen Kindt,
De entschûlding gâr neen sted vîndt.
Worûmme volgedestu nicht
Der Lehre, de dy wart bericht
Van den trûwen Seelsorgern dyn?

Schlômer.

3660 My bedrôgen de frûnde myn.
Sûnde.

He was ock ein gyklich Wôckner,
Dede den Armen groth beschwer
Mit schwarem Denst vnd groter Plicht.

Moses.

Gâr schrecklick ys disse bericht.

Schlômer.

3665 De Werldt hefft my schendtlîck voruort.
Moses.

Weh dy, dat du er hefft gehôrt,
Darmit du Gades gnad vorlarn.

Schlômer.

Och weer ic arm Mînsch nicht gebarn,
Edder na der andern Gebordt

Also

- 3670 Also balde gestoruen vort,
So wurd myn sake beter stan.
Gesette.
Nu ys ydt mit dy all gedân.
Moses.
Heffstu de Prester ock geehrt . Deuter:
Van dem, wat dy van Godt beschert? 14. 26.
Dûuel. Prou: 3.
- 3675 De môsten syn syne Apen,
Dnd schuldt se vor lose Papen,
Gûnde en nicht dat drôge Brodt.
Moses.
Dyn Godtlofsheit ys alltho groth.
Sûnde.
Was Godt vôrmâls gehillget was,
3680 Dat quam disse nu wol tho pass.
Moses.
Wat? besistu ock Gads Erffdeel?
Heffstu ock dyne arme Seel
Mit den Geistliken Gûderen
Beschmittet? wor wil dat noch hen?
3685 Beter hedd dy dat angestan,
Du heddest dar wat tho gedân,
Als daruan etwes genamen,
Dat wert dy dohn nenen framen.
Godt hefft dy anders beualen,
3690 De den Sacrilegis wert btaln
Ere Rôuerye vnd Godtlofsheit, Elai: 33.
Allse in dem Propheten steith. Iere: 17.
Schlômer.
Jdt syn allein twe Vicarien,
Der wil ick my gern entfryen
3695 Dnd der Kercken stracks wedder dohn.
Biddet doch vor my Gades Sôn.

Düuel.

Nu du se nicht kanst bruken mehr.

Moses.

Worümm dedestu dat nicht ehr?

Schlömer.

- Dewyl de Heren grepen tho,
3700 So ded wy andern ock also.
Beholdn se doch de Klöster all,
Vnd bruken se na erem guall,
De syn ock yo tho Gads ehren
Gegeuen, dran se sich nicht fern.
3705 Dartho er hochwysen Rede
Bruken yo dersüluen mede.
Dewyl se nicht wolden affstân,
Gedacht id, ydt weer recht gedân,
Nadem dat se syn Schriftgelert,
3710 Mit flyth vnd trûw instituert
Dörch ere trûw Theologen,
Hoffpredgr vnd Superintendenten,
Daruan se ân twyuel gehört,
Dat men billic Klöster vorstört,
3715 Tho dempen de Affgöderÿ,
Dat men werde der Grûwel fry,
Der veel darin syn bedreuen.
Men süth ock, wo veel Doemhern lëuen
Uhn Gades frucht vnd all andacht,
3720 Denen Gade noch Dach noch Nacht,
Vorschlömen dat Geistlike Guds
Mit Horen, pracht vnd auermotd,
Dartho ydt nicht gegeuen ys.
Moses.
Dat ys yo war vnd ock gewiss.
3725 Jdt wert de HËRE Zebaoth
Se all ewich maken tho spott.

Wo

- Wo se nicht ware Bothe dohn,
Krygn se de Hellsche gloth tho lohn.
Missbruck entschuldigt de Hern nicht,
3730 Se syn veel mehr dartho vorpflicht,
Den rechten gebruck inthoudrn.
Schlõmer.
Daruan willen de Hern nicht hörn.
Edder wert en ock nicht gesecht,
Dat ydt Sünd sy, vnd wedder Recht.
Moses.
3735 Jdt ys neen disputerens tydt,
Straffen de Predgers nicht mit flyth,
So syn se schendtlick Seelmõrder,
Daruan se Godt wert straffen sehr.
Werden se ðuerst er Ampt dohn,
3740 So fricht de Vorachter syn lohn.
Ein yder moth vor synen Kop
Vor Godt dohn syne rekenschop.
Sehr varlick ydt vmme den steith,
De wedder recht vnd billicheit
3745 Hyr gehandelt hefft vp der Weldt,
Wenn he vor Gads Gericht gesteldt.
Geisslick Guds kan nicht gedyen,
Christen schõln sich des entfryen,
Darmit se nicht tho dũr betaln
3750 De Micken, dar se so van praln,
Vnd richten gude Scholen an,
Dat se nicht kamen in den Bann.
Holden se disse Lehr vor spott,
So wert se ock wol vinden Godt.
3755 De disse mening nicht wil vorstån,
De mach Gads thorn vnd straffe han.
He sy fõrste esft Eddelman,
Der straffe wert he nicht entghan.

- Hyrmit schöln se gewarnet syn
3760 Dor tydtliker vnd ewigr pyn.
Als ons wert oft getoget an,
Dar ock de Schrift berichtet van.
Sünde.
Darin disse Minsch nümmer lass.
Schlömer.
Ick was ock yo selden tho pass.
3765 So was ick ock dat ganze Jar
Mit gschefften beladen ganz schwar.
Düuel.
Ja mit dem guden Wyn vnd Beer
Würdestu oft beladen seer.
Köndstu doch wol ryden, Jagen,
3770 Vnd den Armodt yümmer plagen.
Sünde.
Ock hefft he Husslüd vordreuen,
Van ern Eruen nichts gegeuen,
Wat dem Prester daruan gehört.
Moses.
Gruwsam klage men van dy hört.
Schlömer.
3775 Gy maken ydt my alltho bundt,
Ict was yo myn Boddem vnd Grundt.
Hedde ick nicht des mynen macht?
Gesette.
Eze: 46. Billick geschüt auer dy flacht,
Leu: 19. Söldes hedd dy vorbaden Godt.
3780 Wat du nicht wult, dat dy geschee,
Darmit do ock nenem andern weh.
Sünde.
Den armen Burn ded he groth leidt,
Lede en vp schwar denstbarheit,

Mösten

- 3785 Mōsten wanen vndr em mit dwang,
Als Eÿff egen er lēuendtlanck.
Eeth manck en neen frye gescheen,
Sunder binnen Gudes allein.
So denn yemandt heimlick wech toech,
3790 Dem ded he Herteleidt genoech.
Des mōst sic nemandt nemen an,
By Keyfers Acht, vnd Pawstes Bann.
Brachte veel an den Bedelstaff.
Moses.
Darūmm wert syn de Hell dyn Graff,
3795 Sampt allen, de sōlcks mit dy gdān,
Weh den, ydt wert en ōuel ghan.
Heddestu de Schrifft gelesen,
So werstu nicht so bōss gewesen.
Schlōmer.
Ick hedd der Schrifft nenen vorstandt.
Moses.
3800 Worūmm was se dy nicht bekindt?
Schlōmer.
Ick bint yo nicht geweest allein,
Dat ys van mehreren wol gescheen.
Moses.
Du bist ein vnuorstendich Man,
Dy entschuldung nicht bestān kan.
3805 Nemandt wert Gads strengem Gericht,
Synem thorn vnd straff entlopn nicht.
Schlōmer.
Och mōchten se weten de vār,
So bekerden se sic vorwār.
Moses.
Se volgen erer Prediger
3810 Trūwer vormaning, straff vnd lehr, Luc: 16.
Van den ydt en genoeh gesecht.

Schlō-

Schlömer.

O Moses du trüwe Gads Knecht,
Weinich glöuen dat in der Welldt,
Wat van der Cangel wert vormeldt.

3815 Wy dencken, ydt hebb nene vār,
Dat ick nu werd veel anders wār.
Och Godt, help my dörch dyne macht.

Moses.

Heddstu syn Wordt so nicht voracht?

Schlömer.

Ich wil my noch gerne bekern.

Düuel.

3820 Wat wultu lenger disputern?
He hefft steds Godtloss geléuet,
Fleisch vnd Blodt nicht wedderstreuet,
Sunder gedacht, de Werldt weer syn:
Darümm sprick em dat Ordcl dyn.

3825 Syne Sünd ys genoch bekindt,
He ys billic ein Hellebrandt.
Mit Eyff vnd Seele ys he myn,
Schuldich der ewign Hellschen pyn.

3830 My hefft he sich vth egner wål
Sülffst gegeuen wol dusent mål.

Moses.

Dewyl men mit warheit beuindt,
Dat du bist ein rökloss Werldtkindt,
Vnd lichtferdich de Tein Gebodt
Auertredn, als léued neen Godt,

3835 De dy söcks strenge vorbaden,
Des straff du vp dy geladen,
Darümm spreke ick in Gads städt
Dat Ordcl auer dyn Mißdadt:

3840 Sy vorflöcht vnd vormaledyet,
Dyne Sünd im Hemmel schryet.

Godt

Godt miſſhagt dyne ſeferheit,
De dy vordompt in ewicheit.
Heran Sünd, Dûuel, Hell vnd Dodt,
Bringt diſſen in de Hellsche gloth.
3845 Scholde he Gades Mayeſtât
Vorachten, ſyn Ordel he hat.
Kum Geſette, lath ons nu ghan,
Onſe Ampt hebb wy hÿr gedân.

ACTVS QVARTI, SCENA III.

Dûuel. Dodt. Sünde.
Schlômer.

Dûuel.

Dat ys dyn wol vordende lohn,
Dodt, du môst ock bald dyn Ampt
dohn.

Vormehre ſyn leidt, weh vnd ſchmert,
Vnd ſtick em ylich aff dat Hert.
Dodt.

Mÿne tydt will ick bald vinden.

Dûuel.

Sünd, wo ſteistu ſo dar hinden?
3855 Schrecke diſſen Godtloſen Man,
Vnd gryp em ſyn Geweten an.
Sünde.

Nu ſchaltu trûwe Dener mÿn
Mit Lyff vnd Seel vordômet ſyn.

Dat lohn plege ick tho geuen
3860 Den, de my nicht wedderſtreuen.

Dorça-

Vorhgating wil ick richten an.

Düuel.

Dat ys nu går balde gedan.

Dodt.

Steruen schaltu na Gads befehl.

Düuel.

Ick wacht ock trüwlick vp de Seel.

3865 Wo schal he in der Hell schlömen

Sampt den, de sicc so vordömen.

ACTVS III. SCE- NA III.

Schlömer allene.

Pfal. 6. **H**ERR, straff my nicht in dynem thorn,
Eath my ewich nicht syn vorlarn.
Metige dyne grimmicheit
Dörch dyn groten Barmherticheit.

Idt ys yo myner Sünde schuldt,
Doch Vader, drag mit my geduldt.

Myne Seel ys erschrocken sehr,
Ach ick bin schwack, hele my HERR.

3875 Dth differ Düp roep ick tho dy,
Myn Godt vnd HERR, erredde my.

Süs ys ydt mit my bald gedän,

Pfal. 32. Wol kan vor dynem Gericht bestän?

Ick hebbe wol ehr seggen hörn,

3880 Du plechst in de Helle tho vörn,

1. Sam. 2. Vnd helpeft ock wedder heruth,
Still differ myner Dyende ludt.

Im Dod kan men dy nicht lauen,
Noch de in der Hell begrauen.

Ach

- 3885 Ach mócht ic̄ hyruór wesen dodt.
Hetr kan nicht syn de Hellsche glodt
Als disse angst, qual, weh vnd pyn,
De ic̄ lyd im Geweten myn.
Wo kan ic̄ dragen disse last?
3890 De vorhaging nalet sic̄ fast.
HERE help my, ic̄ lyde nodt,
Du bist yo noch ein frám trúw Godt.
Vorlath my arme Sünder nicht.
Ic̄ schrye tho dy myn thoursicht.
3895 Help my vth differ Jeger stric̄, Psal. 91.
Vnd vth dem depen schlam vnd schlic̄. Psal. 6.
Móde bin ic̄ van súchtende,
Mynere Seel ys angst, bang vnd weh.

ACTVS QVARTI, SCENA V.

Dodt, Düel, Sünde vnd
Schlömer.

Dodt.

HOr, wo' disse vordömde Man
Hülen, schryen vnd bedlen kan.
Düuel.

Dal schal em nergen baten tho.
Sünde.

Wo oft repen de Armen so,
Dat em doch nicht tho Hertzen ginc̄.
Syn schryent ys vorgefflic̄ dinc̄.
Düuel.

3905 Dyn hülent, wenent vnd schryen

Kan

Kan dy van ons nicht entfryen.
Godt de ys dy vyendt vnd gram.

Schlömer.

(Ihesus dat ware Gades Lam)

De vor my an des Crüges stam
3910 Geoffert, vnd tho gnaden nam
Den Schefer tho der rechtern Handt,
De wert my vth der Sünden bandt
Ryten, dörch synen bittern Dodt.

Düuel.

Du schalt mit my thor Hellschen gloth,
3915 Als Moses, de trüwe Gads Knecht,
De Senteng dy all affgesecht.

Schlömer.

Ich werde noch erlangen gnad.

Düuel.

Dat ys mit dy nu veel tho spad.

Schlömer.

Myner wert sich erbarmen Godt.

Düuel.

3920 Als du gehalten syn Gebodt.
De puß wert dy nu nicht anghan.

Dodt.

Darümm wil ich vast by dy stan.

Schlömer.

O Godt, günn my ein weinich rast
Vnder dissfer schwarn börd vnd last.

Düuel.

3925 Och Dodt, du möst nicht sümen lang,
Sunder máck dissfer Seelen bang.

Dodt.

Godt wert my balde dohn befehl,
Em aff tho steken syne Kel.

Sünde.

Ich

3930 **I**ck seh den Prester kamen ghan,
Nu möt he wy achter an stân.
Diu el.
Wy willen doch nicht laten aff,
Ein yder en grüwlick anklaff.
Schlömer.
Wech syn all myne Vorwanten,
Hedd ick mynen Predicanten,
3935 Darna my vorlangt Hertlick sehr.
Kamen denn myn fründ nümmermehr,
So wil ick wol tho freden syn,
Tröst my, myn Godt, dörch den Geist dyn.

ACTVS QVARTI, SCENA VI.

Prediger allene.

DE Schlömer, hör ick, schöle syn
In Dodes angst vnd swarer pyn.
Dith was lichtlick tho gedencen,
Dat en Godt so hart würd kren-
Dewyle he an rüwe vnd leidt (cken,
Also vort voer in sekerheit.
3945 Nu wert he ock möten daruan,
Als ick nicht anders glöuen kan.
Wold he de Bothe noch vortehn,
De schantz ys nu mit em vorsehn.
De Bothe wil nu syn tho spad,
3950 Doch Godt kan em ertögen gnad
Dörch syn grote Barmherticheit,
Drög he allein ware rüw und leidt,

Vnd vorzagde nicht an Gads gnad,
So were ydt noch nicht tho spad.
3955 Jc wil gerne dohn mynen flyth,
Dat he der anfechting werd quydt.
Godt geue dartho krafft vnd macht,
Erweck in em gude andacht,
Vnd make synen Glouen sterck
3960 Dörch des hilligen Geistes werck.

ACTVS QVARTI, SCENA VII.

Schlömer. Prediger.

Schlömer.

Min Hert kan tho freden syn nicht,
Ehr ic gedän hebb myne Bicht
Vnd de vorgeuing entfangen,
Darna deith my sehr vorlangen.
3965 Wenn my de Prester absoluert,
Syn Ampt de hErr Christ dörch en vört,
Vnd sprickt my sülfst van Sünden rein,
Syn Wercktüch ys de Dener allein.
Vnd wenn myn Sünd weer noch so groth,
3970 So hefft ydt mit my doch neen nodt,
Mat: 18. Dörch krafft der Absolution,
De vorordent hefft Gades Sön.
Wem de Prester vplecht syn Handt,
Dem löst Christ op der Sünden bandt
3975 Vnd absoluert en dörch syn Blodt,
Wolt gelduet, de hefft sölc Gudt.
Myn Godt, nim dy doch myner an,
Süs bin ic ein vordömet Man.

Predi.

Prediger.

Wol hület hyr also fleglid?

Schlömer.

3980 Trüwe Seelsorger, dat bin ick.

Na juw hefft my vorlanget sehr.

Prediger.

Wor kümpt nu dat vorlangent her?

Schlömer.

Groth ys myn lydendt vnd beschwer,

Jck kan juw nu nicht seggen mehr.

3985 Wert Godt dar nicht gnedich in sehn,

So ys ydt mit my all gescheen.

Prediger.

Dat heth vorachtet juwen Godt,

Holdet noch vnse Lehr vor spott,

Dart noch seker in Sünden vort,

3990 Vorachtet noch Gads dürbar Wordt.

Bole noch, suep vnd banketeer,

Do noch den Armen groth beschwer.

Wenn ick juw warnede hyruör,

So wold gy my vort steken dörr,

3995 Scholde dat Godt nicht vordreten?

Schlömer.

Dat moth ick nu wol geneten.

Sy my gnedich, du trüwe Godt,

Erquicke my in disser nodt.

Pastor, tröstet vnd geuet rädt,

4000 Wo ick quydt werd der Missedadt.

Jck bin vorwundet alltho sehr,

Darümm erschreckt my nicht mehr.

Prediger.

Wo oft warnde ick juw hyruör?

Do hadd nemandt by juw gehör.

4005 So lang wol schmecket Beer vnd Wyn,

£ ij

11*

Möth

- Möth wy juw lose Papen syn,
Vnd dencken nicht einmål daran,
Dat juw sölckes beyegen kan,
Vnd dat im lesten Schündelin
4010 De Prester nütt vnd nödich syn.
Wo oft lath gy vns lyden nodt,
Bewegen nicht vnsen armodt?
De juw nu leth wedder steruen,
Vnd an trost ewich vorderuen,
4015 Gescheg juw ock dem euen recht?
Schlömer.
Gy hebben my wol recht gesecht.
Doch nimpt yo Godt de Sünders an.
Prediger.
Darup drücht sic ock mennich Man.
Iohā: 9. Godt erhört ock de Sünders nicht,
4020 De der sekerheit syn vorpflicht,
Auer de hefft Sünd, Düuel, Dödt
Gewaldt, vnd bringet se in nodt.
Moyfes mit dem Gesette syn
Vordömpft se tho ewiger pyn.
Schlömer.
4025 Se hebben my all vör gehat,
Daruan bin ic so möd vnd matt.
Werde gy my nicht tröstlic syn,
So moth myn Hert bersten van pyn.
Hedde ic dith thoudrn bedacht,
4030 Juw Predig hedd ic nicht voracht.
Prediger.
Non putaram, sprekē de Dorn.
Worümm lethe gy juw voruörn?
Schlömer.
Dörch Godt, bedrouet my nicht mehr,
Tröstet my in dissem beschwer.

Getet

- 4035 Getet yo in de Wunden myn
Nicht mehr des Gsettes strengen Wyn.
Eatet kamen den Olye schon, Luc: 10.
Dat heylsam Euangelion.
Doth eins trüwen Predigers Ampt,
4040 Moyfes hefft my thom Dod vordampt.
Men drouwet my mit Hellscher glodt,
Vndrechlic^h ys myn angst vnd nodt.
Myn Geweten ys hart vorwundt,
Gads thorn vnd straff vöel ic^h y^gsundt
4045 Auer myn Sünd vnd Missedadt.
Darümm de gy in Gades städt
Sünd tho vorgeuen hebben macht,
Helpet my vth Gads Bann und Acht,
Süs blyue ic^h gár condemnert,
4050 Wo ic^h nicht werde Absoluert.
Dem wat gy lösen vp Erden, Mat: 18.
Schal im Hemmel los^s gholdn werden
Na Gödtliker promission,
Van Christo vns gegeuen schon.
Prediger.
4055 Synt juw all Sünd van Herten leidt?
Schlömer.
Och dat weth Godt in ewicheit,
My rüwen sehr all Missedadt.
Prediger.
So wert de Gödtlic^h Mayestät
Sic^h juwer gnedich nemen an.
Schlömer.
4060 Och gy dürbare Gúlden Man,
Jc^h arme Sünder bin voruört,
Segget my vör ein tröstlic^h wordt.
Prediger.
Glöuet gy Gades Worde vast,

- Dat gy van der Sünd bórd vnd last
4065 Dörch Christum går entfryet syn,
So synt gy fry vor Hellscher pyn,
Matth: De darümm vnschuldich vordampt,
26. 27. Dat wy erlöst würden allsampt.
Darümm hefft ydt nu nene vár.
Schlömer.
- 4070 Is denn myne rekenschop klar?
Prediger.
Sorget vnd truret nu nicht mehr,
Maket juw daruan neen beschwer.
Schlömer.
- Dar vill ein grüwlick Mölensteen
Van mynem Hertn. Pred: Glöfft gy allein
4075 An Ihesum Christum vnsen Heylandt,
De Gads thorn vnd straff affgewandt,
Vnd ock vns Minschen allthomal
Erlöst hefft van ewiger qual.
Schlömer.
- Och kónd ick an en vast glouen,
4080 So wold ick den Düuel stouen,
Dar mangelt my noch vele an.
Prediger.
Godt juwen Glouen stercken kan.
Schlömer.
- O Godt Vader im Hemmels Thron,
Sy my gnedich dörch dynen Són,
4085 De der ganzen Werldt Heylandt ys,
Och sta my by, HERR Ihesu Christ,
O hillge Geist, tróft my behend,
Sú an myn yamer vnd elend,
Mynen ringen Glouen vormehr,
4090 Einder myner Seelen beschwer.
Prediger.

Seht

Seht nu, wat Sünd anrichten kan.

Schömer.

Ich wold, ydt wüste yderman,

Als ich datjülue nu eruar,

Nemandt (rad ich) syn Bothe spar

4095 Beth an dat leste ende syn,

Idt bringt tho grote angst vnd pyn.

Och du Godtlose schnöde Weldt,

Thor warning bin ich dy vör gsteldt.

Transi-
tio.

Lath dy dith yo nicht syn ein spott,

4100 Vnd lath my nicht vorkhagn, myn Godt.

Prediger.

Vorkaget nicht, langt her de HEND,

Dat ich vplöse der Sünd bend

Dörch Gades befehl vnd gewaldt.

Weren se noch so mennichfalt,

4105 So schöln se nenen schaden dohn

Allen, de glöuen an Gades Sön.

Daran gelöuet gy och vast,

He drecht vor vns der Sünde last.

Erlecht syn dörch en Düuel, Dodt,

4110 Vnd gelöschet de Hellsche glodt.

Darümm he syn Jüngern vthgsandt:

Mar: 16.

Ghat hen, predigt in alle Land

Luc: 24.

Vorgeuing der Sündn yderman,

Dem se leidt syn, vnd glöuet daran:

4115 Wem gy de Sünd vorgeuen werdn,

Schal der lofs syn vp differ Erdn

Vnd bauen in dem Hemmelryck,

Ioann. 20.

Vorwart yümmer vnd ewichlick.

Wem gy se beholdn im Namen myn,

4120 Dem schölen se beholden syn.

Wat gy binden, schal gbunden syn,

Wat gy vplöst, dat schal lofs syn.

£ iiiij

De

- De Schlötel tho dem Hemmelryck
Hyrmit ic̄ juw geue alln glyck.
- 4125 Wem gy vorkündign dissen trost,
Dat he dörch myn Blodt sy erlöst,
Behöldt dith tüchnis im Hertn syn,
Desülff ys loss van schuldt vnd pyn.
Dith syn des HEREN Christi wordt,
4130 De gy ykundt hebben gehört,
Der tröstet juw in differ nodt
Jegen Sünde, Düuel vnd Dodt.
Schlömer.
- Christo sy danck vor syne gnad,
De juw de macht gegeuen hat.
- 4135 Hedd disse pyn nu oc̄ ein end.
Prediger.
Godt wert bald lindern dith elend.
Wille gy mit Christo eruen,
Möth gy oc̄ mit lydn vnd steruen.
Neen Minsche wert können myden,
4140 Op der Werldt tydtlick tho lyden.
Doch dith waret ein flene tydt,
Darümm bidd ic̄, gedüldich syth.
Bede gy doch: Dyn will geschee.
Schlömer.
Och my ys grüwlick bang vnd wee.
Prediger.
- 4145 Godt wert juw hülp vnd bystandt dohn
Dörch Ihesum Christum synen Sön.
Esa: 30. In silentio, spe & patientia
Sit fortitudo vestra.
In gduldt vnd höpning blyuet stän,
4150 Ic̄ moth thom andern Krancken ghan.
Schlömer.
Och Herr, vorlatet my doch nicht.

Pre-

Prediger.

Dem andern bin ick ock vorpflicht.
Tröstet juw juwer Salicheit

Und der ewigen frölicheit,
4155 Dar gy mit klarheit angedân
Vor Christo werden frölicê stân.

Schlömer.

Kamet yo bald wedder tho my.

Prediger.

Juw hert tho Godt gerichtet sy.
4160 Ick wil my wedder spoden her,
Godt linder gnedich juw beschwer.

Schlömer.

Bedröuet ys de Seele myn.

Prediger.

Juw Sünd juw yo vorgeuen syn,
Darümm hebbet ein guden modt,
All dincê wert Godt wol maken gudt.

4165 Bösen gdancên geuet neen stâdt,
Juwe Sünd Godt vorgeuen hat,
So warhafftich als Jhesus Christ
Daruôr am Crüz gestoruen ys.

Moses ôrdel hefft nu neen macht,
4170 Hyrmit wünsch ick juw gude Nacht.

Schlömer.

Ick werd flytich na juw vthsehn,
Latet my yo nicht lang allein.

Och wor syn nu de fründe myn,
Daruan ick gâr vorlaten bin?

4175 Ick plach tho syn steds leeff vnd werdt,
Dat hefft sicê nu all vmm gefert,

Nu ick nicht mehr vth supen kan.

Myn Godt, nim du dy myner an.

L v

ACTVS

ACTVS QVINTI,
SCENA I.

Vedder. Ohm. Swager.
Naber. fruwe.

Vedder.

Wo mach ydt vnsem fründe ghan?
Ohm.

Syn saken warlick ouel stân.
Denn de Doctor hefft my bericht,
Dth disser Kranckheit kâm he nicht.
Swager.

Dat ys my synenthaluen leidt.

Naber.

Wert em neen Medicin bereidt?

Vedder.

4185 Ja, de fruw ys gewesen dar,
De Kranckheit ys tho groth vnd schwar.

Ohm.

Dat Geldt môcht wol gesparet syn,
Em batet nu neen Medicin.

Swager.

Efft he denn nu allene sy?

Vedder.

4190 De Prester ginck jzt hydr vorby.
Darûmm wert he syn gâr allein.

Naber.

Latet ons hen ghan vnd thosehn,
Jfft sic nicht lindert syn beschwer.

Ohm.

Dar kûmpt syne fruwe jzt her.

fru.

- 4195 Van rüwen vnd ock weeflagen
Moth ic̄ arm Wyff schyr vorkagen.
Vedder.
Wo ys ydt mit dem Manne dyn?
fruwe.
Ic̄ hebb em gehalt Medicin,
De går köstlic̄ ys praeparert.
Vedder.
- 4200 He moth ersten werden purgert.
fruwe.
Dartho heff ic̄ ein digestiff,
Pillen vnd ein Confortatiff,
Puluer vnd gude Köfelin,
Möcht em darmit gehulpen syn.
Swager.
- 4205 Gaff dy de Doctor guden rådt?
fruwe.
De gude Man sed my neen quadt.
Swager.
Ic̄ hâp, he kumpt noch wol daruan.
fruwe.
Wo my aff stôrue disse Man,
So möcht ic̄ leuer wesen dodt.
Vedder.
- 4210 Sy tho freden, ydt hefft neen nodt.
fruwe.
He thût sic̄ so veel in den sinn,
Vnd weth schyr nicht wor vth noch in.
Dat gy doch mit tho em gingen,
Könd wy en vth dem wân bringen.
Naber.
- 4215 Wy willen dy bald volgen na.

ACTVS

ACTVS V. SCE- NA II.

Schlömer mit der Fruwen
vnd Fründen.

Schlömer.

P Rosofs, heth dith Patientia.
Heruth drenget dat folde schwet,
Vnd berne doch inwendich heth.
Wultu denn noch nicht supen vth?
4220 So drenget de Wÿn dörch de Hüd.
Fruwe.

Wo wilt werden, myn herten Man?

Schlömer.

Lenger ic̄ kume leuen kan.

Fruwe.

Och leue Man, segget dat nicht,
Auergeuet juw nicht so schlicht.

4225 Ic̄ bring vam Doctor medicin,
De går köstlic̄ bereidet syn,
Darmit schöl gy juw purgeren,
Vnd bald wedder conforteren,

So schal ydt mit juw werden gudt,
4230 Hebbet nu einen guden modt.

Schlömer.

Dat purgerent ys veel tho spad,
Godt conforter my dörch syn gnad.

Fruwe.

Wil gy nicht ein bislin ethen?

Schlömer.

Godt wold myner nicht vorgeten.

Mÿn

4235 Myn ethent ys hÿr all gedân,
Ict bliift bauen dem Herten stân.
Frume.

Och HËRE Godt, my elend Wyff.
Schlômer.

Myn Kindt, ick bidd, by my blyff.
Frume.

Gern, juw fründ werden ock kâmen.
Schlômer.

4240 Dat hebb ick mit frôuwdu vornamen.
Frume.

Geuet juw doch thor rouwe wat.
Schlômer.

Wo gern, leue Wyff, ded ick dat.

Neen schlap kûmpt in de Ogen myn
Van groter angst, weh, quâl vnd pyn.
Frume.

4245 Dar kâmen juwe fründe her.
Vedder.

Eindert sic nichtes dyn beschwer?
Schlômer.

Och nein, ick bin sehr frânck vnd schwack,
All myne kreffte syn gschwind macck.
Vedder.

Wor machstu doch dat hebben van,
4250 Dat men nenen rådt frygen kan?
Schlômer.

Myne Sünd vnd ock de Godtlosigkeit
Hebben my disse straff bereidt.

Godt lath se my gduïdich dragen,
Ick kant nûmmer genochsam flagen,

4255 Wo se my vor der Schwep gehat.
Ohm.

Leuer, wol syn gewesen dat?

Schlô.

Schlömer.

Moses, Gesette, de Sünd myn,
Angest vnd frucht der Hellschen pyn,
De Düuel vnd de bitter Dodt

4260 Hebbn my vordömpft thor Hellschen gloth.
Neen Sünde was van my gescheen,
Van Jöget vp, groth edder klein,
De my nicht were vörgelecht.

Wedder.

4265 Heddestu dat thoudrn gesecht,
Dat hyr dyn reckning schold gescheen,
So scholdestu dar nicht allein
Vör den Richter gefamen syn.

Schlömer.

Swych darmit, leue Wedder myn.
Nichts hedd gy my vorschlagen dar.
4270 Gads Gericht ys tho streng vnd schwar,
Daruör neen Minsche bestän kan.

Swager.

Leuer, wo quemestu daruan?

Schlömer.

Jc wart ewich vormaledyet,

Swager.

Bistu denn nu wedder entfryet?

Schlömer.

4275 Dth gnadn häp ic tho genesen.

Ohm.

Dat wy doch mit dar gewesen.

Schlömer.

Lath dy dar nicht vorlangen na.

Ohm.

Jc weth nicht, wo ic dat vorsta.

Schlömer.

Du schalt ydt noch wol werden wär,

Jdt

- 4280 Jdt hefft vorwar dar grote vār.
Myn Dage hedd ic̄ nicht gedacht,
Dat alle vnse Sünd vp der Goldtwacht
Scholdn so affwagen werden,
De wy hyr beghan vp Erden,
4285 Alse vor dem Moÿse geschach.
Jc̄ wüst schyr nicht van Nacht vnd Dach.
Dith ouerst wil wy nu sparen,
Beth gy süluen dat eruarn.
De Düuel wold mit my daruan,
4290 Do reep ic̄ Godt trüwliken an,
Vnd schryede so gār kleglic̄,
Dat erbarmde em in synem Ryck.
Godt de hefft my ertóget gnad,
Wowol ydt schyr gewest tho spad.
4295 Dewyl ic̄ so lichtferdichlic̄
Vth vórsate vnd wetentlic̄
Gesündiget mit sekerheit,
Dat my ykundt van Hertē leidt.
Gades gnad men billic̄ pryset,
4300 De vns Sündern wert bewyset
Mit aller geduldt vnd lanckmodt,
Sekerheit ys vorwar nicht gudt.
Swager.
Segg, wat sic̄ doch wyder begaff,
Wo quemstu noch endtlic̄ daraff?
Schlömer.
4305 Myn Seelsorger bald tho my quam,
De sic̄ myner trüwlic̄ annam,
De löfsde vp der Sünde bandt,
Daruth wart my de macht bekandt,
De de Gódtlike Mayestát
4310 Den Minschen mit gedelet hat,
Dat se all Sünd vnd Missedadt

Vor-

- Vorgeuen hÿr in Gades stadt
Denen, de se Hertlick beruwen
Vnd vp Christi vordenst buwen,
4315 Lauen ock in dissem Leuen
Der Sünd steds wedder tho streuen.
Dith ys nu myn hōgste trost,
Dat ick also van Sünd erlōst.
Wedder.
- Dewyle nu de Sūnde dyn
4320 Van dem Prester vorgeuen syn,
So hefft ock yo neen macht de Dodt,
De dy gebracht in disse nodt?
Schlōmer.
- Wat myner Seelen salicheit
Belangen vnd bedrepen deith,
4325 Hāp ick, schalt hebben nene vār.
fruwe.
- Sy gy denn nicht vam Dode gār
Erlōset vnd geworden fry?
Schlōmer.
- De Dodt, fruwe, ys twyerley,
De tydlick vnd de ewich Dodt.
4330 Mit dem ewign hefft ydt neen nodt,
Daruan so hefft my Gades Sōn
Erreddet vnd erlōset schon.
fruwe.
- Och fōnde gy ock seker syn
Vor des tydlicken Dodes pyn.
Swager.
- 4335 Och dat wār ein sehr kōstlick dinc.
Schlōmer.
- Ich achte diffes Dodes gring.
Ein yder Minsche steruen moth,
Darūmm frucht ick nicht mehr den Dodt.
Tho

- Tho steruen bin ick all bereidt:
4340 Myn Godt, linder de bittricheit.
Nu fryg ick einen harden stoth,
Syth still, ydt hefft noch nene nodt.
Sett dy fruw mit den fründen däl
Op juwe knee yo allthomäl.
4345 Biddet Godt, dat he my by sta,
Vnd disse pose wol affgha.

ACTVS QVINTI, SCENA III.

De Schlömer redet mit syner fruwen
vnd fründen wegen synes
Testaments.

fruwe.

Wo wilt werden, myn herten Man?
Schlömer.

Godt ydt balde gudt maken kan.
Bestryket de Puls Uder myn.

fruwe.

4350 Wille gy nicht ein drüncflin Wyn?
Schlömer.

Och nein, ick hebb des Wyns so veel
Gedruncken, dat ick nu so queel.

Richtet my doch ein weinich op,
Ick ligg sehr neddrich mit dem Kop.

4355 Godt loff, nu hebb ick wedder Windt.

fruwe.

Dat ys yo gudt, myn herten Kindt.
Schlömer.

Fruw, ein bede hebb ick tho dy,
Wultu darin wiluaren my?
Fruwe.

4360 Van Herten gerne, leue Man,
De bede so groth nicht syn kan,
Ick wil noch dohn dusentfoldt mehr.
Schlömer.

Myn herten Wyff, ick danc dy sehr.
Wultu denn de veer fründe myn
Erkennen vor de Vormündt dyn?
Fruwe.

4365 Och herten Man, dat deith my weh.
Schlömer.

Min Kindt, Gades wille geschee,
Dem kōn wy nicht wedderstreuen,
Ick kan darümm noch lang leuen.

4370 Mercket wol vp den willen myn,
Dith schal myn Testamente syn:
Myn Seel befehl ick in Gads Handt,
Juw fründen ys ock wol bebandt,
Dat ick gehat twe Viccaryen,
De wil ick hyrmit entfryen.

4375 Nemet se van dem Erue myn,
Dar schal myn Fruw mit fredlick syn.
Rümet de der Kercken wedder in,
Dar se van her genamen syn.

4380 Tho Gads ehrn wil ick se geuen
Dem Cappellan de Kent tho heuen.
Fruwe.

Juw Vader hefft se yo gehat.
Schlömer.

Herten Wyff, entschuldiget dat,
Kōnd myn Vader ock Sündigen?
Lath se wedder kamen darhen,

Weren

- 4385 Weren se schon vorköfft daruan.
Wol ys denn, de dat billken kan?
Bewyfs wy so vnser Glouen,
Dat wy de Kercken berouen
Erer Gûdr vnd Gerechticheit
4390 Dörch list, tück vnd behendicheit?
Jdt stünd vns veel rômliker an,
Dat wy nîchtes bröchten daruan.
Billker geue wy dar wat tho.
Wat ic̄ beualen hebb, dat do,
4395 Edder du môst vordömet syn.
fruwe.
Behöð vns Godt, Herteken myn.
Scholden de all vordömpft werden,
De jgt brufen hyr vp Erden
Diccaryen vnd dat Geistlick Gûdt?
4400 Dat môste gy nicht seggen ludt.
Schlômer.
Myne mening hebb ic̄ gesecht,
Jdt ys nicht billick edder recht.
Lath se kamen in disse nodt,
Se schölent denn wol werden frodt.
4405 Nenem Christen ys tho raden,
Syn geweten tho beladen
Mit den Geistlicken Gûderen,
De men billick wendet darhen,
Dat Godt daruan werde geehrt,
4410 So bliff de Seele vnbeschwert.
Sûs wert ydt schwarlick straffen Godt.
fruwe.
Dat höldt de Werldt vor ydel spott.
Schlômer.
Ein yder moth vor synen Kop.
Einmål geuen schwar rekenschop.

Ohm.

4415 Schöle wy ock vorrichten mehr?

Schlömer.

Ja, ick geue tho Gades ehr
In dissem mynem Testament

Two dusent Marck gewisse Rent.

Swager.

Wor schal men de henne keren?

Schlömer.

4420 Dat ydt gereket tho Gads ehren.

Jaerlick holdet Studenten veer

Und tein arme Kinder thor Lehr.

Ock latet juw dohn erbarmen

Aller nodtrofftigen Armen,

4425 Und wor ydt mehr wert nödich syn,

Dat ys gewisslick mög gescheen.

Hyruan werd gy Refenschop dohn,

früchtet juw vor der Sünde lohn.

fruwe, werstu wat vnderschan,

4430 So wert ydt dy nümmer wol ghan.

fruwe.

Gy setten my ein dūr schwar Pandt.

Schlömer.

Der Werldt gebruck ys my bekindt.

Wy möten endtlick thosamen

Vor Gads streng Gerichte kamen.

Vedder.

4435 Wor schöle wy nemen dat Geldt?

Schlömer.

Ein sterck Breeff ys darup gesteldt.

fruw, lath my den Breeff halen her,

Du möst dy öuerst spoden sehr.

Ohm.

Och wo so, wert dy wedder bang?

Schlö-

Schlömer.

4440 Ja, ydt wert nu nicht waren lang.
Och bedet wedder mit andacht,
Dat my Godt help dörch syne macht.

ACTVS QVINTI, SCENA III.

De Schlömer vormanet syne fründe
Sünde tho vormyden, ic.

Naber.

Disse Man lidt sehr grote qual.
Wedder.
Sölcke posen tricht he offtmål.
fruwe.

4445 Ich hâp, dith schal noch ghan vorby.
Ohm.

Wat vor elend Minschen syn wy.
Wo bald ys ydt mit vns gedân,
Als eine floth wy darhen ghan.
Swager.

4450 Jht was he starck, yund vnd gesundt,
Nu halet en de Dodt ykundt.
Hûdt Morgen grônd he als ein Grass,
Was frisch, gesundt vnd wol tho pass,
Vnd blöyde als ein Blome schon,
Am end süth men des Gesangs thon.
4455 flücht he nicht als ein Schem daruan?
Och kônd wy vns spegeln hyran.
Nu seh wy hyr yo apenbar,
Dat ein Dach glyck als dusent Jâr.

M iij

Na.

Naber.

Dith ys Gads thorn vnd grimmicheit,
4460 Dat he so vnuorsehnds hen gheit.
Godt bringt int Licht disse stunde
All syn vnerkande Sünde.

Lehr my bedencken, trüwe Godt,
Dat ic of ein mál daruan moth.
4465 Wy syn rechte *Ephimeri*,
Vor dem Dode neen stunde fry.

Schlömer.

Iob. 13. HERR, würdestu of döden my,
So wil ic doch hapen vp dy.
fruwe.

Worümm were gy ijt so still?
4470 Effft ydt nu nicht wat afftehn wil?
Schlömer.

Myn HERR vnd Godt, dyn will geschee.
Swager.

Myn Swager, ys dy noch so weh?
Schlömer.

Jdt schal nu balde werden gudt.
fruwe.

Des helpe juw de trüwe Godt.
Schlömer.

4475 Der Posen ghan veer vp den Dödt.

Naber.

Godt help juw gnedich vth der nodt.
Schlömer.

Tho em steith all myn thouorsicht,
De leth my in der vrouw nicht.

Och gy günstigen fründe myn,
4480 Willet doch mit my fredlicf syn,
Dat ic juw ein vormaning do.

Ohm.

Wy

Wy willen gerne hören tho.

Schlömer.

Ick bidd juw dörch den leuen Godt,
Holdet mit flyth de Tein Gebodt,

4485 So veel Minschlick vnd mögelick,
Weset nicht so seker als ick.

Speglt juw an my, rad ick mit flyth,
Denckt, wo wech slüchtich disse tydt.

4490 Hødet juw all euen daruor,
De Dodt kumpt ock tho juwer Dör.
Vedder.

Könd wy allein darna leuen.

Schlömer.

Godt wert dartho syn gnad geuen,
Wo gy en darümm ropen an.

Naber,

Wol dem, de flytich beden kan.

Schlömer.

4495 Werd gy volgen der bösen Welddt,
Als ick arm bedrouede heldt,
So stån juw Seel in groter vår,
Des ick ykundt geworden wår.

4500 Dar ick ock nu vor lyden moth
Sware anfechting, pyn vnd nodt.

Darümm möth gy juw gewinnen,
Godt recht leren tho erkennen.

früchten, leuen vnd vortrüwen,
Dat wert juw nümmer gerüwen.

4505 Dandt yo Godt vor syne woldadt,
Der he vns veel bewysen hat.

Im gbede wafet Dach vnd Nacht
Mit gangem flyte vnd andacht.

4510 Gads thorn werdn ock nicht entkamen,
De mißbrufen synen Namen.

M iiii

Nein

- Nein vnd Ja sy doch juw bericht,
flöket, fettert vnd schweret nicht.
Godt lath juw oc̄ werden bekindt
Synes Wordes rechten vorstandt.
4515 Vnd vorachtet de Presters nicht,
Als van den Godtlosen geschicht,
Jc̄ bin leider kleglic̄ voruört.
Wol Christi Dener hyr anrört,
Zach. 2. De tastet Gads Ogappel an,
4520 Vnd kumpt an straffe nicht daruan.
Welcke leeff hebbn vnd fruchten Godt,
De dohn Predigern neuen spott.
Latet en oc̄ lyden neen nodt,
Süs halet juw går bald de Dodt.
4525 De eren Seelsorgern gudt dohn,
Werden frygen ein dūrbar lohn.
Mat: 10. Denn Godt sprickt, ydt sy em gedān,
Luc: 10. Wat syne Dener hyr entfan.
fruwe.
Gy maken tho lang dissen schnack.
Vedder.
4530 Wultu oc̄ werden alltho mac̄?
Schlōmer.
Kōn gy nicht lenger hören my?
Ohm.
Myn herten Ohm, wy dancken dy.
Vormachstu ydt, so red vordan,
Wy nemen dat van Herten an.
Schlōmer.
4535 Juwe Kinder latet leren,
Godt fruchten vnd oc̄ juw ehren.
So wert en Godt all gudt beschern,
Vnd se oc̄ ryckliken ernern.
Schnordē, tōrnen, hāten, nyden,

Schöl

- 4540 Schöl gy als den Düuel myden,
De des alles ein orsfack ys,
Dat glöuet my vorwar vnd gwiß.
Daruth kümpt ock oft dodtschlach her,
De dem Geweten bringt beschwer.
Gene. 9. Denn de Blodt vorgüth vp Erden,
Des Blods schal wedder vorgatn werdñ.
Na fred, leue vnd enicheit
Ein vornufftich Minsche gern steith.
Juwen Ehegadn vnd anders neen
4550 Beleuet steds van Herten rein.
Van der vntucht vnd bolerey
Sy juw Hert vnd gemöte fry.
Volget mynem Exempel nicht,
Sunder früchtet Gads streng Gericht.
4555 Hödet juw ock vor drunckenheit,
Daruth allerley böß entsteith.
Ein vorsapn Riddr vnd Drunckenbolt
Is gemeinlick ein Narre stolt.
Nemet ein Exempel van my,
4560 Gy weten, wo ic gewest sy.
Godt loff, dat ic entfryet bin,
Vnd vornyet dörrch den Geist syn.
Gyren, schinden, Wokern, schauen,
Kan neen Christen Minsche lauen.
4565 My werde gy endtlick syn glyck,
De ic gewest gesunt vnd ryck,
Nu moth ic gar blodt arm daruan,
Neen ryckdom my nu helpen kan.
Nafet kame wy in de Welddt,
4570 Hyr bliff ock yo all Gudt vnd Geldt.
Wol dem, de sic genögen leth,
Dem ys ein groth ryckdom beredt.
De van veel sorgen vnbeschwert,

Dem ys groth Guds van Godt beschert.

1. Tim: De lose vordömde Gyricheit
 6. Is ein Wörtel aller bößheit.
 Daruth entsteith böse lust vnd schmert,
 Vorstrickt grüwlic der Minschen Hert,
 Vnd ys lutter Affgöderey,
 4580 Idel Doerheit vnd Narrerey,
 De vnser Seelen schaden deith.
 Vedder.
 Segg my, wor nög geschreuen steith.
 Schlömer.

Mediocria meliora,

Doth juwer Seelen nicht tho na.

- Iob: 14. Jdt ys allhyr ein ringe tydt,
 Psal: 90. Mit wenigem tho freden syth,
 146. Puchet nicht vp ryckdom vnd macht,
 Dencket ock an der Armen flacht,
 1. Reg: Beschweret de nicht mehr so sehr,
 19. Süs wert juw straffen Godt de HErr.
 2. Reg: Wo juw Godt schal vordömen nicht,
 21. So lindert de schwar börd vnd plicht.
 4593 Mafet ringer der Armen flacht,
 Dem gy syn ock in Gades macht.

- Exo: 14. Denckt an Pharao, Achab, Rehabeam,
 Wo den er Tyrannye bquam.
 Pharao vorsoep im rodn Meer,
 Achab quam vmm im Kryges Heer.

1. Reg. 12. Rehabeam entsloch mit nouwr notd,
 4600 Des Rentmester wart gschlagen dodt.
 Warheit, trüwe, vprichtigheit
 Einem Christen römlic ansteith.
 Disse vormaning vnd trüwn rãdt
 Nempt an, wil gy vormyden quadt.
 Ohm.

Godt

4605 Godt hefft gnedich erluchtet dy.

Schlömer.

Daruör ic̄ em billc̄ danckbar sy.

Hyruan wüß ic̄ fort thouborn nicht,

Wo rechtferdich syn Gads Gericht.

Vedder.

Wy dancken dy van Herten sehr

4610 Vor dynen Råd̄t vnd trüwe Lehr.

Godt wold vns syn gnade geuen,

Dat wy darna mögen leuen.

Schlömer.

Darümm biddet trüwlic̄ alltydt,

Myn Testament vorrichtet mit flyth.

4615 Is de Breeff noch nicht her gebracht?

fruwe.

Hyr ys he. Schlöm: Nemet den in acht.

fruwe.

De Breef lüdt vp twe dusent Marck.

Myn herten Man, dat ys tho starck.

Schlömer.

Wy syn Gade wol schuldich mehr,

4620 De vns rycklic̄ gesegent hyr.

Du behölst noch rycklic̄ dyn deel.

Och Godt, wes gnedich myner Seel.

fruwe.

Wo wilt werden, myn herten Man?

Schlömer.

Ich werde bald möten daruan.

fruwe.

4625 Och herten Man, dat weer nicht gudt.

Ohm.

Myn Ohm, hebb einen guden modt.

Godt wert dy wol gnedich bystân.

Vedder.

Ved.

Vedder, wy möten van dy ghan.
Dat werstu ons vordencen nicht.

Schlömer.

4630 Wil gy my so vorlaten schlicht?
Swager.

Uns ys dar thom höchstn an glegen,
Hern Breue hebb wy gefregen.

Ohm.

Sy mit ons tho fredn, leue Ohm myn,
Bald wille wy hyr wedder syn.

Schlömer.

4635 Wil gy denn allthomäl daruan?

Naber.

Nemandt dy hyr wat baten kan.

Schlömer.

Wil gy nicht mynen End ansehen?

Idt ys nu bald mit my gescheen.

Vedder.

Wy willen bald wedder kamen,

Schlömer.

4640 Behöd juw Godt allthosamen.

Vedder.

Jc wünsche dy ein gude Nacht.

Ohm.

Godt vormehre dyne andacht.

Swager.

Swager, strydt vnd kemp Ridderlic.

Schlömer.

Myn Herr vnd Godt, blyff du by mi.

Naber.

4645 Gade trüwlic beualen syth.

Schlömer.

Bedet tho Godt vor my mit syth,

Dat he mynen Glouen vormehr,

Vnd

Vnd ein saliges End bescher.

Wedder.

Christus wert dy vorlaten nicht.

Schlömer.

4650 Dat ys myn trost vnd thouorsicht.
fruw, du gheist yo nicht mit daruan?

fruwe.

Jc kãm bald wedder, leue Man.

Wedder.

Schwegersche, tridt hÿr neger her,

Sû, wat dar vor schÿsslike Deer

4655 Mit gruwsamheit treden heran.

fruwe.

De willen nu mit em daruan.

Eatet vns na dem Prester ghan,

De moth yghunder vaste stãn,

En tho trösten mit Gades Wordt.

Naber.

4660 My gruwet, ghat doch ylich vort.

ACTVS QVINTI, SCENA V.

Düuel, Sünde, Dodt, fechten den
Schlömer vpt nye an.

Düuel.

G Ha gy beide hÿr spaßeren?
Wil gy nicht helpen tribulern
Den Schlömer, dat de vette Brad
Möge kamen thor Helle drad?
Sünde.

Mynen

4665 Mynen flyth wil ick nicht sparen.

Dodt.

Mit juw beiden yst vorlaren.

Düuel.

Leuer doch, wor westu dat van?

Dodt.

Godt nimpt sic syner trüwlicke an.

Düuel.

4670 Ick bin listich vnd går behend,
Könd ick en noch am lesten End
Berouen all syner andacht.

Dodt.

He völet nu wol myne macht.

Düuel.

Her, her, du trüwe Dener myn,
Ewich möstu vordömet syn,
4675 Moses hefft my dy tho erkandt.

Schlömer.

O Ihesu, du trüwe Heylandt,
Myn Vorföner vnd Middeler,
Linder myne nodt vnd beschwer.

Sünde.

Holdt de Mundt, du vordömde Man,

Düuel.

4680 Du schalt vnd möst mit my daruan.
Schlömer.

De my hefft dörch syn düubar Blodt
Erlöset van der Hellschen glodt,
Vnd genamen all dyne macht,
Dem befehl ick my mit andacht.

Düuel.

4685 Du bist nicht van den Vtherkarn,
Darümm schaltu thor Helle varn.
Schlömer.

Ick

- Ich weth, dat myn HERR Ihesus Christ
De Wech, Lēuendt vnd Warheit ys. Matth: 11. 14.
An en gloue ich vnd bin gedōfft,
4690 De hefft my den Hemmel gekōfft.
Wol an ene gelduen wert,
Dem ys de Salicheit beschert.
Mehr wil ich nicht weten daruan,
Darmit pack dy, Hellsche Sathan.
Sūnde.
4695 Du werst vns all voryagen nicht,
Dy wil ich vor dem Jūngsten Gricht
Anlagen vor dem grechten Godt.
Schlōmer.
Du bist ock yo worden tho spott.
Ich achte nicht mehr dyner flacht,
4700 Vorlaren ys all dyne macht.
Christus ys darūmme gebarn,
Dy dat neen Sūnder wurd vorlarn.
De hefft vor my all Schuldt betalt,
Des hūlp vnd trost sic tho my nalt.
Sūnde.
4705 Moses hefft dy vormaledyet.
Schlōmer.
Daruan hefft my Christus entfryet,
Dat vnschuldige Gades Lam,
Dat der Werldt Sūnd droech vnd wech
Welchs Godt vorheten Abraham, (nam, Gen: 12.
4710 Vor my goffert am Crūkes stam. 16. 17.
Du werst my nenen schaden dohn, 22.
Pack juw mit dissem schimp vnd hoen. Ioh: 1.
Dorch Christi vnschuldt werd ich bstan, Luc: 3.
De vor vns all genoch gedān.
Dūuel.
4715 Du bist ykundt noch keck vnd fōn.

Schlō.

Schlömer.

Gy können my (Godt loff) nichts dohn.
Sünde.

Du heffst nene Bothe gedân.

Schlömer.

Christus de kan juw wol bestân,
De heffst my erlöset daruan,
4720 Den mög gy darümm spreken an.
Dodt.

Ich hebb dennoch auer dy macht.

Schlömer.

Der ich dörch Christum weinich acht.

Dodt.

Ich kan dy dennoch maken styff.

Schlömer.

Du kanst allein döden dat Lyff.
4725 De Seel bliffst leuendich in Godt,
Drümm acht ich dyn drouwent vor spott.
Du bringst my in de rouwe myn,
Der ich ykundt begerich bin.
Juw macht vnd stafel ys vorlarn.

Düuel.

4730 Dat hedde ich doch wol geschwarn,
Disse schold syn mit Lyff vnd Seel
Mit geuaren syn tho der Hell,
Nadem he so veel Sünd gedân,
Ich moth hen vp ein ander Bân.

4735 Allen wert ydt nicht gelingen,
Darümm wil ich mit en ringen.
Vele blyuen noch vp Erden,
De sich hÿrup dregen werden,
Menen, ydt schöl en ock anghan.

Sünde.

4740 By der mening lath ich se stân,

Dar.

Darmit vull werd de Hellsche glodt.

Düuel.

Mäck du en yo ein frischen modt.

Söter als Zucker möstu syn,

Wultu en by bringn den fenin.

4745 Dodt, du geuest em tho lang frist.

Dodt.

Myn wille dat nicht geweest ys.

Düuel.

Kanstu en nicht recken vnd tehñ?

Dodt.

Bistu blindt, kanstu nicht mehr sehñ?

Gryp en mit my noch einmål an,

4750 Ahñ rahm moth he dar so nicht van.

Düuel.

Nu holde ic en redlic vast.

Her, du lose vordömde Gast,

Nu wil ic dy afftehn dat Bast,

Vnd schalt ewich nicht hebben rast.

4755 Du schalt ewich vorlaren syn,

Vnd mit lyden de Hellsche pyn.

ACTVS QVINTI,

SCENA VI.

Schlömer. Düuel. Sün-

de. Dodt.

Schlömer.

Kom, HERRE, my tho hülpe in yl,
Wente in my stefn dyne Pyl.

N

HERRE

- Pfalm: HERR, straff my nicht in dynem thorn,
32. 42. Sûs bin ic̄ arm Sûnder vorlarn.
Als ein Hert, dat lópt vnd schryet
Na frischm Matr, dart wert entfryet
Van dem Vorgiffte, dôrst vnd pyn,
De ydt hefft van der Worm fenyn:
4765 So vorlangt jht der Seele myn,
By dy, HERR Ihesu Christ, tho syn,
Na dynen hûlp, trost vnd bystandt.
Myn anfechting synt dy bekindt,
Myn Seel ys vnrouwich in my.
4770 Worûmm bedrôffstu, Seele, dy?
Vorbeid vnd wachte mit geduldt,
Dith ys ein wol vordende Schuldt.
Na dy, HERR, vorlanget my,
Myn Godt, ic̄ hâp allein vp dy.
- Pfal: 25. Mynen ydget Sûnd gdencke nicht,
Vorgith dersûluen alle schlicht,
Denn se stân sehr grûwlic̄ vor my,
Lath doch, HERR, dat erbarmen dy.
- Pfal: 51. Wasch my van myner Missedadt
4780 Dôrch dynen Sôn, der fruwen Sâdt.
Van dynem hillgen Angesicht
Vorwerpe my yo, HERR, nicht.
Den hillgen Geist nim nicht van my,
Mit dynen hûlp sta vaste by.
- Pfal: 55. Ic̄ hûle vnd flage kleglic̄,
Lath doch, HERR, dat erbarmen dic̄.
Van angst berstet my bald dat Hert,
Vp my licht Dodes angst vnd schmert.
Grûwent hefft my aueruallen,
4790 Dûuel vnd Sûnd grûwlic̄ prallen.
Ihesu, trûwe Erlôser myn,
Lath my ant End bestendich syn.

Sterck

Sterck mynen Gelouen an dy,
Vnd dryff disse Dyend van my.
4795 Quem nu de Prester wedder her,
Na em vorlanget my Hertlicke sehr.
Düuel.
My kumpt ein hefftich schreckent an.
Sünde.
Ick moth mit dy flegen daruan.
Dodt.
Ick wil my nicht sehr wyth vordohn,
4800 Bald moth ick em geuen syn lohn.

ACTVS QVINTI, SCENA VII.

Prester vnd Schlömer.

Prester.

Ick moth ghan thom Patienten myn,
Tho sehn, wo ydt vmm en mach syn.
Em hefft ock wol vorlanget sehr,
Doch künde ick nicht kamen ehr.
4805 Wo wilt werdn, leue Broder myn?
Schlömer.

Myne Seel ys bang, schwar ys myn pyn.
Ick bin bedröuet in den Dodt.

Prester.

Godt wert juw redder vth der nodt,
De ewich den Rechtferdigen Psal: 145.
4810 Nicht kan laten beledigen.
De em trüwt, nicht tho schanden wert,
Würd he ock noch so hart beschwert.
Schlömer.

A ij

13*

Uch

- Uch Godt, blyff du myn Thouorsicht,
Dat ick im Dod vorsincke nicht.
- 4815 In dyn Gericht nicht mit my gha,
Pfal: 32. Ick weth, dat ick dar nicht besta.
Tho dy bred ick, HERR, myne Hend,
Myner Seel dorstet na dem end.
Dyn Thorn ys ein schwar Börd vnd Pandt,
Pfal: 143. Myner Seel dorstet als ein dörr Landt.
Vorquick se, HERR Godt Zebaoth,
Vnd vöre my vth differ nodt.
Prester.
Godt wert bald juw angst vnd elend
Pfal: 55. Bringen tho einem salign End.
4825 Denn de HERR ys na by allen,
De hydr im elende wallen,
Vnd en mit ernste ropen an,
Dar wert syn hülf nicht wyken van.
Schlömer.
2. Tim: Nu erwacht ick der ehren Kroen,
4. De my wert schencken Gades Sön
Allein dörrch syn Barmherticheit.
Prester.
Dat ys de grundt der Salicheit.
Schlömer.
- Pfal: 32. O wo går Salich ys de Man,
Dar Godt de Sünd genamen van.
4835 Nu beger ick vth differ Weltd
Gern tho scheiden, went Godt gefelt.
- Hiob: 13. Würdestu, HERR, döden my,
So wil ick doch hapen vp dy.
2. Tim: Mynen loep hebb ick vullenbracht:
4. Myn Godt, help my dörrch dyne macht.
De vorzaging ys my sehr na,
O Ihesu Christ, trüwlick by sta.

Döer

- Vder my vp eine gröne Weid, Psal: 32.
Dörch dynen Geist giff my geleid.
- 4845 Nu moth ick pyppen als ein Kroen, Esai: 38.
Dat ys der Sünd vordenst vnd lohn.
Doth Bothe, rad ick yderman,
Lath aff, dwyl men Sündigen kan.
Prester.
- Tröstet juw Gades thosage,
4850 So wert sicc lindern juw plage.
Schlömer.
- De Dodt grüwlic ant Herte sticht,
Ock ys gebraken myn Gesicht.
Prester.
- Gy möten redliken ringen,
De Dodt wert juw thor rouw bringen.
Schlömer:
- 4855 O Godt Vader, erhöre my,
Dörch dynen Sön my gnedich sy.
Dynen hillgen Geist tho my send,
Dat he my tröst in dissem elend.
- Ihesu, trüwe Erlöser myn,
4860 Lath dy myn Seel beualen syn.
Denn du se vam ewigen Dodt
Erlöset dörch dyn dörbar Blodt.
- Nu treden heran de lesten tög,
Wo går nichtich ys myn vormög.
- 4865 Heddestu vor my nicht gnoch gdän,
Ihesu, wo wold ick denn bestän.
Herr, segget my wat gudes vör,
Dat ick hyr möge breken dör.
De Düuel my grüwlic anklafft.
Prester.
- 4870 Gads Wordt hefft eine grote krafft,
De der vornufft vorborgen ys. Rom: 1.

Schlömer.

Dat hold ic̄ vor wār vnd gewijs.

Prefter.

Godt hōldt wol, wat he. thogesecht.

Schlömer.

Kōnde ic̄ em nu trūwen recht.

ACTVS V. SCE- NA VIII.

Hyr trōstet de Prefter den Sūn-
der in synen lesten
nōden.

Prefter.

DE ende juwer Pelgrimschop
Is nu vorhanden, Godt sy loff.
All juw angst, yamer vnd elend,
Kūmpt tho einem saligen End.

Godt wert nicht lenger geuen tho,
4880 Dat gy gemartert werden so.

Nu werd gy balde allthohandt
Kamen in dat gelaued Landt,

Daruan gy de Spižen schon sehn.
Wo wol wert juwer Seel gescheen,

4885 De hyr gefangen mōste syn,
Wert dar fry syn van aller pyn.

Bald wert vphōren all beschwer.

Schlömer.

Ich bin im vngestūmen Meer.

Prefter.

Van dem brusen vnd stormwinden
4890 Werd gy bald lindring beuinden.

Chri-

Christus wert bald spreken ein wordt,
So hebbn all anfechting vpg hört.
Dith ys ein fröslck Ehrendach,
Dam Dod maket gâr neen bewach.

4895 Dith ys de leste kamp vnd strydt.

Schlömer.

Tho dy sücht ick, myn Godt, mit flyth.

Refene yo neen olde Schuldt,
Hebb in gnaden mit my geduldt.

4900 Ihesu Christe, myn Godt vnd HERA,
Ein saligs Stündlin my bescher.

Help my vth dissem Jammerdäl,
Kört myne pyn vnd grote quäl.

Myner yögt Sünd vnd Missedadt
Vorgiff na dyner güd vnd gnad.

4905 Erholdt my im Gelouen vast,
Nim van my disse börd vnd last.

Prefter.

Drenget dörch dissen engen Wech
Des ewigen Lēuendes stech.

Nu gha gy mit dem framen Loth Gen: 19.

4910 Vth Sodoma, der Hellschen gloth.

Bald kām gy dörch dat Rode Meer, Exo: 14.

Vth aller angst, nodt vnd beschwer,

In dat gwünschede Vaderlandt,
Dar Godt van vus wert recht erkandt.

Schlömer.

4915 Erfröuw dy, leue Seele myn,
Nicht myn, sunder des H Eren syn,

De dy mit synem düren Blodt
Erlöset hefft, fröuw dy in Godt.

Och nu ys my so weh vnd bang.

4920 Där vth, myn Seel, harr nu nicht lang.

Prefter.

N iij

Myn

- Myn fründt, in Godt tho freden syth,
Wachtet düldich ein ringe tydt.
- Luc: 16. Dencket an den Schoet Abraham,
Dar wert Godt wandeln all juw weh.
4925 De Dör des Paradyfes schön
Hefft juw vpgedan Gades Sön,
Vnd schryet tho juw: Broder myn,
Luc: 23. Hüdt schaltu by my frölic syn
In mynem Paradyse schon,
4930 Bald werd gy syn im Hemmels Thron.
Düldet, lydet ein ringe tydt,
Differ angst werd gy balde quydt.
Jdt ys ein wol vordende Schuldt.
Schlömer.
Och ya Herr, ach Godt, hebb geduldt.
Prester.
- 4935 De Schuldt moth entlic syn betalt.
Schlömer.
Jc weer yo lang genoch gequalt.
Prester.
- Och nein, gdenckt an des HEREN dodt,
Wat he am Crütze ledt vor nodt,
Mat: 27. Mit wat geschrey vnd schwarer pyn
4940 He Godt vpgaff de Seele syn.
Schlömer.
Jc frucht, dat ic vorkagen moth,
Jdt ys tho schwar myn angst vnd nodt.
Prester.
- Denckt, wat dar segge Gades Sön
Tho vns Minichen gar tröstlic schön:
Ioh: 5. Jc segge juw vorwar, vorwar,
Wol myn Wordt höldt, ys ane vār,
Vnd besteith wol vor Gads Gericht,
Kan oc werden vordömet nicht.

Dem

- Dem wert ydt entlick gelingen,
4950 Dam Dod werd gy thom Lēuend dringn.
Blouet dissen worden allein,
 Dat gy den Dodt nicht ewich sehn.
Hyr in der Werldt ys angst vnd nodt,
 In Christo fred, grypt einen modt.
4955 De wert endern juw angst vnd weh,
 Vnd geuen juw auerwinninge.
Is Godt mit vns, O Broder myn, Rom: 8.
 Wol kan doch denn wedder vns syn?
De sterck bederff des Arsten nicht.
 Schlōmer.
- 4960 Godt sy juw lohn vor den bericht.
Dat ys ein gudt Confortatiff,
 Vnd stercket my an Seel und Luff.
 Prestter.
- Juw Luff wert wol gesehet hyr
 Vorgenclick, doch fricht ydt ein hyr,
4965 De vnuorgenclick ys vnd bliff,
 Erlōset van der Slangen giff. 1. Co: 15.
Hyr licht ydt in groter schwachheit,
 Dort steith ydt vp in herlicheit.
Hyr drage wy ein Erdisch Bild,
4970 Dort werde wy dōrch Gads gūd mild
Hebben ein schön vorclaret Luff,
 Wo wy an Gads Wordt holden styff.
Denn wy weten vorwar vnd gewiss,
 Wenn dith Erdisch Huss thobrafen ys,
4975 Dat yo ein ander Gebuw schon
 Vns thogesecht im Hemmels Thron,
Darna vns steds vorlanget sehr,
 Disse Hütten hebben beschwer.
Darümm hebbet ein guden modt,
4980 Dort werde gy ydt hebben gudt.

Willet noch eine ringe tydt,
Bald werd gy aller vnrouw quydt,
Vnd sehn Gads frölicf Angesicht.

Wem wold darna vorlangen nicht?
4985 Wol wold nicht leuer tho Hufs syn
By Godt im hellen Licht vnd schyn,
Als hyr in dissem düstern Dál,
In angeft, yamer, nodt vnd quál?
Hyr ys trurent vnd bangicheit,
4990 Dort werd wy völen gár neen leidt,
Sunder in dem Hemmelschen Sál
Ewich frolocken allthomál.

Schlömer.

Och Godt, erlüchte my myn Hert,
Eindr ocf disse vndlydtlick schmert,
4995 Vnd help my tho der Salicheit
Dörch dynen Sön vns alln breidt.

Iohã: 1. Jhesu, vnschuldig Gades Lam,
Mat: 26. Geschlachtet an des Crüzes stam,
De du Geseeltaget vor my,
5000 Make my differ schwarn angst fry.
Prestet.

Bald werd gy rouwen ane pyn,
Esai: 26. Vnd ghan in juw Schlapkamerlin.
Schlömer.

Jhesu, myn leeffste Broder myn,
Kanstu lengr ansehen disse pyn?
Luc: 2. Eath my doch im frede varen,
Als Simeon den vtherkarn.
Du bist my yo (Godt loff) bekindt,
Myn vnd der ganzen Werldt Heylandt.
Prestet.

Hab: 2. De HERR wert kamen kamende,
5010 Vnd wech nemen all schmert vnd weh.

Denckt

- Denckt daran, wat S. Paulus lert, Rom: 8.
De dith lydendt nicht achtet werdt
Der künpstign fröuw vnd herlicheit,
De allen Glöuigen bereit.
- 5015 Salich werden de Doden syn, Psal: 116.
De in dem H^{EREN} schlafen in.
Godt ys trüw, de ock nicht tholet
Vorsöken bauen macht, sundr helpt, 1. Cor:
10.
Dat wy ydt können vordragen,
5020 Vnd mäckt ein end aller plagen.
Schlömer.
Vull quale, pyn, angst vnd schmert
Is myn bedröfftde thoschlagh Hert.
Prestor.
Dat wert Godt yo vorachten nicht,
Als ons de hillge Schrifft bericht. Psal: 51.
Schlömer.
- 5025 Och myn Sünd syn ontellich, H^{ERR}, Esai: 60.
Als de Stern vnd dat Sandt am Meer,
Dardörch myn Geweten vorwundt,
De plagen my wedder ygundt:
O weh my arm vordömde Man.
Prestor.
- 5030 Dörch Godt feret juw dar nicht an.
Schlömer.
Och myn Hert ys sehr hart beschwert.
Prestor.
De hillge Geist, de Tröster werdt,
Is ein sehr guder Aduocat, Ioh: 15.
Tho dem sta all juw thouorlath.
- 5035 Ihesus Christus im H^{emmels} Thron
Wert vor juw wol refenschop dohn.
Schlömer.
Wo wil ick arme Blodt bestän,

Dat

Dat ic̄ h̄yr neen Bothe gedān?

P̄rester.

5040 Jdt weer wol gudt, weer ydt gescheen,
Nu ōuerst glōuet gy allein.

Schlōmer.

Och ic̄ arm vordōmede Kindt.

P̄rester.

Ein Sūnder by Godt gnade vindt.

Latet juw dat nicht maken frodt,

Dat yennige Sūnd sy so groth,

5045 De Godt h̄yr nicht vorgeuen wil,

Jdt ys des D̄iuels larff vnd spil.

1. Re: 32. Manasses war ein Godtlofs Man,

Noch nam en Godt tho gnaden an.

Luc: 15. Gy syn nu de vorlaren Sōn,

5050 Bald werde gy gehyret schōn,

Gy syn gesōcht vnd gefunden,

Wickelt juw in Christi Wunden.

Mat: 26. Do de Vorlōchner weende sehr,

Nam en nicht wedder an de HERR?

Ioh: 1. Jhesus, dat ware Gades Lam,

Luc: 23. Den Schefer oc̄ am Crūtz an nam.

Schlōmer.

5057 Jc̄ vōle tho groth vngemack,

Tho dem ys myn gloue tho schwack.

P̄rester.

Scheppet juw daruan neen vorwor,

Elsai: 42. Godt thobrickt nicht dat thostōtte Rohr,

Lōscht oc̄ nicht vth den glimden Dacht,

Erhōldt en veel mehr dōrch syn macht.

Dencket an juwe Dōpe schōn,

Darin juw Godt vor synen Sōn

5065 Angenamen vnd vor syn Kindt,

De anfechting den bald vorschwindt.

Schlō.

Schlömer.

HERR, send my den hillgen Geist dyn,
Dat he möge myn Tröster syn.
Schold dith noch wol lenger waren?

Prestor.

5070 Gy syn yo Gads vtherkaren.
Schriuet eme vör nene tydt,
Myn Herr vnd fründt, geduldich syth.
Juw Sünde yo vorgeuen syn,
Wat acht gy denn der ringen pyn?

Schlömer.

5075 Och se ys so gár ringe nicht.

Prestor.

Jegn de ewig, ys se ring vnd schlicht.

Schlömer.

Seggt my noch etlike Trostspröck vör.

Prestor.

5080 Godt wert juw wol helpen her dörr,
De de Werldt hefft geleuet so,
Dat he er hefft gegeuen yo
Synen enigen leuen Sön, Ioh: 3.
Dat all, de an en glöuen dohn,
Schölen werden vordömet nicht,
Vnd nümmer kamen int Gericht.

5085 Disse ys darümm gflamen vp Erden,
Dat nemandt schal vorlarn werden.
He sprickt oc: kamet tho my all, Mat: 11.

5090 De gy mit möy vnd vngeuall
Schwar vnd hart hÿr beladen syn,
Jck wil juw all erquicken syn.

Schlömer.

Erholdt my, du ware Gads Lam,
Süs vorsinck ick in dissem Schlam. Psal: 69.
De floth wil my vorsupen gár,

Neen

Neen grundt kan ick mehr völen dar.
5095 Ick hebb my gâr heisch geschryen.

Prester.

De HERR wert juw bald entfryen.
Lath juw Hert syn tho em gericht,
Denn Godt vorleth de synen nicht.

Esaias, de dūrbar Man,

5100 Tōgt ons de trūw vnd leue an,

Esai: 53. De Jhesus ons bewyset hat,

Do he vorfōnd vnse Missedadt.

Vorwar he droech vnse Kranckheit,
Vnd lodt vp sic all schmert vnd leidt.

5105 Vnse Missdadt hefft en vorwundt,

Allse dat apenbar vnd kundt,

Vnd wart gâr grūwlic thoschlagen

Vmm vnser Sünd, de he gdragen.

De straffe ys vp en gelecht,

5110 Dat wy vor Godt wūrden gerecht,

Vnd fred hedden in ewicheit,

Were ydt ock dem Dūuel leidt.

Darūmm syth frōlic disse stünd,

Vp em liggen all vnse Sünd.

5115 Wat wold wy doch begeren mehr?

Schlōmer.

Gade sy danck, loff, pryys vnd ehr,

Ick vōl nu lindring aller pyn.

Mōcht ick nu vpgelōset syn,

Vnd tho mynem HERRN varen,

Eze: 33.

De nicht wil, dat de werd vorlarn,

De syn vortrūwent vp en steldt:

Dār wol, du vntrūw schndē Weltt.

Du heffst my plag genoch gedān,

Sōck vnd gryp einen andern an.

Mynen

- 5125 Mynen loep hebb ic̄ vullenbracht, 2. Tim: 4.
Op Gades hülpe ic̄ trüwlic̄ wacht.
HERR, würdestu oc̄ dōden my, Hiob 13.
So wil ic̄ doch hapen vp dy.
Prestet.
He wert juw oc̄ vorlaten nicht.
Schlōmer.
- 5130 Darhen ys all myn trost gericht.
Kum, Jhesu, kum, sta vast by my,
All myn vortrüwent steith tho dy.
Dewyl ic̄ Godt vorseñet bin, Rom: 5.
Wol kan denn my tho weddern syn?
- 5135 Jhesu, erbarm dy auer my,
My vorlanget Hertlic̄ na dy.

ACTVS V. SCENA VLTIMA.

Engel. Schlōmer. Dodt. Prediger.

Engel.

Godt kan vnd wil nicht lengr ansehen,
Dat dem Sünder schōl mehr gescheen.

- Gewendit schal werden syn elend
5140 Bald tho einem saligen End,
Darmit he vns werde gelyc̄,
Vnd besitte dat Hemmelryc̄.
Syne Seel ys my beualen,
In Abrahams Schoet tho halen. Luc: 16.
Schlōmer.
- 5145 Myn Seelken, nicht so vnrouwich sy,
Bald wert Godt laten halen dy.

En.

Engel.

Dan: 9. Sy getrost, Godt, dyn trüwe Hordt
Hefft dyn schryent steds angehört.
Du schalt yhundes genesen,
5150 Vnd by vns in der fröuwd wesen.
Schlömer.

Wol tröstet my so gnedichlick?

Engel.

Fröuwe dy, ein Engel bin ick,
Dam Hemmel hoch tho dy gesandt
Dörch Christum den trüwen Heylandt,
5155 De dyn Register gemácht klar,
Süs werestu vordómet gár.

Hebbe nu einen guden modt:

Noch Sünde, Dúuel edder Dodt

Werden dy nenen schaden dohn,

5160 Daruan bistu entfryet schon,

Gen: 26. Dörch den gbenedyeden Samen

Schaltu tho dynere rouw kámen,

Sap: 3. Dar dy neen quál anróren moth,
Tho Lazaro in Abrahams Schoet.

Schlömer.

5165 Ick dancke dy der guden Mehr.

Daniel: Ihesu, denckestu noch myner?

inter Dy geschee danck, pryfs, loff vnd ehr,

Leones. Nu erfrouw ick my Hertlick sehr.

Dóret yo mit my nene pracht,

5170 Wenn ick tho Graue werd gebracht.

Ein yder spegel sicc an my,

Denck, in wat vár ick geweest sy.

Befert juw in der tydt tho Godt,

Vnd holdet dith vor nenen spott.

Dodt.

5175 Heran, dyn Stund ys all vorby.

Schlö.

Schlömer.

- Gern, dartho ic wilferdich sy. Phil: 1.
Denn steruen ys nu myn gewin,
Mynr Seelen heyl ic seker bin.
Du Dodt kannst my gár neen leidt dohn,
5180 Sundr bringst my in des Heñnels Thron,
De my dôrch Christum ys bereidt,
Darhen ock all myn beger steith.
Help my vth disser lesten nodt,
Ihesu, dôrch dynen dûren Dodt,
5185 Vnd máck disser qualen ein end,
Tim myne Seel in dyne Hënd.
Prediger.
Hold gy ock am Gelouen vast?
Schlömer.
Ja, ya, ya. Pred: Disz ys losz der Sündn
Syne Seele ys nicht vorlarn, (last.
5190 Sunder im Call der Vtherkarn.
Dissen hefft Godt genamen an,
Doch sy gewarnet yderman,
Dat nemandt Sündig vp Gads gnad,
Darmit syn Boeth nicht sy tho spad.
5195 Daruan sy gy süs offt gelert,
Salich, de sic tho Godt bekert.
Nu moth ic hen vnd bestellen,
Dat se sic mit dem Sarcde schnellen,
Darmit he werd tho Graue gbracht
5200 Ahn allen houart, prál vnd pracht.
Dar wil ein groth weeklagent syn,
Vor der Werldt ein vthwendich schyn.
Darna dencken se nicht daran,
Dancken Godt, dat he sy daruan.
5205 Trurt nicht dat Hert, yodoch dat Wandt,
Swart dragen ys ein dárbar Pandt.

Wenn se hebben syn Gudit vnd Geldt,
De truricheit sicf balde steldt.
Doch schöle gy namâls bald hörn,
5210 Wo men se wert thohope vörn.
Tho Recht werden se sicf steuen,
Vnd nicht lang im frede lêuen.
Zancken, hadern, puchen, kyuen,
Wil mancf en nicht vthe blyuen.
5215 Dat wert der Juristen Büdel speckn,
Darup en Wyn vnd Krams Vögl smeckn.
Wat men nicht giff tjo Gades ehr,
Dat fricht ein Jurist ân beschwer,
Vnd ys Gades rechte Gericht,
5220 Dat vorsteith de blinde Werldt nicht.
Godt vorlucht ons allthosamen,
Vnd lath ons in syn Ryck kamen,
A M E N.



EPI-

EPILOGVS,
darinne diffes Spels frucht
vnd nütticheit angetöget wert/
allen Minschen thor warnin-
ge vnd lere.



S Rothgünstig Spectatoren all,
Juw tho ehren vnd wolgeuall
Hebbe wy dith Spill exhibert,
Daruth gy gesehn vnd gelert,
Wo disse Schlömer am Ende syn
Sich hefft tho Godt bekeret syn,
O ij 14* Vnd

- 5230 Vnd salichlic van hÿr geuarn,
De nu im Tull der Vtherfarn.
De Seel rouwt in Abrahams Schoet,
Dar se neen quäl anrören moth:
Der gnaden Gads ein tröstlic Bild,
Ein Spegel syner Güde mild,
5235 In synem Word vns kundt gedän,
Als wy hÿr vth hebben vorstän,
Thom Exempel vns vör gesteldt
Allen, de na syn in der Weldt,
Nicht de Boethlosen tho stercken
5240 In eren Godtlosen wercken
Vnd in der bösen sekerheit,
Darin mennich vort vart an leidt,
Sunder dat wy nicht vorzagen,
Wenn vns veel anfechting plagen:
5245 Als Sünd, Gesette, Hell vnd Dodt,
De vns können bringen in nodt.
Buwed wy denn nicht vp Gads gnad,
Heldn vast an syn Wordt frö vnd spad,
So weer ydt bald mit vns gedän,
5250 Als gy hÿr vth hebben vorstän.
Ein warning hebb wy vör gesteldt
Den, de noch na syn in der Weldt,
De nene Bothe willen dohn,
Werden daruör frygen er lohn.
5255 Denn alle, de sich bilden in,
Godt schöl mit en wol fredlic syn,
Wenn se schon seker varen vort,
Vnd vorachten syn dörbar Wordt,
Holden de Predige vor spott,
5260 Mnenen, ydt sy der Papien gbodt,
Wenn se vormanet vnd gelert,
De syn vam Düuel gâr vorfert.

Den-

- Dencken, ydt würd en syn ein hoen,
Würden se na der Lehre dohn,
5265 Daruan de Prester dohn bericht.
Dat achten de Werldtwyjen nicht,
Se syn tho wyjs, floeck vnd gelert,
Hebben Gads Wordt all vth studert,
Richten sic na dem gbruck der Weltdt,
5270 Achten nicht, wem dat mißgefeltdt.
De hÿr de Werldt tho fründe hat,
Schleit in den Windt der Prester rådt.
Dar helpet neen straffent mehr tho,
De Werldt de ys vnd bliffd also.
5275 So weinich ein swarter Moermann Iere: 13.
Syn Hudt in witt vorwandeln kan,
So weinich kan men ykundt ock
De Werlt dörrch Gads wordt maken floeck,
De in Doerheit vorstocket bliffd,
5280 Achtet noch Krych, Pestlengen giffd,
Edder dat Godt in synem thorn Deu: 28.
Nicht wol gedÿen leth dat Korn. Amos 4.
Wor dith entliken henuth wil,
Daruan werd wy bald sehn ein spil.
5285 Secht men der bösen Werldt hÿr van,
So fert se sic doch dar nicht an,
Spottet der Lerer noch dartho,
Måcht sic dar auer gudt vnd fro.
Als Noa in de Urcke ginck, Gen: 7.
5290 Dat heldt men vor lecherlick dinck.
Do he se duerst na thoschlot,
Brack herin de schrecklick Sindtsloth,
Darin vorginck de ganze Weltdt,
Thom schreck vnd schuw vns vör gesteltdt.
5295 Allse ock de tho Sodoma Gen: 19.
Loth belachden, quam bald darna

Und vill vp se ein schedtlic Dür,
Do wart en bald dat lachent dür.

- Exo: 14. Als de vorstocde Pharao
5300 Dem Volcke Gads na ylde so,
Buten thoursicht im Roden Meer
Vorsöpet wart mit synem Heer:
Also vnd noch veel grüwliker
Wert ydt ghan den, de der Prestr Lehr
5305 Spotten, dardörch doch Godt mit flyth
Uns warnen leth tho differ tydt,
Welckern dörch Gads gnad ys befanndt,
Wat ydt wil syn vor ein schwar Pandt,
Ewiclifen vordömet syn
5310 Mit den Düueln in Hellscher pyn.
Dat de Werldt leider ring vorschleit,
Denckt selden an de ewicheit,
Sündiget fry vp Gads güde,
Dardörch ergert he veel lüde.
- Elai: 19. De Schrifft ouerst deith vns bericht,
Godt erhör sodän Sünders nicht.
Des hebb wy oc Exempel klar,
Vnd hefft vorwar sehr grote var
Mit den, de nicht bald Bothe dohn,
5320 De Hellsche pyn wert syn er lohn.
Wol hyr Sündiget vp Gads gnad,
Wert in den Hemmel famen spad.
- Mat: 25. Thogeschlaten wert syn de Dör,
Dar hōd men sic all euen vör.
- Rom: 3. Daruan de hillge Paulus secht,
Derer vordönnis sy gang recht,
Latet vns volgen Christi rådt,
Nicht Sündigen vp Gades gnad.
Christum allein möth wy hören,
5330 Sūs wert vns de Werldt voruören.

De

- De nicht willen vordömpft werden,
Möten Boeth dohn hÿr vp Erden.
Dat men hÿr yegen seggen wil,
Eert vns doch veel anders dith Spill.
5335 Tho dem less wy in hillger Schrift,
Dat Godt trüw vnd warhafftich blifft,
De vns den Hemmel thogesecht,
Wenn wy an Christum glöuen recht,
Trüwen syner Barmherticheit,
5340 Dardörch he vns tho helpn bereidt.
Dörch den Gelouen bloth allein Rom: 3.
Werde wy Salich vnd Godt sehn, Math: 5.
Nicht dörch veel rüw vnd gude Werck. Gal: 3.
Dat ys Luthers Argument sterck,
5345 Dar latet vns vast by blyuen,
Achten nicht der Ketter kyuent.
De wyset vp Christum allein,
Des Blodt waschet van Sünden rein.
Wenn wy des vordenst hoch pryfen,
5350 So wert vns Godt wol gnad bwyfen.
Denn hefft ydt gâr neen vâr vnd nodt,
Godt wil mit nicht des Sünders dodt, Ezech:
Sunder dat he van Sünden schwer 18. 33.
Van Herten sich tho em befer.
5355 Wern vnse Sünd ock rodt als Blodt, Elai: 1.
Doch kâm wy nicht in Hellsche glodt.
Se schölen witt werden als Schnee:
Help vns, HErr Christ, dat dat geschee.
Dith ys Gads Wordt rein, klar vnd recht,
5360 Daryegen de Werldt also secht:
Eath vns hÿr fro syn vp Erden,
Brukn der Werldt na vnser bgerden,
Vnd so lang men yümmer kan,
Godt nimpt vns wol tho gnaden an.

- 5365 De Düuel ys nicht so gâr swart,
Als he offt aff gemalet wert.
Dat Hellsche Dür ys nicht so groth,
Als vns de Papen maßen frodt.
Wol kan nu vp de Bothe warn?
5370 De wille wy int Older sparn.
Wol kan hyr dat krağent laten?
De Rosnabeln vnd Ducaten
Sehn vns hyr alltho leeflick an.
Wol ys, de neen Geldt lyden kan?
5375 Wem schold nicht dat Herte springen,
Wenn men hört de Dalers klingen?
Wol dem, de hyr bruket der Welddt,
Leth syn Hert syn thor fröuwde gstedt.
Würdn oc de Papen rasen dull,
5380 So syn wy doch steds duen vnd vull,
Vnd willen nicht thor Kercken ghan,
Iddt sy wol efft duel gedân.
Ioel: 2. Godt ys geduldich, gûdich, frâm,
Darümm wy wol tho gnaden kamm.
5385 Jo hyr einer mehr Sündiget,
Jo de Schrift mehr gnad vorkündigt.
Scholden de all vordömpft werden,
De hyr Sündigen vp Erden,
So würde neen Minsche salich,
5390 Dat ys yo doch gâr vnlöfflick,
Ja valsch vnd schendtllick erlagen,
Vp Gads gnad wil wy ydt wagen.

Dissen bedroch vnd oc valscheit
Des Düuels de Werldt nicht
vorsteith,
De se gâr schendtllick hefft voruört,
Blyfft blindt, vorstocket vnd be-
dördt, Des

- Des Düuels Brudt vnd egen Kindt.
All de gy so vorleidet synt,
Mercket vp den yegen bericht,
5400 De Schrifft wert so recht geuört nicht.
Groth ys wol Gads barmherticheit, Rom: 3.
Dnuthsprecklic syn güdicheit,
De Gloue maket ock allein Iohä: 3.
Van Sünden grecht, hillich vnd rein.
5405 Hôldt ydt suerst ock vor gewiss: Syra: 5.
So går frâm vnd gnedich Godt ys,
So ein går grimmich Juerer
Js ock desulue Godt vnd HERR,
De ock gruwlic gestraffet hat
5410 An den Kindern der Veder misdadt
In dat drüdde vnd veerde Glid,
Vp de Sünd ys steds schwar straff breidt.
Dat ys ock vnd blifft ewich war,
Vp grote Sünd volgn straffe schwar.
5415 Straffet he wol all nicht ewichlic,
So kumpt doch syne straff tydlic.
Nadem einer hyr war Boeth deith,
Js em van Godt lindring bereidt.
Nemandt wert der straffe går quydt,
5420 Dat bedenc ein Chriſte alltydt.
Denc nicht: ic hebbs gſündiget mehr, Syracid:
Vôle doch daruan neen beschwer. 5. 18.
Sy vnd blyff darümm seker nicht,
Du bist nicht entröndt Gads Gericht.
5425 He hóltd wol, wat he thogesecht,
Vorſtündestu syn Thosag recht.
Dar ys by dis condition,
Du schalt ock synen willen dohn, Deu: 28.
Christum synen Sone hören,
5430 Vnd dy nicht laten voruören

Dan der Werldt, fleſch edder noch Blodt,
Süs drouwet he mit Hellscher glodt.
De de Schrifft wil allegeren,
Moth se erst recht vorſtân leren.
5435 Godt süth ſteds an des Hertens grundt,
Achtet nicht der Hüchelschen Mundt.
De Gloue leret vorachten nicht
Gads thorn vnd Jüngeste Gericht,
Edder tho varn in Sünden vort:
5440 Dat vindestu nicht in Gads Wordt.
Luther hefft so ock nicht gelert,
Als dat nemandt bewyſen wert.
Alle trostryke Spröck der Schrifft
Ghan dem nicht an, de an Boeth bliffet,
5445 Sunder dem, de war Bothe deith,
Leth ſich ſyn Sünd ſyn trüwlic leit.
Ein yder bidd Godt tydtlic vmm gnad,
Sich tho bekern ylich vnd drad,
Erlüchtet dörch den hillgen Geist,
5450 De moth allein hyr dohn dat meißt.
Wol mit dem Rauen ſpricht cras, cras,
Dem ys thor Boeth neen Dach tho paß.
Eſai: 1. Diſſem blyuen ſyn Sünd rodt als Blodt,
Ock ewich in der Hellschen glodt,
5455 Vnd werdñ nicht witt in ewicheit,
Vmm de ſekern ydt varlic ſteith.
Js denn de Helle nicht so heth,
Als men ſich hyr bedüncken leth,
Vnd de Düuel nicht so ſchüßlic?
5460 Dat werdñ se eruarn ewichlic.
Ein yder, de ſyn Bothe ſpart,
Wert thom Hellschen Vüre vorwart.
Wol mißbruct Gads landmodt vnd gduldt,
Eadet vp ſich ein ſchware Schuldt,

Vnd

- 5465 Vnd kumpt tho gnaden nimmermehr,
So he in Sünden bliff vör vnd vör.
Na eins ydern Sünd, mäch vnd Tall,
Wert ock syn de straff, pyn vnd qual.
De in Sünden vorharret bliff,
5470 Tröste sich nicht mit der Gnaden schrift.
Se ghan allein den Boethferdign an,
Neen Godtlofs sich der trösten kan.
Sehe tho, lath dy nicht bedörn,
Dörch der Sünder veelheit voruörn.
5475 Se werden all thom Düvel varn, Mat: 5.
So se vorsäthlic de Boeth sparn.
Dat segg ic als des HEREN Wordt: Luc: 3.
Do Boeth, süs wert dyn Seel vormordt.
Mifsbruke nicht Gads mildicheit,
5480 Dat ydt dy nicht ewich sy leidt.
Gedenck by Eyue nicht also:
De Schefer quam tho gnaden yo, Luc: 23.
Manasses de Affgödsche Man.
Christus nimpt ock all Sünders an,
5485 Zachæum, Saul vnd Sanct Peter,
Mariam Magdalenen vnd mehr.
Diffe Schlömer ock neen Bothe deith,
Erlangt dennoch de Salicheit.
Worümm schold ic denn nicht schlömen?
5490 Schold my Godt mehr als disse vordömn?
Jc wil bruken der Werldt, so lang ic kan,
Godt trüwn, he nimpt my wol tho gnadn
Des trostes dith Exempel syn, (an.
Bstedign nicht de Godtlofsheit dyn,
5495 Vorlöuen nicht tho Sündigen,
Sundr willen vns vorfündigen
Gads grundtlose Barmherticheit,
Stercken neen vnbothferdicheit.

Neen

- Neen Christ (rad ick) syn Bothe spar,
 5500 Sûs steith syn Seel in groter vâr.
 Mat: 25. Denck, wo ydt den dulln Juncffruwn ginck,
 De des Brûdegams thofumpst gring
 Achteden, vnd schlepen ock in,
 Vnd quemen nicht int Ryke syn,
 5505 Bald wart thogeschlaten de Dôr,
 Do stûnden se dar trurich vôr.
 So wert ydt allen sefern ghan,
 De nicht van ern Sûnden affstân,
 Holden im Gebed nene macht,
 5510 Des hErn thofumpst ys en voracht.
 Syr: 5. De Bothe sparen ys neen râdt,
 Ein yder disse stund afflath,
 Dewyl he noch Sündigen kan,
 Dat steith den Christen rômlic an,
 5515 Wert des hÿr hebben pryys vnd ehr,
 Namâls ock vorm Hemmelschen Heer.
 Jdt ys leider genoch daran,
 Dat wy bereids tho veel gedân.
 Lath dy dat yo nicht vorleiden,
 5520 Dat Godt kan borgen vnd beiden.
 Rom: 2. Giff dy darûmm nicht na all Schuldt,
 1. Pet: 3. Loct dy thor Bothe dôrch syn guld.
 De geblendet vnd vorstoct syn,
 Rom: 2. Hûpen sic Gads thorn, straff vnd pyn,
 5525 Dp den Dach des thorns vnd Gericht,
 Esa: 63. Dar bliff ydt ungewrafen nicht.
 Wenn vthe syn de Proueyaer,
 So kûmpt de vorgeldinge schwar.
 2. Cor: 5. Als denn ein yder hÿr gedân,
 5530 Darna wert he syn lohn entfan.

De

- D**E Schlutred hebb hyrmit ein end,
Godt synen thorn vnd straff aff-
wend,
Vnd erlucht ons dörch synen Geist,
Des hülþ bederue wy allermeist,
5535 Ein ydern frist in synem Stand,
Mäck ons Ihesum Christum bekandt,
Kame tho hülþ vnser schwachheit,
Geue ons krafft, macht vnd sterckheit,
Tho auerwinmen flesch vnd Blodt,
5540 All anfechting, Düuel vnd Dodt.
Reger vnd vder ons alle tydt,
Na synm willn tho leuen mit flyth,
Dat wy mögn Ridderlick stryden, 1. Tim: 1.
All Sünd mit ernst ock vormyden.
5545 So behold wy ein gudt Gewetn,
Lath ons des gelöffts nicht vorgetn,
Dat wy em in der Döþ gedân,
Dem wesen vnd willn weddr thosân
Des Düuels, deme wy entsecht,
5550 Tho beholden den Glouen recht,
Darmit wy können wedderstreuen
Bösn lüsn, vnd Godtsalich leuen,
Lath ons darby vorharn entlick,
Beth wy entschlapen salichlick,
5555 Nem ons in syn Ryck thosamen:
Wol dat begert, spreke Amen.
Dith Spill dat hefft also ein end:
Wem dat quallen, floy in de Hënd.

T E A O S.

ERRATA.

In dem Bagen B am ersten Blade in der 24. Rege steith gyr, lijs hvr. Vp dem vöfftten Blade in der 9. Rege steith Rêd, lijs Raden. In der Rege darna steith darin lern, lijs darin tho lern. Vp dem söuenden Blade im 20. Versche steith andern, lijs Aldern.

In dem Bagen C achter dem andern Blade vor der andern Rege, dar schal Schlömer vör stân. Achter vp dem veerden Blade twisphen der ersten vnd andern Rege steith Schlömer, dat schal dar bauen stân.

In dem Bagen D [vp dem 5. Blade] vör im 13. Versche steith Wor vör, lijs Wo veh. Vp demsöluen Blade achter im 3. Versche steith schweten dohn, lijs schweten duen.

In dem Bagen E achter dem ersten Blade im 1. Versche steith narre my, lijs vare nu. Darföluest geragen, lijs geraden.

In dem Bagen M achter dem ersten Blade im 21. Versche steith Se rüm, lijs Rümet de 2c.





Gedrucket in der Keyserli-
chen fryen Rynck Stadt Lü-
beck / dörch Johann
Balhorn.

Anno

M. D. LXXVIII.

Abweichungen und Zusätze der beiden Nachdrucke B und C (Frankfurt a. O. 1591) von der Originalausgabe A.

Nicht verzeichnet sind Abweichungen in grossen und kleinen Anfangsbuchstaben, i und j statt γ (hir, hydr. jundf, yundf), e statt ê (leuen, lêuen), hinzugefügtes oder fehlendes Dehnungs-h, dt statt d und t am Wortende, ß statt fs und s (pas, pafs), vñ neben vnnnd, vbi statt ubi u. ä. Über die Titel vgl. das Vorwort.

I. Die prosaische Vorrede

S. 3—11 fehlt in C. — S. 1,4 welder A — 4,25 trülicf B — 11,14 ein B — 11,21 stärck B — 11,22 Anno 1587 B.

II. Eine gereimte Vorrede,

welche A nicht hat, ist in den Frankfurter Nachdrucken hinzugesetzt. Doch weichen beide Fassungen erheblich von einander ab; die von B umfasst 98, die von C 152 Verse. Davon sind nur 23 Verse beiden gemeinsam, nämlich:

B 51. 55 = C 42 f.	B 83 = C 97.
67—71 = 55—59.	87 f. = 143 f.
73 = 71.	91 f. = 147 f.
75 f. = 61 f.	95—98 = 149—152.
79—82 = 89—92.	

Es werden hier daher beide Fassungen vollständig mitgeteilt, zunächst die der Ausgabe B:

[B, Bl. 2j a]

Eine Vörrede an den| Christliken Le=| ser.


 Dnftiger leuer frame Christ,
 De du dith Boeck hörst edder list,
 Vnd dergeliken Spele mehr,
 So merck vp, wat darin vor Lehr
 5 Den Minschen werde vorgestelt,
 Vnd wat Godt wol vnd mißgenelt,
 Wat duel und wat wol ansteith:
 Lehr daruth Tucht vnd Ehrbarkeit,

- Dat böß myden tho aller tydt,
 10 Na dem guden trachten mit flyth,
 Des siß ein Christ beslyten moth.
 Darümm synt sölcße Spele guds,
 Daruth als in spegelen klar
 Der Werldt gebruck wert apenbar.
- 15 Nim dy daruth neen Ergerniß,
 Thom besten geschüt dith gewiß,
 Dat siß de Jöget exercer
 Vnd nem oß daruth gude Lehr,
 Gude Séd vnd geschicklichkeit,
 20 Wat süß mehr guds daruth entsteith.
 Alse genochsam wert bericht
 Vth andern heylsamen Gedicht,
 Wo ydt Guden vnd Bösen gheit,
 Oß yderman vor Ogen steith.
- 25 Joseph giff ein küsch Spiegel klar
 Den Gefellen, als apenbar.
 [Bj b] Der Judith vnd oß Susanna
 Volgen Wedewen vnd Frouwen na.
 Thobias lert Godt fruchten schon,
 30 Vorlarn Sön ware Bothe dohn.
 De ryle Man de Hellebrandt
 Mächt vns de Hellschen quäl bekandt.
 Warnt vns tho kamen an den ordt.
 Also ys oß vth Gades Wordt
- 35 Dith Spil tho glifem end gedicht,
 Dat men daruth neme bericht,
 Wo ydt den Schlömern werde ghan,
 Vnd in wat vár de Sefern stân,
 Dat wert hyr vor Ogen gestelt,
 40 Dat siß beker de sefer Weldt,
 Als de Dörrede vnd Beschlut
 Ganz helle vnd klar wyfen vth.
 Tho sölcem grund vnd anders nicht
 Js oß gemenet dith Gedicht.
- 45 So nim, Leser, dith Bößschen an
 Vnd ordel nicht anders daruan.
 Den ewich Weh gedrouwet wert
 Dem, de dat Gud in Böß vorfert.
 Wenn dith recht vnd wol wert bedacht,
 50 So blyuen de Spel vnuoracht.

- Darin warlich syn gude Lehr,
 Darmit men söcht Gads loff vnd Ehr,
 Der Minschen best vnd Salicheit,
 Tho dem grund men se recht vorsteith.
- 55 Se stryden nicht mit Gades Wordt.
 Als ydt vth der Predig oft gehört
 Dam vorlarn Söne, als gedacht,
 De tho der Gothe wart gebracht,
- [81] a] 60 Als ock mit dem Schlömer geschicht.
 Vnd ys genamen dith Gedicht
 Vth der Gelikenissen schon
 Dam Knechte, de dar möste dohn
 Refenschop, als Christus de HERR
 Mit sölcken Gelycknissen mehr
- 65 Syne heylsamer Lehr erkleret,
 Darmit ys ydt genoech bewert.
 So schrifft WILHELM de Gades Man
 Tho glikem grunde ock hyruan:
 Dat dörch sodane Spel vnd Bild
- 70 Dem Volcke Gads ingebildt mild,
 Tho fruchten vnd tho trüwen Godt,
 De se nicht wert maken tho spott,
 Sunder se redder vth der Noth,
 Tho dancken em mit freyem modt.
- 75 Sich trösten könden alle tydt,
 Als en vörgebildt wert mit flyth.
 Tho dem grunde synt se gedicht,
 Vnd nicht vy Pasquils ardt gericht.
- 80 Idt gheit öuerst na dem Sprickwordt,
 Welcker bebandt an allem ordt:
 Efft schon ein yder nicht dichten kan,
 So wil he doch richten darnan.
 Daran fere dy, Leser, nicht,
 Glöue nenem andern bericht.
- 85 Sölk Spel dohn nenem Minschen spott,
 Leren vele mehr fruchten Godt.
 Dohn nemande schaden noch leidt,
 Sunder vördern thor Salicheit.

Zu V. 67 f. und unten S. 229 V. 55 f. vgl. *Luthers Werke (Erlanger Ausgabe)* 63, 93 und 98. *Bolte, Märkische Forschungen* 18, 194 f.

De sölske Spele recht vorstän,
 90 Laten se im gebruke ghan,
 [Bij b] Dancken den Dichtern gantz sehr
 Vor er Urbeidt vnd gude Lehr,
 Vnd bidden darümm Nacht vnd Dach,
 Dat sölske Lehr frucht schaffen mach
 95 Vnd gereken tho Gades ehrn.
 De wold vns all gnedich bekern,
 Dat wy affsternen salichlick,
 Vnd leuen by em ewichlick.

U M E N.

In C lautet das Vorwort:

[C, Bl. 2 a]

Eine Vorrede, darinne de Autor| dieses Bokes entschuldiget
 wert, dat dit| Spil neen Pasquil sy, vnd vnbillich van|
 etliken ouel gedüdet vnd geda-| delst worden.

S Rundtlicher leuer Leser myn,
 Dit Boeck lath dy ein Spiegel syn,
 Dat der Godtlosen bösen Welt
 Tho einem Bispeel vorgestelt,
 5 De dar leuet in Sekerheit,
 Als de Schlömer im Spele hyr deidt,
 Vnd noch van velen mehr geschicht.
 Darum dadel nicht dyt Gedicht,
 Entschuldige der Welt hoeseheit nicht,
 10 Giff vele mehr dissen Bericht
 Dem, de dyt Boeck noch dadelen will,
 Idt sy ein gudt Gedicht vnd Spill,
 Strafft billich de Godtlosen Welt,
 Vnd wat darin Godt misgefelt.
 15 Denn dat moth nicht vorswegen syn
 By vormydinge der hellschen pyn,
 Oftt de Welt darum tornet sehr,
 So lauet doch dat Godt de HERR,
 Vnd ys wedder de Warheit nicht.
 20 Ein Prediger hefft dit gedicht

- Vth Christlikem yuer gestelt,
Tho warnen de boedtlösen Welt,
De sulkes nicht wol liden kan,
Dar moth men sich nicht feren an.
- 25 De Autor ys wol besweret sehr,
Doch nimpt sich syner an de HErr.
[u 2 b] Vth dem denst darum wiken mott,
Thom beteren halp em balde Godt.
Offt wol etlike Prediger
30 Wolden anfechten disse Lehr,
Vnd sich tho dadelen vnderstan,
Doch ys ydt ene nicht angeghan.
Schreuen wol yegen dyt gedicht,
Quemen ouerst nicht an dat Licht.
- Iohan. 8. Er werck was nicht in Godt gedhaen,
Er Censur soude nicht bestaen
Vor Gade vnserem HERRN.
- Esa. 5. Gudt schal men nicht in böß vorkeren.
Einem Lehrer dat nicht ansteith.
- 40 Hedden se gegeuen Bescheidt
Als ander truwe Prediger,
Dat in dem Boeck weren gude Lehr,
De nicht striden mit Gades wort,
So hedd men nicht gefaren vort,
- 45 Tho beleidigen eren Medeknecht.
Offt nu hirinne gehandelt recht,
Moth men befelen Gotts Gericht,
Christen misfelt nicht dydt gedicht.
Worum scholde ein Prediger nicht
50 Schryuen mögn sodanen Gedicht?
Hefft doch Christus suluen de HErr
Syne heilsame hillige Lehr
Dorch vele gelykenissen schoen
Erklert, als de Propheten ock dhoen.
- 55 Ock schrift de durbar Gades Man
Lutherus gar herrlich hyruan,
Dat dorch sodane Spele vnd Bild
Gotts Volcke ingebildet mild,
[u 3 a] Godt tho fruchten truw, vnd from syn,
60 Ock wenn se weren in nodt vnd pyn,
Sich trösten konden alle tydt,
Als en vorgebildet mit slyt

- Dorch vele herlicke Geschicht,
Van Judit vnd ander Gedicht,
65 Dat Comoedien gewesen syn,
De vor Gotts Volck gespelet syn,
Dat ene daruth worde bekindt
Godts torn vnd alweldige handt,
Darmit se ene fruchten leren
70 Vnd truwen erem Godt vnd HERN,
Dat he se konde vth aller Noth
Erredden als ein fram truwe Godt,
Vp dat se ock lereden myden
Dat boese tho allen tyden
75 Vnd gudt deden alle tydt,
Dat ock in dissm Spel geschicht mit flyt.
De nu dit Spil verdoemen wil
Vnd schelden ydt vor ein Pasquil,
(Als van etliken wol geschen,
80 De ane Brill dit angesehen,)
De mach ock all heylsam Gedicht
Ganz vnd gar holden vor nicht,
Alse van dem vorlaren Soen
Vnd mehr byspel herlich vnd schon
85 Dam Phariseer vnd Tollener
Vnd der gelikenisse mehr,
Mach sich darna berömen sehr,
He hebb daruan loff prys vnd ehr.
Iddt geit ouerst na dem Sprickwordt,
90 Welckes bekindt an allem Ordt:
[A 3 b] Kan yo nicht dichten yderman,
So wil men doch richten daruan,
Offt he dat schoen nicht treffen kan,
So pludert he doch wat daruan,
95 Iddt sy getroffen edder nicht:
Als ock by dissem Boeck geschicht.
Leser, kere dy nicht daran,
Du syst olt, juncck, frum edder Man,
Holdt ydt daruor ganz vnd gewis,
100 Dat dyt Boeck wol gegründet ys
In Gades Wort, vnd socht nicht mehr
Als Minschen Heyl und Gades Ehr.
Men mach ydt dadelen, wo men wil,
So bliff ydt doch ein nütte Spil,

- 105 Darin vele heilsame gude Lehr,
Straffet, warnet, vnd tröstet sehr.
Wol dar anders van schrift vnd secht,
De deyt gewiß vor Godt vnrecht,
Vnd socht alleine Minschen gunst
110 Mit syner vorwitzigen kunst,
Jdt hebbe noch so guden schyn,
So ys doch valsch de bericht syn,
Vnd deyt em in dem Hertzen pyn,
Dat kundt geworden de Sünde syn,
115 De doch thouorn nicht unbekandt,
Er dyt Boeck quam int Düttsche Landt.
Dit Boeck straffet Sünd gar int gemehn,
Alse daruth wol tho ersehn,
Schoenet gar nener Nation,
120 Noch hoger edder neddriger Person:
De Sodan Sünd vnd Boesheit dohn,
Den drouwet dit Spil der Sünde lohn,
(24 a) Werden all hyrin condemnert,
Wo men sich nicht tho Godt befert.
125 Darum volge men diffem Raedt:
Wol ouel hir gehandelt hadt,
De bidd umb gnad, kere sich tho Godt.
Dit Spil deit nenem Minschen spot,
Wol suerst nicht schwicht vnd ys stil,
130 Sunder dit Boeck verdömen wil,
De giff darmit hell an den Dach,
Dat he hirmit gementh syn mach.
So ordelt men, geldue my,
Swich still, so weth men nicht van dy.
135 Dit Spil noemet nemande nicht,
Als in Pasquillen jez geschicht.
Tho dem, de dit Spil hefft gedicht,
Synen namen od nicht vorswicht.
Darum kanstu billich dit Spill
140 Nicht schelden vor einen Pasquill,
Dit Boeck deit nemandt vngelimp,
Sunder de ydt schelt, deit sich sulffst schimp.
Jdt deit nemand Schaden noch Leit,
Sunder vördert thor salicheit.
145 De dit Boeck also recht vorsteit,
Wert dem dichter dhoen gar kein Leit,

Sunder dancken em hertlich sehr
Vor syn arbeit vnd gude Lehr.
Godt erhold vns lang tho synen Ehrn
150 Vnd wold vel dorch dyt Boeck beferen,
Dat wy affsteruen salichlick
Vnd leuen by Godt ewichlick.

U M E N.

III. Das lateinische Begleitgedicht

des Frankfurter Theologen Pelargus findet sich ebenfalls
nur in den beiden Nachdrucken, und zwar völlig überein-
stimmend: B, Bl. B 3 a = C, Bl. A 4 a.

EPIGRAMMA AD

Afotos.

L Vdite, vita quibus cœna est et scœna Lyœi,
Et quibus haud aliud viuere, quàm bibere.
Mors inopina trahet nequicquam multa rogantes
Vix positura sitim cœca sub antra stygis.
5 Tunc faciles aperire velis monitoribus aures,
Viuere tunc cupias, viuere cum nequeas.
Sera nimis fuerit neglectæ cura salutis,
Cum tuus è cyathis ignis in igne coquet.
Quid focios etiam circumspicis? ecce recedunt,
10 Iamque Erebi solus cogeris ire domum.
O dolor, o gemitus! mundi breuis ista voluptas,
Longa sed, heû nimium longa ruina manet.
Ergo voluptatis madidos citò ponite lufus,
Veri cura regat pectora, nulla meri,
15 Ad sacrum hunc potius ludum properetis Afoti,
Credite, de vestrâ luditur hœc animâ.

Christophorus Pelargus

S. Th. D.

IV. Das Schauspiel selbst.

D. 1 Schlömer C — 25 höpening C — 30 meining C — 61 differ BC — 66 verdroth C — 67 schickede C — 73 Prester C — 95 grusame C — 104 gyr A (doch vgl. S. 222) — 137 Darup B. en fehlt BC — 138 nicht BC — 143 Des Chosagen trawe he schlicht BC — 147 Genes. 49 fehlt A. freydtbaren C — 185 Sterued also gar f. B. Steruet C — 213 f. Nemand würd weten van mi, Dat ic vormalz gewesen si BC — 243 yst dat nicht BC. vordent B — 319 all BC — 341 Rêd A (doch vgl. S. 222) — 343 Schoeln Kinder C. tho fehlt A (doch vgl. S. 222) — 343 der Heren vnd veler BC — 353 Mönche C — 361 mentuant C — 383 Pletner C — 432 mehr tho plagen BC — 470 mögft C — 488 andern men wedder voll A (doch vgl. S. 222). aderen BC — 498 die B — 517 f. Se sin Kōning, fōrsten, Heren, Daran deit sic Godt nicht keren. BC — 539 ðn B. ahn C — 640 supen C — 642 unvall C — Vor 655 fehlt Schlömer A (doch vgl. S. 222) — Auf 656 folgt in BC:

Lat se werden gar dic vnd sat,

Sunft sin se altho schlim vnd mat.

693 plōglic BC — 758 ist in AB dem Vedder, 759 dem Schlömer zugeteilt (vgl. aber S. 222) — 821 Denn C — 838 hebb BC — 879 jouw C — 885 sulfft BC — 895 Wurde C — 897 wurd C — 905 dar C — 934 kōne C — 940 schwerlic BC — 980 hoglic B — 1011 Kerckn BC — 1013 endlic BC — 1021 nich C — 1048 am Rande: Dit wert verstanden vam Pastorn des Spels vnd nicht vam Dichter. BC — Auf 1082 folgt in BC:

Dat is oc geworden whar.

Auf 1084 folgt in BC:

Dat dede Godt oc gnedichlic,

Darvor em Danc si ewichlic.

1103 und 1140 gdān BC — 1142 oc fehlt BC — 1151 neem BC — 1163 ic fehlt A — 1187 In aller Welt BC — 1192 Wo streng ment hōldt in veln Landn. BC — 1202 denken BC — 1205 dennoch BC — 1209 allen C — 1226 Kerckn C — 1232 Wor vōr A (doch vgl. S. 222) — 1249 dohn A (doch vgl. S. 222) — 1302 Plettener BC — 1338 dōch B — 1343 word C — 1416 wegder C — 1461 narre my A (doch vgl. S. 222) — 1461 f. fehlen in BC, statt dessen beginnt der Prediger:

Wol dar wil nene Sünde dohn,
 Dormide de occaffion.

1480 geraden *A* (doch vgl. *S.* 222) — Auf 1494 folgt in *BC* noch:

Wol daruor fiß leret fchemen nicht,
 De entlopt nicht Gades Gericht.

1525 He wil yo fin ein Eddelman *BC* — Vor 1551 fehlt in *A* Prediger. — 1558 Jungen *C* — 1571 am Rande 1. Cap. fehlt in *A* — 1584 swar *C* — 1585 gdân *BC* — 1595 weniger *C* — 1603 Pœnitentz *C* — 1610 am Rande Ioann. 20 fehlt in *A* — 1622 vordômne *C* — Vor 1625 Uaber tho dem Prediger *BC* — 1647 gebben *AB* — 1660 gefchwegen *C* — Auf 1778 folgt in *BC* noch:

Dat mach fiß Godt erbarmen,
 Dat hir nichts is vor de Armen.

1864 gelouen *B* — 1876 Eimschen *C* — 1890 beſcheidt *C* — 1892 ſegge *BC* — 1914 dat heruuthen *BC* — 1920 id̄ nicht lang leuen *BC* — 1941 Kum Doctor kum, help *BC* — 2127 Hertlich *BC* — 2134 So ſupe id̄ my nicht wedder vull *BC* — 2148 Denn oc̄ *B* — 2152 Stellt *C* — 2189 am Rande Rom. 3. Ephe. 2. fehlt *A* — 2196 am Rande Gal. 5. 1 Cor. 6 fehlt *A* — 2217 bey den *B* — 2222 lett̄ *C* — 2237 grâ *C* — 2241 my nu *C* — 2242 Raden mi tho dem *B*. Sunder hebbent affgeraden *C* — 2251 swar *C* — 2265 yûmmers *C* — 2281 Wenn id̄ denn van di *BC* — 2340 Wil wi f. *B*. bi di fin *BC* — 2358 vorveren *C* — 2367 ſundr *ABC* — 2374 Upetefer *C* — 2375 Gardn *BC* — 2403 genandt *BC* — 2415 Dar *ABC* — 2415 verdômet *B* — 2424 vthglopen *BC* — 2432 Vnd denſûluen wedder betalen *BC* — 2433 gedân *BC* — 2438 myne fehlt *BC* — 2472 nene *C* — 2473 gdân *BC* — 2485 maß *BC* — 2525 ſang *B* — 2686 Darûmme *B* — 2690 mynem *C* — 2850 en *ABC* — 2860 vthbringen *C* — — 2898 ſûlueft *C* — 2966 ſcharpe *C* — 2985 Bothe *BC* — 3027 machſtu dohn moſt ylen *BC* — 3031 nu fehlt *BC* — 3040 Swegeriſche *BC* — 3084 lindert *B* — 3141 und 3418 vornunfft *B* — 3149 hebb mehr *BC* — 3151 hillige *C* — 3158 bſchwert *BC* — 3168 vnnôtich *B* — 3230 my fehlt *C* — 3283 yo fehlt *C* — 3321 Weldt *C* — 3322 moth id̄ *BC* — 3326 ſußlang *BC* — 3349 kône *C* — 3379 Dûdiſch *C* — 3386 ôrdeln *C* — 3405 Straffet *B* — 3427 wôrdn *C* — 3430 Hertn *BC* — 3444 Sûndern *C* — 3466 nodt vnd fehlt *C* — 3468 kûmpr *C*. ſchûſlike *C* — 3469 weh *C* — 3491 hilligen

C — 3541 künft C — 3570 Misbrukede C — Auf 3660
folgen in BC 12 interpolierte Verse, in denen der Schlömer
aus seinem demütigen Tone herausfällt:

Sünde.

Ein Jundfrowen schender he ock was,
Ehbrock quam em ock wol tho pas.

Schlömer.

Megede hebb ick beschlapen wol,
Worümm weren se so dull?
Einem jungen Knecht steit dat frey,
Vor Sünd hold ick nicht Bolerey.
Gi Hern scherzen hir gar groff,
De Weldt hold idt vor Ehr vnd loff.

Moses.

Suich, du Ehrvorgetener Man,
Ein Maget ock wol Jundfrow sin kan.
Ehbrock, Bolerey, Horerey,
Eins als ander steit nemandt frey.

Auf 3672 folgt in BC eine Interpolation, die dasselbe
Thema wie V. 3783 ff. berührt:

Sünde.

De Buren er gar grüwlich dwand,
Nam ere Kinder ahn eren dand,
Vnd schloch desüluen Klegelick.
Epen se denn darnan endlick,
Nam he vencklich de Oldereren an,
(Wen se schoen nicht wusten darnan)
Bet se se em wedder schaffen.

Schlömer.

Ich loue, gi sin alle Pfaffen.
Hedde de Bur nicht süld einen dwand,
He dede nen gudt sin leuent land.

Moses.

Straffeden dat nicht de Prediger?

Gefette.

He achtede nicht erer Lehr.

3673 nicht geehrt BC — 3679 gehilliget C — Auf 3802
folgt in BC noch:

Were dat gewest vnrecht,
De Prestter heddent ock wol gesecht.

Ebenso nach 3806 in BC:

Werden Prediger Händler syn,
Werden se liden ewige pyn.

3809 f. trüwer Prediger Erer vormaning BC — 3822 weder-
streuet B — 3824 spricht C — 3839 vormaladyet C — *Die*
Bibelstellen am Rande zu V. 3867. 3878. 3881. 3895. 3896. 4117
fehlen in A — 4013 streuen C — 4052 geholdn BC — 4075
vnsern BC — 4090 bsechwer C — 4114 Dem se leth, glönt,
vnd wil affstän BC — 4125 verkünign C — 4180 dual B —
4183 synenthaulen B — 4185 gewestn C — 4191 he fehlt C
— 4199 praepareret B. praeparet C — 4233 bislein BC —
4377 Se rüm der ABC (doch vgl. S. 222) — 4383 Sundigen
B — 4386 billifen C — 4389 Güdt BC — 4401 meining C
— 4426 ydt BC — 4448 Als eine Schem BC (vgl. 4455)
— 4467 Iob. 13. fehlt A — 4468 ich BC — 4480 fredich BC
— 4519 Zach. 2 fehlt A — 4524 balde BC — 4545 Gene.
9 fehlt A — 4546 vorgaten C — 4590 Sus BC — 4599
1. Reg. 12 fehlt A — 4600 geschlagen BC — 4606 billick C
— 4679 det Mundt B. den Mund C — 4696 Jünsten C —
4708 Weldt BC — 4736 mit em BC — 4740 meining C —
4759 Psal: 32. 42 fehlt AC — 4805 Wo mlit B — 4809
Psal: 145 fehlt C — 4817 bered BC — 4842 truwlic C —
4845 Esai. 38 fehlt A — Vor 4849 fehlt Prester C — 4854
row C — 4925 Paradyfess C — 4927 Brodern C — 4937
gedenct BC — 5009 Hab: 12 BC — 5024 hillige C — Psal:
5. C — 5041 vordömde C — 5067 hilligen C — 5103 droch
C — 5161 gebenedyeden BC — 5164 Satharo C — 5169 yo
fehlt C — 5205 ydoch BC — 5216 schmedn C — 5247 Suwet
B — 5253 Botho B — 5254 ern BC — 5275 am Rande:
Iere. 15. BC — 5304 Prester C — 5314 ergern sic C —
5323 Mat: 25. fehlt A — 5325 hillige C — 5344 Dath B
— 5345 f. sind in BC in Klammern eingeschlossen — 5365
schwart C — 5401 Rom: 5. BC — 5441 hefft se od B —
geleret C — Auf 5558 folgt in B FINIS, in C ENDE (statt
TEΛΟΣ). — S. 222, Z. 1–22 fehlen BC. — Z. 13 vp
dem 5. Blade fehlt A.

In unserm Verlage sind ferner erschienen:

Drucke
des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

I.

Mittelniederdeutsche Fastnachtspiele.

Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von **W. Seelmann**. XLVII. und 86 S.
Preis 2 Mk.

Inhalt: Böse Frauen. — Bauernbetrügerei. — N. Mercatoris Fastnachtspiel. — Zwiegespräch zwischen dem Leben und dem Tode. — Der Scheve Klot. — Rübeler Spiel. — Das Glücksrad.

Dieser Neudruck mit Reproduction der Original-Holzschnitte enthält eine Sammlung alter volksthümlicher Lustspiele in mittelniederdeutscher Mundart. Die ausführliche Einleitung, welche der Herausgeber beigefügt hat, bereichert die Geschichte des deutschen Dramas um eine Reihe interessanter Thatfachen und führt u. a. den Nachweis, dass dem Fastnachtspiele, wie man böse Frauen fromm machen kann, derselbe Stoff und dieselbe Quelle zu Grunde liegt, wie einer englischen, auch Shakespeare, wie seine Zähmung der Widerspenstigen zeigt, bekannten Dichtung.

II.

Das niederdeutsche Reimbüchlein. Eine Spruchsammlung des 16. Jahrh. Herausgegeben von W. Seelmann. XXVIII. und 122 S. Preis 2 Mk.

Das um die Mitte des 16. Jahrh. gedruckte und nur in einem einzigen Exemplare erhaltene Reimbüchlein ist eine in ihrer Art einzig dastehende Anthologie gnomischer und lyrischer Poesie, die aus x. Th. jetzt verschollenen Dichtungen, x. Th. auch aus dem Volksmunde gesammelt ist.

Wörterbücher

des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Wörterbuch der Westfälischen Mundart von Fr. Woeste. 22 Bogen. Preis 8 Mk., in Halbfr.-Band 10 Mk.

Mittelniederdeutsches Handwörterbuch von Dr. August Lübben. Nach dem Tode des Verfassers vollendet von Dr. Christoph Walther. 38 Bogen. Preis 10 Mk., in Halbfr.-Band 12 Mk. 50 Pf.

Als das grosse Mittelniederdeutsche Wörterbuch von Schiller und Lübben bereits bald nach seiner Vollendung (1881) vergriffen war, wurde aus den Kreisen des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung der Wunsch laut,

vorerst statt einer neuen Ausgabe ein Handwörterbuch ohne Belegstellen zu veröffentlichen, um möglichst rasch dem Mangel abzuhelfen und um auch solchen, denen das sechsbändige Wörterbuch zu theuer sein möchte, das Studium des Mittelniederdeutschen zu erleichtern. Mit derselben Energie, welche Lübben nach Schillers Tode (4. Aug. 1873) den grössten Theil des Hauptwerkes (vom Artikel *gân* ab) in verhältnismässig kurzer Zeit vollenden liess, begann und verfolgte er die neue Aufgabe. Es war ihm aber nicht beschieden, den vollständigen Druck seiner Arbeit beschaffen zu können: als das Werk bis zum dreizehnten Bogen gedruckt vorlag, starb er am 15. März 1884. Auf Wunsch des Vereinsvorstandes hat dann Herr Dr. Walther die weitere Herausgabe des Werkes übernommen.

Das Handwörterbuch ist im ganzen freilich ein Auszug aus dem grossen Wörterbuche; wer beide vergleicht, wird aber bald erkennen, dass die neue Arbeit vielfältig vermehrt und berichtigt ist. Lübben hat nämlich mit unausgesetztem Fleisse und, wie manche Artikel kundthun, bis zuletzt die Sprachquellen excerptirt und sein Handexemplar des Mittelniederdeutschen Handwörterbuches so mit zahlreichen Nachträgen und Verbesserungen versehen. Diese Arbeit ist dem neuen Werke zu gute gekommen.

Wörterbuch d. Groningenschen Mundart von H. Molema. 37 $\frac{1}{2}$ Bogen. Preis 10 Mk., in Halbfr.-Band 12 Mk. 50 Pf.

Niederdeutsche Denkmäler
des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

I.

Das Seebuch von Karl Koppmann, mit einer nautischen Einleitung von Arthur Breusing, mit Glossar von Christoph Walther. Preis 4 Mk.

II.

Gerhard von Minden von W. Seelmann. Preis 6 Mk.

III.

Flos unde Blankflos von Stephan Waetzoldt. Erstes Heft. Text. Preis 1 Mk. 60 Pf.

IV.

Valentin und Namelos. Nebst Einleitung, Bibliographie und Analyse des Romans Valentin und Orson. Von W. Seelmann. Preis 5 Mk.

Forschungen.

Herausgegeben vom Verein für niederd. Sprachforschung.

I.

Die Soester Mundart. Laut- und Formenlehre nebst Texten von Dr. Ferdinand Holtzhausen, Docent an der Universität Heidelberg. XVI. und 117 S. Preis 3 Mk.

Norden. Diedr. Soltau's Verlag.

PT4846.S75D40 1889
STRICKER, JOHANN, 1540-1598.
DE DUDESCHE SCHLOMER.



A000011862567





A000011862567